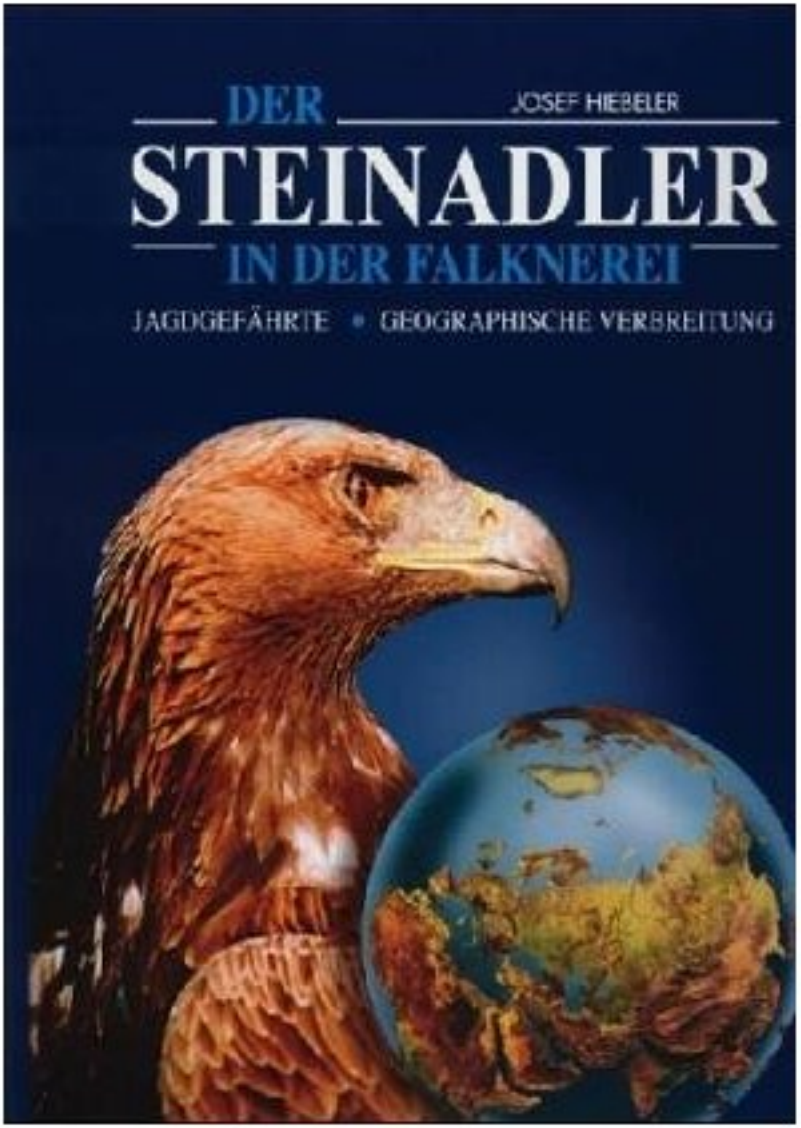

DER
JOSEF HIEBELER
STEINADLER
IN DER FALKNEREI
JAGDGEFÄHRTE • GEOGRAPHISCHE VERBREITUNG

Seit vielen Jahrhunderten geht von der Beizjagd eine überwältigende Faszination aus: das Zusammenspiel von Falkner, Vogel, Pferd und Hund, das Miteinander von Mensch und Tier, die herrlichen Flugbilder - all dies schlägt schon den Zuschauer bei Schauvorführungen in seinen Bann. Doch welche Steigerung ist es, wenn man das Glück hat, bei einer „echten Beizjagd", wenn Beizvögel auf Beute geflogen werden, dabeizusein, die Spannung zu erleben, ob das aufgestöberte Wild auch wirklich erbeizt wird, ob der Jäger" siegt oder der „Bejagte" entkommen kann.

Inbegriff der traditionellen europäischen Falknerei ist das bis heute gültige und wohl auch unübertreffliche Werk des großen Stauferkaisers Friedrich II. (1194 - 1250) „De arte venandi cum avibus", „Von der Kunst, mit Vögeln zu jagen", in dem Friedrich II. das abendländische und das morgenländische, das arabische, Wissen seiner Zeit in mühevollster Arbeit und in unvergleichlicher Weise zusammenbrachte und die „Bibel" der Beizjäger schuf:
„Der Gegenstand dieses Werkes behandelt die Kunst, mit Raubvögeln zu jagen. Ein Teil ist der wissenschaftlichen Erkenntnis und Betrachtung, also der Theorie, gewidmet; ein weiterer beschäftigt sich mit der Ausübung, das heißt der Praxis; wieder ein anderer erörtert allgemein, was sowohl zur Theorie als auch zur Praxis gehört; und ein letzter befaßt sich mit Einzelheiten der einen wie der anderen. ... Unsere Absicht aber ist es, in diesem Werk über die Beize die Dinge, die sind, so wie sie sind, darzustellen und dem den Rang einer Kunst zu sichern, wovon keiner bisher Wissen besaß und das noch keiner als Kunst angesehen hat." - so beginnt Friedrich II. seine Bücher von der Beizjagd.

Dabei ist ihm vor allem um eines zu tun: die Dinge objektiv - „so wie sie sind" - wiederzugeben, umfassendes Wissen zu vermitteln, aber dabei nur sich selbst, seiner eigenen Erfahrung, nur dem, was er selbst geprüft hat, zu vertrauen und nicht das ungeprüft zu übernehmen, was die Autoritäten - damals vornehmlich Aristoteles - behaupteten, was Buchwissen war: „Wo es angebracht war, sind wir in unserem Werk auch dem Aristoteles gefolgt. In vielen Fällen jedoch, besonders hinsichtlich der Natur mancher Vögel, scheint er, wie uns die Erfahrung gelehrt hat, von der Wahrheit abzuweichen. Deshalb folgen wir dem Fürsten der Philosophen nicht in allem; denn nur selten oder niemals ging er auf die Vogeljagd, wir aber liebten sie von Jugend auf und übten sie stets aus. Oft fügt er dem, worüber er in seinem Tierbuch berichtet, hinzu, daß man es so gesagt hätte; aber das, was irgendwer behauptet hat, sah vielleicht weder er selbst noch wer es sagte; denn Gewißheit erlangt man nicht durch das Ohr." Darin liegt die uns bis heute so packende „Modernität" des Kaisers, der vor 750 Jahren starb: Konsequent und systematisch setzt er neben die Erfahrung - experientia - das Experiment - experimentum - als Maßstab für Wissenschaft und Forschung, erreicht damit eine strenge Sachlichkeit und ein wissenschaftliches Ethos in seinem Schaffen, die uns bis heute als Vorbild dienen können.

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Nicht daß hier Friedrich II. von Hohenstaufen und Josef Hiebeier in einem Atemzug genannt werden sollen oder gar miteinander in Vergleich zu treten hätten - hier das umfassende, mit Hilfe vieler Gelehrter erarbeitete versammelte Wissen des Abend- und des Morgenlandes über die Beizvögel, ihre Beute und die Falknerei die Durchdringung des Materials mit einer einzigartig verfeinerten Systematik die Ausgewogenheit der Wortwahl die feine Sprache eines großen

Gelehrten - dort die aus eigener Erfahrung, in praktischer Arbeit, in Reisen, in persönlichem Kontakt mit Falknern in Kasachstan und Kirgisien erworbenen Kenntnisse, die in bodenständiger, unverblümter Sprache so weitergegeben werden, wie sie gewonnen wurden. Doch einiges haben Friedrich II. von Hohenstaufen und Josef Hiebeier gemeinsam: die unverbrüchliche passionierte Liebe zur Beizjagd von Jugend an, die intensive praktische Beschäftigung mit der Falknerei über viele Jahre hinweg, den Drang, ihr Wissen, ihre Erfahrungen festzuhalten und weiterzugeben, andere an der Faszination der selbst ausgeübten Beizjagd teilhaben zu lassen und damit Freunde zu gewinnen für diese einmalige „Kunst".

Dabei weckt Josef Hiebeier in uns allen wohl von Jugend an versteckte Wünsche: Wer träumte nicht schon einmal davon, auf dem Rücken eines Pferdes durch wilde, unberührte Gegenden fernab der Zivilisation zu streifen - womöglich noch mit einem abgetragenen Greifvogel auf der Faust? Und wenn dann dieser Beizvogel noch ein Adler ist - seit jeher ein Symbol der Stärke und der Macht ... Für Josef Hiebeier ging dieser Traum in Erfüllung - und er nimmt uns mit auf die Reise, läßt uns, vor allem beim Anblick der vielen Fotos, ein wenig Abenteuerluft schnuppern und unser Fernweh pflegen. Daneben führt er ein in praktische Beizarbeit mit dem Steinadler, in die Abrichtung, in die Haltung, in die Möglichkeiten der Adlerzucht.

Temperamentvoll, vital und direkt macht Josef Hiebeier aus seinem Herzen keine Mördergrube, schreibt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, für jedermann verständlich - und auch das hat seinen Reiz. Bisweilen provoziert er, fordert zu heftigem Widerspruch heraus - regt allemal an, sich mit dem von ihm Gesagten auseinanderzusetzen. Ein Enthusiast der Beizjagd mit dem Steinadler, der andere an dem teilhaben lassen möchte, was sein Leben erfüllt.

Henri de Feri eres formuliert es in seinem großartigen, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts verfaßten Lehrbuch der Jagd („Le livre de Chasse" in den „Livres du Roy Modus et de la Royne Ratio" - „Die Bücher des Königs Maß und der Königin Vernunft") so: „Wer die Falknerei lernen und diese Jagd mit Erfolg durchführen will, muß drei Eigenschaften besitzen: Er muß die Vögel sehr lieben, sich für sie interessieren und gut und freundlich zu ihnen sein."

Josef Hiebeier besitzt wahrhaftig diese drei Eigenschaften! Ich wünsche seinem Buch über den Steinadler viele Leser und eine lebhafte Diskussion!

Bamberg, im April 2000

Dr. Dr. Sigrid Schwenk

II Der Steinadler m der Mythologie 17

III. Anatomie des Steinadlers 20

IV. Biologie des Steinadlers 30

N. Der Steinadler und seine geographische Verbreitung 40

1.0 Der Steinadler (Aquila chrysaetos) 40
1.1 Der Steinadler der Nominatrasse (Aquila chrysaetos chrysaetos) 41
1.2 Die geographische Farbeinteilung des *Aquila chrysaetos* 41
1.3 Vorkommen 41
2.0 Der Steinadler im Mittelmeerraum (Aquila *chrysaetos homeyeri)* 50
3.0 Mittelasiatischer Steinadler (Aquila chrysaetos daphanea) 54
4.0 1. Der sibirische Steinadler (Aquila chrysaetos kamtschatika) 58
4.1 2. Der Steinadler auf Kamtschatka-eine neu entdeckte Unterart 60
5.0 Der amerikanische Steinadler (Aquila chrysaetos canadensis) 62
6.0 Der japanische Steinadler (Aquila chrysaetos *japonica)* 64
7.0 Der Steinadler auf der Arabischen Halbinsel 66
8.0 Der Steinadler und seine geographische Verbreitung-Nachwort 70

VI. Allgemeine Kenntnisse über die Mauser 72

1.0 Über die Mauser von Steinadlern und Großgreifvögeln 74
2.0 Über das Ziehen von Federn bei Adlern 78

VII. Altersbestimmung beim Steinadler 80

VIII. Wie selten sind Greifvögel? 84

IX. Greifvogelbeschaffung und die gesetzliche Situation 88

1.0 Wann ist ein Greifvögel legal? 89
2.0 Empfehlungen des CIC 89
2.1 Falknerei: Definition und Regeln 91
3.0 Richtlinien für die gesetzliche Regelung d. Falknerei u. d. Greifvogelhaltung 92
3.1.0 Rechtliche Stellung der Falknerei (Beizjagd) 92
3.1.1 Beschaffung von Beizvögeln 92
3.1.2 Vorschreibung einer Prüfung für die Ausübung der Beizjagd 92
3.1.3 Halten von Beizvögeln 92
4.0 Richtlinien für sachgemäße Greifvogelhaltung 93
4.1 Falknerische Haltung von Greifvögeln 93
4.2 Die Armatur 93
4.3 Die Haltung an Block oder Sprenkel 93
4.4 Die Flugdrahtanlage 94
4.5 Die Haltung am Hohen Reck 94
4.6 Die Haltung am Rundreck 94
4.7 Die Haltung in der Voliere 94
5.0 Die Haltung von Greifvögeln für die Zucht 95
6.0 Die Haltung von Greifvögeln für öffentliche Zurschaustellung 96
6.1 Veterinärhygienische Forderungen 96
6.2 Volierenhaltung 96
6.3 Anbindehaltung 97
6.4 Allgemeine Bedingungen 97
6.5 Information der Besucher 97
7.0 Richtlinien für die Abhaltung von Falknerprüfungen 97
7.1 Gesetzliche Regelungen der Falknerei und der Greifvogelhaltung 97
7.2 Gesetzliche Regelungen des Greifvogelschutzes 98
7.3 Greifvogelkunde 98

7.4 Voraussetzung für d. Haltung von Greifvögeln zu d. Ausübung d. Beizjagd 98
7.5 Voraussetzung für d. Haltung von Greifvögeln zu d. Ausübung d. Beizjagd 98
7.6 Beschaffung von Greifvögeln für die Falknerei 98
7.7 Aufzucht von Nestlingen 98
7.8 Sachgemäße Greifvogelhaltung 98
7.9 Allgemeine Kenntnisse über die Mauser 98
7.10 Die richtige Jagdform des Beizvogels 98
7.11 Die zur Beizjagd verwendeten Greifvogelarten 98
7.12 Abtragen von Beizvögeln 98
7.13 Die Beizjagd 99
7.14 Helfer des Beizvogels 99
7.15 Das Beizwild 99
7.16 Verstoßen von Beizvögeln 99
7.17 Der kranke Greifvogel 99
7.18 Die Falknersprache 99
7.19 Geschichtlicher Überblick der Falknerei 99
8.0 Richtlinien für die Zucht von Greifvögeln 100
9.0 Erklärung 100
9.0.1 Zusatz zu 9.0 (CIC) 101
10.0 Resolution 103

X. Altersstufen bei der Ausbildung von Adlern 104

1.0 Der Nestling 104
1.1 Der Nestlingsadler 106
1.2 Bemerkungen zum Ästling 108
1.3 Wildfangadler 108

XI. Abrichten eines Jagdadlers 112

1.0 Das Verhauben eines Adlers 117
2.0 Wie gewöhne ich den Adler an die Haube? 117
3.0 Über das Beireiten (Zurückkehren auf die Faust) 124
4.0 Die freie Folge mit dem Steinadler im Hochwald 126
5.0 Wie gewöhne ich einen Adler an das Pferd? 127
6.0 Der hohe Flug des Adlers 133
7.0 Jagdkondition 134
7.1 Kondition - Jagdgewicht 134
7.2 Kondition - Jagdbereitschaft 135
7.3 Kondition - Wetter 136
7.4 Das Kunstgewölle 136
8.0 Wie bringe ich dem Adler das Anjagen auf lange Distanzen bei? 137
9.0 Das Abnehmen des Adlers von der Beute 140
9.1 Das Abnehmen von geschlagenem Wild unter Zuhilfenahme der Haube 140
10.0 Kompaniefliegen 142

XII. Das Beizwild 144

1.0 Die Hasenbeize mit dem Steinadler 144
1.1 Das Reinigen eines Jagdadlers 148
1.2 Kritische Bemerkungen über die Technisierung in der Falknerei 149
2.0 Mit dem Steinadler bei einer Falknertagung bzw. auf einer Gesellschaftsjagd 150
3.0 Falknerei und Jagdethik 158
4.0 Die Fuchsbeize 159
5.0 Die Rehbeize 161
6.0 Wie persönlich wird ein Jagdadler? 164

XIII. Krankheiten und Haltung 166

1.0 Welche Rolle spielt das Wetter für die Gesundheit des Vogels? 166
2.0 Krankheiten bei Greifvögeln 166
3.0 Krankheiten des Steinadlers 168

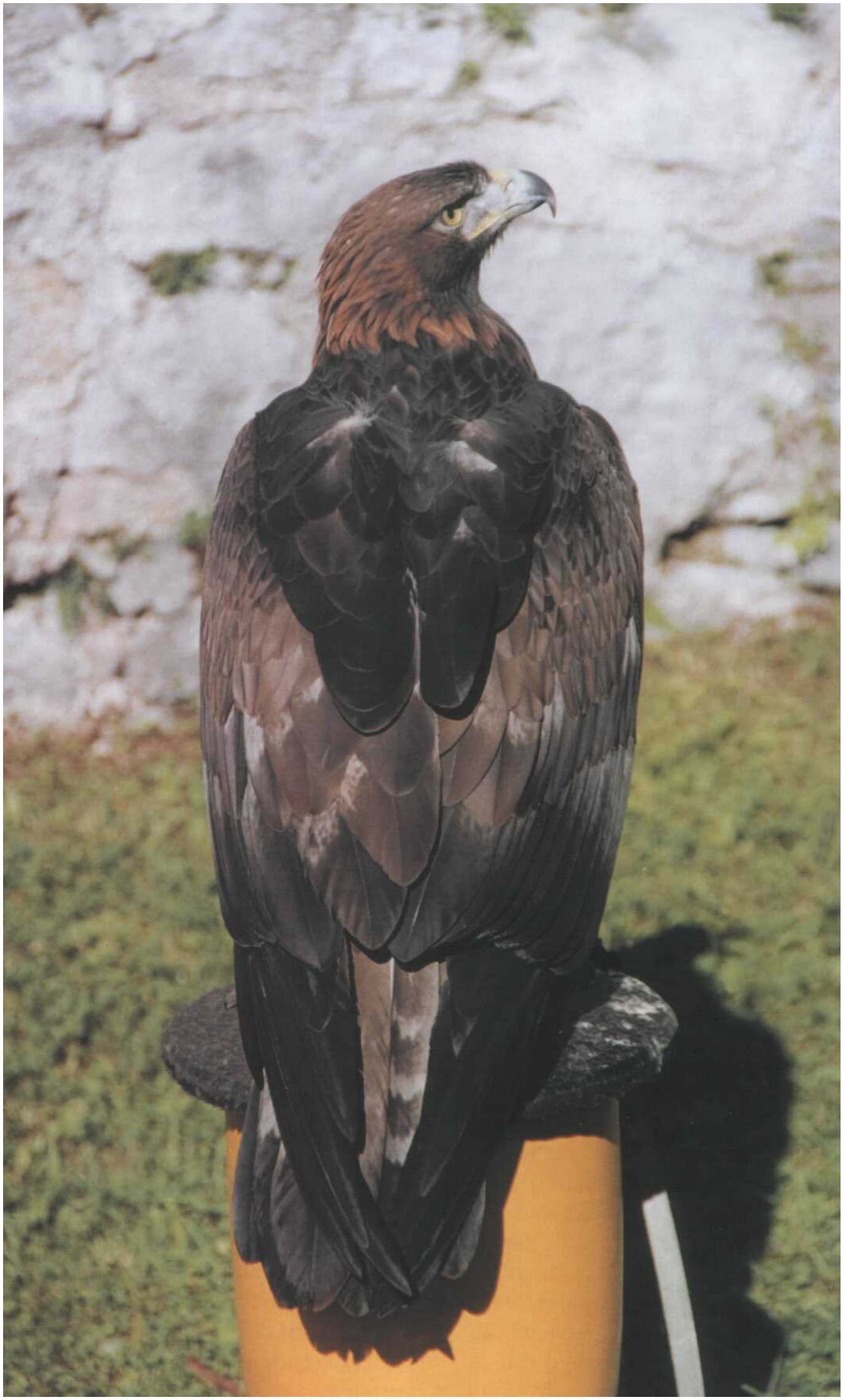
1. Vorwort

Warum ich ein Buch schreibe, das nur eine Vogelart behandelt, hat folgenden Grund:

Ich bin Berufsfalkner. Seit meiner Kindheit hatte ich mit Tieren zu tun. Schon sehr früh in meiner Jugendzeit wurde ich mit der Falknerei, der Greifvogelhaltung und der Jagd im allgemeinen vertraut. Meine besondere Liebe schenkte ich den Adlern, mit denen ich mich nun schon seit 35 Jahren intensiv beschäftige. Da ich fast täglich neue Feststellungen, aber auch Rätsel mit Steinadlern habe, möchte ich sie in diesem Buch niederschreiben. Es gibt ja heute schon viel gute Literatur über Greifvögel. Die Fachbücher sind zwar immer sehr aufschlußreich, aber selten werden alle Fragen beantwortet, die ein Falkner oder Ornithologe gerne wissen möchte. Zum Beispiel eine genaue Altersbestimmung oder die Unterarten der geographischen Verbreitung des Steinadlers. Des weiteren über die Adlerzucht in Gefangenschaft, die ja meiner

Meinung nach noch in den Kinderschuhen steckt und zum Teil recht unerforscht ist. Auch für Falkner, Ornithologen, Zoologen usw. soll dieses Buch in der Rassen- und Altersbestimmung eine wertvolle Stütze sein. Ich hatte die Möglichkeit, mit sämtlichen Steinadlerrassen zu arbeiten und zu jagen. Bei Expeditionen im Ausland nahm ich die Gelegenheit wahr. Steinadlerbeobachtungen in der freien Wildbahn durchzuführen.
Die Falknerei mit dem Steinadler im europäischen Raum war kein Bestandteil der klassischen Falknerei, sondern ausschließlich eine Jagdkunst der Steppenvölker Asiens. Erst im 20. Jahrhundert erwacht auch europaweit ein Interesse rund um die Jagd mit diesem faszinierenden Vogel. Dieses Buch **soll** einen Einblick in diese Problematik vermitteln.

Josef Hibeler



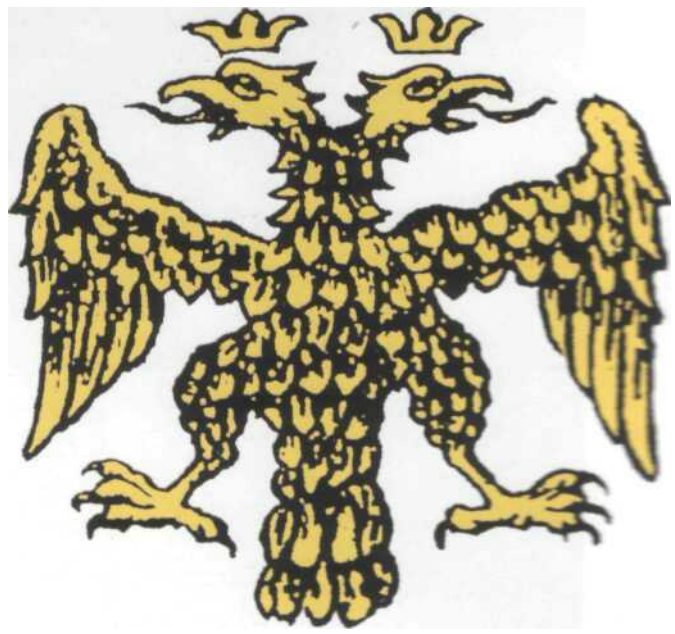
II. Der Steinadler in **der Mythologie**

Der Steinadler - wie prachtvoll sein Name klingt! Bei vielen Menschen erweckt er die Erinnerungen an Märchen und Sagen, in denen er wegen seiner Kräfte. Mut und Würde als der König aller Vögel erscheint. In anderen Sprachen wird er noch als Gold-, Königs-, oder Felsenadler bezeichnet. Seine wissenschaftliche Bezeichnung *Aquila chrysaetos* bedeutet Goldadler aus dem griechischen *chrysös* = Gold, *aetos* = Adler.

Das *alte Königssiegel zur Zeit des Armenischen Großreiches 190-2* v. *Chr.). Der Adler ist hier mit dem Symbol der flammenden Sonne verbunden und trägt auf der Brust ein Sternzeichen.*

Seit uralten Zeiten hat er die Aufmerksamkeit der Menschen angezogen. Als Symbol der Wehrhaftigkeit, Stärke und Aufstieg zur Sonne wird er als Wappenvogel verehrt und als Wappentier ist er dem Löwen gleichgestellt. *„Seine Schönheit besteht in der Gestalt, an dessen die Bildhauer aller Zeiten immer neue Linien entdecken, die das Auge entzücken."* So eindrucksvoll schreibt über den Steinadler der u. a. auch bildhauerisch begabte deutsche Ornithologe Otto Kleinschmidt. Aristoteles glaubte, daß nur dem Adler die Fähigkeit gegeben sei, direkt in die Sonne zu schauen. In Bildwerken des Altertums wurde der Adler in vielerlei Gestalt dargestellt. Als Symbol der höchsten Gottheit galt der Steinadler bei den alten Indianern, Persern und Babyloniern. Man begegnet ihm in den biblischen Darstellungen wie auch in der Mythologie der Antike. Selbst der höchste Gott der griechischen Mythologie, *Zeus*, konnte in Adlergestalt erscheinen. *Ganymedes* und *Prometheus* sind die bekanntesten nichtgöttlichen mythologischen Gestalten, deren Schicksale mit dem Adler verbunden sind.

Auch der Doppeladler hat wahrscheinlich einen mythologischen Ursprung in zwei Adlern, die auf Befehl von Zeus die Welt umflogen und sich in *Delphi* an beiden Seiten des *Omphalus* abgesetzt haben. Die Römer übernahmen die Adlermythologie genauso wie die Germanen und andere Völker. Das Christentum hat ihn als Ausdrucksschild von Sieg und Triumph übernommen. Als Glaubenssymbol wurde der Kampf des Adlers mit der Schlange dargestellt. Aus den indischen Sagen ist *„Garuda"* oder der Adlermensch bekannt. Die mittelamerikanischen Indianer haben ihren Adlerkrieger, der auch als halb Mensch, halb Adler dargestellt wird. Die Federhauben der Stammeshäuptlinge von nordamerikanischen Indianern bestehen aus Stoßfedern von jungen Steinadlern. Der Adler ist auch der Donnervogel der indianischen Mythologie. Als das bedeutendste Wappentier unter den Vögeln erscheint der Adler im Wappen vieler Städte, Länder oder Staaten, wobei als Vorbild vor allem der Steinadler, aber auch der Seeadler diente. Der deutsche Wappenvogel beispielsweise ist der europäische Seeadler,



Der Doppeladler - bekannt als Machtsymbol in Staatswappen

Während der Wappenvogel Österreichs der Steinadler ist. Der Steinadler und seine beiden nächsten Verwandten - der afrikanische Kaffernadler und der australische Keilschwanzadler - sind die Adler im eigentlichen Sinne. Und in diesem engen Kreis ist der Steinadler zweifellos der Adler der Adler. Die restlichen Großadlerarten der Gattung Aquila können zwar ähnlich erscheinen, bei genauerer Betrachtung sind diese aber völlig andere Lebewesen, die im Rahmen der Gattung drei weitere Formenkreise bilden: die Schrei-, Steppen- und Kaiseradler.

Foto: L. Fekete

Habichtsadler (Hieraetus fasciatus) ist nach dem Steinadler der meistbegehrte Beizvogel unter den Adlern.

Foto: L. Fekete

Der Zwergadler (Hieraetus pennatus) wird in der heutigen** Zeit* **in Europa** ***kaum falknerisch *eingesetzt*

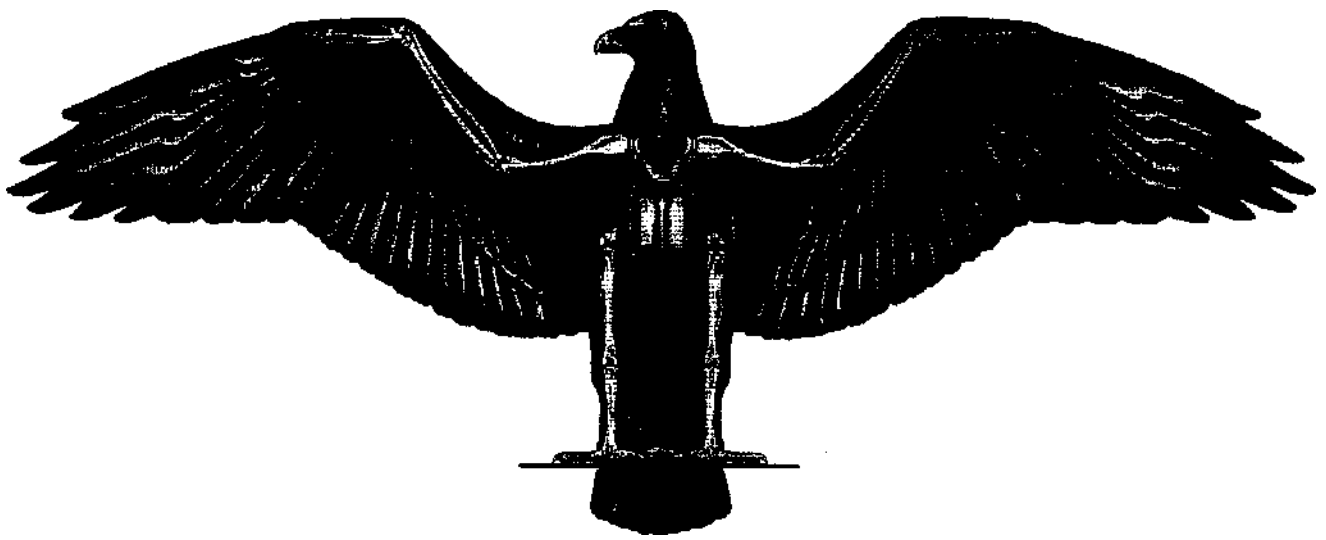
Foto: L. Fekete

Seltene Beizvögel aus Afrika sind der Kaffernadler (Aquila verreauxi) und

Foto: L. Fekete

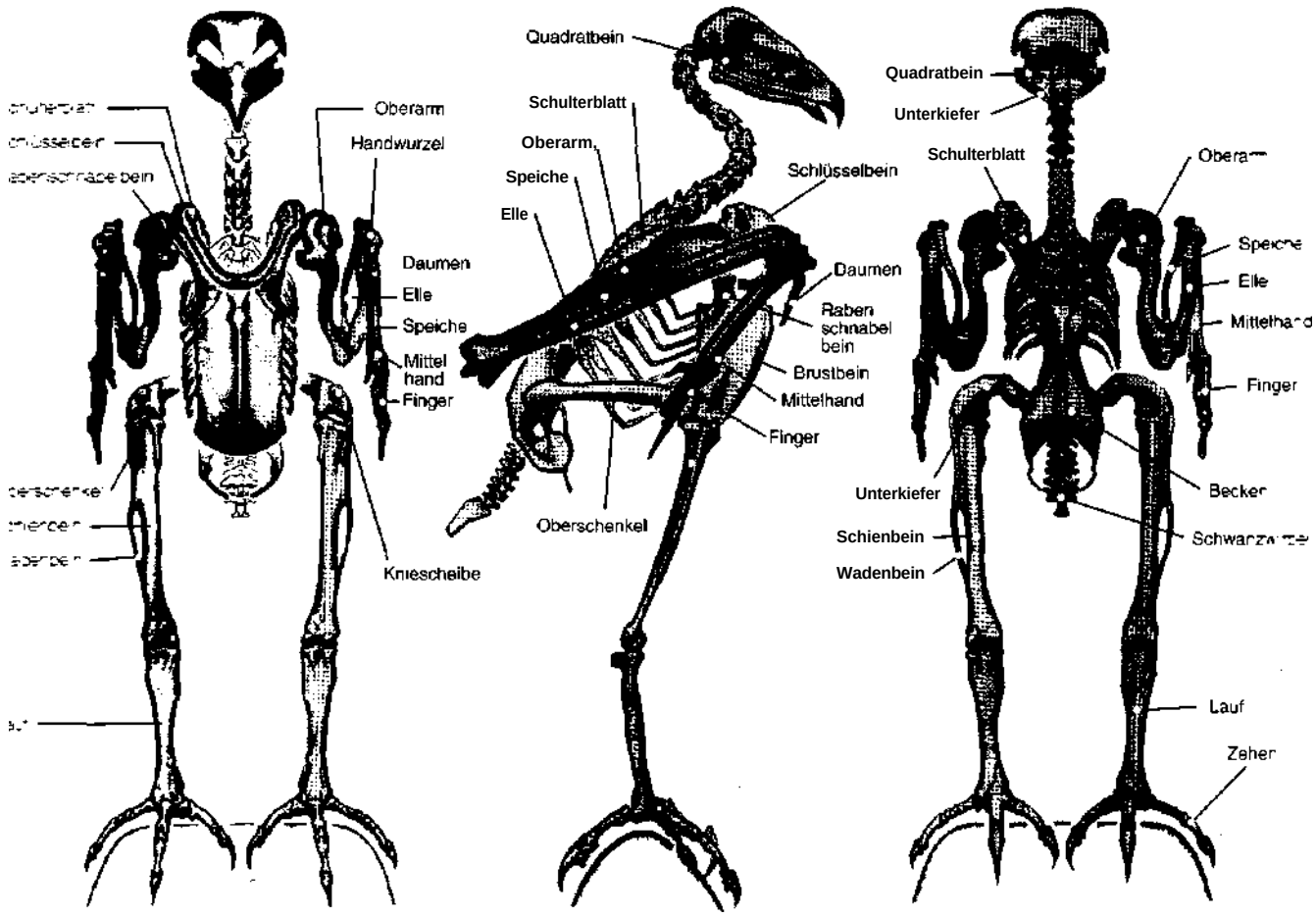
III. Anatomie des **Steinadlers**

Der Steinadler ist der größte Adler der Gattung *Aquila.* Die Schell- und Schreiadler gehören zu den mittelgroßen Arten, während der Kaiseradler, Keilschwanz- und der Kaffernadler gemeinsam mit dem Steinadler zu den großen Arten zählen. Wenn man diese drei Formenkreise vergleicht, sieht der Steinadler am harmonischsten von allen aus. Seine Körperproportionen wie auch seine Gesichtszüge wirken sehr elegant. Der sonst so schöne Kaiseradler wirkt wegen seiner kurzen Füße im Vergleich zum Steinadler recht plump. Gleiches gilt auch für den Steppenadler, dessen Aussehen auch wegen seiner überdimensional breiten Schnabelöffnung nicht so edel wirkt.
Sämtliche Schönheit des Steinadlers leitet sich von seinem Skelett ab. Das Vogelskelett



generell sei nach Engelmann „architektonisch ein größeres Kunstwerk als das der Säuger, und läßt sich im Stil entschieden mit der Gotik vergleichen". Einsparungen an Umfang und Gewicht werden mit unerreichter Härte und Widerstandsfähigkeit kompensiert. Die markantesten Merkmale des Steinadlerskeletts sind am Schädel die riesigen Augenhöhlen, der relativ lange Hals sowie das kräftig entwickelte Brustbein als Stütze für die mächtige Flugmuskulatur und die außerordentlich kräftigen Greiffüße, ausgestattet mit einer der stärksten Waffen im Tierreich überhaupt. Der Aufbau des Skeletts sagt sehr viel über die Muskulatur aus. Vögel - vor allem die fliegenden Formen, zu denen auch die Greifvögel zählen - besitzen die dunkelsten und leistungsfähigsten Muskeln von allen Wirbeltieren. Der Stoffwechsel bei Vögeln ist intensiver, die Körpertemperatur am höchsten von allen Lebewesen. Beim Atmen wird die Luft zweimal durch die Lunge getrieben, was mit Hilfe der sogenannten Luftsäcke geschieht. Luftsäcke sind mit den hohlen Knochen verbundene leere, sackartige Gebilde, die gemeinsam für die Pneumatisierung des Vogelkörpers verantwortlich sind. Damit ein so leistungsfähiger Vogelkörper aufrecht zu erhalten ist, wird ein äußerst leistungsfähiger Blutkreislauf mit einem sehr kräftigen Herzen benötigt.
Die Verdauungsorgane sind beim Adler seiner Lebensweise vollkommen angepaßt. Sein Reißhakenschneideschnabel als Mundwerkzeug aller Grifftöter, zu denen auch der Steinadler zählt, ist kräftig entwickelt. Der Kröpf, ein sackförmig erweiterter Teil der Speiseröhre, ist dazu ausgelegt, große Mengen an Fleisch aufzunehmen. Streng anatomisch gesehen handelt es sich bei den Greifvögeln um keinen echten Kröpf, da seine Wände keine Drüsen besitzen, die Verdauungsäfte produzieren, und somit hier keine Vorverdauung stattfindet. Der Magen aller Vögel besteht aus dem Vor- oder Drüsenmagen und dem Muskelmagen. Der letztere ist beim Adler nicht so kräftig muskulös ausgebildet wie z. B. bei den Hühnervögeln. Ferner enthält er auch keine Magensteine (Gastrolithen). Er ist in der Lage, selbst größere Knochen zu verdauen. Nur Zähne und Keratinbildungen wie Haare oder Federn werden nicht mit verdaut. Die unverdaulichen Reste der Nahrung werden dann als Gewölle wieder ausgeworfen.

DieDärmeder fleischfressenden Greifvögel sind verhältnismäßig kurz. Im Mitteldarm, der die Bauchspeicheldrüse umfaßt, münden außer der Ableitung ender Bauchspeicheldrüse auch die beiden Gallenleiter. Die Gallenflüssigkeit entsteht in der größten Drüse des Vogelkörpers, der Leber, und wird dann in der Gallenblase gespeichert. Im Dünndarm kommt es zur Resorbtion der Nährstoffe, während im Dickdarm der Kot gebildet wird. Zwischen diesen beiden Därmen befinden sich zwei schwach entwickelte Blinddärme. Der Dickdarm mündet schließlich in die Kloake, in der auch die Harnleiter, die Samen- bzw. Eileiter münden. Die Geschlechtsorgane sind in der Bauchhöhle unter dem Kreuzbeinkomplex angelegt. Bei weiblichen Individuen ist nureiner der beiden Eierstöcke und Eileiter entwickelt. Die Eizelle, die im Eierstock



Adlerskelett von vorne **Adlerskelett von der Seite** **Adlerskelett von hinten**

entstanden ist, entwickelt sich im Eileiter weiter, wird dort befruchtet und bis zum Zeitpunk: der Eiablage zum vollständigen Ei entwickelt. Die Eierstöcke sind ursprünglich paarweise angelegt, doch im Laufe der Evolution kam es zu einer bedeutsamen Rationalisierung des Vogelkörperbaus im Bezug zur Entwicklung des Flugvermögens. Deswegen kam es zur Rückbildung des rechten Eierstockes. Nur ausnahmsweise findet man auch heute noch Vogelindividuen mit beiden Eierstöcken. Auch unter Greifvögeln sind solche Seltenheitsfälle bekannt. Die Eibildung verläuft schrittweise und man kann am Eierstock mehrere Entwicklungsstadien von Eiern beobachten. Reife Eizellen mit vollentwickelten Dottern werden in die trichterförmige Mündung des Eileiters eingefangen. Wie der Eierstock, so ist auch der Eileiter bei den Vögeln nur linksseitig entwickelt. Während der Paarungszeit werden die Eileiter durch intensive Durchblutung beträchtlich verlängert. Das gesamte Drüsengewebe im Innern des Eileiters ermöglicht die Weiterentwicklung und das Reifwerden des Vogeleies. Am Anfang des oberen Teiles entsteht das Eiweiß, gefolgt durch den Teil, wo die Schalenhäute entstehen. Im weiteren, dickwandigen Teil des Eileiters entsteht das dünne Eiweiß und schließlich zum Schluß die Kalkschale. Der letzte und unterste Teil enthalt gleitmittelbildende Drüsen, die die Ablage von reifen Eiern ermöglichen. Die Drüsentätigkeit der Eileiterwände

ermöglichenauchdasÜberlebenderSamenzellenimweiblichen(

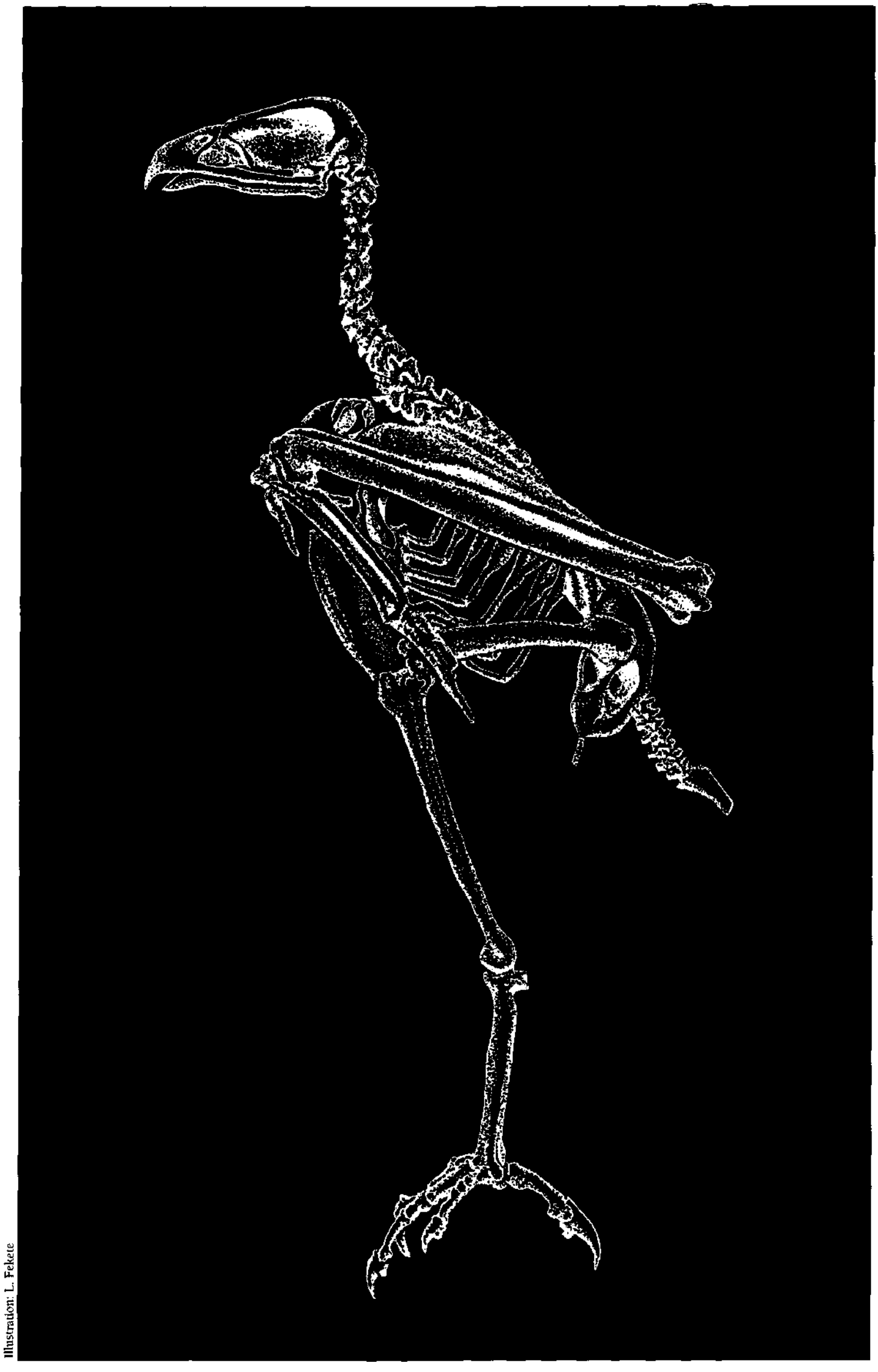
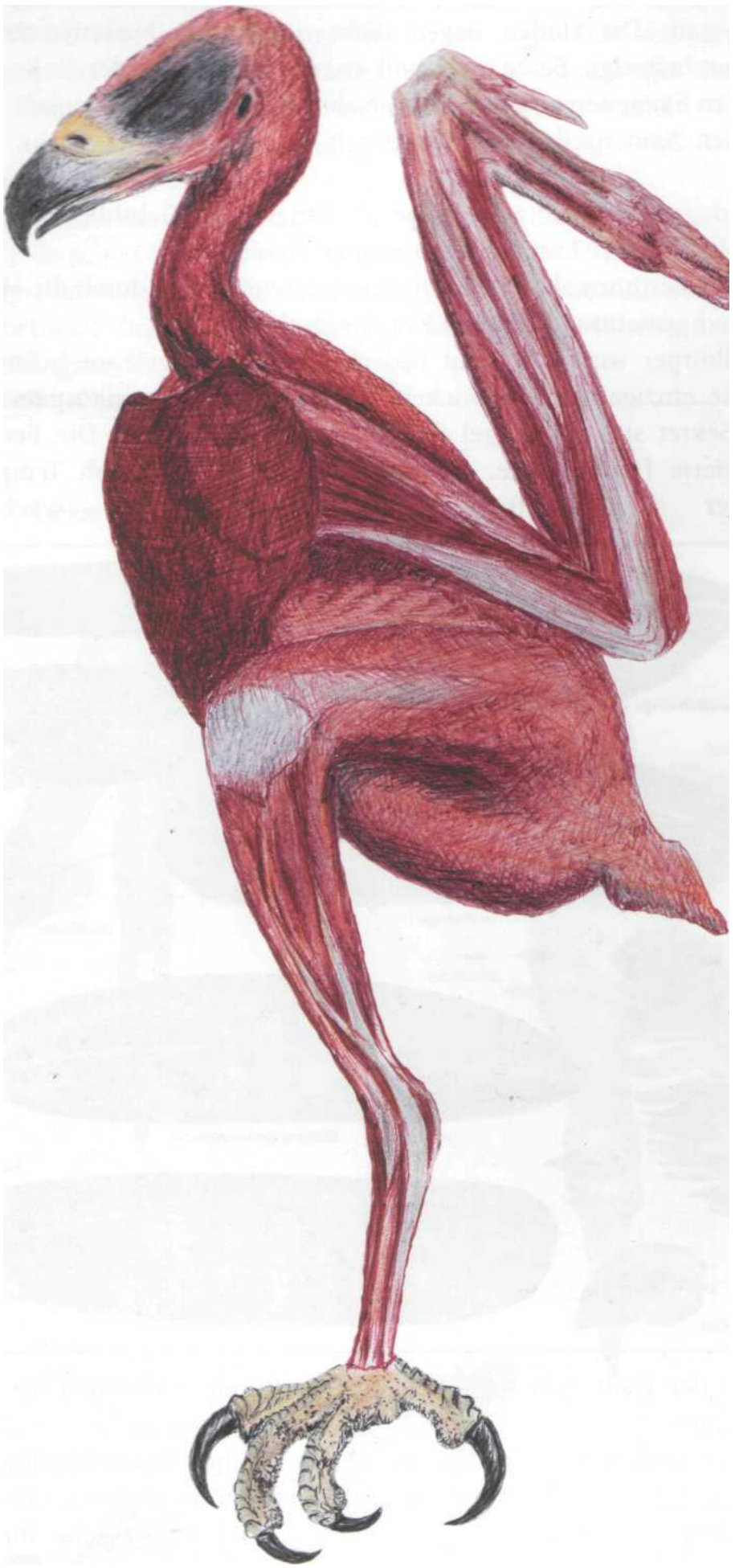


Illustration: L. Fekete

Skelett des Steinadlers. Wie auch jedes andere Vogeskelet
die Greiffüße entwickelt, deren Kraft nur von wenigen tropischen Waldadlern übertroffen wird.



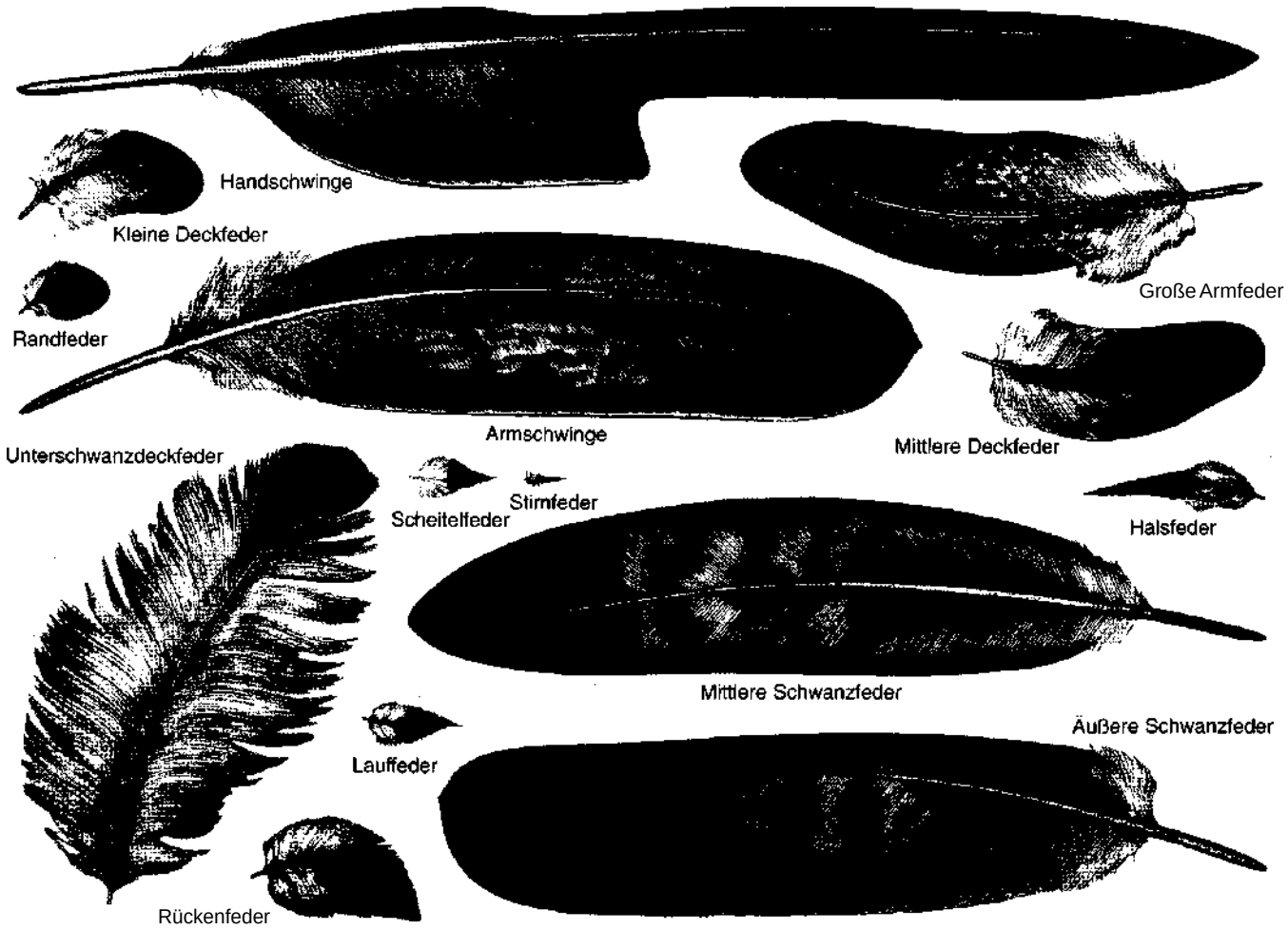
Bemuskelung ***des Steinadlers***

was eine bedingungslos wichtige Voraussetzung für die Befruchtung ist und somit die Arterhaltung der Vögel dient. Die eigentliche Befruchtung findet allerdings in dem oberen Teil des Eileiters statt. Die Hoden liegen dicht unter dem Nierenvorderteil auf einer Peritonealduplikatur befestigt. Beide sind voll entwickelt, wobei der linke oft größer ist. Im Gegensatz zu den Säugetieren hat sich der Nebenhoden nicht entwickelt und die in den Hoden entstehenden Samenzellen werden durch die Samenleiter direkt in die Kloake befördert.

Die Nieren sind paarweise angeordnete, längliche Gebilde, die unter dem Wirbelsäulenkomplex von der Lunge bis zur Kloake verlaufen.

Der dichte Harn, welcher normalerweise reinweiß ist, wird direkt durch die Harnleiter in die Kloake befördert und gemeinsam mit dem Kot ausgeschieden.

Der gesamte Vogelkörper wird von Haut bedeckt. Auf der Vogelhaut befinden sich keine Schweißdrüsen. Die einzige stark entwickelte Hautdrüse des Vogelkörpers ist die Bürzeldrüse, mit deren Sekret sich die Vögel ihr Gefieder einschmieren. Die Federn als solche sind sehr komplizierte Hautderivate, welche der Flugfunktion, dem Temperaturhaushalt sowie auch der Signalfunktion dienen. Das Gefieder wächst nur an



bestimmten Stellen der Haut, den sogenannten Federfluren. Außerdem hat der Greifvogel auch kahle Hautstellen.

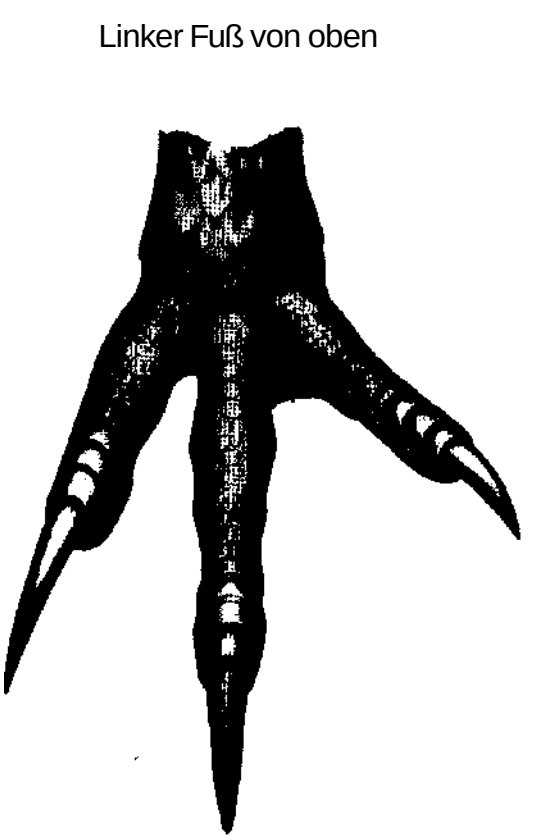
Als Bewohner von Landschaften mit extremen klimatischen Umweltbedingungen ist der Steinadler auf ein qualitativ sehr hoch entwickeltes Gefieder angewiesen. Die Signalfunktion des Gefieders besteht erstens in der artspezifischen Färbung, welche ihn von anderen Adlerarten unterscheidet, sowie auch in der andersartigen Färbung der Jungvögel. Der große weiße Anteil im Gefieder der Jungadler ist sehr auffällig im Vergleich zu den fast monoton dunkelbraun gefärbten Altvögeln. Diese Signalfunktion spielt im Territorialverhalten der Brutpaare eine sehr wichtige Rolle. Die so gefärbten Jungadler werden von einem brütenden Paar im Gegensatz zu fremden Altadlern im Horstrevier doch einigermaßen geduldet, wenn auch nicht in direkter Horstnähe.

Die Stoß- und die großen Flugelfedern bilden das charakteristische Flugbild aller Greifvögel. so auch das des Steinadlers. Die äußersten Handschwingen sind bei jeder Art auf artspezifische Weise eingekerbt, woraus sich beim Steinadler sein typisch fingerförmig geformtes Flügelende ergibt. Der Steinadler ist durch seine sechs markanten, sehr tief eingekerbten Handschwingen sehr leicht von den restlichen Formenkreisen zu unterscheiden, da diese angehörigen Adlerarten der Gattung *Aquila* alle sieben sichtbar gekerbte Handschwingen aufweisen.

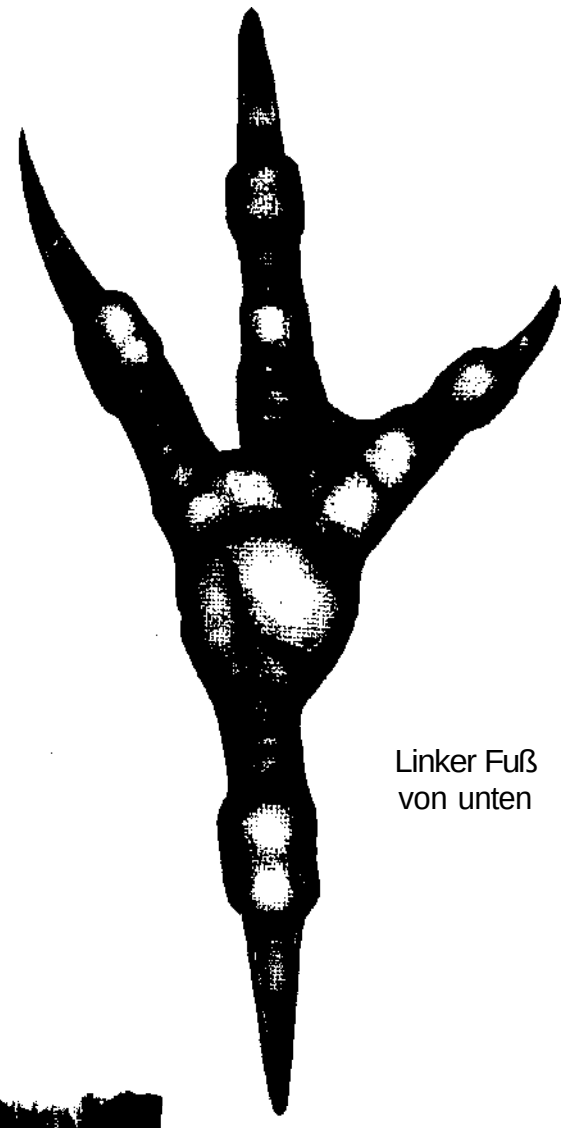
Weitere Hornbildungen sind der Schnabel, mit dem der Adler (und jeder andere Vogel auch) jedebeliebige Stelle seines Körpers erreichen kann.

Die Krallen, beim Steinadler auch Dolche genannt, bestehen ebenfalls aus dieser Substanz. Die größte Kralle befindet sich an der Hinterzehe und auf der Innenzehe. Diese bilden den sogenannten Tötungszirkel.

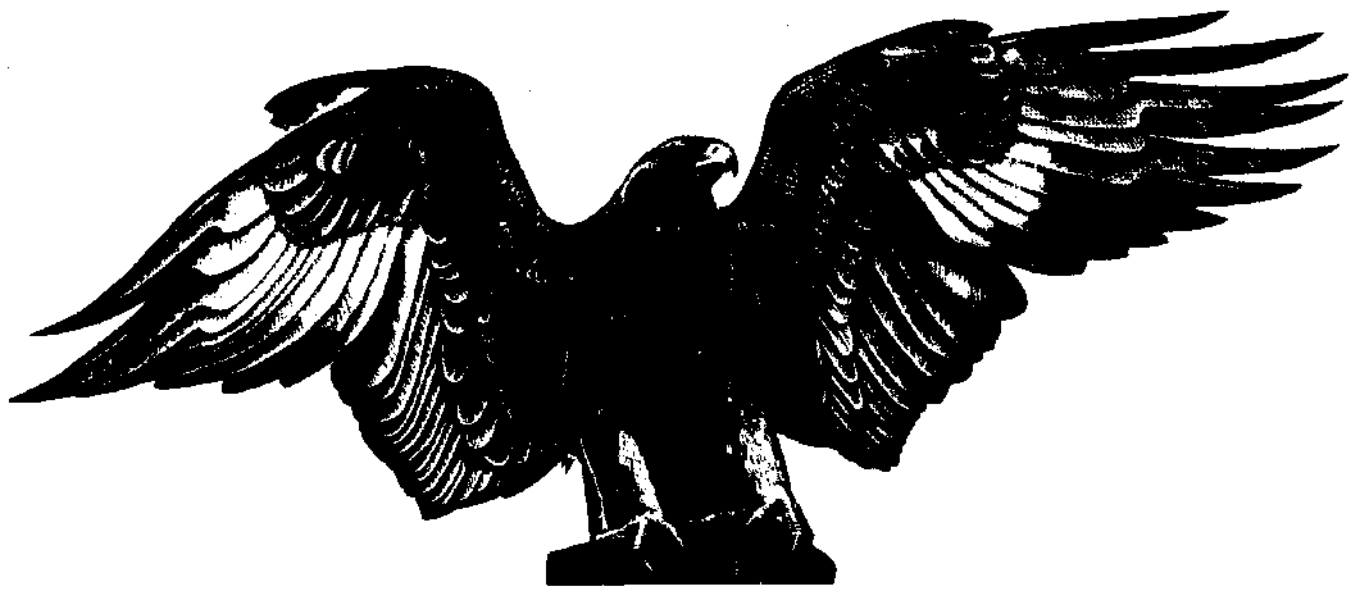
Linker Fuß von oben

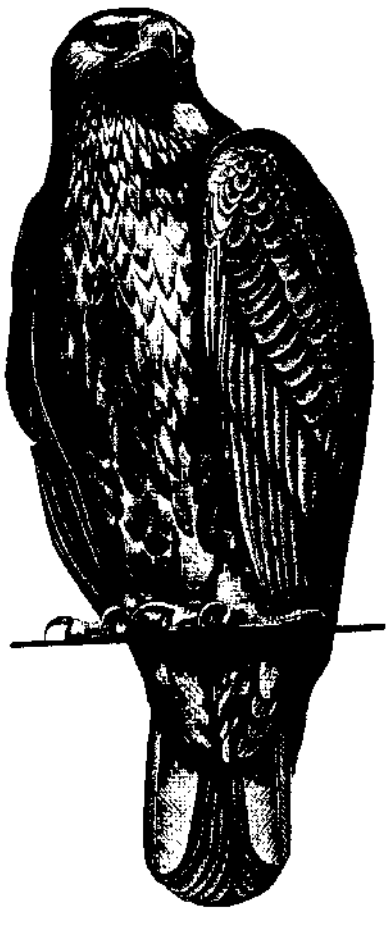


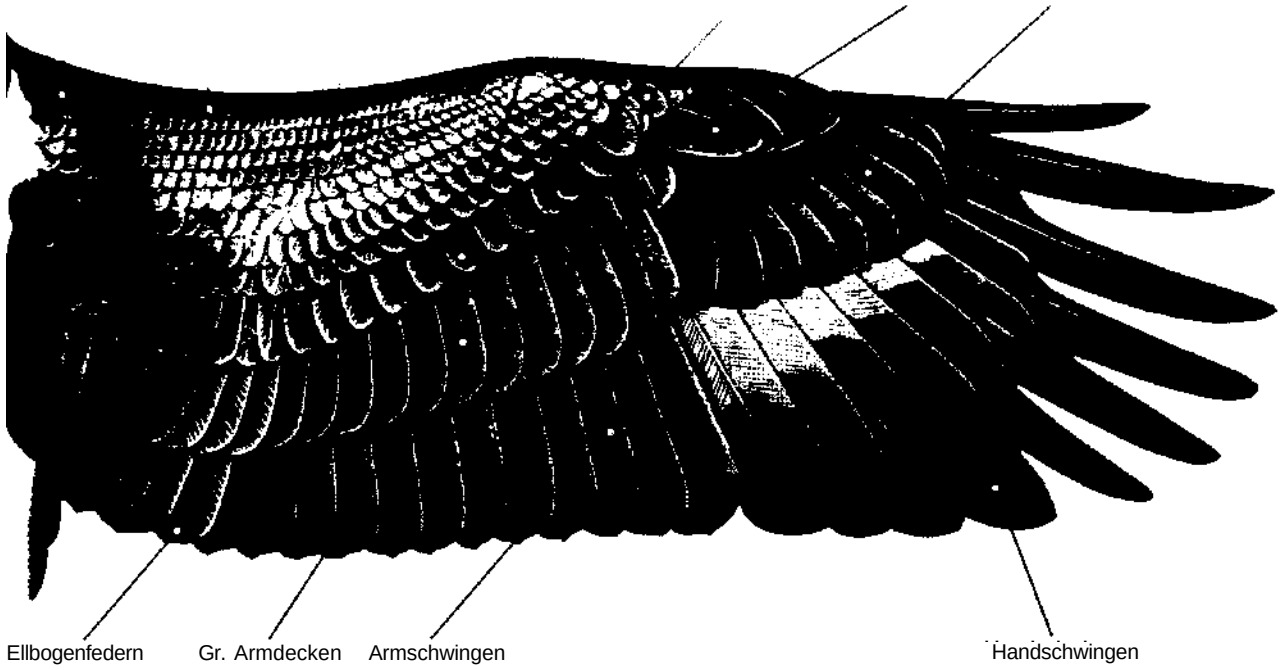
Linker Fuß
von unten

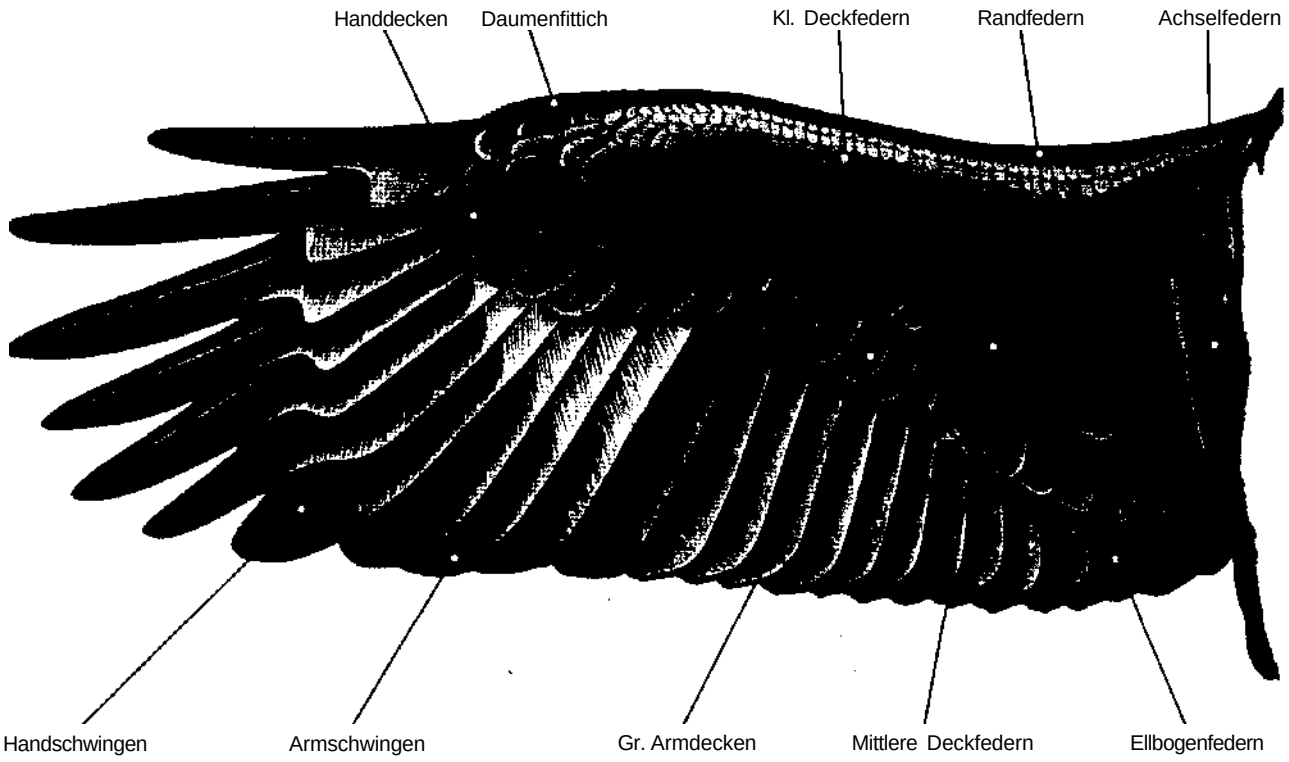


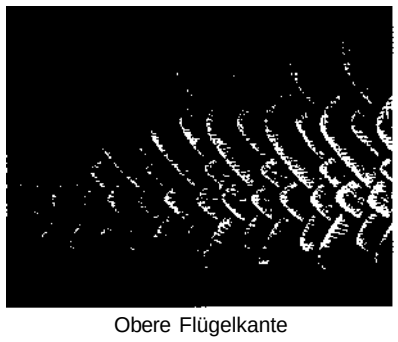
Rechter Fuß Innenseite

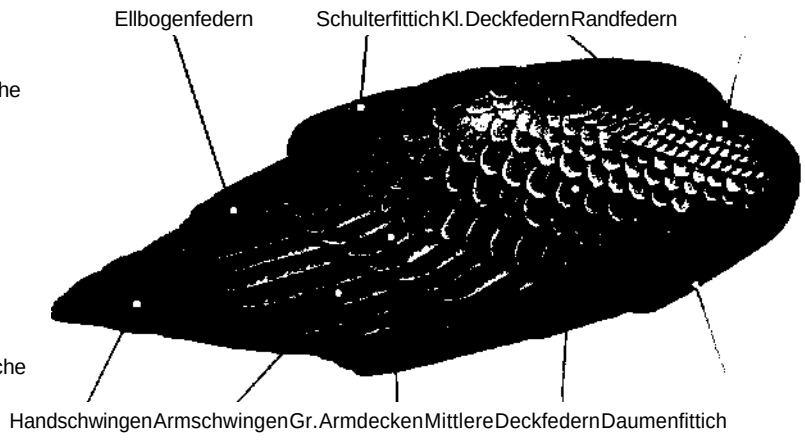




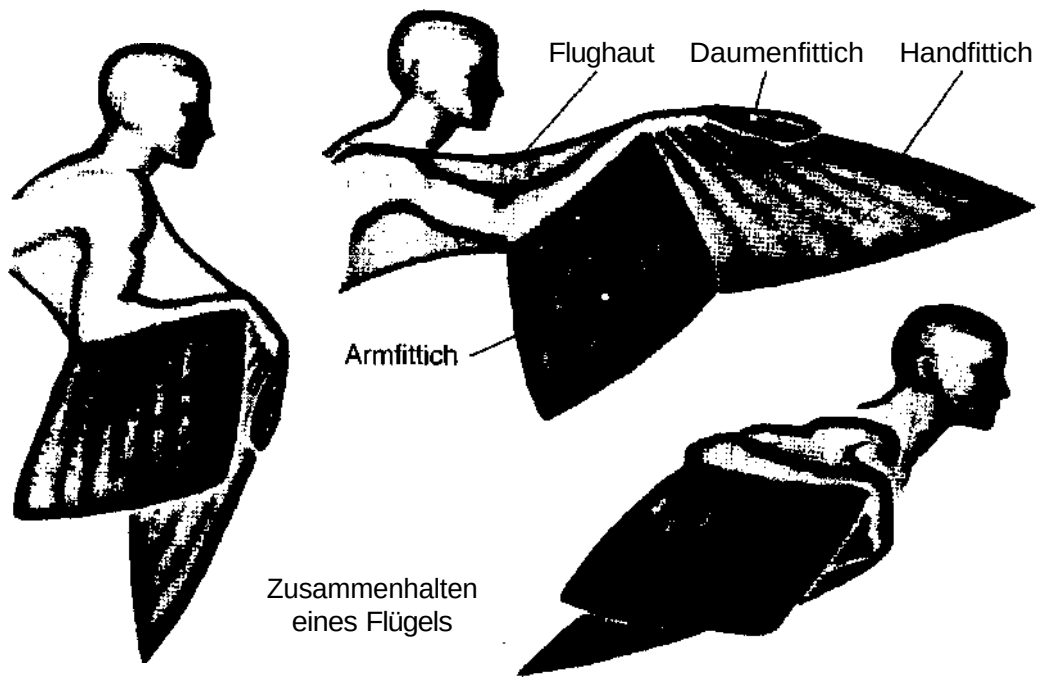

Ellbogenfedern
Gr. Armdecken
Armschwingen
Handschwingen


Handdecken
Daumenfittich
Kl. Deckfedern
Randfedern
Achselfedern
Handschwingen
Armschwingen
Gr. Armdecken
Mittlere Deckfedern
Ellbogenfedern

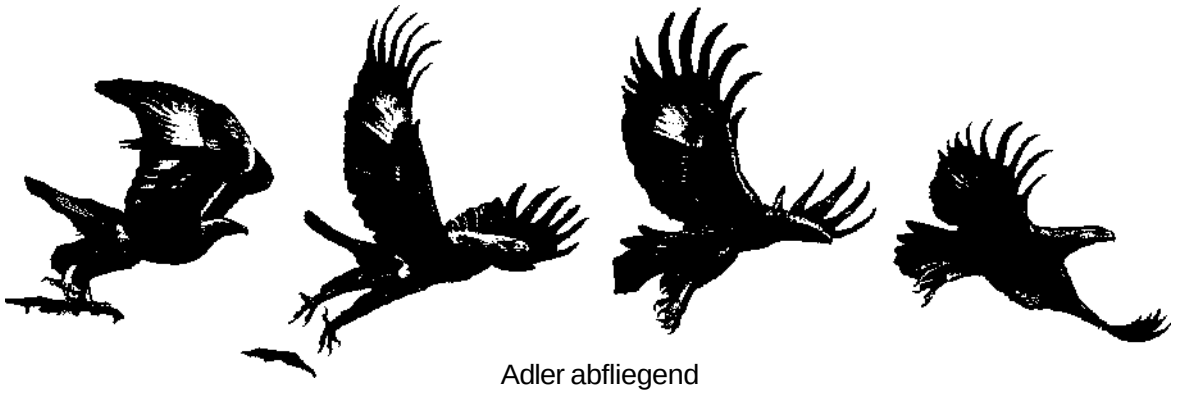

Flügelspitze
Oberfläche
Unterfläche
Obere Flügelkante

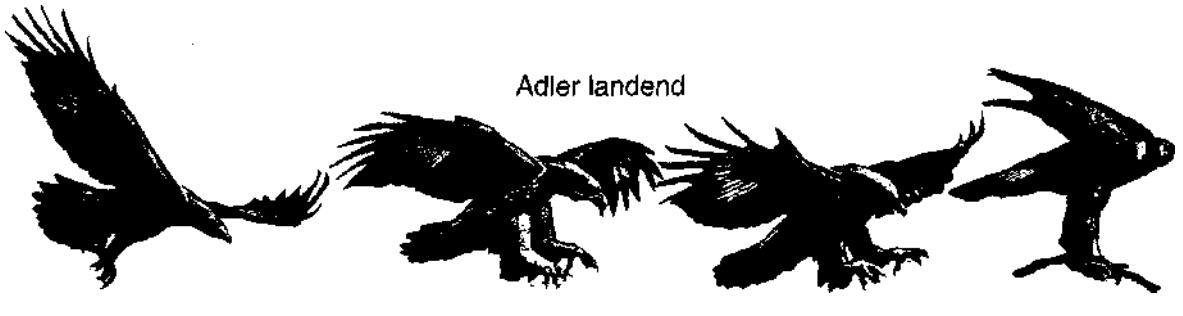

Ellbogenfedern
Schulterfittich
Kl. Deckfedern
Randfedern
Handschwingen
Armschwingen
Gr. Armdecken
Mittlere Deckfedern
Daumenfittich

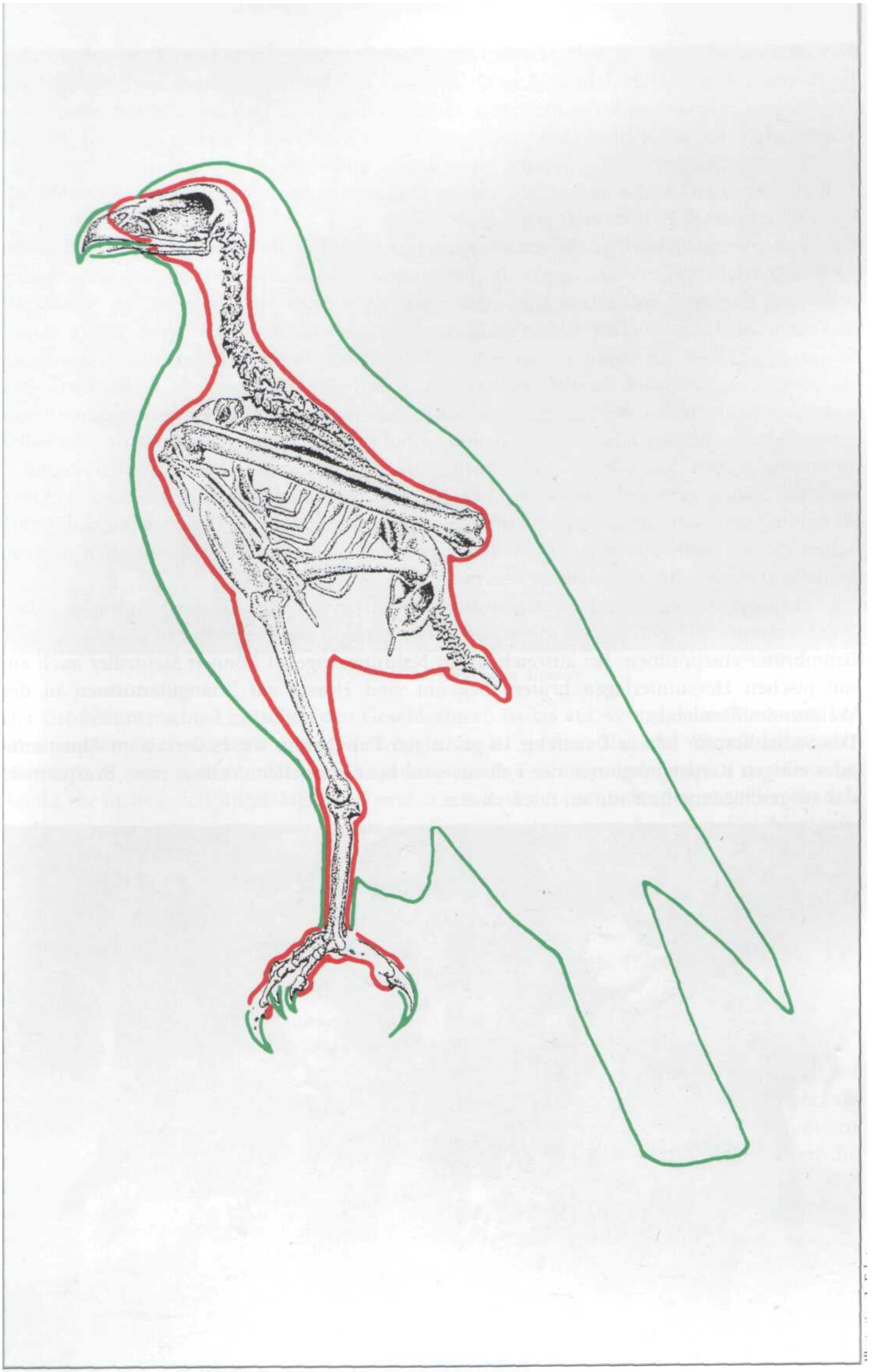
Weitere unbefiederte Körperstellen sind die bei gesunden Vögeln gelb gefärbte Wacnshaut mit der Nasenöffnung und die mit Schuppen bedeckten Fänge des Adlers.
Zur Koordinierung dieses Gesamtwunderwerkes der Natur dient das Nervensystem. Die wichtigsten Verbindungsmittel mit der Umgebung sind die Sinnesorgane und beim Adler insbesondere die Augen. Vogelaugen sind generell sehr leistungsfähige Organe. Greifvogelaugen sind mit einem beispiellosen Auflösungsvermögen und einer enormen Reaktionsfähigkeit ausgestattet. Auch das Gehör zählt zu den Stärken der Adlersinne. Weniger großzügig war der Schöpfer bei der Ausstattung des Geruchs- und des Tastsinnes.
Der Vogelflug als die schnellste Fortbewegungsart in der Natur, braucht sehr viel Kraft, zähe und dauerbelastbare Muskulatur und nicht zuletzt eine blitzschnelle Reaktion. In Harmonie mit dem Körper ist auch die psychische Fähigkeit des Adlers entwickelt. Die Großhirnoberfläche weist gewisse Einkerbungen auf, die durch Windungen vergrößerte Hirnoberfläche erinnert an einige Säuger .
All diese Eigenschaften, herausgebildet im Laufe der Evolution, halfen dem Steinadler, selbst schlimmste Zeiten zu überleben und machen ihn zu einer der weitverbreitetsten Adlerart der gesamten Tierwelt.



Zusammenhalten eines Flügels


Adler abfliegend


Adler landend



Skelett Korpus Gefieder

Der Steinadler ist eine holarktische Art, bewohnt vor allem bewaldete oder kahle Berglandschaften, aber auch bewaldete Ebenen oder Moorlandschaften wie auch Randgebiete der Wüsten, Steppen oder Tundren, oder auch Meeresküsten. Er kommt in den sämtlichen Kontinenten der nördlichen Halbkugel vor. In den südlichen Erdteilen ersetzen ihn der afrikanische Kaffernadler *(Aquila* verreauxi) und der in Australien heimische Keilschwanzadler (Aquila audax), die als die nächsten Verwandten mit dem Steinadler zu ein und demselben Formenkreis gehören.

Die Altvögel sind Standvögel mit stark ausgeprägtem Territorialverhalten. Die Jungvögel sind meistens Strichvögel, wohingegen z. B. die in extrem nördlichen Gebieten vorkommenden Adler als Zugvögel anzusehen sind. Deswegen kann man vor allem in der Winterzeit Steinadler auch in solchen Gebieten beobachten, welche nicht zu deren regelmäßigen Brutarealen zählen. Im Frühling ziehen diese Adler wieder in ihre Heimat zurück, man kann sie aber vereinzelt auch in der Sommerzeit außerhalb des Brutareals beobachten. Das Nahrungsspektrum ist sehr breit und paßt sich immer den Gegebenheiten einzelner geographischer Regionen bzw. dessen Beuteangebot an. Allgemein ernährt sich der Steinadler von mittelgroßen Säugetieren und Vögeln. In einigen Gebieten werden auch Reptilien verzehrt. Nahrungsspezialisten in Griechenland oder den Steppen Mittelasiens sind eher eine Ausnahme unter der Steinadlerpopulation, die Hauptnahrung dieser Vögel sind Schildkröten. Selten werden Steinadler beim Insektenfang beobachtet, die zu Fuß aufgesammelt werden, manchmal sogar unter aufgehobenen Steinen.

Die wichtigste Voraussetzung für das Brüten aller Greifvogelarten ist das Nahrungsangebot. Erst an zweiter Stelle stehen die Horstplatzmöglichkeiten. Der Steinadler ist als Felsen- oder Baumbrüter einzuordnen. Bei ausreichendem Nahrungsangebot können Steinadler auch auf untypischen Horstunterlagen brüten, bekannt sind Horste auf Triangulartürmen in der Waldtundra Finnlands.

Das Steinadlerpaar lebt in Dauerehe. In gesättigter Population, wie es derzeit im Alpenraum oder einigen Karpatenregionen der Fall ist, wird bei eventuellem Verlust eines Brutpartners das ausgeschiedene Individuum rasch ersetzt.

Der Größenunterschied zwischen männlichen (links) und weiblichen (rechts) Steinadlern ist sehr markant.

Felsenhorstbiotop mit fliegendem Altadler

Der Größenunterschied zwischen den Geschlechtern ist bis auf wenige Ausnahmen wie bei allen starken Beutemachern unter Greifvögeln (z. B. Sperber, Habicht, Wanderfalke oder Hierofalken) sehr markant. Das betrifft interessanterweise auch andere Arten der Gattung *Aquila*, die nicht so leistungsfähige Jäger sind, wie z. B. den Kaiser- oder Steppenadler. Bei den letztgenannten Arten kann man diesen Größenunterschied zwischen den Geschlechtern gewiß nicht auf Erweiterung der Selektionswirkung jener Arten zurückführen, wie es beim Habicht oder Wanderfalken der Fall ist. Die größere Körpermasse der weiblichen Individuen scheint im direkten Zusammenhang mit dem Brutgeschäft zu stehen, es findet aber wiederum keine echte Begründung bei so großen Vögeln, wie es ein Steinadler ist.

Jedes Steinadlerpaar verfügt in seinem Brutrevier über mehrere Horste. Meistens gibt es entweder Fels- oder Baumbrüterpaare, nur selten sind einige Horste eines Brutpaares auf Felsen wie auch auf Bäumen angelegt. Die Anzahl der Horste ist unterschiedlich, meist sind es zwei oder drei Ersatzhorste, die oft im Laufe des ganzen Jahres nachgebaut werden. Baumhorste sind keine Seltenheit. Selbst im Alpenraum mit ausreichendem Felsenangebot kommen diese vor. Die seit Jahren beflogenen, immer wieder nachgebauten Steinadlerhorste sind riesige Bauten, die einen Durchmesser von über zwei Metern und eine Höhe von bis zu vier Metern erreichen können. In weiten Gegenden Finnlands oder Rußlands brüten die Steinadler fast ausschließlich auf hohen Bäumen.

Die Altvögel zeigen ein stark ausgeprägtes Territorialverhalten. Die Reviermarkierung erfolgt durch Girlandenfliegen und ähnliches Imponierverhalten. Sollten diese Signale von anderen Artgenossen nicht respektiert werden, kommt es oft zu sehr eifrigen Attacken dem Eindringling gegenüber, die oft mit fatalen Folgen für einen der beteiligten Vögel enden. Selbst nicht geschlechtsreife, fremde Individuen werden vom Brutpaar aus ihrem Territorium vertrieben, wobei die Jungvögel z. B. im mitteleuropäischen Raum oft bis zum Jahresende bei den Eltern verbleiben können. Am Anfang des Jahres werden auch diese vertrieben, weil der neue Brutzyklus beginnt.

Dieser wird durch Balzflüge und intensiven Horstbau geprägt. Trotz ihrer beachtlichen Größe können die Steinadler dabei recht unauffällig sein. Beispielsweise brütete ein Paar in der Nähe eines bekannten Kurortes in etwa 700 m ü. M. am Rande des Steinadlerbrutvorkommens drei Jahre lang hintereinander. Unter dem Horstfelsen wanderten täglich Hunderte von Ausflüglern, und trotzdem hat niemand den Adlerhorst entdeckt.

Zur Eiablage kommt es im März bis April, die Anzahl beträgt meistens zwei, seltener eines oder drei. Beim Zerstören der Gelege kommt es manchmal zum Nachgelege, das meist nur aus einem Ei besteht. Die Brutdauer beträgt 40 bis 45 Tage. Da die Eier in einem Abstand von drei bis fünf Tagen gelegt werden und gleich nach der Ablage bebrütet werden, schlüpfen die Jungen in diesem Zeitabstand.

Nur selten gelingt es den Altvögeln, zwei oder sogar drei Jungvögel großzuziehen, weil das stärkere Küken seine später geschlüpften Geschwister verdrängt und attackiert, bis es verhungert oder an Verletzungen und Schwäche verendet.

Dieses Phänomen im Verhalten der Adler nennt man Kainismus, zu welchem ich noch im Kapitel über Seltenheit der Greifvögel zurückkommen werde.

Während der Brutzeit wird das Weibchen, welches die Gelege fast alleine ausbrütet, vom Männchen mit Futter versorgt und täglich für etwa eine Stunde beim Brüten abgelöst. Nachdem die Jungen geschlüpft sind, verbleibt das Weibchen die ganze Zeit am Horst, hudert und füttert ihre wehrlose und unheimlich zarte Nachkommenschaft, während der Adlervater mit der Jagd beschäftigt ist und die Familie mit Nahrung versorgt. Seine weitere wichtige Aufgabe ist, fremde Eindringlinge aus der Nähe seines Horstes zu vertreiben. Der ganze Brutverlauf kann vor allem in klimatisch extremen Berglandschaften beträchtlichen Schaden erleiden, wenn beim Brüten und Schlüpfen der Jungen das Adlerpaar vielen Störungen ausgesetzt wird.

Felsenhorst des Steinadlers in Kasachstan

Bei besonders ungünstigen oder nahrungsarmen Jahren geben die Altvögel oft das Brüten auf. Kannibalismus wurde auch beobachtet, wobei der Jungvogel von seinen Eltern getötet und aufgefressen wurde. Die Jungenaufzucht dauert etwa 70 Tage, aber erst ein etwa 100 Tage alter Jungvogel ist voll ausgewachsen.

Bereits einige Stunden nach dem Schlupf öffnen sich die Augen des Jungadlers. Das erste Dunenkleid ist hellgräulich und dünn, ab dem 6. Lebenstag wächst bereits das zweite Dunenkleid, das weiß gefärbt und viel dichter als das erste ist. Ab dem 15. Tag verbringt der Jungadler die meiste Zeit mit Gefiederpflege, deren Intensität mit dem Beginn des Wachstums von Konturfedern gefördert wird. Ab der 6. bis 7. Lebenswoche beginnt der Jungvogel mit Flügelübungen. Das Ästlingsstadium beginnt etwa in der 8. bis 9. Woche, und 10 Wochen alte Steinadler werden schon aus dem Horst gelockt und langsam zum Ausfliegen gebracht. Diese verbleiben bis zum Spätherbst in der Nähe ihrer Eltern, bis sie endgültig selbständig werden und je nach Bedingungen als Strich- oder Zugvögel die unbekannte Welt aufsuchen.

Steinadlereier

Steinadlerküken, 2 Tage alt, im ersten Dunenkleid und ein bereits angepicktes Ei

Die Lebensaussichten der jungen Steinadler sind nicht sehr rosig. Laut wissenschaftlichen Forschungen sterben 75 % aller Jungadler noch vor dem Erreichen der Geschlechtsreife, ein Großteil davon noch im ersten Lebensjahr. Der Überlebenswettbewerb in der freien Natur ist sehr hart und die niedrigste Sterbequote weisen zweifellos die Adler in Gefangenschaft auf. Für Jungadler, die das erste Lebensjahr erfolgreich hinter sich gebracht haben, bestehen schon bessere Zukunftsaussichten. Die Sterbequote der geschlechtsreifen Individuen ist bereits sehr gering.

Die Geschlechtsreife tritt erst im 5. bis 6. Lebensjahr ein. Die am Horst beobachteten Individuen im Übergangskleid, d. h. noch mit viel weißem Stoß, waren laut Untersuchungen in den Schweizer Alpen nur weibliche Vögel, die bereits im nächsten Jahr voll ins Alterskleid durchgemausert haben.

Der älteste Ringfund eines Steinadlers aus Schweden war 32 Jahre. Das Durchschnittsalter der langzeitig erforschten Brutpopulation in den Schweizer Alpen war 16 Jahre, wobei belegte Befunde bestätigen, daß Steinadler mindestens 30 Jahre alt werden können (nach Haller). Dafür sind in der Gefangenschaft lebende Steinadler mit über 20 Jahren keine Seltenheit, seien es Beiz-, Zucht- oder Zoovögel. Der älteste sichere Nachweis sagt aus, daß ein Steinadler in Gefangenschaft 57 Jahre alt wurde. Alle Angaben über 90 oder sogar 100 Jahre alte Steinadler verbleiben nur auf dem Niveau der Märchen und Legenden.

Wie lange ein Steinadler aber aktiv im Brutgeschäft bleiben kann, ist noch weitgehend unbekannt und benötigt noch einige Jahrzehnte mühsamer Arbeit in der Gefangenschaftszucht dieser prachtvollen Vogelart.

Steinadlerbaumhorst in den Ostkarpaten

Fortgeschrittenes* Nestlingstadium (70 *Tage alt). Ästlinge, die den Horst bald verlassen werden.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Ca. 8 Wochen alte Steinadlernestlinge (Aquila chrysaetos daphanea) in Kasachstan (Steppenform)

Foto: Archiv I. Hiebeler

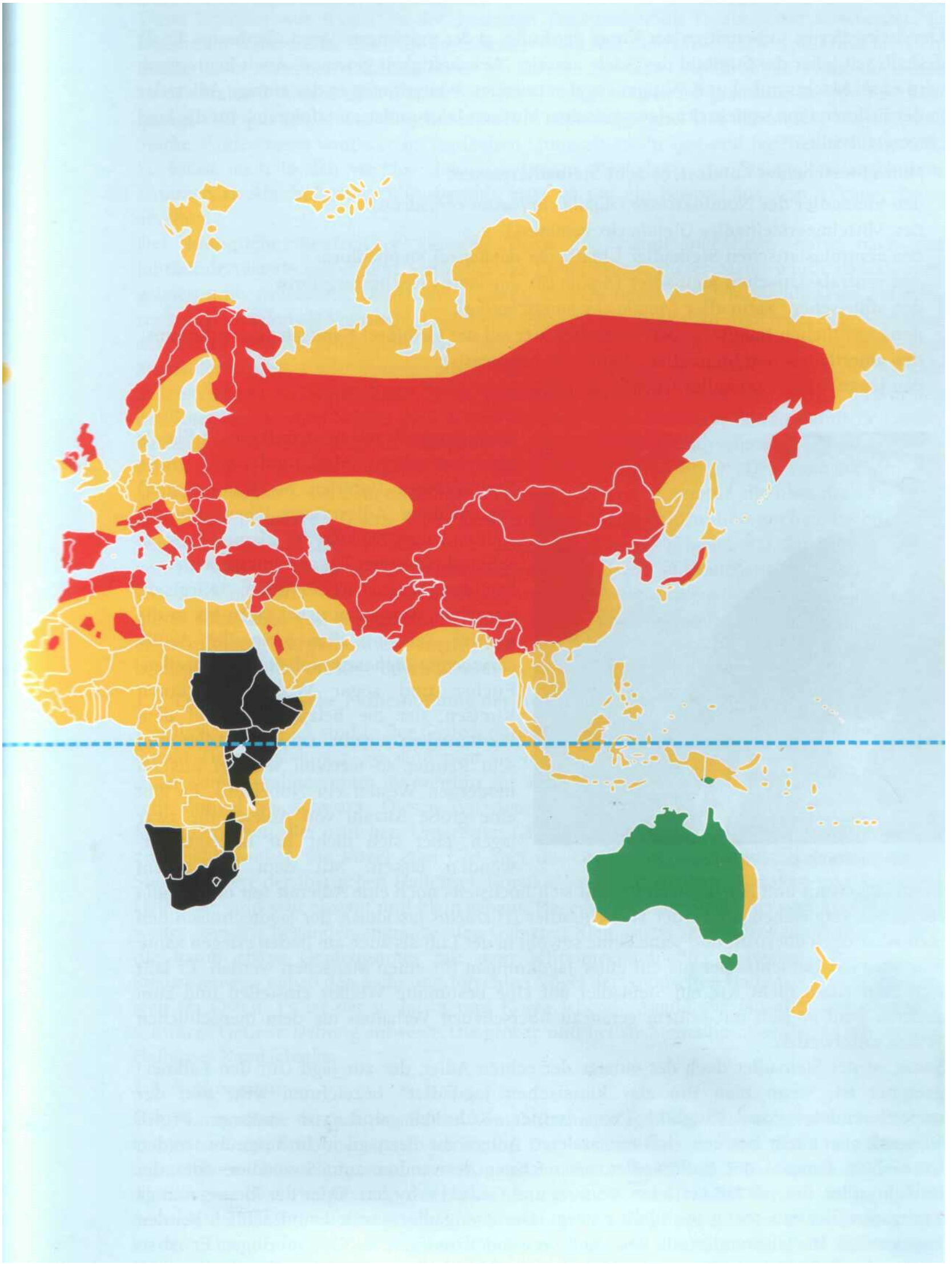
Nestlinge *(20 Tage alt) im zweiten Dunenkleid*

Nestling (38 Tage ah) mit schiebendem Konturgefieder.

STEINADLER *Aquila chrysaetos*

KAFFERNADLER *Aquila verreauxi*

KEILSCHWANZADLER *Aquila audax*



Der Steinadler ist unbestritten der König der Lüfte, ja der prächtigste Vogel überhaupt. Er ist deshalb seit jeher das Sinnbild des Adels und der Wehrhaftigkeit gewesen. Auch heute noch wird er als Machtsymbol und Wappenvogel verwendet. Weiterhin ist er der einzige Adler, der in der Falknerei mit seinem draufgängerischen Mut seit Jahrhunderten erfolgreich für die Jagd eingesetzt wird.

Man unterscheidet mindestens acht Steinadlerrassen:

den Steinadler der Nominatrasse *(Aquila chrysaetos chrysaetos)*
den Mittelmeersteinadler *(Aquila chr. homeyeri)*
den zentralasiatischen Steinadler *(Aquila chr. daphanea)* Steppenform
den zentralasiatischen Steinadler *(Aquila chr. daphanea)* Hochgebirgsform
den sibirischen Steinadler *(Aquila chr. kamtschatika)*
den eigentlichen Kamtschatika Steinadler, der auf der Halbinsel Kamtschatka vorkommt
den amerikanischen Steinadler *(Aquila chr. canadensis)*
den japanischen Steinadler *(Aquila chr. japonica)*

Alpensteinadler im zweiten Lebensjahr

Beim Vergleich mit der Landkarte Rußlands wird deutlich, daß auf so große Entfernungen (Sibirien bis Kamtschatka) verschiedene Adlerrassen leben müssen, während man bei uns, im kleinen Europa, schon drei bis vier Rassen unterscheidet.
Die asiatischen Reitervölker (Kirgisen, Kasachen, Mongolen usw.) jagen bis in die heutige Zeit mit dem Steinadler *Aquila chrysaetos daphanea* auf Rehe, Gazellen, Füchse und sogar Wölfe. Für einen Kirgisen, der die Beizjagd nur auf dem Pferderücken ausübt, sind der Adler und sein Reittier so wertvoll wie bei uns im modernen Westen ein Nobelauto. Es gibt eine große Anzahl von Adlern, die zwar jagen, aber sich nicht zur Beizjagd verwenden lassen. Mit dem Mut, dem Draufgängertum und der Jagdtechnik läßt sich höchstens noch eine Adlerart mit dem *Aquila chrysaetos* vergleichen. Es ist der Habichtsadler *(Hieraetus fasciatus)* der jagdtechnisch den Steinadler noch übertrifft und seine Beute sowohl in der Luft als auch am Boden erlegen kann. Nur wird ein Habichtsadler nie ein guter Jagdkumpan für einen Menschen werden. Er läßt sich zum einen nicht wie ein Steinadler auf eine bestimmte Wildart einstellen und zum anderen wird er sich mit seinem geradezu überscheuen Verhalten nie dem menschlichen Willen unterwerfen.
Somit ist der Steinadler doch der einzige der echten Adler, der zur Jagd (für den Falkner) geeignet ist, wenn man ihn als „klassischen Jagdadler" bezeichnen will, und der imponierendste vom Flugbild, von seiner Kühnheit und von seinem Profil.
Dies soll aber nicht besagen, daß mit anderen Adlern die Beizjagd nicht ausgeübt werden kann. Zum Beispiel der Kaffernadler, als nächster Verwandter zum Steinadler, oder der Habichtsadler, der viel falknerisches Können und Geduld erfordert. Oder der kleine, mutige Zwergadler, der nur 650 g bis 1.000 g wiegt. Der Zwergadler wurde hauptsächlich bei den Spaniern im 16. Jahrhundert als Beizvogel verwendet und galt als Glücksbringer. Er ist so mutig wie ein Habicht.

1.1 Der Steinadler der Nominatrasse *(Aquila chrysaetos chrysaetos)*

Diese Unterart war früher in der gesamten Bundesrepublik Deutschland beheimatet. Er brütete im Harz, in der Eifel, im Bayerischen Wald, auf der Schwäbischen Alb und bis 1940 im Dachauer Moos bei München. Heute hat sich der Steinadler Aquila c*hr. chrysaetos.* den man zu den Kulturflüchtern zählen kann bzw. muß. weitgehend in die grandiose Bergwelt zurückgezogen. Er gilt seit Menschengedenken als Wappenvogel und Tier der Macht, Majestät und Stärke. Andererseits wurde er im jagdlichen Sinne als Raubvogel und Jagdfrevler hingestellt. Ja, selbst noch in den vierziger Jahren bekamen die Erleger von Steinadlern beachtliche Summen an Abschußprämien ausbezahlt. Hier sei nur ein Beispiel aus dem Allgäuer Raum erwähnt:

Der königliche Revierjäger Leopold Dorn aus Hindelang/Allgäu hatte nach der Jahrhundertwende einhundert Steinadler am Luder erlegt. Dieser Mann wurde damals groß gefeien und "Adlerkönig Leo Dorn" genannt. Er steht heute in jedem Jagdmuseum auf zahlreichen Gemälden als Volksheld. Leider erst sehr spät erkannte man, welch wichtige Funktion der Adler im Naturhaushalt hat. Es ist vor allem einem berühmten Mann, dem Steinadlerforscher Carl Stemmler aus Schaffhausen/Schweiz zu verdanken, daß die Schweiz als erstes Land die Nützlichkeit dieses Vogels erkannte. Dort wurde der Adler schon in den dreißiger Jahren unter Schutz gestellt, worauf dann in den fünfziger Jahren sämtliche Länder nachzogen. Stemmler widmete sein ganzes Leben der Steinadlerforschung.

Carl Stemmler schrieb im Jahre 1932 auch das berühmte Buch „Der Steinadler in den Schweizer Alpen" - bis zum damaligen Zeitpunkt die erste Literatur, die über das Leben des Steinadlers berichtete. Dieses Werk kann mit den heutigen ornithologischen Fachbüchern verglichen werden. Der Steinadler ist in der Schweiz seit 1953 geschützt. Im Allgäu wurden von 1875 bis 1925 über 200 Adler erlegt (Bayern). In zwölf südfranzösischen Provinzen sind von 1955 bis 1963. 410 Steinadler erlegt worden. Diese Zahlen belegen die Sinnlosigkeit dieser Abschüsse von Steinadlern in unserem Jahrhundert. Derlei Eingriffe sind nicht zu entschuldigen, argumentiert man mit Begriffen wie Hegeabschuß (Schädlingsbekämpfung!) oder Auslese durch den Menschen zum Wohle anderer Tierarten usw.

1.2 Die geographische Farbeinteilung des Aquila *chrysaetos*

Nördliche Steinadler sind in der Gefiederfärbung auffallend hell. Auch der Körperbau ist bei diesen Tieren mächtiger. Sie sind vom Gewicht her schwerer als alle übrigen Unterarten. Adler vom Mittelmeerraum bis weithin zur asiatischen Grenze sind in der Gefiederfärbung sehr dunkel bis schwarz. Dieser Typ *Aquila chrysaetos homeyeri* zählt zu den kleinen Steinadlerrassen. Bei östlichen Unterarten (*Aquila chr. daphanea)* ist die Gefiederzeichnung zwar sehr dunkel, die Vögel erreichen aber die Größe des Alpensteinadlers und darüber. Südliche Tiere der Iberischen Halbinsel, Korsika, Sardinien, Sizilien, Marokko und Arabische Halbinsel, sind sehr elegant und klein gebaut. Dagegen sind die Steinadler von Anatolien und weiter ostwärts liegenden angrenzenden Gebieten Kleinasiens sehr kräftige und große Adler, die kaum etwas Gemeinsames mit dem Mittelmeersteinadler aufweisen. Die kleinste Steinadlerrasse neben den recht unerforschten Vögel der Arabischen Halbinsel finden wir sehr weit im Osten. Es ist der in Japan und Korea lebende *Aquila chr. japonica,* der eine sehr schwarze Gefiederfärbung aufweist. Die größte und hellste Steinadlerrasse finden wir auf der Halbinsel Kamtschatka.

1.3 Vorkommen

Die Nominatrasse ist mit Ausnahme vom Mittelmeerraum auf dem ganzen europäischen Gebiet und den Britischen Inseln verbreitet. Der Nominatrasse ist auch der Alpensteinadler zuzuordnen. Das Hauptareal des Alpensteinadlers *Aquila chr. chrysaetos* bildet die Alpenregion. Das Hauptbiotop des *Aquila* c*hr. chrysaetos* sind Felswände und als Jagdgebiet bewaldete Täler. Er errichtet seine Horste meist im Fels, es gibt jedoch auch Baumhorste, die in der Schweiz und in der Steiermark bekannt sind, dasselbe gilt über weite Gebiete der Karpaten. Skandinavien oder des bewaldeten Nordrußlands.

Körperbau

Der Steinadler der Nominatrasse *(Aquila chrysaetos chrysaetos)* wirkt im Gegensatz zu anderen Steinadlerrassen sehr schwerfällig und gedrungen. Größenmäßig übertrifft ihn zwar der *Aquila chr. daphanea*, aber nur vom Volumen, nicht im Gewicht. Das markanteste dieser Adlerrasse sind die kurzen Ständer, der kurze Hals und der relativ breite Kopf mit einem starken Schnabel.

Foto: J. Hiebeler

Alpensteinadler vom fulva-Typ im Jugendkleid. Typisch die großen weißen Flächen auf der Flügelunterseite und die weißgesprenkelten Hosen bis zu den Fängen und die schwarze Endbinde, die bei allen Steinadlerrassen gemeinsam ist.

Farbe

Das Jugendkleid des *Aquila chr. chrysaetos* ist schwarzbraun mit rostrotem Kopfgefieder. Die Innenhosen sind weiß und verlieren sich schon ab der zweiten Mauser. Danach bekommen die Hosen die Farbe des Kopfgefieders mit dem rostroten Anflug, genauso wie der Flügelbug.

Adler im zweiten Lebensjahr haben schon ein sehr helles, verwaschenes Federkleid, das bei näherer Betrachtung etwas scheckig wirkt.

Bei zwei- bis dreijährigen Adlern aus Bulgarien und dem ehemaligen Jugoslawien ist die Sperberung am Flügelbug auffallend. Genauer betrachtet hat es den Anschein, als sei der Bug über und über mit weißen Punkten übersät. Mit zunehmendem Alter verschwindet die weiße Punktierung und der Flügelbug mausert sich ins Goldfarbene um.

Das Gefieder ist beim Altvogel in der freien Wildbahn meist sehr fahl und scheckig hellbraun. Bei Tieren in Gefangenschaft (Zoo oder Falknerei) kann der Vogel bei schattigen Unterstellplätzen eine relativ gleichmäßige Gefiederfärbung erreichen. Trotzdem erkennt man einen *A. chr. chrysaetos* sofort, da sich die Flügelbinden und das Dachgefieder hellbraun, oft ins Beige-Braune übergehend, sehr deutlich vom Gesamtgefieder abheben.

Fänge

Die Fänge haben sehr kurze, dicke Zehen und starke Dolche, ja, sie besitzen sogar die stärksten Dolche sämtlicher Steinadlerrassen. Bei Steinadlern aus Norwegen, Schweden und Finnland ist das Gefieder gleichmäßig hellbraun und die Nackenbefiederung unscheinbar rostbraun gefärbt. Die Ständerbefiederung ist bei Tieren, die ich bis jetzt gesehen habe, mit sehr viel Weiß vermischt. Die Hosen bleiben bis ca. zum zehnten Lebensjahr so hell (weiße Innenhosen).

Ein mittelalter Schweizer Alpenadler. Man sieht hier sehr deutlich die verschiedenen Jahre im Gefieder Ein Adler braucht drei Jahre, bis er ganz durchgemausert hat.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Steinadler im zweiten Lebensjahr mit sehr ausgebleichtem Gefieder. Die ersten neuen Federn schieben sich gerade auf das fahle Gesamtgefieder.

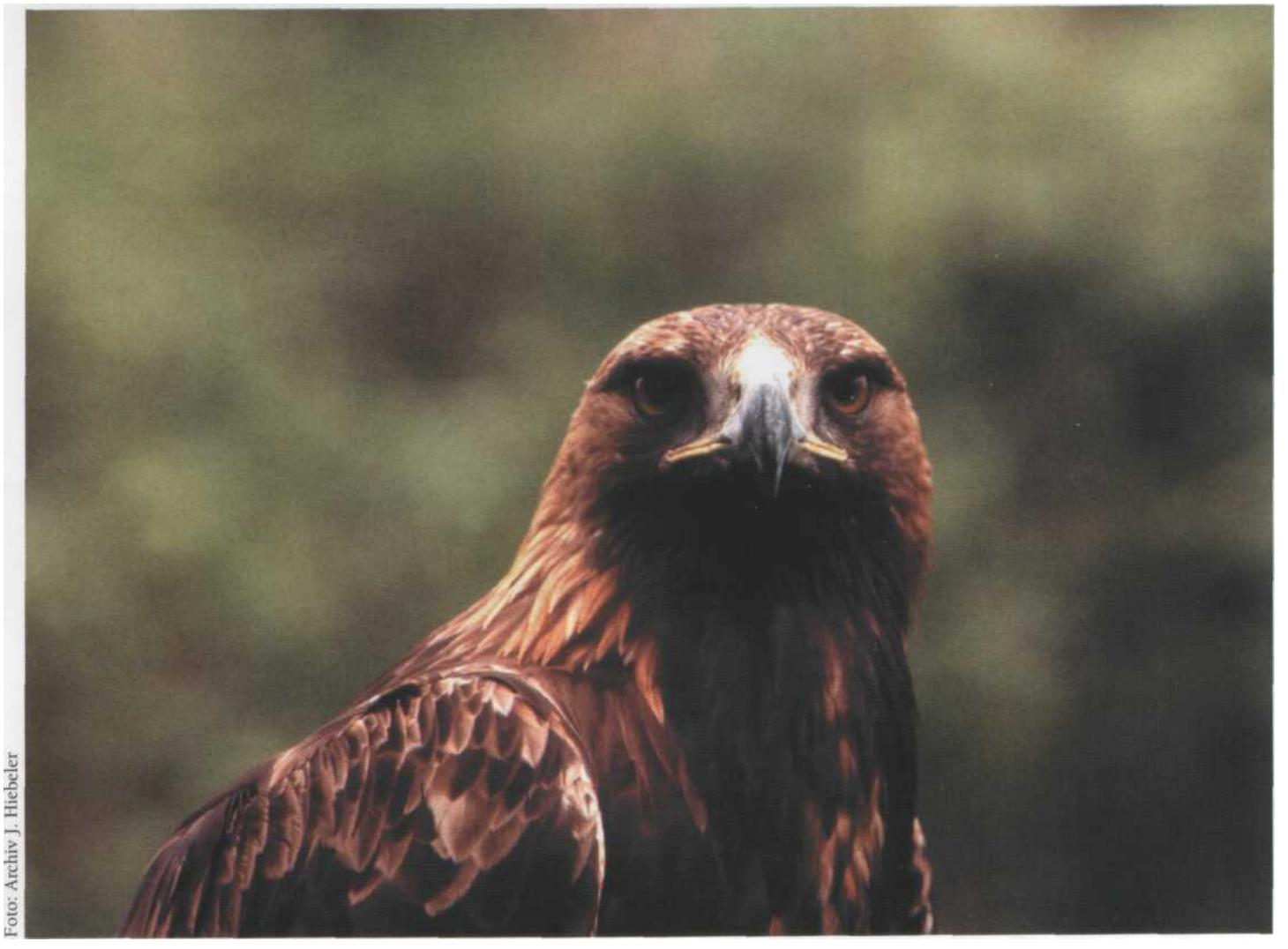


Foto: Archiv J. Hiebeler

Typische Färbung eines Alpensteinadlers im dritten bis vierten Lebensjahr

Die Augen sind im Jugendstadium dunkel und werden mit zunehmendem Alter gelb.

Spannweite

Die Schwingen sind breit, sie lassen den Vogel schwer und untersetzt wirken, erreichen aber auch sehr große Spannweiten.

Männchen: 200 cm - 215 cm
Weibchen: 220 cm - 235 cm

Gewichtsvergleich

Er gehört vom Gewicht her zu den großen Steinadlerrassen der Erde.

Männchen: 3.600 g - 4.200 g
Weibchen: 4.000 g - 6.800 g

11jähriger Steinadler mit sehr hellen Augen

Jüngerer Alpensteinadler

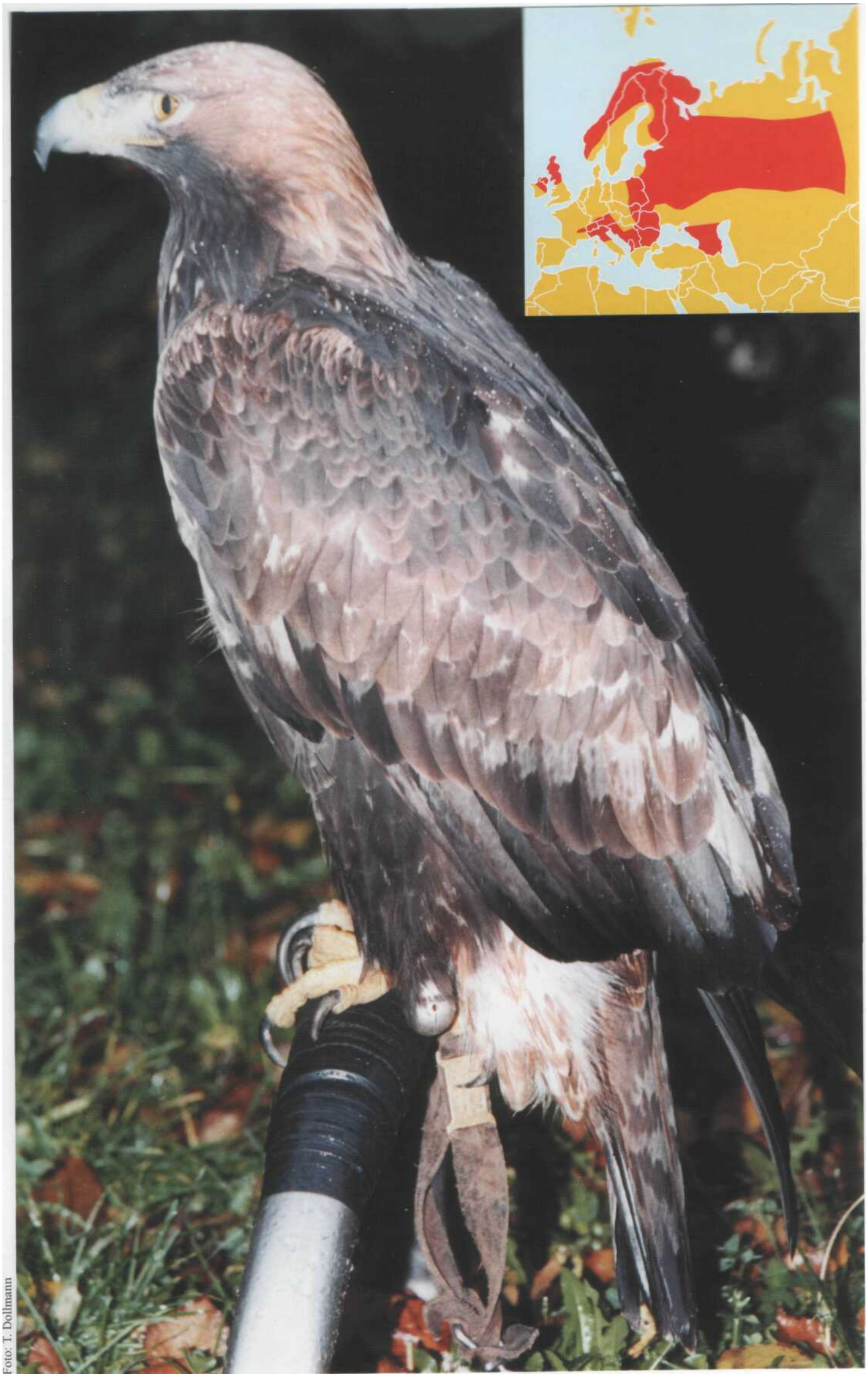


Foto: T. Dollmann

Seitenansicht eines norwegischen Steinadlerterzels - mehr als 10 Jahre alt

Rückenansicht desselben Vogels

Foto: T. Dollmann

Fänge *(oben) und Kopf (unten) eines norwegischen Steinadlermännchens*

Foto: T. Dollmann

Junger männlicher Steinadler der Nominatform aus den Karpaten, mit typischen goldgefärbten Nackenfedern

Weiblicher Steinadler der Nominatform

In der heutigen Falknerei findet vorwiegend diese Adlerart Verwendung. Ihr Vorteil besteht darin, daß die Tiere zwar sehr mächtig wirken, aber vom Gewicht her zu den leichten Steinadlern zählen.

Vorkommen

Iberische Halbinsel, Nordafrika, von Kleinasien und der Arabischen Halbinsel bis Iran, Kurdistan und Türkei, Ust-Urt-Platte bis zum Kaspischen Meer und bis zur Grenze von Afghanistan.
Da er seine Horste auch auf Meeresklippen errichtet, wird er in manch südländischem Volksmund auch „Meeresklippenadler" genannt.

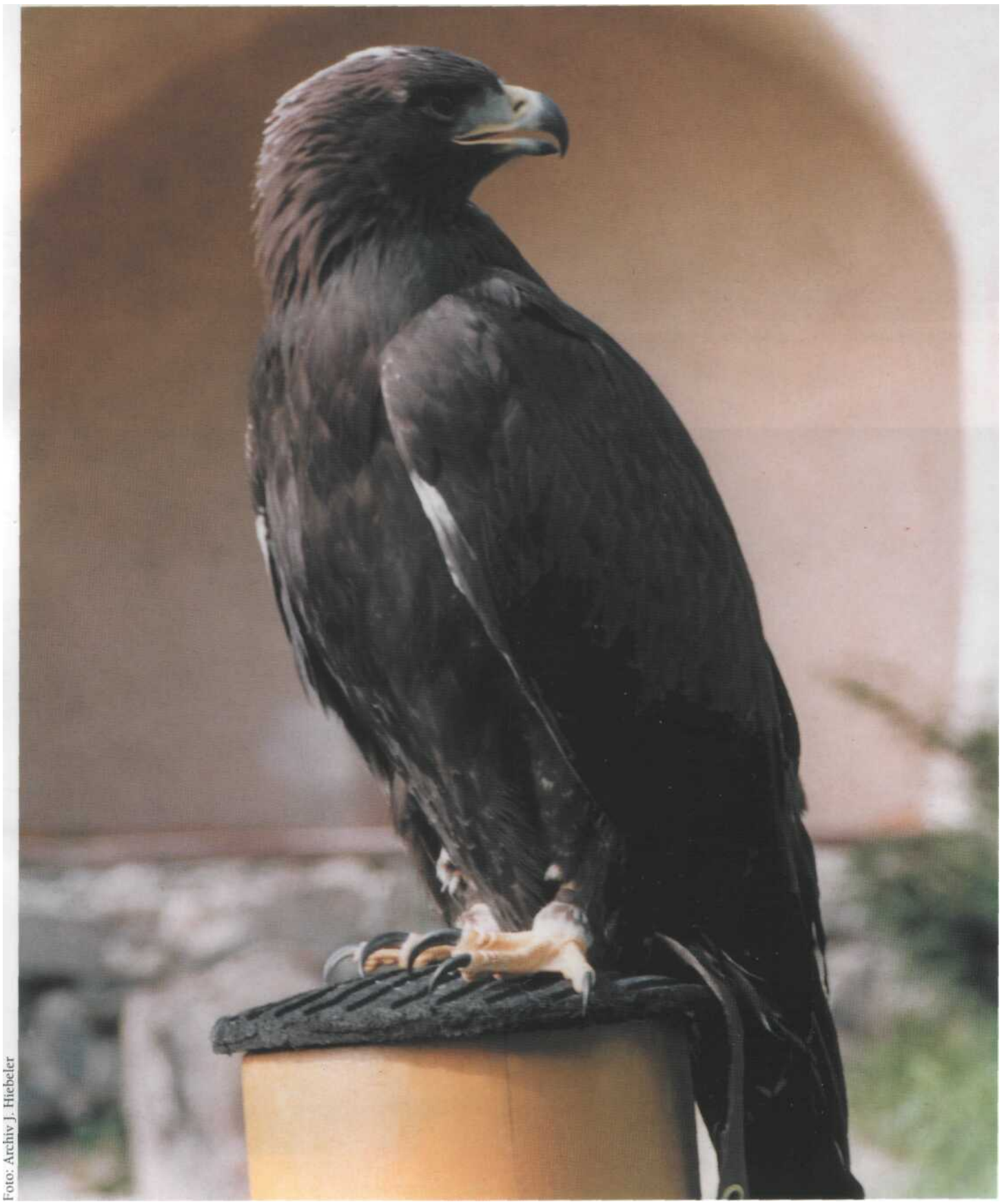


Foto: Archiv J. Hiebeler

Farbe

Der Mittelmeersteinadler ist von den europäischen und asiatischen Rassen die dunkelste Form überhaupt. Die Tiere sind im Jugendkleid fast schwarz, die kupferfarbigen Lanzettfedern laufen sehr spitz und schmal zu. Der Vogel mausert sich dann die folgenden fünf Jahre zu einem etwas scheckigen Farbton heraus, bis zum im sechsten Lebensjahr erreichten Altersgefieder, das samtschwarz wirkt, aber immer noch einen dunkelbraunen Stich aufweist.

Augen

Die Augenfarbe dieser Unterart ist immer dunkelbraun bis schwarz. Bei Jungtieren blau-grau (bis zu 80 Tagen).

Foto: Archiv I. Hiebeler

Typisches Kopfprofil des Aquila chrysaetos homeyeri

Körperbau

Der Steinadlertyp *Aquila chr. homeyeri* wirkt im Gesamtprofil durch seinen auffallend schmalen Kopf, die relativ schmalen Schwingen -

Spannweite

Männchen: 180 cm - 200 cm
Weibchen: 200 cm - 220 cm,

- die langen Ständer und seinen langen Stoß sehr schnittig. Bei zehn aus dieser Gegend vermessenen Adlern wiesen sechs weibliche Steinadler 200 cm und vier männliche Steinadler 196 cm in der Gesamtspannweite auf. Alle Tiere sind in lebendigem Zustand, auf den Rücken gelegt, vermessen worden.

Fänge

Die Fänge des *Aquila chr. homeyeri* haben eine sehr große Griffweite und scharfe, lange Zehen. Die Dolche sind elegant gebaut, von beträchtlicher Länge und im Gegensatz zum *Aquila chr. chrysaetos,* der sehr kurze, kräftige Zehen und auffallend starke Dolche besitzt, besonders schlank. Man kann sagen, daß diese Adler oft doppelt so starke Fänge, jedoch keine größere Griffweite wie Mittelmeeradler haben. Wenn man hier vom Mittelmeeradler spricht, muß man jedoch sehr genaue Unterschiede zwischen Individuen aus Spanien, Sardinien. Sizilien. Griechenland gegenüber den Hochgebirgen der Türkei und Vorderasiens machen, da die letztgenannten doch schon beachtliche Größen erreichen.

Gewichtsvergleich

Männchen: 2.900 g - 3.800 g
Weibchen: 3.900 g - 4.900 g

Adler aus Kurdistan. Taurusgebirge zeigen Züge des chrysaetos daphanea und können ein Gewicht von 4200 g (Männchen) bis 6000 g (Weibchen) erreichen.

Trotz dieser Maße erscheint dieser Adler im Gesamtumriß oft größer als z. B. der alpine Adler, von dem die Männchen schon ein Gewicht von 3.600 g bis 4.200 g aufweisen.

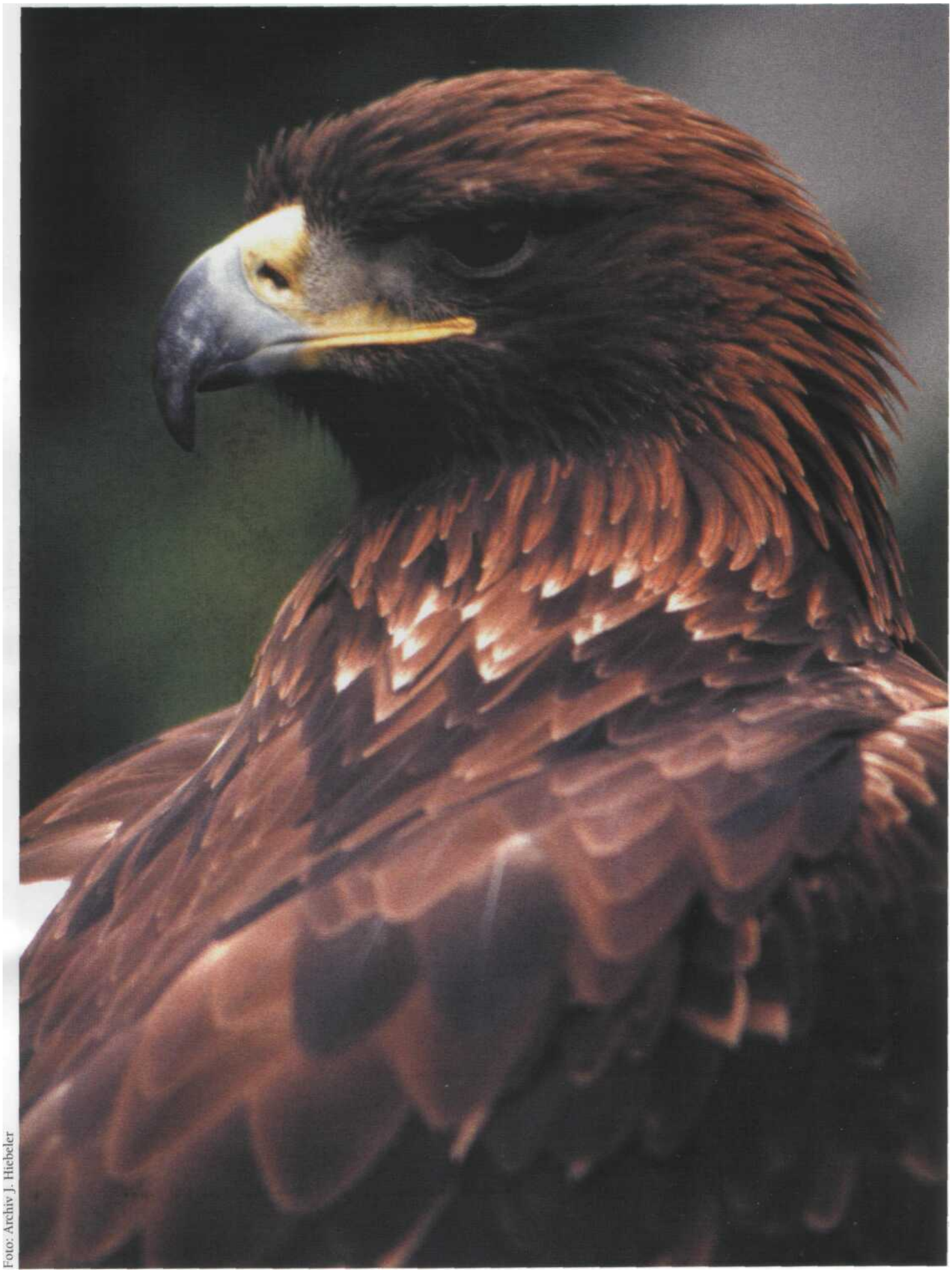
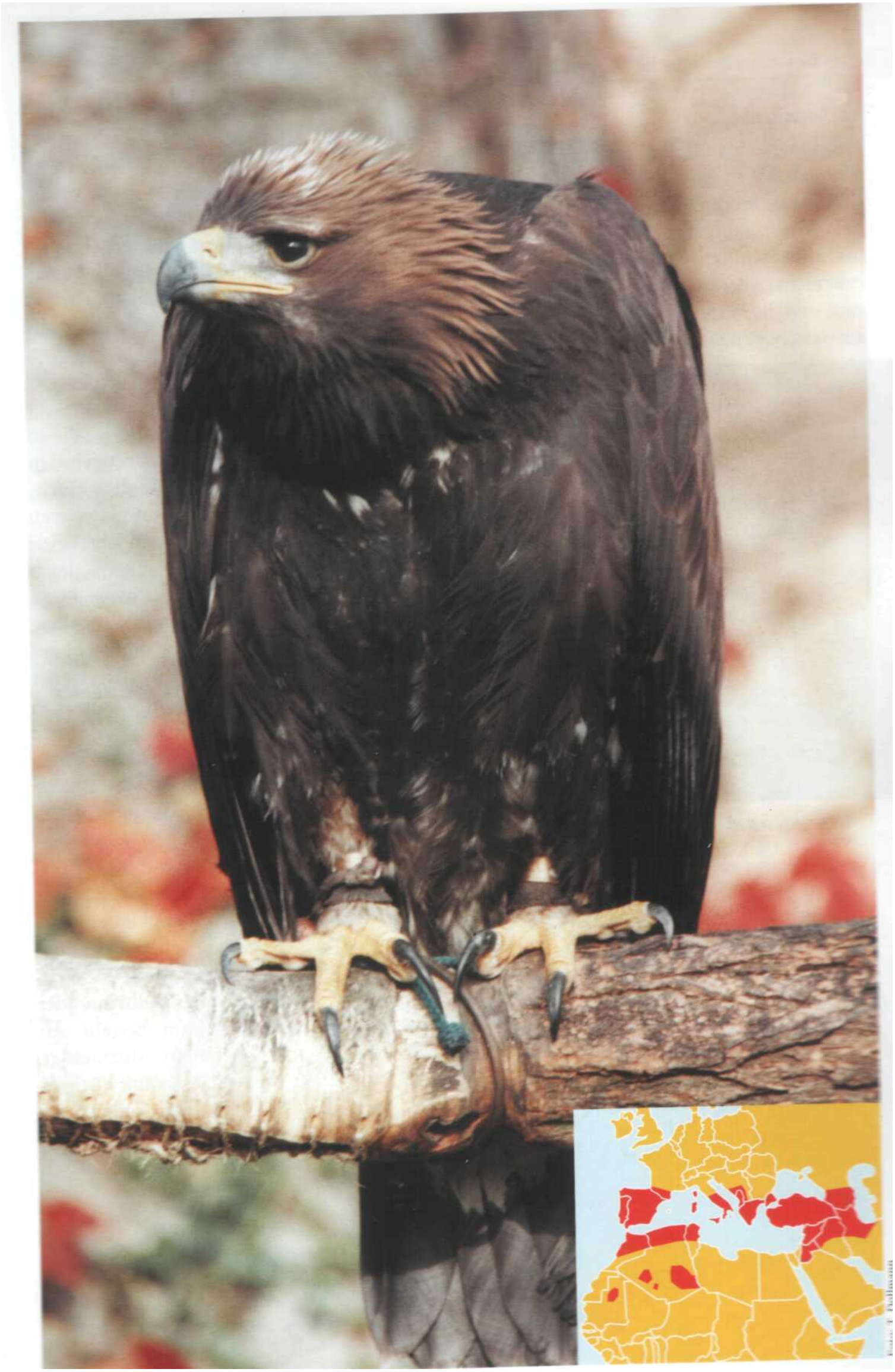


Foto: Archiv J. Hiebeler

5jähriges Adlerweibchen aus Anatolien



Sehr Starkes Adlerweibchen aus dem Taurusgebirge im ersten Lebensjahr

3.0 Der mittelasiatische Steinadler: Steppen- und Hochgebirgsform *(Aquila chr. daphanea)*

Vorkommen

Hauptsächlich in den Hochländern Asiens, Tibet, Himalaya, Usbekistan, Kirgistan, China, Afghanistan, in großen Teilen von Kasachstan, der Mongolei, vereinzelt im Taurusgebirge.
Die Hauptmerkmale dieser Steinadlerrasse sind kontrastreiche Gefiederfärbung, das tiefschwarzbraune Federkleid. Die gold- und kupferfarbene Lazett- und Nackenfedern reichen bis zur Schulter. Die Flaumfedern sind markant rostrot gefärbt. Die auffallendsten Erkennungsmerkmale sind die heraussspringenden Augenbrauenknochen, die unbefiedert sind und die Farbe der gelben Wachshaut haben, und die Hosenbefiederung. Wenn der Vogel auf dem Boden steht, bedeckt das Gefieder die hintere Fangklaue.

Weiblicher Adler der Rasse A. eh. daphanea - Steppenform

Steppenform von A. *ch. daphanea in der Voliere*

Es gibt zwei Formen der Unterart *A. chr. daphanea:* einmal die Steppenform, die in Wüsten- und Steppengebieten vorkommt, und die Hochgebirgsform, die in grandiosen Gebirgslandschaften lebt. Beide Formen sind etwa gleich gefärbt, die Steppenvögel sind jedoch kleiner, auffallend lang und schlank und mit markant kleineren Waffen ausgestattet als die Vögel, die in Gebirgsregionen leben. Die Hochgebirgsform dieser Rasse dagegen hat die größten Dolche von allen Steinadlerformen. Ein weiblicher Vogel kann ein Gewicht bis zu 6500 g erreichen und die auf dem Bogen gemessene Fangklauenlänge erreicht nicht selten 7 cm oder überschreitet diese sogar. Das Nahrungsspektrum der Hochgebirgsform besteht aus dem asiatischen Murmeltier, aus jungem Steinwild, Füchsen und sibirischen Rehen, die auch in Kasachstan vorkommen, sowie vereinzelt Kropfgazellen.
Meine Untersuchungen in den Steppengebieten Kasachstans ergaben, daß die Nahrung der Steppenform zum Großteil aus Wüstenmäusen, Steinhühnern und Schildkröten besteht.

Die Augenfarbe dieser Untererart ist hell- bis dunkelbraun.

Der Aquila chr *daphanea* zählt zu der größten Steinadlerrassen der Erde. Das bewirkt der klimatische Einfluß der Nordmongolei. Mandschurei und der Gebiete bis zur Grenze Sibiriens. Diese Tiere wirken sehr mächtig, da sie eine besondere Befiederung aufweisen. Sie haben ein weit ausgeprägteres Untergefieder (Flaum und Daunen) als die anderen Steinadlerrassen. Daher wirken sie auch im Volumen größer als der A. *chr*. chrysaetos, gewichtsmäßig sind sie jedoch weitgehend identisch.

Dieser Adler ist die begehrteste Beizadlerrasse der Mongolen, Kasachen und Kirgisen, die bis heute dieser schönen Jagdart mit dem Steinadler in den weiten Steppen treu geblieben sind. Sie jagen mit ihren Adlern alles - vom Wüstenfuchs bis zum ausgewachsenen Wolf -. daher die Bezeichnung "Wolfsadler". Er hat gegenüber dem A. *chr. chrysaetos* sehr langzehige Fänge. Auch die Dolche sind schlank und übertreffen meist die Dolche des *Aquila chr. chrysaetos* noch in der Länge. Bei weiblichen Vögeln aus der Mongolei Altai. Kasachstan, Kirgisien, Tien Shan Gebirgen und dem Himalaya erreichen die Atzklauen eine Länge von 6 bis 7 cm und die hinteren Fangklauen von 8 bis 9 cm.

Gewichtsvergleich

Männchen: 3.800 g - 4.300 g
Weibchen: 4.000 g - 6.500 g

Zwischen dem mongolischen Altai und Sibirien kommen Adler vor, die schon *das* hellere Gefieder des *Aquila chr. kamtschatika* tragen. Solche Adler zählen zu den t formen zwischen *Aquila chr. daphanea* und *Aquila chr. kamtschatika.*

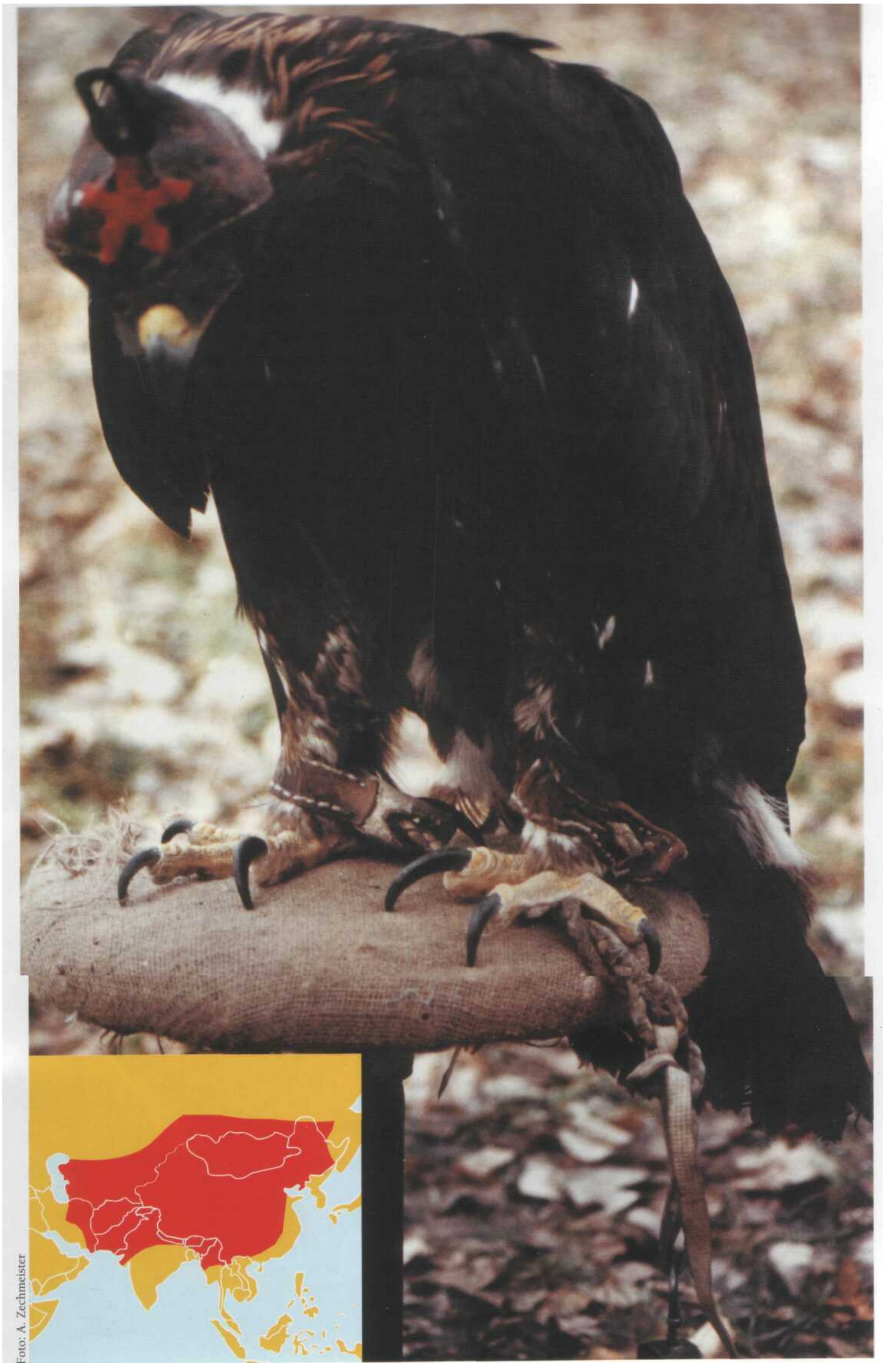


Foto: A. Zechmeister

Aquila chr. daphanea - Hochgebirgsform aus dem Tien Shan Gebirge

Aquila chr. daphanea (Kasachstan)

Vorkommen

Vom Uralgebirge über ganz Sibirien bis zu einem isolierten Vorkommen auf Kamtschatka. Er bevorzugt hauptsächlich öde Biotope mit wenig Baumbestand.

Farbe

Bei Tieren aus West- bis Nordsibirien variieren die Farbunterschiede von ganz hell bis dunkelbraun. Adler aus Westsibirien sind noch sehr hell, werden nach Osten sowie nach Norden hin dunkler und verkörpern dort schon den mongolischen Steinadlertypus *daphanea*. Westsibirische Vögel haben farblich große Ähnlichkeit mit dem *Aquila chr. chrysaetos* aus Norwegen, Schweden und Finnland.

Körperbau

Er ist in der Färbung dem Alpensteinadler sehr ähnlich, nur daß er in seiner Gesamterscheinung noch mehr gescheckt ist. Beim Gewicht übertrifft er alle anderen Steinadlerarten bei weitem. Die Ständerbefiederung ist bei diesen Tieren rostbraun.

Foto: T. Dollmann

Gewichtsvergleich

Männchen: 3.800 - 4.700 g
Weibchen: 4.000 - 7.000 g

Augen

Die Augenfarbe dieser Unterart ist mattgelb.

Fänge

Die Größe der Fänge und das Gewicht sind mit dem unseres alpinen Adlers gleichzustellen. Diese Steinadlerrasse *Aquila chr. kamtschatika* wird von vielen europäischen Falknern und Adlerwissenschaftlern als Berkut-Steinadler bezeichnet.
Hier muß ich berichtigen, daß der Name Berkut lediglich die russische Bezeichnung für Steinadler ist.

Foto: I. Dollmann

l 4.1 Der Steinadler auf Kamtschatka - eine neu entdeckte Unterart

Diese Steinadlerart wurde erst vor wenigen Jahren von meinen Freunden Prof. W. Flint und Dr. A. Sorokin entdeckt, die auf der Halbinsel Kamtschatka ein völlig isoliertes Vorkommen der zweiten Form des Steinadlers *kamtschatika* festgestellt haben.
Die Tiere sind sehr hell gefärbt und unheimlich schwer, bis 7 kg und mehr haben die weiblichen Vögel. Ihr Vorkommen ist durch mächtige Gebirge sehr isoliert und eingegrenzt. Vereinzelt gibt es auch ganz weiße Tiere in der Gegend - dort leben auch weiße Habichte und Gerfalken.
Der neuentdeckte riesige Steinadler *Aquila chr. kamtschatika II* ist ein Endemit von der Halbinsel Kamtschatka. (Bild im Wissenschaftliches Forschungsinstitut Moskau)

Foto: Archiv J. Hiebeler

Foto: Archiv J. Hiebeler

Steinadlerweibchen, Aquila chr. kamtschatika II

Foto: Archiv J. Hiebeler

5.0 Der amerikanische Steinadler (*Aquila chrysaetos canadensis)*

Bei dieser Art möchte ich noch auf die Geschichte eingehen. Vor der Erschließung Amerikas gehörten diese Tiere zum Heiligtum des Indianerkulturgutes. Als die großen Häuptlinge noch Amerika beherrschten, wurden die einjährigen Adler (in Amerika Goldadler genannt) eingefangen und der Stoß gezogen. Der Vogel wurde dann ein paar Wochen in Käfigen gehalten, bis sich die Federn wieder so weit entwickelt hatten, daß das Tier flugfähig war. Warum nur einjährige Adler? So weiße Stoßfedern mit schwarzen Endbinden haben nur junge Steinadler. Der Steinadler nahm dabei nie einen Schaden.

Keine Adlerrasse der Welt hat im ersten Lebensjahr einen so reinweißen Stoß mit der schwarzen Endbinde. Die ganze Färbung dieser amerikanischen Adlerrasse ist von faszinierender Schönheit. Ja, es sind gerade diese Adler, die auf Gemälden den Goldadlertyp verkörpern.

Mexikanischer Jungadler

Vorkommen

USA, Kanada, Rocky Mountains, Nordamerika südwärts bis Mittelmexiko

Farbe

Vögel in Nordamerika haben auffallend schwarzbraunes Gefieder und eine wie Gold leuchtende Nackenbefiederung. Daher auch der Name „Goldadler". Mit zunehmendem Alter werden sie immer heller, bis sie ein Steppenadlerähnliches Gefieder aufweisen, genauso wie beim großen *Aquila chr. kamtschatika.* Der mexikanische Steinadler hingegen ist sehr bunt und farbenprächtig.

Augen

Sehr auffallend bei den amerikanischen Adlern sind ab dem dritten Lebensjahr leuchtend gelbe, habichtartige Augen; bei Jungtieren hellbraun.

Körperbau

Von der Form her sind diese Adler sehr elegante, schlanke Vögel, am besten mit dem Mittelmeertyp *Aquila chr. homeyeri* vergleichbar.

Fänge

Wie beim Typ Mittelmeeradler.

Griffweite

Männchen:	14 cm
Weibchen:	17 cm

Gewichtsvergleich

Männchen:	3.200 g - 3.400 g
Weibchen:	3.500 g - 4.900 g

Einzelexemplare aus den Rocky Mountains haben schon ein Gewicht von 6.200 g erreicht.

Nordamerikanischer Jungvogel,
vom juvenilen ins adulte Federkind mausernd.

Nordamerikanisches Weibchen im Alterskleid

Mexikanischer Steinadler

6.0 Der japanische Steinadler *(Aquila chrysaetos japonica)*

Vorkommen

Japan und Korea

Farbe

Das markanteste Merkmal dieser Adlerform sind die vereinzelten weißen Schulterdecken, ähnlich wie beim Kaiseradler *Aquila heliaca,* jedoch nicht so ausgeprägt. Es sind im Höchstfall vier bis sechs Federn.

Größe

Die kleinste Steinadlerrasse der Erde. Weibliche Individuen erreichen höchstens die Körpergröße von Männchen anderer Rassen.

Spannweite

ca. 175 cm - 200 cm

Augen

Die Augenfarbe ist immer dunkelbraun bis schwarz.

Griffweite

ca. 12 cm - 14 cm

Gewicht

ca. 2.500 g - 3.500 g

Foto: L. Fekete

Die Finger und Dolche des Aquila chr. japonica sind habichtsadlerähnlich schlank.

Foto: L. Fekete

Japanischer Steinadler

Fänge und Läufe des japanischen Steinadlers

7.0 Der Steinadler auf der Arabischen Halbinsel

Der Vollständigkeit halber möchte ich noch eine Unterart im Süden der Arabischen Halbinsel erwähnen. Diese Rasse lebt unter extremen klimatischen Bedingungen. Es wird ausschließlich nur ein Jungvogel flügge und verhungert oft halbwüchsig, da es den Eltern nicht möglich ist, genügend Nahrung herbeizuschaffen.

Gewicht

Männchen 2200g - 2700 g
Weibchen 2800g - 3500 g

Farbe

Die Gefiederfärbung wirkt von weitem fast schwarz mit einem leichten braunen Anflug.

Foto: T. Dollmann

Foto: T. Dollmann

Charakteristisch für diese Unterart sind hellbraune Augen, Busardartiger Kopf und zierlicher Körperbau.

Übersetzungen

Außerhalb des deutschsprachigen Raumes wird der Steinadler auch noch als Gold-, Felsen- Königsadler bezeichnet.

Lateinisch:	Aquila chrysaetos
Englisch:	Golden Eagle
Dänisch:	Kongeörn, Stenörn
Norwegisch:	Landörn, Fjeldörn
Schwedisch:	Kungsörm
Holländisch:	Steen-Arend
Französisch:	Aigle royal, Aigle commun
Spanisch:	Aquila real
Italienisch:	Aquila reale, Aquila rapace
Estnisch:	Kalja Kothas
Finnisch:	Kotha
Ungarisch:	Szirtisas, Aranysas
Tatarisch:	Bjurkut
Russisch:	Berkut
Kasachisch:	Bürküt
Tschechisch:	Orel skalni
Polnisch:	Orzel przedni
Slowakisch:	Orol skalny
Kroatisch:	Orao suri
Japanisch:	Nihon Inuwashi
Bulgarisch:	Skalen Orel

8.0 Der Steinadler und seine geographische Verbreitung: Nachwort

Zwei wichtige Regeln gelten bei der Rassenlehre über kosmopolitisch (weltweit verbreitet) oder zumindest auf breitem Areal lebende Vogelarten. Es ist die Bergmann sche und Gloger'sche Regel. Diesen Regeln nach nimmt vom Äquator zu den Erdpolen die Körpergröße der Tiere zu und die Intensität der Pigmentation ab. Das heißt, daß die Unterarten, die in der Nähe vom Äquator leben, am kleinsten und dunkelsten (evtl. am buntesten) sind und in Richtung Nord- oder Südpol sie immer größer und heller werden. Beim Steinadler, der nur auf der nördlichen Halbkugel vorkommt, würde es bedeuten, daß die kleinsten Individuen, die gleichzeitig auch die dunkelsten sein sollten, im Mittelmeerraum, Nordafrika, Arabien (*A. chr. homeyeri),* Korea und Japan (*A. chr. japonica),* in nördlichen Teilen Mexikos und im Süden der USA (*A. chr. canadensis)* leben. Etwas größer und heller sollten die Steinadler der Britischen Inseln, Europa des mittleren Breitengrades (*A. chr. chrysaetos),* der übrigen USA und Südkanada (*A. chr. canadensis),* West- und Mittelasien, Mongolei und Tibet (*A. chr. daphanea)* sein. Noch größer und heller sollten die Steinadler in Skandinavien, Nordeuropa (A. *chr. chrysaetos)* und der nördlichen Teile Asiens (*A. chr. kamtschatica)* sowie im Norden von Kanada und in Alaska (*A. chr. canadensis)* sein.

Wir sehen also, daß der Steinadler auf einem riesigen Gebiet verbreitet ist, deswegen haben sich auch mehrere Rassen herauskristallisiert. Verschiedene Zoologen befaßten sich mit dieser Problematik, und ich habe Achtung davor, was auf diesem Gebiet Menzbier, Hartert, Kleinschmidt oder Dementiew geleistet haben. Dennoch habe ich das Gefühl, daß die Steinadlerrassenkunde, wie sie heute z. B. von Glutz, Fischer, Weick u. a. interpretiert wird, sehr lückenhaft ist. Bereits die Steinadler der Britischen Inseln, die eine völlig getrennte Population bilden, werden mit den restlichen europäischen Steinadlern - unverständlicherweise - als Vögel der Nominatform „in einen Topf geworfen".

Sie sehen anders aus als die Alpenadler, die wiederum anhand einiger Merkmale leicht vom Karpatenadler zu unterscheiden sind. Die in Kleinasien vorkommenden Adler haben nicht viel gemeinsam mit der Rasse *A. chr. homeyeri,* sie bilden eher eine Übergangsform zum mittelasiatischen *A. chr. daphanea.*

Am zweifelhaftesten wurde die Rasse A. *chr. canadensis.* Es sollte die Unterart mit dem größten Verbreitungsgebiet sein, weil neben sämtlichen Steinadlerpopulationen vom amerikanischen Kontinent diese auch den ganzen Norden Asiens bewohnen sollte. Später wurde der „asiatische *canadensis"* ziemlich unglücklich in *A. chr. kamtschatika* umbenannt. Eine Bezeichnung wie etwa „sibirica" wäre sicher passender. Diese Rasse trifft im Westen seines Verbreitungsareals auf die Nominatform, im Süden auf den *A. chr. daphanea.* Zwischen *A. chr. canadensis* und dem sibirischen Steinadler steht noch die von Dr. Sorokin entdeckte größte und hellste Unterart, die in völlig isolierter Population auf der Halbinsel Kamtschatka lebt, wo auch andere Wirbeltiere größer und heller werden als anderswo auf der Erde.

Die sibirischen und amerikanischen Steinadlerpopulationen sind absolut voneinander getrennt. In dem Gebiet, dessen Entfernung zwischen Asien und Amerika am kleinsten ist, leben keine Steinadler. Die zu den amerikanischen Steinadlern geographisch am nähesten lebende neuentdeckte Unterart aus Kamtschatka sieht dem *A. chr. canadensis* trotz dieser geographischen Nähe am wenigsten ähnlich. Selbst die amerikanische Rasse in sich zeigt deutliche Unterschiede zwischen den kleinen, sehr dunklen mexikanischen Vögeln mit fast kaffernadlerartigen Gesichtszügen und den größeren und etwas helleren Steinadlern der nördlichen Gebiete Amerikas.

Aus den oben geschilderten Sätzen läßt sich schlußfolgern, daß die Problematik der Steinadlerrassenkunde doch komplizierter zu sein scheint, oder müßte man annehmen, daß die Zoologen sich die Arbeit entweder leichter gemacht haben oder manche Tatsachen übersahen bzw. mit ihnen überhaupt nicht konfrontiert wurden.

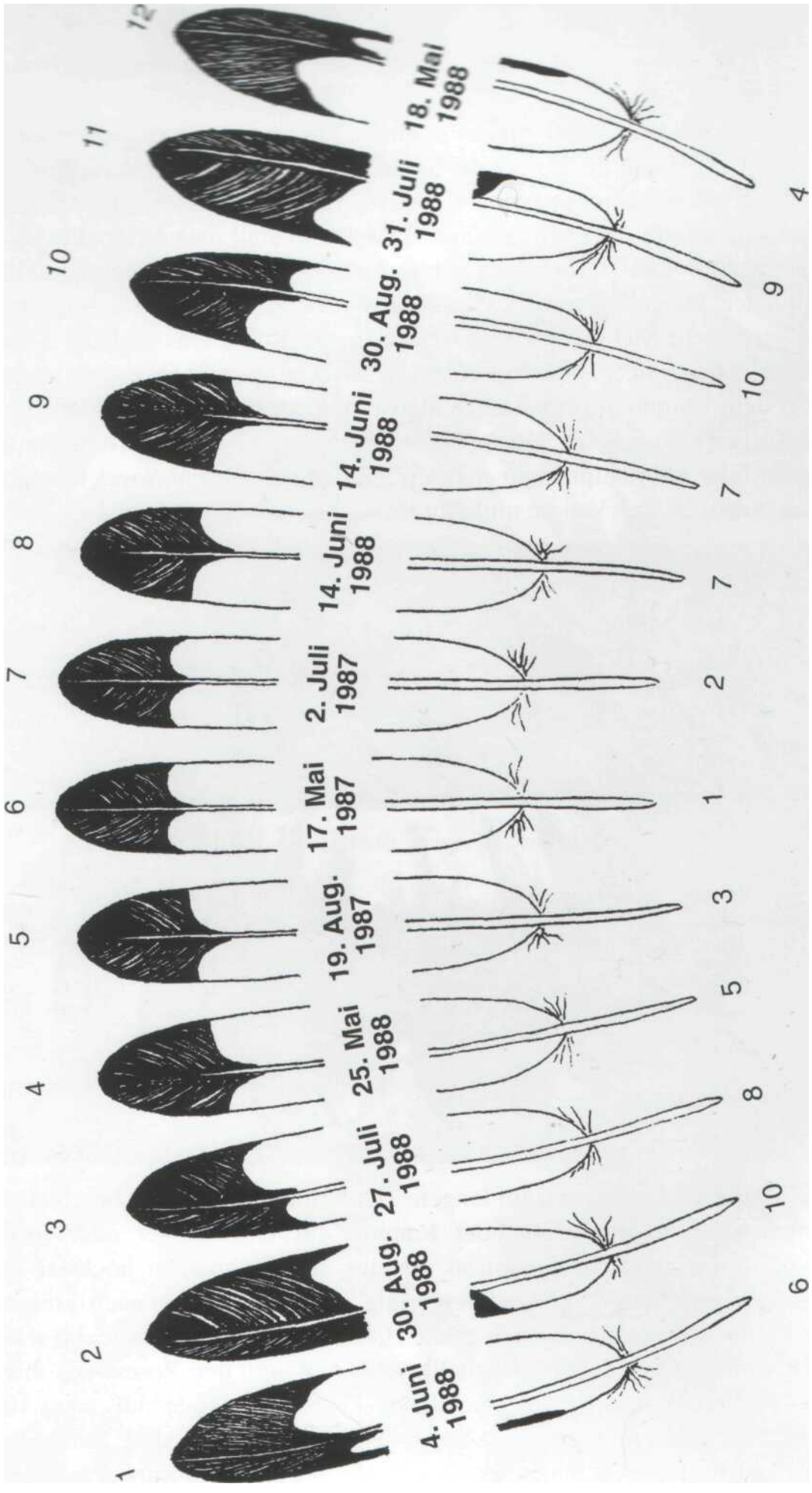
Aquilachr.japonica,ca.100Tagealt

VI. Allgemeine Kenntnisse über die Mauser

Es ist logisch, daß ein Greifvogel immer voll flugfähig sein muß. denn er kann seine Nahrung nicht (gleich den Hühnern oder Enten) zu Fuß erbeuten. Demgemäß erstreckt sich auch die Mauserzeit unserer Beizvögel über rund ein halbes Jahr. Flügel- und Schwanzfedern (Schwung- und Stoßpennen) fallen regelmäßig paarweise aus. Das nächste Paar ist erst dann zum Abwerfen fällig, wenn das zuvor ausgefallene Paar um annähernd zwei Drittel seiner normalen Länge nachgewachsen ist. Das Kleingefieder vermausert nach keiner besonderen Gesetzmäßigkeit, da es mit der Erhaltung des Flugvermögens nichts zu tun hat. Für die ganze Mauserzeit ist der Beizvogel falknerisch kaum verwendbar, weil die im Nachschub begriffenen, mit Blut gefüllten weichen Federkiele sehr empfindlich sind und beim Hantieren mit dem Vogel verletzt werden könnten -- was den mindestens ganzjährigen Verlust der jeweils betroffenen Feder zur Folge haben würde. Seit Generationen wird in Falknerkreisen theoretisiert und probiert, um die langwierige Mauserzeit durch verschiedene Wirkstoffe und Diätkuren abzukürzen; bis heute allerdings ohne jeden durchschlagenden oder auch nur halbwegs überzeugenden Erfolg. Selbst die weiblichen Habichte (und Sperber), von denen wir wissen, daß sie als horstende Vögel eine stürmisch-kurze Mauser durchmachen (Sturzmauser), benötigen als Beizvogel genauso lange Zeit wie die Terzel. Die Mauser dauert im günstigsten Fall von März/April bis September, im ungünstigsten Fall sogar bis in den späten November hinein. Mit dieser Tatsache müssen wir uns vorerst abfinden.
Am besten läßt man den Beizvogel frei in der Kammer vermausern und reicht peinlich regelmäßig qualitativ hochwertige Atzung wie Kleinvögel, Labormäuse, Eintagsküken usw. Bei zwischenzeitlicher Gabe von schierem Fleisch geschlachteter Großtiere ist eine Anreicherung der Atzung mit Vitamin- und Kalkpräparaten immer zu empfehlen.

Steinadlerstoß im 1. Lebensjahr, mit Grimalen. Diese können durch Hunger, Krankheit oder Streßsituationen ausgelöst werden. (Striche und Zacken in den Federn)

Diese Grimale können ausgelöst werden durch Hunger, Krankheit oder auch Streß-Situationen. Solche Federn mit Grimalen brechen auch schnell ab (direkt an den Grimal-Streifen).



So hat ein Adler am Block gemausert, der im Sommer nicht geflogen wurde. Diese Stoßfeder-Skizze verdeutlicht einen normalen Durchschnittsmauser-Ablauf: auch beim Wildvogel verläuft die Mauser ähnlich.

Der Vogel bekam sehr viel lebendwarmes Futter und war sehr locke.

1.0 Über die Mauser von Steinadler und Großgreifvögeln

Großgreifvögel mausern ihr Gefieder nicht in einem Jahr durch, sie brauchen mehrere Jahre. Ein Adler benötigt ca. drei Jahre, bis er sein Gesamtgefieder gewechselt hat. Wird ein Vogel in Gefangenschaft gehalten, kann es passieren, daß ein Jungadler das erste Jahr überhaupt nicht mausert. Er holt dies dann im zweiten Jahr auf. Meistens sind dies Adler, die das ganze Jahr über täglich geflogen werden. Daher ist es gut, wenn der Adler auch wieder einmal Stehpausen hat, also nicht jeden Tag geflogen wird. Großgreifvögel sind von Haus aus bequem und sitzen auch in der Natur sehr viel herum und genießen die Ruhe. Das tägliche Fliegen in der Mauserzeit (im Hochsommer) ist nicht immer anzustreben. Es gibt aber auch Vögel, die nicht unbedingt abgestellt werden müssen, um zu mausern. Jeder Vogel ist verschieden und reagiert anders, es gibt daher kein Schema. Wenn aber ein Vogel ständig unter Streßsituationen steht, wird er schlecht oder überhaupt nicht mausern; für einen solchen Vogel ist es besser, man stellt ihn abgeschirmt in eine Voliere und gibt ihm sehr abwechslungsreiche Atzung.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Vor allem lebendwarme Laborratten auf längere Zeit können die Mauser beschleunigen. Es ist nicht unbedingt eine Mauservoliere oder Kammer für einen Adler oder Großgreifvogel notwendig; vorausgesetzt, der Vogel ist so vertraut, daß er auch in höchster körperlicher Verfassung geflogen werden kann, daß er völlig ortstreu ist und nach einigen Stunden Tagesausflug wieder selbst zurückkehrt. Diese Haltungsmethode ist zwar die schönste, aber nur wenige Falkner haben solche Möglichkeiten. Wir auf der Rosenburg am Kamp im Waldviertel (Österreich) sind in der glücklichen Lage, daß das Schloß samt Umland den gleichen Besitzer hat und somit einmalige Voraussetzungen gegeben sind. Natürlich geht diese Art der Greifvogelhaltung nicht nebenher oder als Hobby, da der Falkner den ganzen Tag über mit den Vögeln beschäftigt ist.

Diese Möglichkeiten bieten sich nur einem Berufsfalkner. Entscheidend ist auch das volle Vertrauensverhältnis zwischen Mensch und Tier, und nur das kann als höchste Vollendung der Falknerei bezeichnet werden!

Ein Adler schlägt während der Mauser hauptsächlich kleines Wild - Jungtiere (Igel, Murmeltiere) -, also Beutetiere, die er ohne große Anstrengung schlagen kann, um keine Federverletzung in den Blutkielen einzugehen. Daher sollte der Falkner in der Mauser mit dem Vogel keine großen Trainingsexperimente bzw. Jagdtraining durchführen.

Ein voll in der Mauser stehender Steinadler genießt sein Sonnenbad.

Mausernder Steinadlerterzel. Sein Kopf wirkt durch einen großen Kleingefiederverlust fast weiß.

Foto: L. Fekete

Foto: L. Fekete

Foto: L. Fekete

Folgen von Sturzmauser beim Steinadler. Jede Feder fing ihr Wachstum mit Grimal an.

Foto:L. Fekete

Foto:L. Fekete

Foto:L. Fekete

Ein und derselbe männliche Steinadler im ersten (links oben), zweiten (rechts oben) und dritten (unten) Lebensjahr. Der Vogel wurde ständig in hoher Kondition falkenerisch geflogen.

2.0 Über das Ziehen von Federn bei Adlern

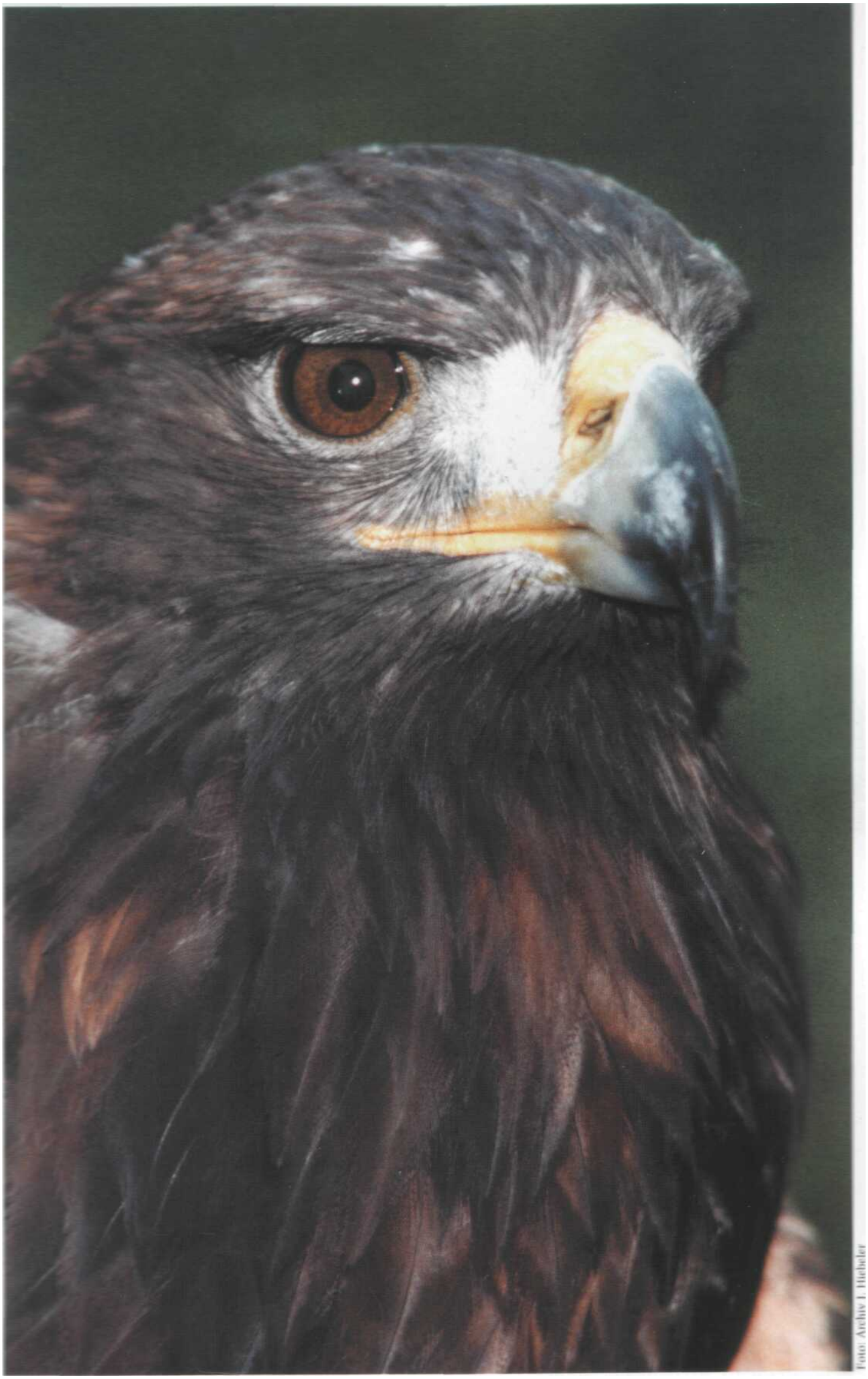
Das Herausziehen von Federn bei Greifvögeln hat sich nicht immer bewährt, da aufgrund dieses Herausziehens die eine oder andere nachkommende Feder verkrüppelt oder nur schwach entwickelt nachschiebt. Durch das Herausziehen erreicht man, daß die beschädigten Federn sich schneller erneuern, also sofort zu schieben beginnen. Bei Milanen, Seeadlern und Steppenadlern ist das Herausziehen von verbinzten oder gebrochenen Stoßfedern kein Risiko, vorausgesetzt, die Feder war schon fertig entwickelt. Es darf niemals eine Feder gezogen werden, die noch in der Entwicklung ist, also nicht ganz ausgeschoben hat, und sie sollte keinesfalls in dem Jahr gezogen werden, in dem sie geschoben wurde. Das Ziehen von Federn sollte sowieso nur angewandt werden, wenn eine Feder beschädigt und schon vom Mauserzyklus her überfällig ist. Solche Federn können auch bei Steinadlern ohne Bedenken gezogen werden.

Das Ziehen von Federn muß mit einem Riß und ohne irgendeine Verdrehung der Feder vorgenommen werden. Es können grundsätzlich nur Stoßfedern gezogen werden, niemals Schwungfedern oder Wannen. Eine weit ungefährlichere Methode ist das Abschneiden von Federstümpfen, so weit, bis der Federkiel hohl ist. Dadurch kommt Luft in die Feder und wird schneller geworfen, oft schon in wenigen Tagen. Diese Methode kann erfolgreich bei allen Greifvögeln angewandt werden, auch bei Falken. Sie ist völlig ungefährlich und oft bei Pfleglingen oder verbinzten Vögeln eine große Hilfe, schneller das Gefieder wieder in Ordnung zu bringen.

Das Gefieder ist für den Greifvogel lebenswichtig, und jeder Falkner sollte bemüht sein, daß sich sein Beizvogel im Gefieder nicht von einem Wildvogel unterscheidet.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Stoß mit noch im Jugendkleid gezogenen Mittelfedern.
Die neugeschobenen Federn tragen schon die Zeichnung des Übergangskleides.



Nordamerikanischer Steinadler

Es gehört mit Sicherheit eine Menge Fachwissen dazu, um Steinadler nach ihrer Rasse und ihrem Alter ansprechen zu können. Dieses Kapitel soll einen kleinen Einblick und Erleichterungen in der Alters- und Rassenbestimmung geben.
Die einfachste Altersbestimmung erfolgt immer beim Jungadler, egal, aus welchem Erdteil er stammt. Der unverkennbare weiße Stoß mit der schwarzen Endbinde bleibt größtenteils bis zum zweiten Lebensjahr erhalten.

Jungadlerstoß: Das Brustgefieder ist lanzettförmig, das Gesamtgefieder geht ins Schwarz-Braune.

Wird die Altersbestimmung anhand einer Stoß- oder Flügelfeder durchgeführt, so ist das nur bei Federn der ersten und zweiten Mauser möglich, da bei ein- bis zweijährigen Adlern die schwarze Endbinde noch deutlich sichtbar ist. Sie wird bei jeder Mauser breiter, so daß schon bei drei- bis vierjährigen Tieren von einer Binde nichts mehr sichtbar ist.
Bei mehrjährigen Vögeln kann man anhand einer Stoßfeder nie genau sagen, wie alt der Vogel ist. Man braucht dazu mindestens acht Federn, um eine Altersbestimmung ohne den ganzen Vogel durchzuführen.
Dieses Mauserschema stimmt allerdings nur bei Volieren- oder Wildvögeln.
Bei Beizadlern verläuft die Mauser oft sehr verschieden. Entweder mausert ein Vogel im ersten Jahr gar nicht, oder er hat den Stoß durch Jagd- oder Flugtraining so demoliert, daß er aufgeschiftet oder gezogen werden muß.
Wird der Stoß gezogen und der Adler somit alle zwölf Federn auf einmal schieben muß, wird er zwar stabiler, aber auch dunkler als bei einem natürlichen Mauserverlauf.
Betrachtet man den Stoß eines Adlers, so kann man auf Anhieb sagen, ob das Tier in Gefangenschaft gehalten wird oder ob es sich um eine Feder von einem Wildvogel handelt.
Bei Vögeln in falknerischer-, oder Volierenhaltung sind von den 12 Stoßfedern immer einige dabei, die Hungergrimale aufweisen. Derartige Grimale entstehen auch, wenn der Vogel ausgehorstet wird. An dem Tag, an dem der Vogel aus dem Horst genommen wird, verschiebt sich sein Futterhaushalt, und dies wirkt sich entsprechend auf die Entwicklung des Gefieders aus.

Bei einem im Gefieder nicht völlig entwickelten ausgehorsteten Jungvogel gesamten Stoßgefieder hindurch ein grau-weißlicher Strich auftreten. Diese Grimale sind dann in jeder Feder auf der gleichen Höhe. An dieser Stelle ist der Federkiel auch am schwächsten und bricht dann oftmals genau hier ab.

Der gleiche Vorgang passiert, wenn ein Steinadler jagdlich gehalten und in Kondition genommen wird. Durch das unregelmäßige Atzen des Vogels, bei dem man oftmals ein paar Tage mit dem Füttern aussetzt und der Adler noch ein paar einzelne Stoß- oder Schwungpennen, die noch nicht voll entwickelt sind, nachschiebt, zeichnen sich die gleichen Grimale ab wie beim vorher erwähnten, ausgehorsteten Jungadler.

Man kann also recht gut am Gefieder ablesen, wann der Vogel Hungertage hatte. Allerdings lassen sich bei richtiger Haltung diese Grimale gänzlich vermeiden. Diese Grimalbildung kommt beim Jung- sowie beim Altadler vor.

Steinadlerstoß mit Federn aus dem ersten, zweiten und dritten Kleid.

Stoß eines nicht sehr alten Steinadlers.

.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Steinadlerweibchen aus Anatolien in der ersten Mauser

Foto: L. Fekete

Stoß eines erwachsenen Steinadlers (mehr als 10 Jahre alt)

2 Lebensjahr: *Jugendkleidstoß, noch nicht vermausert. Nur Deckgefieder und einzelne Wannen.*

Steinadlerstoß nach der zweiten Mauser eines daphaneas. Typisch ist die sehr Färbung dieser Rasse.

Von 37 europäischen Greifvogelarten sind 25 mit Beginn unseres Jahrhunderts erschreckend zurückgegangen. Einige Arten sind schon sehr stark bedroht und in manchen Gebieten bereits ausgestorben. Seeadler, Fischadler, Bartgeier, Wanderfalke und die Weihen werden meistens von Naturschutzkreisen als solche der Öffentlichkeit präsentiert, nicht zuletzt mit kräftiger Betonung, welch wichtige Rolle die Falknerei in der Bedrohung dieser Arten spielt. Aus dieser Liste ist eigentlich nur der Bartgeier kritisch bedroht. Ferner ist es notwendig, die Liste um einige Greifvogelarten, die nicht zu den Modearten zählen, zu erweitern, wie z. B. Gleitar, Schlangenadler, Zwergadler, Schelladler oder die restlichen europäischen Geierarten. Also hauptsächlich für die Falknerei uninteressante Arten ...

Foto: Archiv J. Hiebeler

Ein unter unglücklichen Umständen auf einem österreichischen Bauernhof erschlagener weiblicher Steinadler

Greifvögel sind schon von jeher verfolgt worden. Im Volksmund werden sie Raubvögel genannt (alte Bezeichnung). Ich muß leider fast täglich feststellen, daß sich an der Einstellung der großen Masse zu diesem Ausdruck nichts geändert hat. Ausschließlich wir Falkner und Ornithologen bedienen uns der Bezeichnung Greifvögel. Beim Jäger gilt der Greif als unerwünschter Mitjäger. Bei Brieftaubenzüchtern als Raubvogel und Ungeziefer, und in der modernen Landwirtschaft ist kein Platz mehr für diese Tiere. Ja, sie werden geradezu rücksichtslos mit Spritzmitteln (moderne Unkrautbekämpfung) verdrängt. Am schlimmsten wirkt sich die Biotopzerstörung auf die Anzahl der Greifvögel aus. Was nützt das beste Gesetz, wenn es nicht kontrolliert und durchgeführt wird!

Hat sich eine Greifvogelart nach langer Zeit wieder etwas erholt, so behauptet schon wieder ein Teil der Jägerschaft, es gibt zu viele Greifvögel und bittet um Abschuß-genehmigungen. Ich frage mich dann, was es überhaupt für einen Sinn hat, Greifvögel, wie z. B. Wanderfalken, mühselig und mit hohem finanziellen Aufwand in Gefangenschaft zu züchten, um sie später wieder auszusetzen! Leider sind die meisten Jäger und Taubenzüchter keine Greifvogelexperten, was wahrscheinlich bei jeder Abschuß- und Fanggenehmigung der Freibrief für Greifvögel aller Art ist. Selbst wenn die Jägerprüfungen auch sehr schwer und umfangreich sind, so kann unmöglich in dieser Zeit (mehrere Monate bis eineinhalb Jahre Lehrgang) das vollständige „Ansprechen" der verschiedenen Greifvögel erlernt werden. Es soll hier kein Angriff gegen die Jägerschaft produziert werden, vielmehr ist es die Unkenntnis der Leute über die Funktion und Wichtigkeit der Greifvögel. Zunehmende menschliche Aktivitäten werden in Zukunft richtungweisend für die Greifvogelpopulation sein, z. B. die Verdrahtung/Elektrifizierung der Landschaft, Industrialisierung, Pestizideinsatz, Trockenlegung von Feuchtgebieten, Zerstörung von zusammenhängenden Wäldern und die Umweltveränderung im allgemeinen, die ja immer schneller fortschreitet. Der Platz für das freilebende Tier wird geringer und der Lebensraum für Greifvögel damit immer unfreundlicher.

Ein Kapitel für sich sind die Großgreifvögel im europäischen Raum. Geier z. B. konnten sich nur auf der Iberischen Halbinsel und dem Balkan halten, aus Mitteleuropa sind sie so gut wie völlig verschwunden.

Der bedeutendste Grund hierfür ist die Abschaffung der Nahrungsbasis durch die moderne Wirtschaft und die strengen Gesetze im Hygiene- und Veterinärbereich. Man darf jetzt keinen Tierkadaver frei liegen lassen, und die Geier haben daher keinen Grund, hier weiter zu verbleiben oder gar sich zu vermehren, selbst wenn sie ausgezeichnete Horstmöglichkeiten fänden.

Auch eine Ausbürgerung von mühevoll gezüchteten Tieren in eine solch zivilisierte Landschaft hat kaum eine größere Bedeutung als das Nachsalzen von Meereswasser. Diese Tatsache wird von bestimmten Organisationen vor der breiten Öffentlichkeit wie auch den Sponsoren lieber geheimgehalten und auf eine unfaire Weise noch als Publicity-Aktion ausgenutzt.
Ein wenig besser sind die Aussichten des Seeadlers, der doch an gewissen Formen der Land-, Fischerei- und Forstwirtschaft profitieren kann. Da er aber vor allem im Flachland vorkommt, ist seine weitere Existenz immer wieder durch die expandierende menschliche Tätigkeit in Frage gestellt.
Demgegenüber ist der Steinadler ein echter Überlebenskünstler. Gäbe es die Alpen und Karpaten in Mitteleuropa nicht, wäre er in diesem Raum schon längst ausgerottet. Sein Glück war. daß er sich in unzugängliche Gebirgsregionen zurückziehen konnte. Der Mensch hat ihm überall nachgestellt. Er wurde geschossen, mit Fangeisen gefangen, vergiftet und die zugänglichen Horste geplündert. Viele, vor allem noch nicht geschlechtsreife Adler, endeten als Präparate oder noch trauriger einfach im Misthaufen. Am schlimmsten war die Verfolgung um die Jahrhundertwende. Der einst als Held gefeierte „Adlerkönig" Leo Dorn war leider nicht der einzige, der Greifvogelvernichtung im großen Stil ausübte. Ein gewisser Förster Fuchs hat in den nördlichen Karpaten in ein- und demselben Horstrevier während 30 Jahren seiner Amtszeit 29 Steinadler mit Fangeisen gefangen. Meist waren es Altvögel, die direkt auf ihrem Horst in die Falle gerieten,

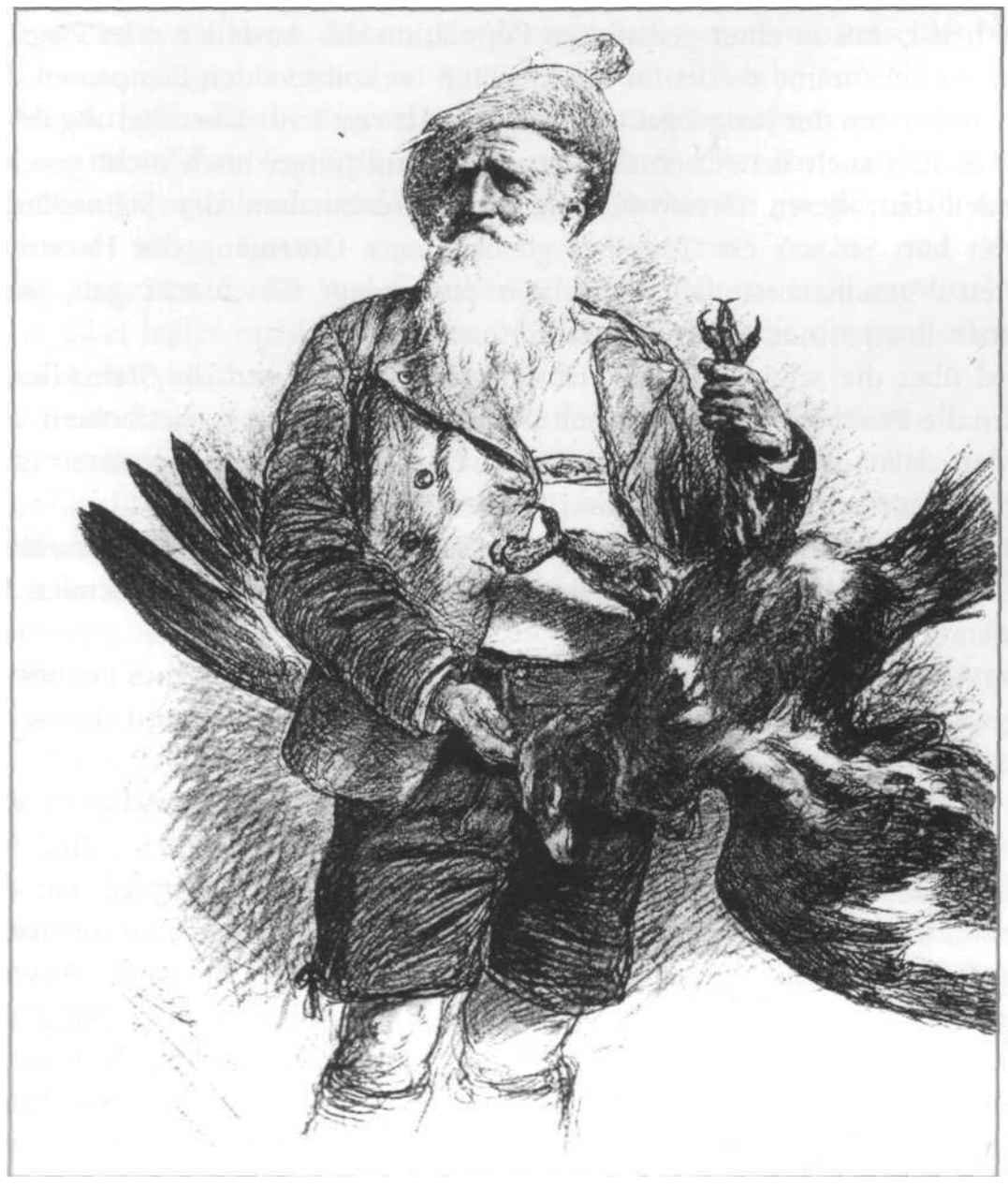


Illustration: L. Thoma

"Adlerkonig" Leo Dorn

.

Bei einer zweiwöchigen Expedition rund um die Donau im Jahre 1878 hat Kronprinz Rudolph von Habsburg in Begleitung der berühmten Ornithologen Brehm und Homeyer viele Greifvögel zur Strecke gebracht für "wissenschaftliche Zwecke". Brütende Adler verschiedener Arten wurden am Horst abgeschossen und die Jungvögel anschließend ausgehorstet. Durch diese Einstellung der Menschen den Greifen gegenüber war es nur eine Frage der Zeit bis zum Zerfall der Populationen, von denen sich manche Arten nicht mehr erholt haben. Der Steinadler wurde zur Seltenheit, und Naturfreunde hatten Angst um sein Schicksal. W. Zeller schreibt im Jahr 1935:

„Im Grand-Hotel haben sie mit Saisonbeginn eine neue Attraktion. Auf gedrechseltem Kartonfels thront in Salonstellung ein mächtiger Vogel und glotzt blöde aus gläsernen Augen in den Zigarettenqualm. Zwischen Tanztee und Flirt streift ihn hier und da unter gemalten Wimpern ein flüchtiger Blick und liest die Aufschrift: *Aquila chrysaetos* - Steinadler." So wurde das tragische Ende des Vogelkönigs prophezeit, aber Gott sei Dank war es nur blinder Alarm. Dank der strengen Schutzgesetze hat sich die Population wieder erholt und ist jetzt nicht mehr gefährdet. Aufgrund der Landschaftsgegebenheiten ist ein Dasein nur von einer gewissen Zahl von Brutpaaren möglich. Der Rest sind unverpaarte Individuen und noch nicht geschlechtsreife, junge Vögel.

Die Natur gleicht mit ihren selbstregulativen Mechanismen jede Unregelmäßigkeit aus, anhand dieser Tatsache kann es nie zu einer Überpopulation kommen. Die unverpaarten Individuen wirken beim Eindringen ins Horstrevier störend auf die Brut. Je mehr solche Individuen sich in der Umgebung befinden, desto mehr muß man mit solchen Brutstörungen rechnen. Das heißt, daß in einer gesättigten Population das Ausfallen oder Zugrundegehen der Brut häufiger vorkommt als bei im Raum selten vorkommenden Brutpaaren. Früher hat das ständige Aushorsten der Jungvögel wie auch der Abschuß zur Überalterung der Brutpaare geführt, weil es sich auch bei Abschußopfern meist um junge, noch nicht geschlechtsreife Vögel gehandelt hat, deren Heranwachsen bei Aufrechthalten der Steinadlerpopulation einfach gefehlt hat. So war ein Todesfall gleich einem Untergang des Horstreviers, weil es keinen freien geschlechtsreifen Vogel von passendem Geschlecht gab, welcher den ausgeschiedenen Brutpartner ersetzen hätte können.

Sehr viel wird über die schädliche Einwirkung der Falknerei auf die Steinadlerpopulation diskutiert. Um die Problematik pragmatisch und nicht emotional zu betrachten, muß zuerst erwähnt werden, daß Adlerarten oder auch andere Greifvogelarten, die „uninteressant" für die Beizjagd sind, meist noch viel mehr in ihrer Existenz gefährdet sind.

Zur Zeit würde ein kontrolliertes Aushorsten von Steinadlerjungen zu falknerischen Zwecken oder zur Blutauffrischung bei der Zucht in Gefangenschaft in der freilebenden Population keinen Schaden herbeiführen.

Der Bedarf an Adlern ist in der europäischen Falknerei nicht groß, weil es erstens nicht viele Adlerbeizjäger gibt und zweitens ergibt jeder Beizadler im Gegensatz zu den sehr mobilen Falken fast ausnahmslos einen langjährigen Jagdkumpan.

Der Mensch hat immer im negativen oder auch positiven Sinne die Adler in der Wildnis beeinflußt. Die beste Art von menschlicher Einwirkung in die freilebende Steinadlerpopulation ist aus Mittelasien bekannt, wo noch die Beizjagd mit Steinadlern traditionell ausgeübt wird, wenn auch heutzutage in einem viel geringeren Ausmaß als in der Vergangenheit. Dort werden vor allem Wildfangadler zur Beizjagd verwendet, die üblicherweise, nachdem sie geschlechtsreif geworden sind, wieder in die Natur freigelassen werden. Damit ist zur Proportionalität aller Altersgruppen in der Population beigetragen und die Steinadlerbestände sind optimal. Heute, bei einer nunmehr als Handvoll zu bezeichnenden Zahl der aktiven Adlerbeizjäger in einem riesigen Gebiet, ist auch dieser Eingriff als völlig unwesentlich zu verstehen. In Europa wäre eine ähnliche Handlung kaum denkbar. Hier wäre nur die Möglichkeit der kontrollierten Aushorstung des zweitgeschlüpften

Jungadlers einen Gedanken wert. Wegen des bereits erwähnten Phänomens von Kainismus hat dieser Jungvogel fast gar keine Chance zu überleben.

Anhand einiger Experimente anfangs an Brüten von Schreiadlern *(Aquila pomarina)* und später auch an Steinadlern wollte man beweisen, daß nach Überbrücken der Aggressivitätsphase im Verhalten der Nestlinge es möglich ist, die Brutnachwuchsrate zu verdoppeln. In der Praxis sieht das so aus, daß das zweitgeschlüpfte Adlerküken gleich ausgehorstet wird und auf die verschiedensten Weisen aufgezogen wird (Handaufzucht. Hebamme, andere Greifvogelbrutpaare in der Gefangenschaft oder Wildnis) bis etwa zum Ästlingsalter. Kurz vor dem Flüggewerden wird er wieder in seinen Elternhorst zurückgesetzt und gemeisam mit seinem Geschwister zum Ausfliegen gebracht. So können statt eines Jungadlers gleich zwei der freien Natur zugeführt werden. Diese Methode ist bei seltenen, vereinzelt brütenden Paaren sicher interessant, bei gesättigter Population ist sie aber völlig nutzlos. Erstens bringt sie unvermeidbare, direkte Störungen mit sich, und zweitens kann es sekundär auf die Brutverläufe in der Zukunft einen negativen Einfluß haben. Zweckmäßiger wäre das eventuelle Freigeben des geretteten Adlerkükens für die Falknerei oder die Gefangenschaftszucht.

Sehr oft wird nicht nur die Falknerei, sondern generell die Tierhaltung in öffentlichen Medien angegriffen. Würde man diesen Stimmen einiger Kreise, die sich paradoxerweise für den Artenschutz einsetzten, auch gehorchen, würden heute viele Tierarten nur die Liste der ausgestorbenen Arten erweitern. Ohne Haltung in Gefangenschaft gäbe es keinen Wisent, das Przewalski-Wildpferd oder den Californien-Condor mehr, um nur einige zu nennen. Die Tierhaltung wie auch die Falknerei haben der Wissenschaft - und Wissenschaft bedeutet einen Teil der Kultur - einiges beigebracht. In Gefangenschaftszucht von Greifvögeln sind die Falkner führend. Selbst das berühmte Falkenzucht- und Forschungsprogramm der Cornell Universität in Ithaca, Staat New York, USA, ist auf falknerischer Basis entstanden. Auch in der Bundesrepublik Deutschland sind hochwertige Fachleute in der Falknerei und der Greifvogelzucht tätig. Einige von ihnen haben zur Zucht und den Wiedereinbürgerungsprogrammen der Wanderfalken oder Seeadler aus eigenen Mitteln beigetragen und wurden dabei leider nicht selten von „Naturschützern", die oft über öffentliche Mittel verfügen, bei diesen positiven Tätigkeiten behindert.

Kommen wir zur Frage des geretteten Adlerkükens zurück. Sein eventuelles Freigeben an Falkner oder Adlerzüchter wäre wirklich sinnvoller, da es u. a. auch eine interessante Einnahmequelle für die Naturschützer werden könnte. Ein normaler, der Materie nicht kundiger Mensch würde fragen: Wo liegt das Problem? Die Antwort ist ganz einfach. Das Problem liegt an der verknöcherten Haltung der sogenannten Naturschützer, die einen Dialog mit Falknern prinzipiell ablehnen. Dabei ist nicht die Falknerei, sondern die Zivilisation als Gesamtkomplex für die Bedrohung vieler Greifvogelarten (und anderer Tier- und Pflanzenarten) verantwortlich.

Der Mensch kann gegen sich selbst nicht kämpfen, deswegen sucht er Feinde. So wird die Existenz der Falknerei ausgenutzt, sie wird im Namen des Greifvogelschutzes bekämpft.

In der heutigen, von den Medien beherrschten Welt wird man am leichtesten ein Held, ob im positiven oder negativen Sinne. Man benutzt eine uralte Formel der Politik: auf unwesentliche Probleme aufmerksam machen, um wichtige oder sogar wesentliche zu vertuschen.

Wen interessiert es schon, daß ein eventueller Sieg der Falknereigegner gleichzeitig eine Niederlage für den gesamten Greifvogelschutz bedeuten würde!

IX. Greifvogelbeschaffung und die gesetzliche Situation

Die „Beschaffung" eines Adlers ist für einen Falkner heutzutage sicher nicht mehr so einfach wie vor 20 Jahren, als es das Washingtoner Artenschutzgesetz (WA) noch nicht gegeben hat. Vor allem wurde die Falknerei in den 60er Jahren und Anfang der 70er Jahre nur von einer ganz kleinen Minderheit betrieben. Als dann die staatliche Falknerprüfung in Deutschland eingeführt wurde, ist die Zahl der Falkner sprunghaft gestiegen. Vielleicht der Anreiz, diese schwere Prüfung zu besitzen? Meines Erachtens hat man mit der Einführung dieser Prüfung erst recht die Leute darauf aufmerksam gemacht - was heutzutage schon wieder beginnt, ein Problem zu werden. Auch bei uns in Österreich gibt es in verschiedenen Bundesländern eine solche Prüfung; ansonsten genügt der Jagdschein für die Haltung eines Greifvogels.

Mit eingangs erwähnter Aussage möchte ich nicht die Behauptung aufstellen, daß Steinadler selten sind - im Gegenteil. Es gibt in Deutschland und anderen Ländern viele anerkannte Zuchtstationen, die Steinadlerpaare für die Nachzucht aufgestellt haben. Das Problem liegt woanders. Durch Ländergesetze wird es dem Liebhaber und Falkner oder Züchter von Jahr zu Jahr immer schwerer gemacht, seinen Vogel abzugeben, über Landesgrenzen zu transportieren oder gar zu halten usw. Traurig auch deshalb, da es gerade dem „Fanatismus" einzelner Falkner zu verdanken ist, daß es überhaupt möglich wurde, Adler in Gefangenschaft nachzuzüchten; das gleiche gilt auch für Falken. Und trotzdem ist es ein Überlebenskampf, eine Haltegenehmigung oder Zuchtgenehmigung zu bekommen.

Ein gezüchteter Greifvogel aus Gefangenschaft, Naturbrut in der Voliere oder künstliche Insemination hat meines Erachtens nichts mit dem Wildbahnvorkommen zu tun - was den Besitz und die Verwendung dieses Vogels angeht. Daher ist es grotesk, wenn Jagdverbände, Naturschutzbehörden und dergleichen „dazu Berufene" sich stark machen, die Haltung und Zucht zu verbieten.

Beobachtet man die heutige Lebensentwicklung, Wirtschaft, Zersiedelung, Nutzung der Landschaft und vor allem den Tourismus, dann ist ein erfolgreicher Naturschutz vom Überleben der Wirtschaft her gar nicht mehr möglich. Meine Meinung dazu ist kurz: Es gibt zu viele Menschen und somit auch diesen Engpaß mit der Natur. Ich glaube, es kann nur eine Alibifunktion sein, wenn man auf eine so kleine Gruppe losgeht, wie die Falkner, die sich einer der besten und fairsten Jagdarten verschrieben haben. Vor allem haben wir nichts für die Natur erreicht, wenn die Haltung eines Falken oder eines Kaiseradlers verboten wird, mit denen vielleicht sogar in Gefangenschaft Nachkommen produziert werden könnten. Der Lebensraum Biotop verschwindet jährlich hektarweise, und daran wird sich auch in nächster Zukunft aufgrund der Abhängigkeit vom gesamten Wirtschaftsapparat nichts ändern.

Beispiel:

Der Verlust eines ganzen Geleges stellt für die Natur nicht den geringsten Verlust dar, wenn das Biotop unangetastet bleibt und die Stammpaare zu neuen Brüten übergehen können. Dies ist ein ganz natürlicher Vorgang und wird von der Natur durch ein Vakuum sofort wieder ausgeglichen.

Ein zweites Beispiel ist der Kaiseradler in Österreich und der Slowakei. Obwohl der Kaiseradler von 100 Jahren noch in der Simmeringer Heide bei Wien gebrütet hat und im Marchfeld-Gebiet vor 20 Jahren noch Brutvogel war, wird weiter das Marchfeld zersiedelt und ist heute die modernste Agrarsteppe Österreichs. Der Kaiseradler war nie von falknerischem oder jagdlichem Interesse, und trotzdem ist er so gut wie ausgestorben - von alleine, ohne unser „falknerisches" Zutun. Die Zieselkolonien sind durch die heutige Landschaft verschwunden; in Bratislava, wo der Kaiseradler heute noch als Brutvogel vor den Toren der Stadt vorkommt, wird gerade im Eiltempo Straßen- und Bauland erschlossen und die letzten Trockenhänge besiedelt, wo der Ziesel lebt, um so den letzten Kaiseradler loszuwerden.

Bei objektiver Betrachtung dieser genannten Beispiele ist es also geradezu lächerlich, wenn man an Gesetzen arbeitet, ob Falknerei oder Greifvogelhaltung weiterhin erlaubt werden soll oder nicht.

1.0 Wann ist ein Greifvögel legal?

Beim derzeitigen Stand der Gesetzeslage braucht ein Greifvogelhalter einen lückenlosen Herkunftsnachweis. Dies kann eine bestätigte Übereignungserklärung der Landesregierung, des Landratsamtes oder der Bezirkshauptmannschaft sein. Diese Genehmigung bekommt man meist für Vögel, die aus der Natur stammen, oder für Pfleglinge. Gleiches gilt aber auch für Greifvögel, die durch andere Umstände in Menschenhand gelangen.
Ansonsten braucht jeder Falkner eine sogenannte CITES-Bescheinigung, die von der Landesregierung, dem Bundesamt oder dem Bundesministerium ausgestellt wird. Eine CITES wird nur dann erteilt, wenn ein lückenloser Nachweis der Herkunft erbracht wird. Dies geschieht aufgrund des Zuchtnachweises durch die Behörde, welche die Jungvögel beringt, oder durch den Züchter selbst. Dieser versieht die Jungvögel mit den von der zuständigen Behörde amtlich anerkannten Zuchtringen. Die CITES-Bescheinigung ist ein internationales Dokument und ist dringend vorgeschrieben, um den Jagdvogel beispielsweise über Ländergrenzen hinweg zu transportieren (Auslandsjagd).
Aber um ganz sicher zu gehen, sollte jeder Greifvogelhalter sich selbst immer wieder auf den neuesten Stand der Gesetzgebung bringen, um unnötige behördliche Konfrontationen zu vermeiden, da es momentan fast unmöglich ist, aufgrund der sich dauernd ändernden WA-Vorschriftenallgemein gültige Aussagen zu treffen.

2.0 Auszüge aus den Empfehlungen des CIC

Conseil International de la Chasse et de la Conservation du Gibier
International Council for Game and Wildlife Conservation
Internationaler Jagdrat zur Erhaltung des Wildes

FALKNEREI
FALCONRY
FAUCONNERIE

Groupe de Travail de la Fauconnerie et de la Conservation des Oiseaux de Proie
Working Group for Falconry and Bird of Prey Conservation
Arbeitsgruppe für Falknerei und Erhaltung der Greifvögel

Internationaler Jagdrat zur Erhaltung des Wildes

Inhaltsverzeichnis

Falknerei-Definition und Regeln
Empfehlungen
Empfehlungen für eine gesetzliche Regelung der Falknerei und der Greifvogelhaltung
Empfehlung für die Zucht von Greifvögeln
Richtlinien
Richtlinien für eine gesetzliche Regelung der Falknerei und der Greifvogelhaltung
Richtlinien für sachgemäße Greifvogelhaltung
Richtlinien für die Abhaltung von Falknerprüfungen
Richtlinien für die Zucht von Greifvögeln
Erklärungen, Erläuterungen, Stellungnahmen
Erklärung zu kommerziellen Falkenhöfen
Resolutionen

Foto: Archiv J. Hiebeler

Norwegischer Steinadler

2.1Falknerei-DefinitionundRegeln

Eine Festlegung über das Wesen und die waidgerechte Ausübung einer Jagdart.

Definition:

Falknerei ist Jagd mit abgetragenen Greifvögeln auf Wild in seinem natürlichen Lebensraum. Die Jagd mit dem Beizvogel entspricht dem artgerechten Verhalten der Greifvögel in freier Natur. Die Beizjagd ist eine Jagdart, bei der das Wild seine natürlichen Chancen voll nutzen kann.

Regeln

Falkner haben die allgemein gültigen Regeln der Waidgerechtigkeit sowie des Natur- und Tierschutzes und die Gesetze und Vorschriften für die Ausübung der Jagd stets einzuhalten.

Falkner müssen optimale Kenntnisse über die Haltung, die Pflege und das Abtragen von Beizvögeln, über die Ausübung der Beizjagd und über das Beizwild besitzen.

Beizvögel werden aus Gründen der Waidgerechtigkeit wie auch des Tierschutzes nur in natürlicher Jagdkondition geflogen. Entkräftete Beizvögel haben nicht die geringste Chance, gesundes Wild zu erbeuten.

Die Leistungsfähigkeit der Beizvögel darf nicht überfordert werden. Konnte vom Beizvogel zu Boden geschlagenes oder gebundenes Wild entkommen, so muß mit dem Hund nachgesucht werden, um es zur Strecke zu bringen oder sicherzustellen, daß das bejagte Wild nicht krank ist.

Für die Wiederauffindung eines verstoßenen oder entflogenen sowie für die Pflege eines kranken Beizvogels ist jede mögliche Mühe und Sorgfalt aufzuwenden.

Empfehlung

Der internationale Jagdrat zur Erhaltung des Wildes (CIC)

empfiehlt den Regierungen und den für Jagd und Naturschutz zuständigen Behörden im Hinblick darauf, daß die Beizjagd eine erhaltenswerte Jagdart ist;

daß für die Ausübung der Beizjagd und für Zuchtvorhaben geschützte Greifvögel der Natur entnommen werden müssen, damit unter streng überwachten Bedingungen selektiv der Fang und die Haltung bestimmter Greifvogelarten in geringen Mengen ermöglicht werden kann;

eine den Richtlinien des CIC entsprechende gesetzliche Regelung der Falknerei und der Greifvogelhaltung zu erlassen.

Empfehlung:

Der internationale Jagdrat zu Erhaltung des Wildes (CIC)

weist darauf hin, daß durch Auswilderung von gezüchteten Greifvögeln in geeigneten Biotopen ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung gefährdeter Arten geleistet wird:

daß durch Zucht von Greifvögeln unmittelbar vom Aussterben bedrohte Arten für eine Zeit erhalten werden können, in der ihnen ein Überleben in freier Natur gegeben ist:

daß der Bedarf der Falkner an Beizvögeln zu einem großen Teil durch Zucht gedeckt wird.

erwartet von den Regierungen und den für Jagd und Naturschutz zuständigen Behörden, daß einschlägige Gesetze und Verordnungen die optimale Ausnutzung der Zucht von Greifvögeln zum Zwecke der Erhaltung bedrohter Arten und der Deckung des Bedarfes der Falkner an Beizvögeln nicht behindern;

daß die Zucht von Greifvögeln zum Zwecke der Arterhaltung staatliche Unterstützung findet,

empfiehlt die Einhaltung der Richtlinien des CIC für die Zucht von Greifvögeln.

3.0 Richtlinien für eine gesetzliche Regelung der Falknerei und der Greifvogelhaltung

3.1.0 Rechtliche Stellung der Falknerei (Beizjagd)

Die Jagdausübung ist eines der in den Verfassungen geschützten Grundrechte des freien Bürgers. Die Falknerei (Beizjagd) ist eine Form der Jagdausübung und unterliegt demnach den jagdgesetzlichen Bestimmungen des jeweiligen Landes, in dem sie ausgeübt wird.

3.1.1 Beschaffung von Beizvögeln

Voraussetzung für die Ausübung der Beizjagd ist, daß dem Falkner die Beschaffung von Greifvögeln ermöglicht wird. Gesetzliche Regelungen müssen folgende Beschaffungsmöglichkeiten berücksichtigen:

Entnahme aus der Natur bei nicht bestandsgefährdeten Greifvögeln. Bei geschützten bzw. ganzjährig geschonten Greifvögeln müssen Ausnahmegenehmigungen für Falknerei und Zuchtvorhaben vorgesehen werden.

Zucht bei bestandsgefährdeten Greifvögeln. Eine Kontrolle ist notwendig, um Mißbrauch zu verhindern.

Einfuhr unter Beachtung der jeweiligen gesetzlichen Regelungen.

3.1.2 Vorschreibung einer Prüfung für Genehmigung der Ausübung der Beizjagd

Falknerei erfordert besondere Sachkenntnis, deshalb sollte eine Prüfungspflicht für Genehmigung und Ausübung der Beizjagd vorgeschrieben werden.

Eine Genehmigung ist ohne Prüfung zu erteilen, wenn die Ausübung der Beizjagd über einen Zeitraum von fünf Jahren vor Inkrafttreten einer entsprechenden gesetzlichen Regelung nachgewiesen wird.

3.1.3 Halten von Greifvögeln

1.1.3.l Die Haltung von Greifvögeln soll nur nach Maßgabe der Absätze 3.1.3.2 bis 5 zulässig sein.

3.1.3.2 Wer Greifvögel hält,

3.1.3.3muß Inhaber einer auf seinen Namen lautenden, gültigen Genehmigung für die Ausübung der Beizjagd sein;

3.1.3.4 darf nicht mehr Greifvögel halten, als er ausreichend betreuen und jagdlich einsetzen kann;

3.1.3.5 hat unverzüglich die gehaltenen Greifvögel dauerhaft und unverwechselbar, den Bestimmungen der nach Landesrecht zuständigen Stelle entsprechend, zu kennzeichnen;

3.1.3.6 hat der nach Landesrecht zuständigen Stelle nach der Bestandsanzeige jeweils unverzüglich den Zu- und Abgang von Greifvögeln schriftlich anzuzeigen.

3.1.4.0 Die nach Landesrecht zuständige Stelle kann im Einzelfall von den Voraussetzungen des Absatzes 3.1.3.3 und 3.1.3.4 Ausnahmen zulassen, wenn

3.1.4.l die Haltung wissenschaftlichen, Lehr- oder Forschungszwecken dient oder die Ausnahme zur Zucht für einen der vorstehenden Zwecke, zur Zucht für die Ansiedlung in der freien Natur erforderlich ist;

3.1.4.2 der Halter die erforderliche Zuverlässigkeit und ausreichende Kenntnisse über das Halten und die Pflege von Greifvögeln besitzt und

3.1.4.3 eine fachgerechte Betreuung sowie eine den tierschutzrechtlichen Vorschriften entsprechende Haltung gewährleistet sind.

3.1.4.4 Absatz 3.1.3.3 und 3.1.3.4 ist nicht anzuwenden auf Greifvögel, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung in Übereinstimmung mit den zu ihrem Schutz geltenden Vorschriften gehalten werden.

3.1.4.5 Die Absätze 3.1.3.2 bis 3.1.4.4 gelten nicht für zoologische Einrichtungen von juristischen Personen des öffentlichen Rechts sowie für behördlich genehmigte oder anerkannte Auffang- und Pflegestationen.

4.0 Richtlinien für sachgemäße Greifvogelhaltung

Allgemeine Grundsätze

Wer Greifvögel hält, muß diese verhaltensgerecht unterbringen und für eine artgemäße Nahrung sorgen.

Das Bewegungsbedürfnis von Greifvögeln darf nicht dauernd und nicht so eingeschränkt werden, daß dem Tier vermeidbare Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden.

Die gehaltenen Greifvögel müssen die Möglichkeit haben, sich vor Witterungseinflüssen - wie Regen, Wind, pralle Sonne - durch Aufsuchen eines geeigneten Platzes schützen zu können.

Den gehaltenen Greifvögeln muß stets frisches Wasser zum Schöpfen und Baden zur Verfügung stehen.

Am Aufenthaltsort von Greifvögeln dürfen keine verdorbenen Aztungsreste, Knochen oder Rupfungen liegen bleiben. Dieser ist regelmäßig zu reinigen.

Die Abstellplätze für Greifvögel sind zur Vermeidung von Ballengeschwulsten mit unebenen Belägen (z. B. Naturkork, Noppengummi) zu versehen.

4.1 Falknerische Haltung von Greifvögeln

Beizvögel müssen außerhalb der Mauserzeit regelmäßig geflogen und nach Möglichkeit eingesetzt werden. Dadurch erhalten sie die für ihre Gesundheit notwendige Bewegung. Außerdem besteht zwischen dem Beizvogel und seinem Falkner eine enge Beziehung, welche dem Wohlbefinden des Vogels zugute kommt. Deshalb brauchen Beizvögel an ihrem Halteplatz nicht so viel Bewegungsfreiheit wie für andere Zwecke gehaltene Greifvögel.

Für Beizvögel ist im allgemeinen die falknerische Anbindehaltung vorzuziehen. Diese Haltungsart begünstigt, daß der Beizvogel vertraut bleibt und nicht verwildert, was bei Volierenhaltung die Regel ist.

Für die Anbindehaltung ist der Beizvogel sachgemäß aufzuschirren.

4.2 Die Armatur

Die Beizvögel sind mit einem Geschüh aus weichem, aber zähem, eingefettetem Leder oder einem anderen geeigneten Material zu versehen.

Am Geschüh ist eine Adreßtafel anzubringen.

Die Geschühriemen sind mit einer Drahle zu verknüpfen.

Durch die Drahle wird die Langfessel gezogen, welche entweder aus einem starken, gut eingefetteten Lederriemen oder noch besser aus einer Nylonschnur (Bergsteigerschnur) mit einer Schlaufe besteht. Mit der ca. 1,20 bis 1,50 Meter langen Langfessel wird der Beizvogel mittels eines speziellen Knotens - welcher sich nicht von selbst lösen kann - so angebunden, daß er sich beim Abspringen nicht verwickelt. An den Händen bzw. Füßen oder auch an einer mittleren Startpenne werden Bellen angebracht. Mit diesen Maßnahmen ist der Beizvogel vollständig und sachgemäß aufgeschirrt.

4.3 Die Haltung am Block oder Sprenkel

Falken ,und Adler werden am Block, Habichte und Sperber am Sprenkel mittels eines gleitenden Ringes und der Langfessel so angebunden, daß sie sich nicht verwickeln können. Bei längerer Haltung am Block oder Sprenkel müssen die Beizvögel die Möglichkeit haben, zum Schütze vor Witterungseinflüssen eine Hütte mit entsprechenden Aufblockmöglichkeiten aufzusuchen.

Außerdem muß ihnen eine Badebrente zur Verfügung stehen.

4.4 Die Flugdrahtanlage

Vorteilhaft für die Beizvogelhaltung ist die Flugdrahtanlage. Der Flugdraht führt von einer Hütte, welche dem Beizvogel Schutz vor Witterungseinflüssen gewährt, zu einem niederen Reck oder einem Rasenhügel mit entsprechender Aufblockmöglichkeit.
Der Flugdraht aus rostfreiem Drahtseil, welches evtl. mit Plastik überzogen sein kann, soll höchstens 20 cm über dem kurz gehaltenen Rasen gespannt sein. Am Flugdraht gleitet ein Stahlring, an den die Langfessel geknotet wird. Eine zusätzliche Drahle zwischen Stahlring und Langfessel ist zu empfehlen.
Die Flugdrahtanlage soll nicht zu kurz, darf aber auf keinen Fall zu lang sein, damit der Beizvogel bis zum Ende der Flugbahn keine zu hohe Geschwindigkeit erreicht und sich beim Aufprall nicht verletzt. In der Regel beträgt die Länge der Flugbahn fünf bis zehn Meter. Am Ende der Flugbahn ist eine Hemmvorrichtung anzubringen, welche den Flug des Beizvogels weich abbremst.

4.5 Die Haltung am Hohen Reck

Die Haltung am Hohen Reck ist vor allem für vorübergehendes Abstellen der Beizvögel - z. B. auf Falknertagungen oder in kalten Winternächten - üblich.
Zu beachten ist bei dieser Haltung, daß der Abstand zwischen den einzelnen Vögeln am Hohen Reck so groß sein muß, daß sie sich nicht gegenseitig verletzen oder gar töten können. Das an der Reckstange befestigte, gespannte Tuch dient dazu, daß sich der Beizvogel nach dem Abspringen wieder aufschwingen kann. Außerdem soll es verhindern, daß der Vogel auf der dem Abspringen gegenüberliegenden Seite auf die Reckstange zurückkehrt und sich dadurch sein Geschüh um die Stange wickelt.
Beim Anlegen des Beizvogels auf dem Reck wird die Langfessel durch den freien Drahlenring gezogen und mit einem doppelten, speziellen Knoten an der Reckstange befestigt.
Beim Habicht kann zwischen Geschüh und Reckstange die Kurzfessel - ein etwa 15 cm langer, an beiden Enden mit einem Schlitz versehener Lederriemen - mit einer weiteren Drahle eingefügt werden. Da Beizvögel nur noch vorübergehend am Hohen Reck gehalten werden, wird die Kurzfessel, die dem Habicht größere Bewegungsfreiheit geben soll, nur noch selten verwendet.

4.6 Die Haltung am Rundreck

Beizvögel, welche zum Stangenreiten neigen, können am Hohen Reck nicht gehalten werden, weil sie sich auf diesem den Staart verbinzen. Hier ist der von Renz Waller entwickelte Rundreck ein vorzügliches Hilfsmittel. Am Rundreck hat der Vogel auch mehr Bewegungsfreiheit als am Hohen Reck. Die Haltung am Rundreck ist jedoch ebenfalls nur für vorübergehendes Abstellen der Beizvögel üblich. Beim Anlegen des Beizvogels am Rundreck wird die am Geschüh des Beizvogels angebrachte Drahle mittels der Reckfessel an einem Ring in der Mitte des Recktellers befestigt. Die Reckfessel ist in der Regel eine kurze, dicke Nylonschnur, an deren beiden Enden sich je eine Drahle mit einem Karabiner befindet. Die Reckfessel darf nicht zu lang sein, damit sich der Vogel, falls er abspringt, leichter wieder auf den Reckring schwingen kann. Diesem Zweck dient auch das unterhalb des Reckringes gespannte Tuch. Der Reckteller muß regelmäßig vom Schmelz gereinigt werden.

4.7 Die Haltung in der Voliere

Außerhalb der Jagdzeit und während der Mauser können Beizvögel auch in Volieren gehalten werden. Die Größe derselben richtet sich nach dem Bewegungsbedürfnis der Greifvogelart, für die sie bestimmt sind. Diese auch als Mauserkammern bezeichneten Volieren sollten folgende Mindestmaße aufweisen:

für Kleinfalken und Sperber	**3 x 2 m,**	**Höhe 2 m**
für Großfalken und Habichte	**4 x 3 m,**	**Höhe 2 - 3 m**
für Adler	**6 x 4 m,**	**Höhe 3 m**

In der Regel sind Gehege aus Holz in Verwendung. Die Rückwand und die Seitenwände sollten völlig geschlossen und glatt sein. Die Vorderwand ist meist mit 4 bis 5 cm breiten Latten im Abstand von 3 bis 4 cm versehen, wobei die Innenkanten der Latten gebrochen sein sollen. Es haben sich jedoch auch senkrechte, etwa 6 cm voneinander entfernte Rundstäbe aus Metall und glatte, gemauerte Rück- und Seitenwände bewährt. Das Dach soll zu etwa einem Drittel aus undurchsichtigem, zum übrigen Teil aus durchsichtigem Material (z. B. Plexiglas) bestehen. Der Eingang zur Voliere sollte durch einen kleinen Vorraum gesichert sein, um ein Entweichen des Vogels beim Betreten zu vermeiden.
Die Mitte des Raumes ist für ungestörten Flug frei zu halten. An den Wänden sind Aufblockmöglichkeiten und Nistplätze anzubringen. Der Boden soll mit Kies oder Sand bedeckt sein oder aus Naturboden bestehen. Eine Badebrente ist in den Boden einzulassen und regelmäßig mit frischem Wasser zu füllen. Das Gehege muß regelmäßig von Schmelz. Atzungsresten und Gewöllen gereinigt und auch desinfiziert werden, um eine Ansiedlung von Bakterien, Viren, Pilzen und Parasiten zu verhindern.

5.0 Haltung von Greifvögeln für die Zucht

Der Idealzustand der Greifvogelhaltung erweist sich dadurch, daß diese in Gefangenschaft züchten. Das dafür erforderliche Wohlbefinden der Greifvögel hängt keineswegs von der Möglichkeit des freien Fluges ab. Viel wichtiger ist die Forderung, daß sie innerhalb ihres künstlichen Lebensraumes das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit bekommen. Für eine erfolgreiche Zucht ist daher keine Großvoliere, sondern lediglich eine Abschirmung vor störenden Umwelteinflüssen erforderlich. Dies wird dadurch erreicht, daß Zuchtvolieren an allen vier Seiten eine Verkleidung als Sichtschutz oder auch gemauerte Wände haben. Steht die Anlage in einer ruhigen Umgebung, so kann eine Seite derselben ohne weiteres mit 4 bis 5 cm breiten, senkrechten Latten im Abstand von 3 bis 4 cm oder bei ganz ruhigen Greifvögeln auch mit einem Drahtgeflecht versehen sein.
Folgende Mindestmaße sollten bis Zuchtvolieren nicht unterschritten werden:

für Kleinfalken und Sperber	**3 x 2 m,**	**Höhe 2 m**
für Großfalken und Habichte	**4 x 3 m,**	**Höhe 2,5 m**
für Adler	**8 x 6 m,**	**Höhe 4 m**

Da dem Einfluß des Lichtes für die Fortpflanzung große Bedeutung zukommt, sollen zumindest zwei Drittel des Daches lichtdurchlässig sein. Dafür kommt in erster Linie mit Plastik ummanteltes Drahtgeflecht in Frage. Der Rest des Daches soll undurchsichtig sein und die Nistplätze vor direkter Sonnenbestrahlung schützen. Dabei ist darauf zu achten, daß durch Lüftungsschlitze ein Hitzestau unter dem Dach verhindert wird. Als Kunsthorst für Felsenbrüter finden 10 bis 20 cm hohe Holzkisten, die bis zur Hälfte mit grobem Sand oder einem Sand-Kies-Gemisch angefüllt sind, Verwendung. Für Baumbrüter sind Kunsthorste aus Zweigen und Reisig, entsprechend dem natürlichen Horst des Brutpaares, anzufertigen. Greifvögeln, die in freier Natur ihren Horst selbst bauen, sollen am Boden der Voliere zusätzlich grüne Zweige oder Reisig als Nistmaterial angeboten werden. In der Nähe des Horstes sind Sitzstangen so anzubringen, daß der Partner des brütenden Vogels von denselben hineinsehen kann. Außerdem sollen Türspione den Einblick in den Horst gewähren und verschließbare Luken es ermöglichen, daß Eier oder Jungvögel entnommen werden können. während die Altvögel kröpfen.
In den Boden der Voliere ist eine Badebrente einzulassen, welche regelmäßig mit frischem Wasser zu füllen ist.
Regelmäßige Reinigung und Desinfektion der Zuchtvolieren außerhalb der Brutzeit ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Zucht und für die Gesunderhaltung der Vögel.

6.0 Haltung von Greifvögeln für öffentliche Zurschaustellung

Obwohl es problematisch ist, Greifvögel öffentlich zur Schau zu stellen, kann dies in besonderen Fällen auch sinnvoll sein. Zoologischen Gärten, Vogelparks und gut geführten Falkenhöfen oder Greifvogelwarten kann nicht abgesprochen werden, daß sie zum Umweltverständnis und zur Erziehung zum Naturschutzgedanken beitragen.
Da jedoch kommerziell geführten Unternehmen oftmals die Grundbegriffe artgerechter Greifvogelhaltung unbekannt sind, ist es notwendig, auch für diesen Zweck entsprechende Richtlinien festzulegen.

6.1 Veterinärhygienische Forderungen

Greifvögel sind so zu halten, daß sie mit ihren Exkrementen möglichst wenig in Kontakt kommen. Bei Gesellschaftshaltung sind Horst- und Abstellplätze so anzulegen, daß sich die Vögel nicht gegenseitig anschmelzen können. Untersuchungen des Schmelzes auf Endoparasiten sollten mindestens einmal jährlich durchgeführt werden.
Bei unerklärlichen Todesfällen sind tierärztliche Untersuchungen durchzuführen, um Seuchen rechtzeitig feststellen zu können.
Anlagen für die Absonderung erkrankter Tiere müssen ausreichend vorhanden sein. Inneneinrichtung und Wände der Volieren sollen so gestaltet sein, daß die Ansiedlung von Bakterien, Viren, Pilzen und Parasiten nicht begünstigt wird.
Die Gehege müssen regelmäßig von Atzungsresten, Gewöllen und Schmelz gereinigt sowie desinfiziert werden.

6.2 Volierenhaltung

a) Großvolieren

Großvolieren bestehen aus einer Holz- oder Metallkonstruktion, die mit einem Drahtgeflecht überzogen ist. Sie sind in erster Linie in Zoologischen Gärten zu finden und dienen der Gesellschaftshaltung von Adlern, Geiern, Bussarden und Milanen. Für die Zucht sind solche Volieren nicht geeignet.
In Großvolieren müssen Abstell- und Horstplätze in ausreichender Zahl angebracht sein, an denen die Vögel sich vor Witterungseinflüssen - wie Regen, Wind, pralle Sonne - schützen können. Die Oberfläche der verschiedenen Abstellplätze muß mit einem unebenen Belag versehen sein, Sitzstangen oder Äste müssen von unterschiedlicher Stärke sein, um das Auftreten von Ballengeschwulsten weitgehend einzuschränken.
Bei Vergesellschaftung mehrerer Greifvogelarten und Haltung mehrerer Individuen einer Art ist auf Verträglichkeit und Rangordnung zu achten. Aggressive Greifvögel dürfen in Gesellschaftsvolieren nicht gehalten werden.
Beim Einbringen neuer Tiere ist das Verhalten der anderen Vögel zu beobachten, um notfalls eingreifen zu können.
Es sind mehrere Atzungsstellen einzurichten, damit auch die in der biologischen Rangordnung zuunterst stehenden Vögel ausreichend mit Atzung versorgt werden können.

b) Schauvolieren

Schauvolieren haben meist nur eine feste Wand, das Dach besteht zu etwa einem Drittel aus undurchsichtigem Material, der Rest sowie die übrigen Seiten sind aus einem Holzrahmen gefertigt, der mit einem Drahtgeflecht überzogen ist. Meist werden ein Paar oder mehrere Greifvögel einer Art in diesen Volieren gehalten. Unruhige Vögel, die gegen das Drahtgeflecht fliegen und sich dabei Schwung- und Staartpennen sowie die Wachshaut über dem Schnabel und die Befiederung der Kopfplatte abstoßen, dürfen in solchen Volieren nicht gehalten werden. Für solche Vögel sind nur Volieren mit glatten Wänden, senkrechten Latten auf der Sichtseite und einem Dach aus Plexiglas anstelle eines Drahtgeflechts zulässig.

Folgende Mindestmaße sollten bei Schauvolieren nicht unterschritten werden:

für Kleinfalken und Sperber **4 x 2 m. Höhe 2 m**
für Großfalken. Habichte. Bussarde. Milane. Weihen. Fischadler **6 x 3 m. Höhe 3 m**
für Adler und Geier **8 x 5 m, Höhe 4 m**

Diese Mindestgrößen beziehen sich auf die Haltung von maximal zwei Exemplaren der gleichen Art bzw. einem Paar. Für jeden weiteren Vogel ist das Gehege um 25 Prozent an Volumen der ursprünglichen Größe der Voliere zu vergrößern. Im überdachten Teil der Voliere sind Aufblockmöglichkeiten und Horstplätze anzubringen. Der Boden soll naturgemäß beschaffen sein. Eine Badebrente ist in den Boden einzulassen und regelmäßig mit frischem Wasser zu füllen.

6.3 Anbindehaltung

Die Anbindehaltung zur Schaustellung von Greifvögeln ist grundsätzlich zu akzeptieren, falls sie falknerisch sachgemäß erfolgt und den Vögeln Flugmöglichkeit geboten wird.

6.4 Allgemeine Bedingungen

Unabhängig von der gewählten Haltungsart müssen die Greifvögel jederzeit die Möglichkeit haben, sich vor Witterungseinflüssen - wie Regen, Schnee, Wind, praller Sonne - schützen *zu* können. Bei extrem sommerlicher Hitze muß eine ausreichende Belüftung, bei extrem winterlichen Temperaturen ein geschützter, zugfreier Platz zur Verfügung stehen.
Die Greifvögel müssen immer frisches Wasser zum Schöpfen und Baden haben. Zum Lüften des Gefieders und Sonnenbaden muß ein entsprechender sonniger Platz vorhanden sein. Die Greifvögel müssen eine Möglichkeit zum Sandbaden haben.

6.5 Information der Besucher

Bei der Haltung von Greifvögeln in Schaugehegen müssen dem Besucher ausreichende Informationen über die Art und Lebensweise der einzelnen Greifvögel, ihre Aufgabe im Haushalt der Natur und ihre Schutzbedürftigkeit gegeben werden. Schaugehege, die dieser Aufgabe nicht nachkommen, sondern rein kommerziellen Zwecken dienen, sind abzulehnen.

t

7.0 Richtlinien für die Abhaltung von Falknerprüfungen

Durch Abhaltung einer Falknerprüfung sollte gewährleistet sein, daß alle Falkner die für die Ausübung der Falknerei und für die Greifvogelhaltung erforderliche besondere Sachkenntnis besitzen. Nur dadurch kann erreicht werden, daß sie nicht unwissentlich gegen die Gesetze ihres Landes und gegen ihre moralische Verpflichtung dem Beizwild und den Beizvögeln gegenüber verstoßen. Von Falknern wird außerdem erwartet, daß sie Kenner der heimischen Greifvögel sind und für deren Schutz eintreten. Diesen Voraussetzungen entsprechen die Richtlinien des CIC für die Abhaltung von Falknerprüfungen.
Bei Falknerprüfungen sollen ausreichende Kenntnisse über die im folgenden angeführten Sachgebiete gefordert werden.

7.1 Gesetzliche Regelung der Falknerei und der Greifvogelhaltung

7.1.1 Rechtliche Stellung der Falknerei
7.1.2 Beschaffung von Greifvögeln für die Falknerei
7.1.3 Haltung von Greifvögeln
7.1.4 Abtragen von Beizvögeln
7.1.5 Die Beizjagd
7.1.6 Der verstoßene Beizvogel
7.1.7 Fund von fluguntüchtigen Greifvögeln
7.1.8 Das Auswildern von Greifvögeln

7.2 Gesetzliche Regelung des Greifvogelschutzes

7.3 Greifvogelkunde

7.3.1 Allgemeine Merkmale der verschiedenen Greifvogelfamilien

7.3.2 Kennzeichen, Verbreitung, Lebensraum, Ernährung, Fortpflanzung und Gefährdung der einzelnen Greifvogelarten

7.4 Greifvogelschutz

7.4.1 Ursachen des Rückganges der Greifvogelpopulationen

7.4.2 Mögliche Maßnahmen zur Erhaltung von in ihrem Bestand bedrohten Greifvogelarten

7.5 Voraussetzungen für die Haltung von Greifvögeln und die Ausübung der Beizjagd

7.5.1 Zeitaufwand und Unterbringungsmöglichkeit

7.5.2 Revierzugang für Übungsflüge und Jagd

7.6 Beschaffung von Greifvögeln für die Falknerei

7.6.1 Fang oder Aushorstung im Rahmen der gesetzlichen Regelungen:

7.6.2 Nestlinge

7.6.3 Ästlinge

7.6.4 Wildfänge

7.6.5 Zucht

7.7 Aufzucht von Nestlingen

7.8 Sachgemäße Greifvogelhaltung

7.8.1 Allgemeine Grundsätze

7.8.2 Falknerische Haltung von Greifvögeln

7.8.2.l Das Geschirr

7.8.2.2 Die Haltung am Block oder Sprenkel

7.8.2.3 Die Flugdrahtanlage

7.8.2.4 Die Haltung am Hohen Reck

7.8.2.5 Die Haltung am Rundreck

7.8.2.6 Volierenhaltung

7.8.3.0 Anfertigung und praktische Handhabung von Falknereigeräten

7.9 Allgemeine Kenntnisse über die Mauser

7.10 Die richtige Jagdform des Beizvogels

7.11 Die zur Beizjagd verwendeten Greifvogelarten

1.0 Vögel vom Hohen Flug

2.0 Vögel vom Niederen Flug

7.12 Das Abtragen von Beizvögeln

1.0 Die Ausrüstung des Falkners

2.0 Allgemeine Kenntnisse über das Abtragen

2.1 Richtige Kondition

2.2 Locke machen

2.3 Verhauben

2.4 Beireiten

2.5 Federspielarbeit

2.6 Einfliegen auf den Balg

3.0 Das Abtragen der Vögel vom Niederen Flug

4.0 Das Abtragen der Vögel vom Hohen Flug

4.1 Der Faustfalke

4.2 Der Anwartefalke

7.1.3 Die Beizjagd

1.0 Jagd mit Vögeln vom Niederen Flug

2.0 Jagd mit Vögeln vom Hohen Flug

2.1 Der Faustfalke

2.2 Der Anwartefalke

7.14 Helfer des Beizvogels

1.0 Der Jagdhund

1.1 Haltung und Führung von Jagdhunden für die Beizjagd

1.2 Der Vorstehhund

1.3 Der Stöberhund

2.0 Das Frettchen

2.1 Haltung und Verwendung des Frettchens für die Beizjagd

7.15 Das Beizwild

1.0 Die wichtigsten Beizwildarten

1.1 Der Hase

1.2 Das Kaninchen

1.3 Der Fuchs

1.4 Huhn. Rothuhn, Moorschneehuhn Fasan

1.6 Rabenvögel

2.0 Das Versorgen des Beizwildes

7.16 Verstoßen von Beizvögeln

1.0 Regeln, um die Gefahr, einen Beizvogel durch Verstoßen zu verlieren, möglichst klein zu halten

2.0 Maßnahmen zur Wiedererlangung eines verstoßenen Beizvogels

7.17 Der kranke Greifvögel

1.0 Allgemeines Aussehen des gesunden und des kranken Greifvogels

2.0 Federkleid

3.0 Erkrankungen der Haut

4.0 Erkrankungen der Hunde

5.0 Erkrankungen der Schnabelhöhle und des Rachenraumes

6.0 Erkrankungen von Kröpf, Magen, Darm

7.0 Erkrankungen der Atmungsorgane

8.0 Krampfanfälle, Lähmungen der Hände und Schwingen

9.0 Knochenbrüche

10. Vergiftungen

11. Vitamin- und Mineralstoffmangel

12. Verabreichung von Medikamenten

13. Behandlung von geschwächten Greifvögeln

7.18 Die Falknersprache

7.19 Geschichtlicher Überblick der Falknerei

8.0 Richtlinien für die Zucht von Greifvögeln

Grundsätze

1.0 **Die Zucht von Greifvögeln** sollen nur Personen oder Institutionen, welche die erforderliche Zuverlässigkeit und ausreichende Kenntnisse über Haltung und Pflege nachweisen können, vornehmen.

2.0 **Greifvögel sollen nur gezüchtet werden,**

2.1 um Auswilderungen zur Unterstützung von Restpopulationen bzw. Neubesiedelung verwaister, noch intakter Biotope vornehmen zu können;

2.2 um unmittelbar vom Aussterben bedrohte Arten für eine Zeit zu erhalten, in der ihnen ein Überleben in freier Natur wieder möglich ist;

2.3 um wissenschaftliche Forschungen zu ermöglichen, die der Klärung biologischer Fragen oder der Grundlage für Artenschutzprogramme dienen;

2.4 um den Bedarf an Beizvögeln für die Ausübung der Beizjagd zu decken;

2.5 um den Bedarf von Zoologischen Gärten, Vogelparks, genehmigten Falkenhöfen und Greifvogelwarten welche der Information über Art, Lebensweise und Schutzbedürftigkeit der Greifvögel dienen - zu decken.

Zucht

1.0 **Die Zucht von Greifvögeln erfolgt**

1.1 durch natürliche Reproduktion bei speziell für die Zucht in Volieren gehaltenen Paaren;

1.2 durch künstliche Insemination (Besamung).

2.0 **Bei Auswahl der Zuchtvögel für Auswilderungsvorhaben** ist auf regionale und artspezifische Zugehörigkeit der Partner zu achten, um eine Reinhaltung der Arten zu gewährleisten und eine Verfälschung der Fauna auszuschließen.

Kontrolle

1.0 **Der Verlauf der Zucht** soll kontrollierbar sein, um Mißbrauch durch vorgetäuschte Zuchten ausschließen zu können. Deshalb müssen Züchter ein Zuchtbuch oder eine Zuchtdatei zur Aufzeichnung folgender Angaben führen:

Art und Alter der Brutvögel
Legetermin des ersten Eies
Brutbeginn
Anzahl der Eier des vollständigen Geleges
Schlupftermin des ersten Kükens
Anzahl der aufgezogenen Jungen

9.0 Erklärung:

Der internationale Jagdrat zur Erhaltung des Wildes (CIC)

bedauert das Überhandnehmen von kommerziellen Falkenhöfen, in denen Greifvögel unter dem Vorwand der Falknerei öffentlich zur Schau gestellt und geflogen werden;
weist darauf hin, daß diese Art der Schaustellung nichts mit Falknerei als Jagdart zu tun hat.

9.0.1 Zusatz zu 9.0

Der internationale Jagdrat zur Erhaltung des Wildes (CIC)

Die Sorge über das Überhandnehmen von kommerziellen Falkenhöfen in Europa ist berechtigt. Man muß aber die Situation genauer definieren, denn Falkenhof ist nicht gleich Falkenhof. Viele geben sich große Mühe, eine artgerechte Haltung zu gewährleisten und auch der Falknerei im jagdlichen Sinn gerecht zu werden, vor allem auch den geschichtlichen Faktor in Form jagdlicher Öffentlichkeitsarbeit darzubieten. Die würdigt der CIC auch im Empfehlungskatalog 1202, Absatz IV „Haltung von Greifvögeln für öffentliche Zurschaustellung". **Obwohl es problematisch ist, Greifvögel öffentlich zur Schau zu stellen, kann dies in besonderen Fällen auch sinnvoll sein. Zoologischen Gärten, Vogelparks und gut geführten Falkenhöfen oder Greifvogelwarten kann nicht abgesprochen werden, daß sie dem Umweltverständnis und der Erziehung zum Naturschutzgedanken zuträglich sind.**

Es gibt aber leider eine andere Kategorie solcher Anlagen, denen der Gesichtspunkt Falknerei als Jagdart völlig fremd ist, wo die Greifvögel zu lächerlichen „Schauobjekten" degradiert werden, wo der Gedanke „Falknerei ist Kunst" völlig auf der Strecke bleibt und somit die klassische Falknerei auch als Show abqualifiziert wird.

Oft werden Falkenhöfe von Leuten eröffnet, die weder aus der Branche kommen noch das Gespür dafür haben, was echte Falkenshow heißt. Denn dazu gehören auch Kenntnisse der Jagdgeschichte. Um diese Situation zu verbessern, appelliere ich an die Landesregierungen und Jagdverbände, Richtlinien vorzugeben, wie ein Falkenhof zu führen ist, damit er dem falknerischen und jagdlichen Aspekt gerecht wird.

Foto: F. Zanders u. L. Fekete

Der Österreichische Renaissancefalkenhof Schlof Rosenburg, sowie der Salzburger Landesfalkenhof Burg Hohenwerfen, haben sich zur Aufgabe gemacht, den Kontakt zwischen Mensch und Tier zu vermittein. Man bedient sich der falknerischen Techniken und zeigt dem interessierten Besucher die Kunst der Falknerei in der Geschichte.

gibt Einblicke in die Falknerei und die Greifvogelkunde.

Auf gut geführten Falkenhöfen wird nicht nur Falknerei allgemein gezeigt, sondern auch Falknerei aus verschiedenen Kulturkreisen. (Kasachische Vorführung auf Burg Hohenwerfen - Salzburger Landesfalkenhof)

10.0 Resolution

Mit zunehmendem Verlust des Verständnisses der Zusammenhänge im Kreislauf der Natur wird auch das für die Erhaltung des Wildes notwendige richtige Verhältnis zwischen Jäger und Beute verkannt. Dies betrifft sowohl die Jäger im Tierreich als auch den jagenden Menschen. Überreaktionen und Anfeindungen der Jagd kommen von Menschen, die der Natur entfremdet sind, und von extremen Naturschützern. Die meisten Angriffe erfolgen emotioneil und ohne Sachkenntnis, ohne daß Gegenargumente angehört werden. Angezweifelt wird auch die Berechtigung der Ausübung der Beizjagd.

Mit dieser Resolution soll die Haltlosigkeit der Anschuldigungen, die als Begründung Ablehnung der Falknerei dienen, aufgezeigt und die Erhaltung dieser Jagdart, die auf jahrhundertealte Tradition zurückblicken kann, gefordert werden. Ein Land, das die Falknerei verbietet, verzichtet damit auf ein kulturelles Erbe seiner Nation.

Der Internationale Jagdbeirat zur Erhaltung des Wildes (CIC) ersucht die für Jagd- und Naturschutz zuständigen Behörden und die Jagdverbände dringend, aufgrund der folgenden Ausführungen ihre Einstellung zur Falknerei zu überdenken, diese Jagdart zu erhalten und. falls die Beizjagd in ihrem Lande verboten ist, dafür zu sorgen, daß dieses Verbot aufgehoben wird.

Schaustellung und Schauflüge von Greifvögeln sowie Greifvogelhaltung zu anderer. Zwecken als zur Jagd ist keine Falknerei.

Falknerei ist Jagd mit abgetragenen Greifvögeln auf Wild in seinem natürlichen Lebensraum.

Die Jagd mit dem Beizvogel entspricht dem artgerechten Verhalten der Greifvögel in freier Natur.

Die Beizjagd ist eine Jagdart, bei der das Wild seine natürlichen Chancen voll nutzen kann. In Gebieten, in denen die Jagd ruht, kann nur mit Beizvögeln die notwendige Bejagung des Wildes ausgeübt werden.

Die wildlebende Population der Greifvögel wird durch die Falknerei nicht belastet.

Tierschutzrechtliche Vorschriften werden durch die Falknerei nicht verletzt, weil die Haltung von Greifvögeln für die Beizjagd verhaltensgerechte Unterbringung, artgemäße Ernährung und regelmäßiges Flugtraining voraussetzt und ein Beizvogel nur dann für die Jagd zu gebrauchen ist, wenn er sich in guter Kondition befindet. Ein durch schlechte Haltung und Hunger entkräfteter Beizvogel hätte nicht die geringste Chance, gesundes Wild zu erbeuten. Falkner leisten durch ihren Einsatz für den Greifvogelschutz einen erheblichen Beitrag zur Erhaltung der wildlebenden Greifvögel.

Von Falknern durchgeführte Zuchtprojekte haben es erst ermöglicht, Auswilderungen von Greifvögeln zur Unterstützung von Restpopulationen bzw. Neubesiedlung verwaister, noch intakter Biotope vornehmen zu können.

Die Erfahrungen der Falkner in der Zucht von Greifvögeln in Gefangenschaft sind Voraussetzung, um unmittelbar vom Aussterben bedrohte Arten für eine Zeit zu erhalten, in der ihnen ein Überleben in freier Wildbahn wieder möglich ist.

Der Nestling ist ein noch nicht ausgefiederter Jungvogel, erst wenige Wochen alt, der dem Horst entnommen wird und vom Falkner zunächst aufgezogen werden muß, bis er flugfähig ist.

Zu Hause angekommen, wird der Pflegling auf einen möglichst naturgetreuen Kunsthorst gesetzt, der aus Ästen und frischen Nadelholzzweigen errichtet ist. Holzwolle oder andere weiche Unterlagen sind ungeeignet, denn sie können leicht zu Knochenmißbildungen führen, wie das auch bei unsachgemäßer Atzung der Fall ist. Der Kunsthorst soll möglichst dort aufgestellt werden, wo der Jungvogel vor allen Gefahren sicher ist; nachts am besten in einem geschlossenen Raum, tagsüber unter Aufsicht natürlich auch im Freien.

Zwei Steinadlernestlinge im Kunsthorst

Der Mensch übernimmt nun die Rolle des Altvogels und muß seinem Pflegling täglich mindestens dreimal einen vollen Kröpf bester Atzung geben (dem Sperbernestling sogar bis zu fünfmal am Tag). Als Atzung verwendet man am besten, was auch die Altvögel ihren Jungen zutragen, also frisch getötete Wachteln, Tauben und dergleichen, für den Falken- oder Habichtsnestling, bzw. Ratten, Kaninchen und andere zugängliche Säugetiere für den Adlernestling. In den ersten Tagen reicht man die Atzung in kleinen Stückchen, indem man sie zwischen den Fingern oder mit einer Pinzette hält und vor dem Schnabel des Jungvogels hin und her bewegt, bis er zufaßt. Sobald der Nestling etwas herangewachsen ist und Kraft genug hat, um von der Atzung selbständig kleine Bissen abzureißen, überläßt man ihm die getöteten Tiere ganz und nur wenig gerupft. Es ist sehr wichtig, daß er kleine Federn und Knochenstücke mitkröpft, weil darin die zum Knochenaufbau und zur Gefiederbildung notwendigen Substanzen enthalten sind. Schieres Fleisch, Rinderherz oder dergleichen ist deshalb hier noch ungeeignet. Bei der Futterübergabe soll man sich von nun an dem Jungvogel nur ganz kurz, am besten gar nicht zeigen, damit er nicht zu einem unangenehmen „Lahner" wird, der beständig schreit, sobald er etwas Hunger hat.

Etwa 50 Tage alter Steinadlernestling

Aufgeschirrt wird der Nestling erst, wenn seine Schwing- und Staartpennen völlig ausgewachsen und „trocken" sind, d. h. am Grund keine Blutkielen mehr aufweisen.

Etwa 40 Tage alter Steinadlernestling

1.1 Der Nestlingsadler

Seit der gelungenen Nachzucht von Steinadlern in Gefangenschaft, wenngleich auch der Bruterfolg nicht alle Jahre gleich ausfällt, ist es keine Besonderheit mehr, als Falkner Nestlingssteinadler zu bekommen, entweder als „Pulli", wenn gerade die ersten Kiele durch das weiße Dunenkleid stoßen, oder als Ästling, wobei die Aufzucht dessen mit weniger Risiko verbunden ist. Ein Nestling ist anfällig für verschiedenste Krankheiten, und während der Aufzucht können sich Fehler ergeben. Solch ein Jungadler hat in diesem Stadium auch wenig Widerstand im Gegensatz zu einem erwachsenen Vogel (siehe Aufzucht). Die Ausbildung, die man besser „spielen" nennt, beginnt bereits im Alter von 50 Tagen und bedeutet schon Training für das spätere Leben des Jungadlers. Dem ballierenden Jungadler werden Fellstücke und mit 60 bis 70 Tagen bereits tote Kaninchen in seinen Kunsthorst gelegt. Die Jungadler beschäftigen sich den ganzen Tag und sind somit schon in frühester Jugend mit ihrem zukünftigen Beutewild vertraut. Wir haben dies lediglich der Natur im Wildhorst abgeschaut; auch dort bringen die Altvögel ganze Beutetiere in den Horst. Man setzt ihn auch schon in diesem Alter fünf bis zehn Minuten auf die Faust neben seinem Kunsthorst. Oft springt er dann selbst wieder zurück.

Ich lege auch schon mit 50 Tagen kleine Geschühriemen an, damit der Vogel sie nicht als lästig empfindet, wenn man ihn später anhängt. Durch diese Kleinigkeiten wird der Vogel völlig vertraut, bis er schließlich ausgewachsen ist; mit 70 Tagen steht er dann so ruhig auf der Faust wie ein erfahrener Altvogel. Später, auf der Jagd, hat man dann auch nicht das Problem, daß der Vogel ständig abspringt. Sobald der Adler flügge ist, soll er an die Haube gewöhnt werden, egal, ob man sie später bei der Jagd einsetzt oder nicht (sie hat im späteren Adlerleben jedoch viele Vorteile). Nachher ist es fast unmöglich, einem Nestling das Haubentragen anzugewöhnen. Je früher man einen Nestlingsadler an Dinge gewöhnt hat, die er später akzeptieren soll (Auto, Pferde, Transportkiste usw.), desto vertrauter sind sie ihm jetzt im „Kinderstadium". Ich selbst erlebte bei einem sehr zahmen Adler, der auf der Jagd zum ersten Mal Kühe sah, daß er plötzlich sehr „ängstlich" reagierte.

Der Nestling wird grundsätzlich auf der Faust geatzt, außer er wird auf der Schleppe aufgeatzt. Wichtigster Grundsatz: Dem Adler niemals die Atzung wegziehen oder wegreißen! Das macht den Adler aggressiv, und es kann passieren, daß er nach der Hand des Falkners schlägt. Ebenso vermeide man auch hastige Bewegungen aus Angst oder Schrecken. Ganz wichtig ist außerdem, daß man immer die Geschühriemen gut festhält, denn Jungadler sind manchmal etwas übermütig und schlagen in den Oberarm oder ins Gesicht.

Merke: Ein Adler ist kein Spielzeug!

Die Arbeit mit der Schleppe auf Fuchs oder Hasenbalg unterscheidet sich unwesentlich von der gleichen Arbeit mit Habichten. Lediglich wird der Adler auf größere Distanzen geübt. Ich trainiere meine Adler immer auf einen toten Fuchsköder (oder Rehdecke mit Kopf), indem ein anderer die Schleppe zu Fuß, mit dem Pferd oder mit einem Geländewagen durch unwegsames Gelände zieht.

Der Abstand zwischen Schleppe und Zugfahrzeug muß lange genug sein (ca. 10 Meter). Auch hier muß der Adler erst langsam an die Schleppe gewöhnt werden; mit der Zeit wird das Training auf Distanzen von bis zu 500 Metern ausgebaut. Nur ein so trainierter Adler wird später auch den Hasen weiterverfolgen. Man kann dieses Schleppentraining auch mit dem Pferd durchführen. Ich persönlich bildete meine Adler meist auf alle drei Arten aus, später ist ein Vogel erfahrungsgemäß schwerer an das Pferd zu gewöhnen.

Bei diesen Übungen kommt es auf erfahrene Helfer an, die das Geländefahrzeug lenken und die Schleppe vor allem in dem Moment loslassen, wenn der anjagende Adler sie schlägt. Der Adler könnte sich sonst verletzen, und außerdem lernt man ihm sonst das sogenannte „Leiten", d. h. die Beute davonzutragen. Wichtig nach dem Schlagen der Beute (Schleppe):

und herbewegenund sie manchmal mitsamt dem Adler überschlagen; so lernt man ihm das [illegible] werden muß.

Der Jungadler ist nun mit der Beute oder Schleppe so beschäftigt, daß er gar nicht auf die Idee kommt, dem Falkner an die Füße zu gehen oder beim Abnehmen von der Schleppe in die Hand des Falkners zu schlagen. Ich habe meine Adler oft so trainiert, daß ich ohne Falknerhandschuh den Vogel abnehmen konnte. Dies muß nicht nachgeahmt werden, doch es soll veranschaulichen, daß der Adler kein Untier ist, sondern daß es immer am Menschen liegt, was er aus dem Vogel macht. Bei der Jagd ist es ein schönes Gefühl, wenn sich der Adler mühelos und in kürzester Zeit von der Beute abnehmen läßt.

Ein Adler wird oft sehr persönlich und kennt genau seine Betreuer. Gerade bei Nestlingsadlern ist es oft nachteilig für deren Charakter, wenn der Vogel immer nur von einer Person gearbeitet wird. Der Adler entwickelt so zwar eine Beziehung zum Falkner, schlägt aber möglicherweise später fremde Personen und geht auf Passanten los. Vor allem weibliche Steinadler neigen dazu, daß sie bösartig werden aufgrund der falschen einseitigen Ausbildung. Trainieren verschiedene Berufsfalkner denselben Vogel, bekommt man einen unproblematischen (Beiz-)Vogel, der hervorragende Manieren zeigt. Von der Ausbildung hängt es ab, ob ein guter Beizvogel herangezogen wird!

Die Aufnahme zeigt, wie Adler mit der Schleppe auf größere Distanzen trainiert werden.

1.2 Bemerkungen zum Ästling

Der Ästling ist ein Vogel, der schon flügge, aber noch nicht „gearbeitet" ist. Solche Vögel sind anfangs sehr schwierig und scheu. Folgendermaßen gehe ich vor: Nachdem ich den Vogel aufgeschüht habe, stelle ich ihn abseits auf die Jule, so daß er alles sehen kann. Zunächst lege man das Fleisch nur auf den Block, wo er bald ein wenig Vertrauen gewinnt. Je nach Vertrauen des Vogels versucht man, den Handschuh mit Fleisch auf den Block zu legen, indem man von Tag zu Tag näher auf den Block zukommt, ohne daß er vorher abspringt. Man versucht nun, diesen Schritt so weit mit Geduld auszubauen, bis der Vogel von der Faust kröpft. Bei Habichtsästlingen kommt es häufiger vor, daß sie anfangs ständig versuchen, von der Faust des Falkners abzuspringen. Gelingt es, den Vogel während des Abtragens auf der Faust zu atzen, so unterläßt der Beizvogel zumeist das lästige Abspringen und wird locke.
Eine weitere Methode, die bei scheuen Vögeln angewandt werden kann, ist folgende: Das gesamte Gefieder des Beizvogels wird mit warmem Wasser naßgesprüht, so daß der Vogel schwerfällig wird und nun sein Gefieder zu trocknen versucht, indem er die Schwingen hängen läßt. Der Beizvogel zeigt dann keine Lust mehr zum Abspringen. Diese Untugend des Abspringes wird also durch den Effekt mit dem Wasser verhindert. Diese Methode bietet sich bei jedem scheuen Greif an, der abgerichtet werden soll. Der große Vorteil liegt darin, daß der Beizvogel ruhig steht und auf diese Weise keine Feder abbricht, was den Beizvogel unter Umständen erheblich beeinträchtigen könnte.
Wer die mit allerlei Mühen verbundene, aber doch auch sehr lohnende und interessante Aufzucht eines Nestlings aus irgendeinem Grunde nicht durchführen kann - vielleicht, weil die Beschaffung naturgemäßer Atzung zu schwierig ist -, kann sich auch einen Ästling aufstellen. Darunter versteht man einen bereits ausgefiederten Jungvogel, der fast flugfähig auf den Ästen des Horstbaumes steht (daher der Name!) oder vor kurzem ausgeflogen ist und eingefangen wird. Auch hierzu sind die Genehmigung der Unteren Jagdbehörde und die schriftliche Zustimmung des Revierinhabers unerläßliche Voraussetzungen.
Der Ästling muß ebenso wie der Nestling noch so lange täglich zweimal einen vollen Kröpf bekommen, bis seine Pennen trocken sind. Am besten bringt man ihn für diese Zeit in einem Mauserhaus oder einer sonstigen luftigen Kammer unter, möglichst mit einem Kunsthorst ausgestattet, auf dem er sich hinlegen kann. Gegenüber dem Nestling hat der Ästling den Vorteil, daß er in der Regel weniger Mühe macht und kaum zu einem „Lahner" wird, aber auch den Nachteil, daß er längst nicht so locke wird. Manche Ästlinge sind in der Abtragung besonders scheu und schwierig, oft in noch stärkerem Maße als ein Wildfang. Man tut gut daran, den Ästling so bald wie möglich daran zu gewöhnen, seine Atzung von der Faust zu holen - natürlich ohne ihn hungern zu lassen -, solange er noch nicht trocken ist. Auch er wird erst danach aufgeschirrt.

1.3 Wildfangadler

Nur in Ausnahmefällen gelangt der heutige Falkner an einen Wildfangadler. Bei meinen österreichischen Kollegen kommt es immer wieder einmal vor, daß ein verletzter Adler für falknerische Zwecke abgegeben wird. Für solch einen Wildfang ist es unbedingt notwendig, daß der Falkner über genügend Erfahrung verfügt. Dies ist auf keinen Fall etwas für einen Anfänger. Zusätzlich muß man unterscheiden zwischen Wildfängen im ersten Lebensjahr oder mehrere Jahre alten Individuen. Ein- bis zweijährige Adler lassen sich noch falknerisch abrichten, während mehrjährige Wildfänge am besten wieder in die Freiheit entlassen werden sollten. Die großen Vorteile eines Wildfanges möchte ich hier kurz erwähnen.
Er kann bereits perfekt fliegen und jagen und man braucht ihn nicht mehr einjagen. Auch ist er nie dem Menschen gegenüber gefährlich und schlägt auch selten nach der Hand. Das gewaltige Flugtraining (wie beim Nestling oder Ästling) entfällt, die Arbeit beschränkt sich auf das Abtragen (die Zähmung).

Dies soll beim Wildfang konsequent und in kurzer Zeit erfolgen. Soll dieses Abtragen bei einem Wildfang nebenher am Feierabend erfolgen, so kann es zwei Jahre dauern und der Vogel ist möglicherweise immer noch scheu, denn jede kleine Pause gibt dem Adler Zeit, sich zu besinnen und wieder zum Wildfang zu verfallen.

Eine große Hilfe beim Wildfang ist die Haube. Er wird zuerst in eine abgedunkelte Kammer gestellt, so daß er. wenn er die Haube mit den Fängen herunterstreifen sollte, nicht gleich wild umherfliegt und sich sein Gefieder beschädigt. Das intakte Gefieder sollte für den Falkner sowieso oberstes Gebot sein!

In dieser Kammer besucht ihn der Falkner so oft wie möglich, spricht mit ihm. daß er sich an seine Stimme gewöhnt, nimmt ihn immer wieder vorsichtig auf die Faust und streichelt leicht sein Gefieder, man berührt ihn auch am Kröpf, am Rücken und streift immer wieder leicht seine Flügel. Anfangs wird der Wildfangadler jedesmal zusammenzucken, da er dieses Berühren nicht kennt. In wenigen Tagen gewöhnt er sich an diesen Zähmungsvorgang. Auch die Haube wird am Tag öfters abgenommen. Weil der Raum fast dunkel ist, wird er nicht gleich abspringen. Es soll aber so viel Licht im Raum vorhanden sein, daß er das Fleisch unter seinen Fängen erkennen kann. Mit etwas Glück wird der Adler nach vier bis sechs Tagen das auf der Faust angebotene Fleisch annehmen. Der erste Schritt wäre damit gelungen.

Ich habe aber auch schon Wildfänge ohne Haube in der abgedunkelten Kammer ausgebildet. Jede hastige Bewegung muß vermieden werden. Anfangs soll versucht werden, dem Adler ein Stück Fleisch auf seinen Sitzblock zu legen, ohne daß der Vogel verängstigt abspringt. Kröpft er trotz meiner Anwesenheit, wiederhole ich den Vorgang, und dies von Tag zu Tag und immer ausgedehnter, bis der Adler eben duldet, auf der Faust zu kröpfen, wenn sie auf den Block gelegt wird. Nach ein paar Tagen wird der Adler dann bereit sein, auf die Faust zu springen und gierig vom Fleisch zu kröpfen. Es ist sehr wichtig, daß das gereichte Fleisch fest im Handschuh gehalten wird, damit der Vogel nicht versucht, dieses zu „leiten", wie der Falkner sagt (Wegfliegen mit Atzung). Die hingehaltene Atzung darf unter keinen Umständen losgelassen, sondern muß festgehalten werden, da jeder Vogel diese von der Faust mitnehmen will.

Ich bin dann nach 15 Tagen mit dem Vogel ohne Haube nachts umhergelaufen und habe immer wieder kleine Stückchen Atzung gegeben, wenn ich an eine lichte Stelle gekommen bin. Er ist in der Nacht fast nie abgesprungen, nur am Tag; man hilft dem Adler dann mit der rechten Hand immer wieder auf den Handschuh, bis er begriffen hat, sich selbständig aufzuschwingen. Ab diesem Zeitpunkt lernt ein Wildfang dann sehr schnell, und mein Adler machte große Fortschritte. Am Tag stand er im Rasen auf dem Block und in der Nacht noch immer in der Kammer.

Für den Adler ist ausreichende Deckung an seinem Aufstellplatz, z. B. in Form einer Hecke oder Rückwand, sehr wichtig, damit er sich sicher fühlt und ruhig verhält. Ein Wildfang badet nicht, wenn die Wasserschüssel nicht mit dem Erdboden gleich ist. An diesem Verhalten kann man Wildfangadler noch nach Jahren erkennen. Der Wildfang steigt niemals in ein Gefäß mit Rand über der Erde. Das gleiche gilt auch für Wildfangfalken.

Inzwischen sind schon 35 Tage vergangen, und es ist an der Zeit, den Vogel über längere Distanzen an der Lockschnur zu trainieren. Jetzt kommt es bereits auf die richtige Kondition des Vogels an. denn ein Wildfangadler hat alles andere im Kopf und läßt sich durch vielerlei Dinge ablenken, wenn die körperliche Verfassung nicht paßt. Er muß immer ein bißchen Appetit auf Atzung haben, damit er konstant mitarbeitet. Macht er die Flüge auf zehn, dann 20 Meter und das mehrmals, dann belohnt man ihn zwischendurch wieder mit einem vollen Kröpf und läßt ihn zwei oder drei Tage, je nach Witterung (warm oder kalt), an seinem Schutzhäuschen stehen. Danach beginnt man. den Vogel auf große Distanzen zu fliegen. Jetzt kommt es darauf an, daß der Falkner genug Geduld aufbringt, denn auf Flügen an der Lockschnur auf 30 bis 50 Meter wird der Wildfangadler sehr oft ausbrechen, d. h.

über die Faust hinwegfliegen. Dieses Training muß so ausgebaut werden, daß der Vogel mindestens zehn Mal diese große Entfernung anfliegt, ohne einmal über die Faust hinwegzustreichen.

Jetzt ist der Vogel fertig für den ersten Freiflug, d. h. ohne Lockschnur.

Die ersten Freiflüge sollten nicht bei schönem Wetter stattfinden, auch nicht bei Wind, denn der Wildfangadler wird dies mit Wonne ausnutzen, und die Gefahr, ihn für immer zu verlieren, ist groß. Besser eignet sich nebliges oder Regenwetter; bei diesen Witterungen fliegen auch wir unsere Greifvögel auf unserer Burg ein - wie z. B. Falken, Seeadler und natürlich auch unseren Wildfangadler. Mit der Zeit wird dann auch das Freifliegen für den Wildfangadler wieder Rhythmus werden, und vielleicht wird er ein guter Jäger.

Hohe klassische Schau oder Anwarteflüge eignen sich für den Wildfang nicht, da auf diese Weise schon mancher Falkner seinem Wildfang ungewollt die Freiheit wiedergegeben hat.

Foto: Archiv J. Hiebeler

XI. Abrichten eines Jagdadlers

In der Geschichte wird der Adler als König der Vögel bezeichnet. Viele Sagen über ihn legen beredtes Beispiel ab, und bei manchen Völkern wurde er zur Mythosfigur. Seine Stärke, der kühne Blick, die Schärfe seines Auges, der majestätische Flug sind charakteristisch für den Steinadler. Viele Nationen wählten ihn als Wappentier, denn er symbolisiert Mut, Stolz und

Foto: A. Zechmeister

Ein Jungadler wird auf der Faust geatzt.

Stärke in den Landeswappen. Auch in Amerika spielte der Adler eine große Rolle bei den Indianern, wo er seit alters her verehrt und vergöttert wurde. Sie fingen die Jungadler wegen ihrer kontrastreichen Federn und trugen diese als Federschmuck und Häuptlingszierde. Auch dort war es immer der Steinadler, der Goldadler (Golden Eagle), Königsadler oder bei den Indianern auch Göttervogel genannt wurde. Diese Verehrung kostete manchem Adler die Freiheit, für die einen war er heilig, für andere Völker wiederum galt es als große Heldentat, einen Adler zu fangen oder zu erlegen. Manche Völker machten sich den majestätischen Vogel sogar als Jagdgehilfen Untertan; sie übten mit ihm die Beizjagd aus auf Gazelle, Fuchs, Wolf und sogar auf Rotwild in den Hochsteppen Chinas. Man muß dazu sagen, daß das Rotwild in China viel schwächer ist als das europäische und sich in der Größenordnung mit dem Sikawild vergleichen läßt.

Die größten Falkner mit Adlern waren (und sind es heute noch) vor allem die Kasachen und die Kirgisen, die auch heute noch mit ihren Berkut (die Bezeichnung für Steinadler im russischen Sprachgebrauch) die Jagd auf Pelztiere und Saiga-Antilopen ausüben (ich werde auf diese Völker noch speziell eingehen). Jedoch möchte ich kurz die Abrichtungsmethoden der Kirgisen und Turkmenen erklären, die im übrigen nach unserem Tierschutzgesetz nicht erlaubt sind.

Alle asiatischen Volksgruppen, die sich mit Adlern (Steinadler) beschäftigen, ziehen meist weibliche Wildfänge den Männchen vor. Es handelt sich um Vögel, die von den dortigen Falknern selbst gefangen werden - meist im ersten Lebensjahr - und dann in kürzester Zeit ausgebildet werden müssen. Der Adler wird mit einer Lederhaube, die dem jeweiligen Adler angeschneidert wird, verkappt (oder verhaubt).

Der Sinn dieses Verhaubens liegt darin, den Wildfang nicht unnötig zu beunruhigen. Ohne Haube könnte man mit dem Adler nicht arbeiten, da dieser ständig von der Faust des Falkners abspringen würde und sich nicht zähmen ließe. Durch sein ungestümes Verhalten würde der Adler sein Gefieder beschädigen und zusehends scheuer und weniger vertraut werden.

All dies kann man sich mit einem verkappten Adler ersparen, da er nichts sieht, was ihn beunruhigen könnte. Er wird sich auch beim Herumtragen (Abtragen) nicht wehren: gleichzeitig spricht man mit ihm, damit er mit dem Menschen vertraut wird.

Der Adler wird nun auf eine Jule oder in unserem Fall auf eine Schaukel gesetzt. Die Kirgisen haben besondere Methoden, um den Vogel schnell zu zähmen. Sie spannen eine Schnur durch einen Raum. In der Mitte der Schnur ist ein Stück Holz montiert, auf dem der Vogel sich festhalten kann. Dies ist eine sehr wacklige Angelegenheit, und der Adler muß sich anstrengen, um das Gleichgewicht zu halten, indem er sich ständig festkrallt. Diese Übung macht man mit dem Wildfang zwei bis sieben Tage und Nächte, je nach Vogel. Nach dieser Zeit wird die Haube abgenommen und man bietet dem Adler gewässertes Fleisch an. Der Adler ist durch diese Haltung so geschwächt und müde, daß er meist keine Scheu mehr gegenüber dem Menschen hat. Durch das ständige Schaukeln und Balancieren verbraucht er auch ungewöhnlich viel Energie, so daß er auch schon nach kurzer Zeit Hunger verspürt.

Ein gesunder Adler kann ohne weiteres zwei bis zehn Tage ohne Nahrung auskommen. Die Mehrzahl der Greifvögel ist in der Lage, sehr lange zu hungern, da sie in der Regel große Reserven haben. Wichtig ist, daß der Adler sich am Fangtag in guter körperlicher Verfassung (Kondition) befindet. Die „harte Schule" wird grundsätzlich in einem spärlich beleuchteten Raum durchgeführt, damit sich der Wildfang ruhig verhält und das lästige Abspringen und *Zerren* am falknerischen Ledergeschühriemen unterläßt.

Foto: Archiv J. Hiebaler

Atzen auf Balg: Typisches Manteln eines J

Bei gutem Licht oder Fenstern, durch die helles Licht einfällt, würde der Vogel dorthin abspringen. Hat der Vogel ein bißchen Vertrauen zum Menschen gewonnen, wird er nur noch auf der sogenannten Blockjule (Holzblock) gehalten, aber immer noch unter seiner Lederhaube, die jedoch zeitweilig kurz abgenommen und wieder aufgesetzt wird. Der Vogel muß sich an die Haube gewöhnen und muß möglichst viele Stunden auf dem Falknerhandschuh mit hemmgetragen werden, („abgetragen", wie der Falkner diesen Zähmungsprozeß bezeichnet). Die Belohnung in Form von dargebotenem Fleisch wird dann immer größer und schmackhafter, bis der Vogel völlig vertraut ist und keine Scheu mehr dem Menschen gegenüber zeigt.

Danach beginnt dann auch das jagdliche Training. Solch ein Adlerwildfang hat den Vorteil, daß er bereits das Jagen beherrscht und zusätzlich bestens beflogen ist, da er dies bereits in der Natur lernte. Die Kirgisen lassen den Adler vorerst mehrere Tage ohne Futter stehen, d. h. sie geben ihm lediglich gewässertes Fleisch mit wenig Nährstoffen. Während der Adler durch diese Fütterungsmaßnahmen ständig an Körpergewicht abbaut, wird er weiterhin oft auf die Faust genommen oder von den Kirgisen auf das Pferd genommen, wo er sich am Sattel fest-hält. Durch diese Übung ist der Adler so hungrig, daß er nach Beute Ausschau hält. Die Kirgisen verwenden eine Ziege oder Gazelle, der ein Stück Fleisch auf den Rücken gebunden wird. Der Adler jagt diesen „Vorlaß" auch auf immer größere Distanzen an und wird so jagdlich trainiert. Bis zu diesem Abrichtungszeitpunkt sind 40 bis 60 Tage vergangen und der Adler ist zum nützlichen Jagdkumpan des Menschen geworden und hat das Vertrauen zu seinem Falkner gefunden. Jetzt braucht er nur noch auf die jeweilige Beute „eingestellt" werden, die er jagen soll.

Kasachischer Falkner reicht mit der Futterschale seinem Adler Atzung.

Typisches Kasachenpferd

Die Kirgisen verwenden den Jagdadler vor allem zur Beize auf Füchse, Wölfe und Saiga-Antilopen. Ein Steinadler jagt nicht jede Beute, sondern bevorzugt krankes und geschwächtes Wild. Der Adler, der für die Beizjagd eingesetzt wird, muß zuerst mit seiner Beute vertraut gemacht werden. Die Kirgisen trainieren auf diese Beutetiere viele Stunden und Tage, indem sie frisch getötete Beutetiere zwecks „Schleppentraining" verwenden und hinter ihrem Pferd herziehen. Der Adler muß lernen, diese Schleppe richtig anzujagen und mit Kopfgriff zu schlagen. Nach erfolgreichem Flug auf die Schleppe wird er auf seinem Beulener belohnt und erhält Atzung.

Die Beizjagd der Kirgisen wird also hauptsächlich beritten ausgeübt. Pferd. Adler und Jagdhunde müssen sich gegenseitig akzeptieren und allmählich aneinander gewöhnt werden, damit die Jagd erfolgreich ablaufen kann. Vor allem Kirgisen-Pferde und auch Lokaier-Pferde werden von den Kirgisen verwendet. Diese Pferde erreichen Widerristhöhen von 143 bis 150 cm, die Farbe ist weiß (Schimmel), schwarz (Rappe) oder braun (Fuchs). Sie sind sehr mutig, umgänglich und wenig störrisch mit starken Nerven. Wobei zu erwähnen ist, daß die Hauptzuchtgebiete des Lokaier-Pferdes Usbekistan und Tatschikistan sind.

Die Kirgisen. Kasachen und Turkmenen sind nicht nur gute Falkner, sondern auch ausgezeichnete Reiter und Pferdekenner. Sie wachsen mit ihren Pferden auf und zählen zu den Reiter- und Naturvölkern. Sie verstehen das natürliche Leben weit besser als die zivilisierten Europäer. Die Jagd mit den Adlern zählt seit alters her zu ihrer Lebensweise und Kultur, sie dient teilweise dem Nahrungserwerb und Pelztierfang.

1.0 Das Verhauben eines Adlers

Bei der Entscheidung, die Beizjagd mit einem Adler auszuüben, sollte man es nicht versäumen auch einen Jagdadler an die Haube zu gewöhnen. Freilich stellen sich auch ohne die Arbeit mit der Haube Jagderfolge ein, aber hierbei muß man auch viele Nachteile in Kauf nehmen.
Auf einer großen Falknertagung oder bei einer Jagdgesellschaft, an der viele Adler und andere Greifvögel teilnehmen, besteht die Gefahr, daß der Vogel ohne Haube ständig abgelenkt wird und unnötig Kraft vergeudet (z. B. häufiges Abspringen). Vor allem, wenn mehrere Adler im Feld zusammen sind und links und rechts Vögel „geworfen" werden, versteht der Adler nicht, warum er jetzt nicht als zweiter oder dritter hinter dem Hasen herfliegen darf. Der Vogel bekommt durch solche negativen Erfahrungen sicher keinen besseren Charakter.
Auch beim Transport des Vogels leistet eine Haube gute Dienste. Man kann einen verhaubten Adler, genau wie beim Falken, auf engstem Raum transportieren. Besteht die Möglichkeit, mit einem Pferd zu jagen, dann ist dies ohne das Verhauben des Adlers gar nicht durchführbar.

2.0 Wie gewöhne ich den Adler an die Haube?

Da es sich in Europa hauptsächlich um Nestlinge handelt, ist das Verhauben relativ einfach. Man kann während der Aufzucht nach ca. fünf Wochen schon spielerisch beginnen, dem jungen Adler eine Haube überzustülpen und nur lose (nicht zugezogen) den Vogel ein bis zwei Minuten stehenlassen. In den meisten Fällen wird der Vogel völlig erstaunt still sitzen. Die Haube wird dann wieder abgenommen und dem Vogel sogleich ein gutes Stück Atzung gegeben. Der Adler wird das Verhauben nach ein paar Tagen mit etwas Angenehmem verbinden und gewöhnt sich so sehr einfach an die neue Situation, bis er dann erwachsen wird und es kein Problem mehr ist, den Vogel zu jeder gewünschten Zeit zu verhauben. Natürlich muß darauf geachtet werden, daß der Vogel nie versucht, selbständig die Haube abzustreifen, Er bekommt sonst Übung darin und wird versuchen, zukünftig jede Haube abzustreifen. Die Haube muß angenehm sitzen und auch der Verschluß, so daß die Haube gut hält, wenn der Vogel den Kopf schüttelt.
Hat man den Adler gerade an die Haube gewöhnt, sollte man nur Hauben mit einem Verschluß verwenden. Eine Kirgisen- oder Kasachenhaube (ohne Zug) wird er leicht abschütteln. Am schwierigsten ist ein Nestlingsadler, der schon eine Weile ohne Haube gejagt hat oder schon mehrere Jahre alt ist. Solch ein Vogel versucht sich meistens mit allen Kräften zu wehren und zu krampfen, wenn er mit einer Haube in Berührung kommt.
Man braucht schon eine sehr geübte Hand, haubenscheue Vögel daran zu gewöhnen. Hilfreich dabei kann ein Zieget sein (dies ist ein Hühnerfuß mit wenig Fleisch), das in der Faust gehalten wird. Nun hält man die Haube mit dem Schnabelausschnitt über den Knochen, so daß der Adler aus der Haube heraus kröpfen muß. Er wird diese Übung nach einigen Malen als angenehm empfinden und versuchen, sich mit dem Schnabel am Knochenzieget festzubeißen und das Stück auf einmal herauszuziehen. In diesem Moment versucht man, die Haube überzustülpen (siehe Fotos Seite 120-123), da der Kopf des Adlers ohnehin schon zur Hälfte in der Haube ist. Eine andere Methode: Man läßt den Vogel das Zieget herausziehen und stülpt in diesem Moment, wo er am Schlucken ist, die Haube über.
Weniger problematisch ist das Verhauben eines Wildfangadlers, Es ist aber sehr selten, daß man in unseren Breiten einen Wildfang bekommt, aber ich möchte es nicht unerwähnt lassen
Der Wildfang ist ja am Anfang völlig apathisch und schaut den Falkner nur steif an. Dieser halt ihm eine Zeit lang die Haube vor das Gesicht und setzt sie ihm dann auf. Der Adler wird nun mit gesenktem Kopf ruhig dasitzen. Daher können beim Wildfang auch verschlußlose

Hauben verwendet werden (Kirgisen- oder Kasachenhauben). Die kasachischen Falkner und auch die Kirgisen arbeiten hauptsächlich mit ein- oder zweijährigen \\ildfangadlem.

Es sind uns vier Haubentypen bekannt:

Stockhaube
Kasachenhaube
Kirgisenhaube
Indische Haube

Natürlich gibt es immer wieder ganz persönliche Erfindungen, die vom einzelnen Falkner stammen - hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist nur, daß die Haube zweckmäßig ist und gut paßt, sonst wird der beste Adler vergrämt.

Europäische Stockhaube (links) - Adlerhaube mit arabischem Verschluß (rechts)

Indische Form der Haube (links) - Kasachische Haube ohne Verschlußriemchen (rechts)

Vonobennachunten:Stockhaube,KirgisischeHaubeundKasachischeHaube

Foto: T. Dollmann

Foto: T. Dollmann

Am Anfang wird der Adler durch die Haube gefüttert.

Die großen *Atzungsstücke werden nur am Anfang 2-3 mal verwendet.*
Danach legt man ***höchsiens nur noch*** *kleine Fleischstückchen, die der Adler herunterschlucken kann, in* ***die Haube.***
Währenddes *Schluckens wird die Haube übergestülpt.*

3.0 Über das Beireiten (Zurückkehren auf die Faust)

Das Beireiten, der Appell, ist sehr wichtig für einen Beizadler, damit er erfolgreich eingesetzt werden kann. Der Adler lernt das Zurückkommen schon als Nestling; sobald er flügge wird, wird er mit der Faust des Falkners vertraut gemacht. Diese Vertrautheit soll aber immer freundlich und mit guten Erfahrungen für den Beizvogel einhergehen. Der Vogel soll immer belohnt werden, wenn er auf die Faust zurückkehrt, somit begreift er den Sinn dieses Zurückkehrens. Man sollte dem Vogel große und auch kleine Fleischstückchen anbieten, so daß er das Zurückkommen zur Faust niemals von der Größe der Belohnung abhängig macht. Es wird von großem Vorteil sein, wenn man es einem Adler oft schwierig macht, auf die Faust zurückzukehren Man kann beispielsweise die Beireiteübungen in einem relativ dichten Stangenwald absolvieren; der Adler muß dann zwischen den Bäumen und Ästen hindurch-fliegen, ohne zu kollidieren. Falls der Adler auf einem hohen Baum sitzt, kann man sich direkt darunter stellen, so daß er sich senkrecht herunterfallen läßt, wenn er auf der Faust landen will. Später, in fremden Jagdgebieten, kann es nur von Vorteil sein, wenn er diese Übungen schon kennt.
Es kommt auch vor, daß ein Vogel in der Kondition zu hoch ist und in einem schwierigen Gelände aufbäumt, wo er nur durch die Baumkronen hindurch oder über diese hinweg auf die Faust des Falkners zurückkommen kann, weil es eine andere Möglichkeit, Sichtkontakt zum

Adler herzustellen, nicht gibt. Oder man trainiert ihn absichtlich bei Regenwetter, wenn es beispielsweise während der Jagd zu regnen beginnt. Da der Vogel bei dieser Witterung ein nasses Gefieder bekommt, kann er in aufgebäumtem Zustand schlechten Appell zeigen, da er sein Gefieder trocknet; dies kann unter Umständen bis zum nächsten Tag dauern. Falls er das Beireiten bei Regen gewohnt ist, fliegt er auch mit nassem Gefieder zurück zur Faust.
Reitet der Vogel bei, soll er immer alle Atzung bekommen, die auf der Faust ist! Er darf auch niemals sehen, wie der Falkner das Futter vom Handschuh wegnimmt, um somit das Nachschlagen zur Hand zu vermeiden. Solche Fehler können sich später als sehr unangenehm auswirken, wenn der Adler bei jeder Gelegenheit, sobald er die Hand des Falkners sieht, blitzschnell und ohne, daß es das menschliche Auge wahrzunehmen in der Lage ist, nach ihr schlägt (stark zugreift). Vor allem wird es nicht nur beim Schlagen der Hand bleiben, sondern er wird auch später nicht zögern- ins Gesicht zu schlagen.

Beireiten zur Faust. Beachte die ausgestreckten Daumenfittiche des bremsenden Adlers.

BeireitenzurFausteinesberittenenFalkners.

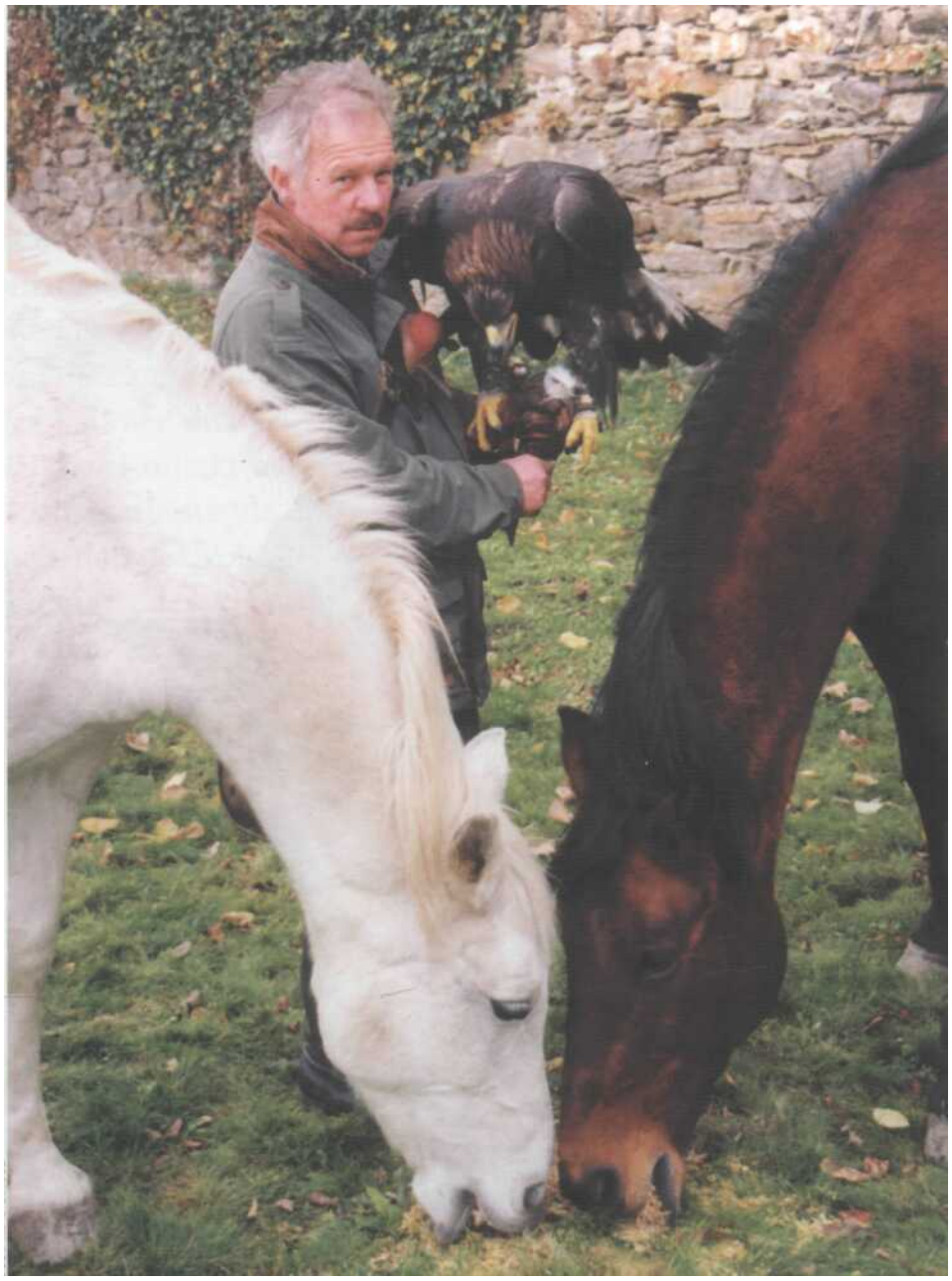
4.0 Die freie Folge mit dem Steinadler im Hochwald

Die Jagd in der freien Folge ist eines der großen Beizjagderlebnisse mit dem Steinadler. Allerdings ist diese Form der Jagd nicht ganz unproblematisch, da der Vogel sehr leicht selbständig wird und dann nicht mehr mit dem Falkner zusammen jagt, sondern für sich alleine.
Um dies zu verhindern, muß der Vogel immer wieder zur Faust zurückgerufen werden, damit der Falkner nicht dem Vogel hinterherläuft oder ihn gar verliert. Der Vogel soll immer zum Falkner Kontakt halten und auf kleinste Zeichen reagieren. Gefährlich für den Vogel können Hochwaldbestände sein, die mit Lärchen bestanden sind. Es ist schon des öfteren vorgekommen, daß der Vogel sich mit seinen Geschühriemen und den sich daran befindlichen Schlitzen verfängt oder gar aufhängt. Dies kann zu einer sehr gefährlichen Situation für den Adler werden. Aus diesem Grund werden vor der freien Folge die Schlitze und Löcher (Ösen) in den Geschühriemen mit Isolierband abgeklebt. Somit kann der Falkner seinen Adler bedenkenlos in den Baumkronen folgen lassen.

5.0 Wie gewöhne ich einen Adler an das Pferd?

Bei uns in Europa ist es nicht unbedingt notwendig, den Adler vom Pferd aus zu fliegen. In ganz Mittelasien ist die Falknerei und Adlerjagd vom Pferd aus hingegen geländebedingt. Vor allem ist die Wilddichte nicht wie bei uns in Europa gegeben, so daß die Jagd zu Fuß nicht bewältigt werden könnte. Es ist aber sicher kein Fehler, wenn ein europäischer Falkner es schafft, seinen Adler vom Pferd aus zu fliegen. Erst dann kann man von der Klassik der Adlerjagd reden, vergleichbar mit dem Beherrschen eines guten Anwarterfalkens, die hohe Schule und Klassik der Falkenjagd. Allein schon das Zusammengewöhnen grundverschiedener Tiere erfordert großes Können und ist ein Erlebnis. Man sollte allerdings die Möglichkeit haben, daß das oder die Jagdpferde am Haus stehen, also nicht zum Stall und zurückgeführt werden müssen. Voraussetzung ist, daß die Pferde ganz sichere, nervenstarke und ruhige Tiere sind. Entscheidend ist nicht allein die Rasse, sondern größte Handlichkeit, absolute Trittsicherheit und Nervenstärke, sollte der Adler mal auf der Mähne oder Kruppe landen. Oder es kann passieren, daß der Vogel sich nicht auf die Faust setzt, sondern zwischen den Pferdefüßen steht usw. Das alles muß sich das Adlerpferd gefallen lassen. Als vernünftiger Falkner wird man versuchen, zur Adlerjagd oder dem Adlertraining nicht ausgerechneten einen Araber oder ein Englisch-Vollblut. ein temperamentvolles Warmblutpferd auszuwählen.

Obwohl man sagen muß, daß es bei jeder Rasse durchaus auch geeignete Individuen gibt. Um ein Pferd an flatternde Vögel zu gewöhnen, hat sich folgende Methode bewährt: man hält im Stall, der Pferdebox oder direkt im Unterstand des Pferdes ein Pärchen Tauben. Hierzu eignen sich Englische King oder Strassertauben, beides sind relativ große und schwere Taubenrassen. Diese laufen dann naturgemäß viel zwischen den Pferden am Boden umher. Der gleiche Effekt wird beispielsweise auch mit einem Pärchen Zwerghühner erzielt. Schon in kürzester Zeit wird man feststellen, daß selbst recht nervöse Pferde auf einmal sehr ruhig und ausgeglichen sind und selbst eine Taube, die sich gelegentlich auf dem Rücken des Pferdes aufhält, ruhig und gelassen toleriert wird.



Gemeinsame Fütterung
als erster Gewöhnungsschritt

Ein junger Adler wird mit dem Pferd vertraut gemacht.

Ein erfahrener Adler läßt sich nicht vom Pferd ablenken. Die Pferde sind mit dem Adler völlig vertraut.

Das Adlerpferd soll nicht zu groß sein, dafür sehr wendig, aber auch nicht zu jung. Von der Größe her eignen sich Huzule, Bosnisches Bergpferd, wer etwas Edleres wünscht Lipizzaner, oder Kabardiner, das Kasachenpferd, der Lokaier, um nur einige zu nennen.
Der Adler soll, wenn die Möglichkeit besteht, im Jugendstadium schon Pferde sehen und zusammen mit ihnen gefüttert werden. Ich erlebte häufig, daß schon ältere Adler große Angst vor Pferden hatten. Mit einem zahmen, schon älteren Steinadler ist es oft nicht möglich, ihn später an Pferde zu gewöhnen und, falls doch, dann nur mit sehr viel Mühe und Aufwand. Man stelle sich vor, der Falkner sitzt auf dem Pferd und der Adler springt von der Faust und schlägt mit voller Wucht mit den Schwingen gegen das Pferd; dann ist Nervenstärke beim Pferd gefragt.
Anfangs wird der Adler in gewissem Abstand, ca. 10 bis 15 Meter, vom Pferd aufgestellt. Nach zwei Tagen akzeptiert der Vogel das Pferd und auch umgekehrt. Dann versucht man langsam, mit dem verhaubten Vogel das Pferd zu führen und spazierenzugehen, dazwischen stehen-bleiben, die Haube abnehmen und testen, ob der Adler springt oder nur schaut oder, wenn ihm Atzung angeboten wird, er im besten Fall gleich zu atzen beginnt. Es ist wichtig, daß der Adler in einer Kondition ist, daß er auch Appetit zeigt, somit zeigen auch die meisten Adler gleich große Fortschritte beim Training.
Gelingt diese Übung reibungslos, dann ist der nächste Schritt, daß der Vogel auf dem Sattel gefüttert wird und das Pferd dabei im Schritt geführt wird. (Achtung: es sollte bei dieser Arbeit immer ein Helfer dabei sein). Dulden Pferd und Adler das Füttern am Pferd, das Beireiten zum Falkner am Boden, stehend beim Pferd oder das Beireiten zum Sattel auf die Atzung, dann beginnt der große Schritt, mit dem verhaubten Adler aufzusteigen. Wenn das gelingt, gleich 500 Meter im Schritt reiten. Der Adler ist nun schon ein bißchen müde vom Balancieren, ihm wird die Haube abgenommen und sogleich Atzung angeboten, dann im Schritt anreiten und dabei den Vogel atzen.

Später wird der Adler vom Pferd aus geworfen und mit der Fuchsschleppe an einer Schnur von 10 Metern Länge im Schritt oder Trab wieder zurückgeholt, oder der Reiter steigt ab und nimmt den Vogel mit Atzung vom Balg ab, beruhigt ihn und stellt den Vogel auf den Boden. Wenn der Reiter (Falkner) aufgesessen ist, läßt er den Vogel auf kurze Distanz auf die Faust zum Pferd beireiten. Man verfährt deshalb so, damit sich der Vogel abreagiert zur Faust begibt. Wenn ein Adler immer aggressiv zur Faust auf dem Pferd beireitet, kann es für den Falkner gefährlich werden, denn er hat nur eine Hand frei, mit der anderen Hand führt er das Pferd. Er muß also einen Konsens zwischen Adler, Pferd und Falkner finden und wird sich seine eigene Technik im Laufe der Trainingszeit entwickeln.

In dieser kurzen Zusammenfassung sind die wichtigsten Grundbegriffe, die die Arbeit mit dem Adler und Reitpferd betreffen, dem interessierten Leser dargestellt. Denn Falknerei soll klassisches Kulturgut und Ideologie bleiben und darf nicht in eine hochtechnisierte und entfremdete, trophäenorientierte Jagdart verfallen. Die ursprüngliche, unverfälschte Adlerjagd zu Pferde ist eine mittelasiatische Art der Jagd und bei uns in Europa eine sehr junge und für viele so gut wie unbekannt. Ganz aktuell stellt sich die Situation heute so dar, daß in Europa zur Zeit mehr Steinadler gehalten und geflogen werden als die letzten Jahre in Mittelasien. Hier ist der Trend aufgrund tiefgreifender Lebensumstellungen bedauerlicherweise rückläufig. Landflucht und Verstädterung sowie die Aufgabe althergebrachter Traditionen und Lebensformen führen zu einer „Amerikanisierung". Dies wirkt sich jedoch recht nachteilig für die dort beheimatete Form der Falknerei aus.

Mittelasien - „Die Wiege der Falknerei" - war schon immer ein Land, welches aufgrund seiner geographischen und landschaftlichen Gegebenheiten die Beizjagd Adlerjagd) vom Pferde aus praktizierte. Daran hat sich bis zum heutigen Tage nichts geändert.

Anflug des Adlers zum berittenen Falkner

LandungdesAdlersaufderFaustdesFalknersz

6.0 Der hohe Flug des Adlers

Ziel eines jeden Adlerträgers sollte es sein, seinen Jagdadler nicht nur in Jagdkondition zu fliegen, sondern auch bei gutem Flugwetter (Thermik, Aufwinde). Erst bei diesen Wetterverhältnissen kann man seinen Adler so richtig in seinem Element erleben. Ehe Voraussetzung ist. daß der Adler einen einwandfreien Appell zeigt, der nicht vom Hunger des Vogels abhängig ist. Ich fliege meine Jagdadler im ersten Lebensjahr meist das ganze Jahr hindurch und stelle sie auch zur Mauser nicht ab. Ein Adler mausert bei hoher Flugkondition, auch während man ihn täglich fliegt. Er mausert im ersten Lebensjahr durch Stehenlassen nicht mehr oder weniger Federn. Nur die Jagd während des Schiebens der neuen Schwungfedern sollte man unterlassen, denn der Vogel könnte sich zu leicht die Blutkiele verletzen.

In der Höhe kreisendes Steinadlerweibchen.

Ich fliege oft zwei bis drei Steinadler gleichzeitig bis in Höhen von 500 bis 1000 Metern. Nur wenn ein Jagdadler so (ein)geflogen werden kann, wird er auch im Herbst jagen. Selbst ein voller Kröpf macht nichts aus, wenn der Adler zuvor gut auf den Faustappell trainiert wurde. Einen so abgerichteten Adler kann man oft stundenlang unbeaufsichtigt fliegen lassen, ja sogar ein bis zwei Tage Freiflug gewähren. Die Adler kommen nach dieser Zeit, wenn man nach ihnen Ausschau hält, auf die Faust des Falkners zurück.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß nicht alle Adlerarten gleichermaßen sicher auf den Faustappell trainiert werden können. Vor allem Kaiseradler und Steppenadler sind schwieriger in der Abrichtung und zeigen einen weniger zuverlässigen Faustgehorsam als der Steinadler, der sich am besten als Beizvogel abrichten läßt und auch bei entsprechendem Training meist einen sehr sicheren Appell zeigt. Kaiser- und Steppenadler sind Zugvögel und verstoßen sich vor allem zu ihrer Zugzeit, wenn sie in zu hoher Kondition geflogen werden. Bei diesen Arten muß das Fluggewicht, die Kondition, genau stimmen, damit sie Faustappell zeigen. Ganz besonders zu berücksichtigen sind hier vor allem die Wetterverhältnisse, sonst besteht nämlich die Gefahr. daß diese Arten bei Thermik schweimen!

7.0 Jagdkondition

Da ein aufgeatzter satter Beizvogel weder jagt noch beireitet, bringt man ihn vor dem jagdlichen Einsatz zuerst in Jagdkondition.
Unter dem Begriff Jagdkondition darf man auf keinen Fall fortgesetztes Knapphalten oder gar Unterernährung verstehen. Sie kennzeichnet lediglich die annähernd normale, auch bei natürlichen freiheitlich gegebenen Voraussetzungen herrschende Körperverfassung des hungrigen Beizvogels. Ein freilebendes Tier wird unter dem Zwang, sich zu seiner Nahrungsbeschaffung täglich viel bewegen zu müssen, nicht fett, sondern bleibt von schlanker, sehniger Gestalt, und gelegentliche Fastentage erträgt es ohne Schaden. Ganz genau so wird man sich bemühen, den Beizvogel zu halten.
Am Tag vor der beabsichtigten Beizjagd bekommt er knapp die Hälfte seiner normalen Ration und am Morgen des Jagdtages (außer einem kleinen Stück, das seinen Appetit steigert und die Verdauungssäfte in Fluß hält) überhaupt nichts. Dann ist er jagdlich bestimmt so interessiert, daß der Falkner keine Befürchtung haben muß, er ritte nicht bei oder flöge ihm womöglich davon, wenn es sich um einen Wildfang handelt. Unsicheren Kandidaten oder ganz frisch abgetragenen Beizvögeln gibt man evtl. am Vortag gar nichts - das bleibt dem eigenen Empfinden überlassen, denn auch Beizvogelcharaktere sind verschieden. Nach Beendigung der Jagd aber läßt man den Vogel dann kröpfen, so viel er mag.
Beizvögel, die gerade ihre Mauser beendeten oder sehr lang untätig gestanden haben, sind manchmal etwas verfettet. Solche Vögel dürfen unter keinen Umständen durch primitives Hungernlassen in Jagdkondition gebracht werden! Statt mit der Quantität gehe man zunächst mit der Qualität der Atzung herunter und reiche gewässertes Muskelfleisch (Fleisch über Nacht in Wasser legen und mehrmals gut ausdrücken).
Aus dem Gesagten geht wohl klar genug hervor, daß man seinen Beizvogel, der gesund und bei gleichmäßigen Kräften bleiben soll, unter gar keinen Umständen herunterhungern darf! Kein Beizvogel wird durch bloßes Hungerleiden besser, das wäre auch paradox! Unwürdig, einen Jagdvogel zu führen und ein Tierguäler ist jeder, der auf diesem Gebiet Experimente macht! Das vornehmste Ziel eines anständigen Falkners sollte es sein, den Vogel ausschließlich in „hoher Kondition" zu fliegen.
In hoher Kondition wölbt sich die Brust rundlich vor und das Brustbein ist kaum zu fühlen, wogegen bei in „Unterkondition" gehaltene Beizvögel das Brustbein spitz wie der Kiel eines Segelschiffes hervortritt! Dies läßt sich durch Abtasten sehr leicht feststellen.
Beizvögel sind aber keine Maschinen, derer man sich nach nüchternen Konditionsberechnungen bedienen kann. Wer sicher gehen will, nimmt sich eine Waage zu Hilfe. Man wiegt den Vogel immer dann, wenn er sehr gut angejagt hat oder überhaupt in einer Spitzenform war. Diese Gewichte vergleicht man dann an verschiedenen Tagen mit unterschiedlicher Witterung. Der Falkner wird sehr bald merken, daß das Gewicht alleine nicht ausschlaggebend ist, wenn das richtige Wetter nicht dazu paßt (Wärme, Kälte, Regen usw.). Man bekommt aber durch das Wiegen das Gefühl für einen Vogel und kann somit das jeweilige Idealgewicht zum passenden Wetter ermitteln.

7.l Kondition - Jagdgewicht

Wie bringe ich den Vogel in die gewünschte Jagdkondition, wenn er noch Übergewicht hat (in der Fachsprache „zu hoch ist")? Ich verabreiche ihm weniger Futter bzw. nährstoffarmes Fleisch wie Kaninchen oder gewässertes Fleisch von Geflügel - ein totales Hungern ist zu verachten und auch für den Vogel nicht ungefährlich, z. B. wenn es sehr kalt ist. d. h. Hungern über mehrere Tage, bis er das Jagdgewicht erreicht hat. das dem Falkner aus der Trainingsarbeit bekannt ist. Der Vogel verbrennt mehr Nährstoffe, wenn er ständig trainiert wird und dabei kleine Futtermengen gegeben werden. Soll es schneller gehen, ihn in diese

Vogel einen halben Kropf davon geben. Der Vogel kommt dadurch in eine gute Jagdbereitschaft - ohne Hungerkuren.

Jagdform zu bringen, kann man das Fell von toten Eintagsküken abziehen und dem

7.2 Kondition - Jagdbereitschaft

Wie bringe ich den Vogel in die gewünschte Jagdform, wenn er Untergewicht hat ("zu tief ist")? Stellt der Falkner anhand der Waage fest, daß der Vogel zu wenig wiegt, ist immer höchste Vorsicht geboten, daß der Vogel dabei keinen Schaden davonträgt oder sogar stirbt, beispielsweise, wenn es in der Nacht überraschend kalt wird. Man versucht sofort, dem Vogel blutwarme Atzung zu geben, am besten Taube oder Wachtel, einem Adler auch Feldhase oder Rinderherz. In diesem Zustand niemals einen vollen Kröpf geben, sondern am Tag lieber zwei- bis dreimal füttern. Am besten gibt man einem abgemagerten Vogel (bedingt vielleicht durch eine Krankheit, die der Falkner zu spät erkannt hat, oder er war zu früh, als er dem Vogel die Nahrung gekürzt hat) abwechslungsreiche Atzung. Kondition ist kein Spiel, sondern eine ernste Sache, ja sogar die große Kunst der Falknerei, die nur vom Könner beherrscht wird. Ein Anfänger sollte sich daher immer Rat bei einem erfahrenen Falkner einholen, denn es kann leicht passieren, daß der Vogel aufgrund grober Fehler für immer verkoren ist.

Wie fühle ich als Falkner die Konditon?

Ein Vogel ist kein Streicheltier wie Hund und Katze, ein Greifvogel will das nicht (außer man nimmt eine Feder und streichelt ihn, das sog. "Abspinnen"). Trotzdem muß der Falkner den Vogel immer wieder einmal anfassen, vor allem, um das Brustbein zu fühlen. An diesem erwähnten Brustknochen (siehe Bild) stellt der gute Falkner die körperliche Verfassung fest. Bis man das beherrscht, braucht es viel Erfahrung. Man fühlt die Brustmuskulatur, ob sie zu- oder abgenommen hat; davon ist die ganze Leistung des Beizvogels abhängig. Man trägt den Vogel auf der linken Faust und geht langsam mit der rechten Hand unter das Brustgefieder und fühlt so das Brustbein.

7.3 Kondition - Wetter

Welche Rolle spielt das Wetter in der Falknerei?

Die Witterung spielt eine wesentliche Rolle über Erfolg oder Mißerfolg bei der Jagd oder beim Flugtraining. Beispiel: Ein Adler mit Idealfluggewicht von 3.400 g schlägt normalerweise mit diesem Gewicht einen Hasen bei Null Grad Temperaturen. Mit demselben Adler und gleichem Gewicht kann dennoch folgendes passieren: Das Wetter hat in Plus-Temperaturen umgeschlagen, so wird man feststellen, daß der Adler völlig verändert ist - keinerlei Jagdinteresse und auch überhaupt kein Appell. Bei der Gewichtskontrolle kann man durchaus feststellen, daß das Gewicht des Vogels - ohne ein Stück Atzung - einige Gramm höher ist. Allein nur durch Wasseraufnahme!
Warum? Durch die warme Witterung verbrennt der Vogel wenig oder gar nichts, sondern baut im Gewicht sogar auf. Man muß also den Vogel, in diesem Fall ein Jagdadler-Terzel, einige Gramm, hier um die 100 Gramm, niedriger fliegen als sein Idealgewicht. Das gleiche gilt für andere Beizvögel wie Habichte, Falken usw.; nur sind es hier nicht 100 Gramm, sondern entsprechend weniger (ein Falke von 800 Gramm Körpergewicht: Unterschied 20 bis 30 Gramm weniger usw.). Ein Adler benötigt oft drei bis fünf Tage, bis er einige Gramm abgebaut hat; eine Falke oft nur einen halben bis einen Tag.

7.4 Das Kunstgewölle

Das Kunstgewölle wird verwendet, wenn der Beizvogel schnell an Gewicht abnehmen soll, bzw. in eine gewünschte Jagdkondition gebracht werden muß. Die Kasachen und Kirgisen verwenden diese Form des Gewölles, wenn der Adler bei kaltem Wetter zu hoch gefüttert wurde. In dieser hohen Form (Kondition) zeigt der Vogel aber keinerlei Jagdlust. Trotz seines hohen Gewichtes wird der Adler mit gewässertem Pferdefleisch und viel Flüssigkeit erneut geatzt. Die verabreichte Fleischmenge entspricht etwa einer halben geballten Faust. Anschließend wird das Kunstgewölle, welches vorher in der gewässerten Atzung eingeweicht wurde, mit viel Geschick in den Kröpf geschoben, oder der Vogel schluckt es oft freiwillig.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Von oben nach unten:
Kunstgewölle aus Jurtenfilz, mit einer Leinenverbandsbinde umwickelt
Bereits ausgeworfenes Gewölle aus Pferdehaaren
Vorbereitetes, zusammengenähtes Gewölle aus Pferdehaaren

Es gibt zwei Arten von Kunstgewöllen. Das eine ist ein Filztropfen/Jurtenfilz, der mit einer Mullverbandsbinde einmal umwickelt ist und mit einem Faden fest mit dem Filz vernäht ist.
Die zweite Variante ist ein grobes Kunstgewölle, welches aus der Mähne oder den Schweifhaaren eines Pferdes besteht. Diese Pferdehaare werden kunstvoll miteinander geformt und mit einem Nähfaden zu einem Gewölle vernäht. Dieses Gewölle aus Pferdehaar hat etwa die Größe eines großen Daumens und bringt auch einen in der Kondition viel zu hohen Vogel in einer Nacht in eine gute Jagdkondition. Auch bei plötzlichen Witterungsumstürzen von kaltem zu sehr warmen Wetter hat sich das Kunstgewölle hervorragend bewährt, wenn der Vogel jagdlich eingesetzt werden soll.

8.0 Wie bringe ich dem Adler das Anjagen auf lange Distanz bei?

Das Beireiten wird auf Entfernungen bis zu 600 Metern ausgedehnt. Dies ist die Grundvoraussetzung, um einen jungen Adler auf lange Distanzen vorzubereiten. Ebenso verfährt man dann mit der Schleppe, die der Adler auf Entfernungen von 200 bis 600 Meter anjagen soll. Man achte darauf, daß die Flüge nicht nur auf freier Fläche stattfinden, sondern der Balg oder die Fuchsschleppe sollte auch durch eine Hecke oder schmalen Buschstreifen gezogen werden, so daß sie für kurze Zeit für den Adler verschwindet. Damit erreicht man, daß der Adler auch später einem Hasen nachsetzt, also bei einem Fehlgriff die Jagd nochmals aufnimmt. Wichtig ist auch, daß die Schleppe immer aus einem richtigen Fuchs oder Hasen besteht, der vorher getötet wurde. Es ist unbedingt wichtig, daß der Vogel nach Erfolg des Fangens der Schleppe immer mit einem halben oder ganzen Kröpf belohnt wird. Diese Belohnung, die unmittelbar nach dem Fang der Schleppe erfolgen muß, überträgt sich bei der Jagd auf lebendes Wild, indem er das Wild auf große Entfernungen verfolgt.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Foto: Archiv J. Hiebeler

Foto: Archiv J. H

Adler fliegt dem vom Reiter gezogenen Balg nach.

Die Landung mit der „Beute"

Der Adler nimmt seine Belohnung vom Balg, während der der Falkner rund um ihn reitet
Der Adler und das Pferd müssen völlig vertraut werden.

9.0 Das Abnehmen eines Adlers von der Beute

Das Abnehmen eines Adlers von der Beute ist nicht immer so einfach, wie man es sich vorstellt oder wie es in manchem Buch geschildert wird. Bei der Beizjagd können die verschiedensten Situationen eintreten. Zum Beispiel können zwei Adler denselben Hasen schlagen und mit den starken Fängen festhalten, oder der Adler hat in den Rüben einen aufsteigenden Fasan erwischt. Das Abnehmen dieses Flugwildes aus den Fängen des Adlers ist besonders schwierig.
Zunächst kommt es darauf an, daß der Vogel richtig ausgebildet wurde. Unterlaufen dem Falkner hier Fehler, bleiben ihm für später immer Probleme mit dem Beizvogel. Sehr wichtig ist daher, daß man beim Training mit der Schleppe den Vogel immer mit den Geschühriemen in der Hand hält. Mit dieser kleinen Geste gewöhnt man den jungen Adler an die stetige Nähe des Falkners während des Ätzens auf dem erfolgreich angejagten Balg. Ein so trainierter Adler wird später auch nie nach der Hand des Falkners schlagen, wenn er das Wild mit dem Stilett abfängt. Auch das lästige Abmanteln und mit der Beute im Kreis drehen, wenn der Falkner sich dem Vogel nähert, kann man ihm abgewöhnen.
Das eigentliche Abnehmen der Beute soll folgendermaßen geschehen: Der Falkner eilt zur geschlagenen Beute oder Schleppe und bietet dem Adler ein Stück Atzung auf der Faust an. Im gleichen Moment schiebt der Falkner seine Falknertasche über die Beute, möglichst so, daß das Beutetier vollständig abgedeckt ist. Die Hand mit der Hasenkeule (Abnehmstück) wird auf die Falknertasche gelegt; der Adler beginnt sogleich auf dem schieren Stück Fleisch zu kröpfen, die Fänge entkrampfen sich und er wird übertreten. Der Falkner entfernt sich so, daß der Vogel gar nicht mitbekommt, wo die Beute geblieben ist. Deshalb sollte immer die Atzung angeboten werden, die auch bejagt wird. In unserem Fall nimmt man eine Hasenkeule mit, die der Falkner immer vorrätig haben sollte. Auch sollte an der Keule noch ein bißchen feldhasenfarbenes Fell belassen bleiben.
Das Abnehmen von einem Fuchs wird durch eine vorrätige Fuchskeule erleichtert. Das Übertreten von der geschlagenen Beute gelingt vor allem bei jungen noch unerfahrenen Adlern auch mit Anbieten von Eintagsküken als Abnehmstück. Bei erfahrenen Adlern gelingt dies nicht mehr, und eine vorrätige Keule des betreffenden Beutetieres erleichtert das Abnehmen wesentlich. Bei jungen Vögeln ist es wichtig, daß der Vogel nicht gleich abgenommen wird; er soll immer auf der Beute geatzt werden und erst nach einem Viertel Kröpf abgenommen werden, damit er den Sinn der Jagd lernt. Dem erfahrenen Adler muß immer auf dem Handschuh etwas Atzung angeboten werden. Ich hatte Adler so auf das Abnehmen trainiert, vor allem Weibchen, daß es genügte, sie anzusprechen, und sofort sprangen sie auf den Handschuh. Auf diese Weise hatte ich mit dem Adler „Conni" an einem Tag bis zu sieben Hasen gefangen.

Gelegentlich sieht man auf Beizjagden schaurige Szenen:
der Falkner zieht am Adler und der Gehilfe oder Treiber an den Hasenläufen, um die Beute wegzunehmen.
Dies hat nichts mit klassischer Beizjagd oder Kunst zu tun.

9.1 Das Abnehmen von geschlagenem Wild unter Zuhilfenahme der Haube

Treten mit einem Jagdadler Probleme auf, da sich dieser z. B. auf dem geschlagenen Beutestück verkrampft, kann man ihm. solange er noch auf dem Wildkörper steht, die Haube aufsetzen. Diese Methode setzt voraus, daß der Adler an das Verhauben gewöhnt ist. Man sollte dies schon bei der Arbeit mit der Schleppe trainieren. Die Methode mit der Haube beim Abnehmen ist sehr hilfreich, da sich der Adler wieder beruhigt und keine Jagdfluglust aufkommt.

Der erfolgreiche Jäger wird von seiner Beute abgenommen.

10.0 Kompaniefliegen

Können mehrere Adler bei der Jagd zusammen geflogen werden?
Dies ist nur möglich, wenn Falkner und Vögel sich gegenseitig kennen, d. h. schon öfters miteinander trainiert wurden. Ich bildete schon mehrmals zwei Adler gleichzeitig aus (Nestlinge), die vom Faustflug bis zum Schleppentraining alles gemeinsam unternahmen. Zusammen mit meinem englischen Freund Martin Stewart Hollinshead bildete ich 1986 zwei Adlerterzel, „Zari" und „Kahn", gemeinsam aus, die auf der Tagung des Österreichischen Falknerbundes in Kottingbrunn in Kompanieflügen vier Hasen beizten. Es war herrlich anzuschauen, wie sich die beiden Jungadler bei den Jagdflügen gegenseitig ergänzten. Wir ließen oft beide Vögel auf derselben Beute, die sie gemeinsam geschlagen haben, vollkröpfen; bei diesen zwei Adlern waren nie Anstalten von Eifersucht oder gegenseitigem Futterneid zu beobachten.
Das gegenseitige Schlagen ist bei zwei Adlern oft nicht so gefährlich wie z. B. bei Habichten. Beim Zusammentreffen von zwei Habichten auf der Beizjagd endet der Kampf um dieselbe Beute meist mit tödlichem Ausgang für einen dieser Habichte. Auch wenn es ungewollt einmal vorkommt, daß auf einer Beizjagd zwei Adler gleichzeitig geworfen werden, gilt es für einen Falkner, so schnell wie möglich zur geschlagenen Beute zu eilen. Es kann lebenswichtig für die beiden Vögel sein, daß sie sofort fachmännisch voneinander getrennt werden, wenn sie sich gegenseitig schlagen.

1.0 Die Hasenbeize mit dem Steinadler

Betrachtet man die Beute des Steinadlers in der Natur, dann macht der Hase nur einen geringen Teil seines Nahrungsspektrums aus. Manche Steinadlerrassen kommen während ihres gesamten Lebens nicht mit Hasen in Berührung. Was die Jagdausübung mit dem Steinadler betrifft, so ist in Europa der Feldhase die Hauptbeute. Der Hase ist eine schwierige Beute für den Beizadler, wobei dieser für eine erfolgreiche Hasenjagd vor allem die Fangtechnik beherrschen muß. Während bei der Reh- und Fuchsjagd in erster Linie Mut und Kraft des Adlers gefordert sind, so zeigt er bei der Hasenjagd die schönsten Flüge. Durch die Wendigkeit des Hasen überrascht uns der Adler immer wieder mit grandiosen Flugmanövern. Nur nach intensivem Training und gutem Einfliegen ist eine faszinierende Flugtechnik des Steinadlers bei der Hasenjagd zu erwarten, ansonsten hat er wenig Chancen, gesunde Hasen zu fangen.

Noch wichtiger ist im Vergleich beim Einfliegen von Habichten und Falken für den Falkner, der mit dem Steinadler arbeitet, körperliche Kraft, Mut, Geduld und ein Hilfsfalkner. Für einen Falkner allein ist das Training des Steinadlers äußerst mühsam und wenig erfolgversprechend. Zudem hat sich gezeigt, daß Adler, die nicht ausschließlich auf einen Falkner geprägt sind, weniger zu Aggressionen gegenüber Dritten neigen.

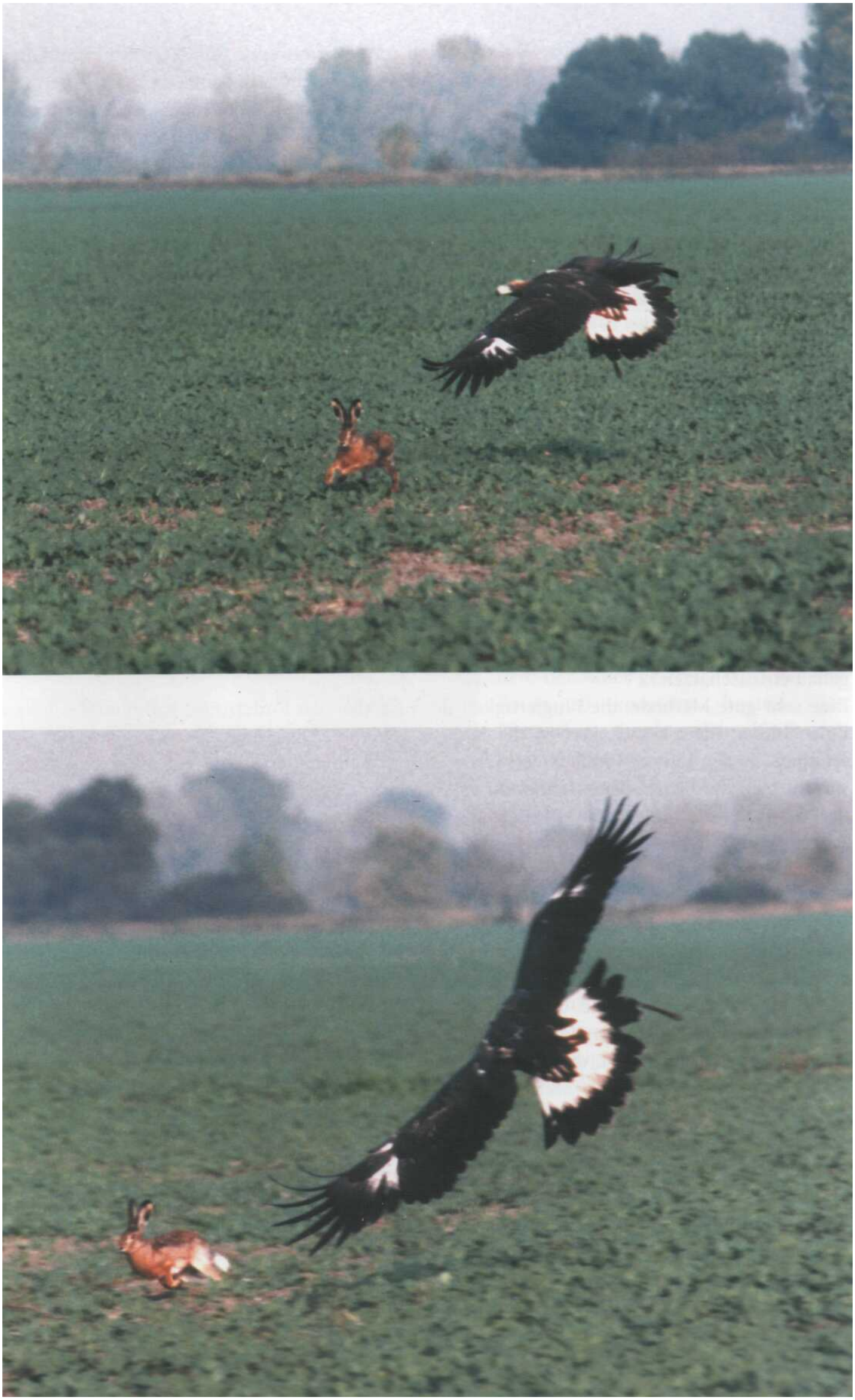
Nach dem üblichen Einfliegen, bei dem der Adler gelernt hat, sicher zur Faust zu kommen, beginnt die Kleinarbeit, durch welche Kraft und Manövrierfähigkeit des Adlers gesteigert werden sollen. Der Adler wird in freier Folge geflogen, erst am Waldrand, dann im Wald. Hat man die Möglichkeit dazu, soll man versuchen, den Adler in freier Folge bergauf fliegen zu lassen. Für die Übungsflüge im bergigen Gelände ist ein guter Appell des Adlers und ein übersichtliches Gelände zwingend vorgegeben, ansonsten riskiert man leichtsinnig, ohne Vogel nach Hause zu kommen. Am Hang angekommen, läßt man den Adler von der Faust streichen und geht bergauf. Anfangs werden wir enttäuscht, da uns der Jungadler zu Fuß oder in Luftsprüngen folgt, bis er nach einigen Tagen lernt, daß er hangabwärts fliegen muß, um Wind unter seine Schwingen zu bringen. Vor allem bei starkem Wind oder auch bei Sturm werden Kraft und Manövrierfähigkeit optimal gefördert und die Strapazen des Falkners durch herrliche Flüge belohnt.

Zeigt der Adler bei der freien Folge einen guten Appell, gibt man ihm eine Schleppe (vorher getötetes Kaninchen), die er nach erfolgreichem Fangen als Belohnung erhält. Ist der Adler allmählich besser beflogen und fängt auch die Schleppe in dichtem Wald, so geht man auf die Schleppe am Pferd über. Dafür bedarf es neben einem reitgewandten Gehilfen eines mit Gras bewachsenen Feldweges mit einer Länge von 300 bis 500 Metern. Man befestigt einen Hasenbalg bzw. einen toten Hasen an einer Schnur von 10 Metern Länge.

Der Reiter hält die Schnur in der rechten Hand und beginnt etwa 80 Meter vor dem Adler langsam loszureiten. Wenn der Adler folgt und seine Geschwindigkeit erhöht, soll bei den ersten Flügen darauf geachtet werden, daß der Vogel gefordert, aber nicht überforden wird und so die Lust an der Verfolgung der Schleppe verliert. Zu Beginn der Übungen läßt man den Adler gemäß seinen Kräften die Beute schlagen und nach Belieben vollkröpfen. Von Tag zu Tag wird die Flugstrecke langsam erhöht, und nach einigen Wochen wird der Adler spielend einige hundert Meter schaffen. Nun wechselt man das Gelände. Zu Pferd wird nun die Schleppe in einem mit Altgras bewachsenem Feld gezogen. Durch die Höhe der Vegetation sieht der Adler die Schleppe nur kurzfristig, was seine Aufmerksamkeit und Jagdlust erhöht und der realen Jagdsituation recht nahe kommt. Bei der Arbeit auf die Schleppe sollte man die Schleppen wechseln, das heißt den Adler abwechselnd auf eine Hasenschleppe, aber auch auf Fuchs- oder Rehschleppe zu fliegen.

Sonst kann es passieren, daß der Adler ausschließlich auf Hasen eingejagt wird und jegliches andere Wild meidet, ja sogar Angst davor hat. Ist das berittene Adlertraining so nicht möglich, kann der Jagdflug auch in stillgelegten Schotter- oder Sandgruben, wo sich bereits deckungsreiche Vegetation befindet, oder ähnlicher Landschaft geübt werden. Der Adler soll dazu von oben in die Grube starten, wobei er die Schleppe dann meist im Gleitflug anfliegen wird. Hierbei gilt es, ihm das Fangen der Schleppe nicht zu leicht zu machen, indem man. bevor er den Balg schlägt, diesen geschickt wegzieht. Nach einigen Mißerfolgen wird der Adler seine Angriffsstrategie ändern. Entschiedener anjagen und wiederholt nachfassen. Wie bei allen Übungen hüte man sich davor, den Bogen zu überspannen. Wichtig ist, das richtige Maß an Enttäuschung und Belohnung zu finden. Dieses Maß hängt vom Charakter und der Kondition des Adlers ab. Der Falkner muß diesbezüglich lernen, das Verhalten seines Adlers genau einzuschätzen.

Eine sehr gute Methode, die Flugfertigkeit des Beizadlers zu fördern, ist, während der freien Folge kleine Fleischstückchen in die Höhe zu werfen. Der Jungader wird diese anfangs erfolglos in der Luft zu greifen versuchen. Mit zunehmender Übung wird er geschickter, worauf man die Fleischstückchen dann aus verschiedenen Richtungen in die Höhe wirft, so daß der Adler die Flugbahn nur kurzfristig voraussehen kann. Fängt er die hochgeworfenen Atzungsstückchen auch unter erschwerten Bedingungen, ist er reif für die Hasenjagd. Nach ausgiebigem Training geht es zur ersten Jagd. Bei semer ersten Jagd sucht man dem jungen Adler eine gute Chance, einen Hasen zu schlagen. Nimmt man darauf nur wenig Rücksicht, wirft den Vogel zu oft oder überschätzt die Jagddistanz, wird der Adler sehr schnell seine Jagdlust auf Hasen verlieren und sich womöglich gar den nächsten Hund als Beute aussuchen. Solche extrem unerfreulichen „Lernerfolge" müssen von Anfang an vermieden werden, da der Adler sich den Unterschied zwischen einfacher und schwieriger Beute schnell merkt. Grundvoraussetzung für die Hasenbeize mit dem jungen Steinadler ist ein Revier mit gutem Hasenbesatz. Ein Jungadler, der anfängt Hasen zu jagen, hat sehr viele Fehlflüge, bis er das Schlagen richtig gelernt hat. Mehr als zehn Flüge auf einen geschlagenen Hasen sind zu erwarten. In Revieren, in denen man nur jede Stunde auf einen Hasen trifft, hat man wenig Aussicht, aus einem Jungadler einen guten Hasenjäger zu machen. Günstige Hasenchancen bieten nicht zu intensiv bewirtschaftete Landschaften mit kleiner Vegetation, stillgelegten Brachfeldern oder Zuckerrübenfelder. Hasenparadiese waren und sind noch in den früheren Ostblockländern zu finden. Zu Zeiten des kalten Krieges zwischen den Weltmächten habe ich keine Mühe gescheut, in verschiedene osteuropäische Länder zu reisen, um meinen Adlern möglichst viele Flüge auf Hasen zu ermöglichen. Die ehemalige kommunistische Wirtschaft hat durch ihre geringere Effektivität Lebensräume für Wild langsamer verändert. Die soll nicht als Forderung für eine kommunistische Wirtschaft, sondern vielmehr für eine weniger intensive Bewirtschaftung von Landschaft verstanden werden. Diese läßt eine Artenvielfalt zu, über die sich nicht nur Falkner freuen würden.



l.l Das Reinigen eines Jagdadlers

Es kommt nicht selten vor, daß bei der Hasenjagd, durch Überschlagen oder das Kämpfen mit dem Hasen, bei sehr nassem Wetter und auf schlammigem Boden, der Adler ein völlig verschmutztes und verklebtes Gefieder hat.
So ein verklebter Adler wird von alleine nicht mehr sauber. Auch ist die Flugleistung sowie das Allgemeinbefinden stark beeinträchtigt. Dazu nimmt man einen Eimer mit warmem Wasser sowie ein rückfettendes Shampoo und wäscht das Gefieder in Federrichtung ab. Abschließend wird der Vogel noch einmal mit klarem Wasser nachgereinigt. Die verdreckten Fänge reinigt man zweckmäßigerweise mit einer Bürste.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Foto: Archiv I. Hieheler

1.2 Kritische Bemerkung über die zunehmend entfremdende Technisierung in der Falknerei

Was das Einfliegen eines Jagdadlers betrifft, gibt es verschiedene Wege, einen erfolgreichen Hasenjäger auszubilden. Bei den von mir erprobten Methoden handelt es sich um traditionelle Techniken des Einfliegen, die in den verschiedenen Landschaftsformen durchgeführt werden können. Zeitgemäß erscheinende Methoden, wie das Schleppeziehen durch ein Motorrad oder gar durch eine Motorsäge, die man als Seilwindenantrieb zum Balgziehen benutzt, halte ich nicht für kunstgerecht. Diese und andere Tendenzen in der Falknerei haben mehr den Charakter einer neuen Sportart als eines Kulturgutes. Wer die traditionell bewähnen Methoden der Falknerei modernisieren möchte, sollte sein Glück nicht bei der verantwortungsvollen Beschäftigung mit besonders geschützten Tieren suchen, sondern besser bei Modellflugzeugen. Gerade weil sich Falkner mit besonders geschützten Tieren beschäftigen, deren Haltung nur mit Ausnahmegenehmigung zum Zwecke der Beizjagd und der Zucht genehmigt ist, ist jeder aufgefordert, seine Kunst kritisch zu hinterfragen.

Obwohl die Zahl der Falkner zunimmt und Zuchterfolge von Greifvögeln immer häufiger werden, wird es in unserer Zeit zunehmend schwerer, Falknerei zu rechtfertigen. In diesem Zusammenhang liegt es mir ganz besonders am Herzen, in der Falknerei ein Kulturgut zu sehen und diese stilgerecht als klassische Jagdart zu praktizieren. Kaiser Friedrich II. fand, daß man durch die Kunst der Falknerei mehr Einblick in das Walten der Natur gewinnt als durch andere Jägerkünste. Auch am Übergang ins dritte Jahrtausend hat diese Aussage Friedrich II. nichts an Gültigkeit verloren. Auch in einer sich immer schneller wandelnden, zunehmend perfekt technisierten Welt erlaubt kunstgerecht ausgeführte Falknerei dem Einzelnen Einblicke in biologische Zusammenhänge und fördert eine menschliche Haltung in einer Welt, in der das Handeln des einzelnen Menschen immer mehr materiellen Interessen untergeordnet wird.

Falknerei soll auch unseren zukünftigen Generationen als klassische Jagdart, als eine Kunst, mit Vögeln zu jagen, erhalten bleiben.

2.0 Mit dem Steinadler bei einer Falknertagung bzw. auf einer Gesellschaftsjagd

Allgemein gesagt ist es jedem Falkner selbst überlassen, ob er lieber alleine jagt oder manchmal in einer Gruppe die Beizjagd ausübt. Eine Falknertagung ist in der Regel eine sehr große Veranstaltung, an der oft bis zu 30 Adler teilnehmen. Die Adlerleute werden dann in Jagdgruppen zu je 7 bis 10 Adler eingeteilt. Grundvoraussetzung ist, daß der Adler das ganze Treiben während des Beizvogelappelles kennt und akzeptiert, also nicht springt oder ängstlich zwitschert. Der Falkner muß seinen Vogel so gut kennen, daß er sicher sein kann, daß sein Jagdkumpan keine anderen Adler oder Hunde fängt. Sollte dies der Fall sein, so hat das meist fatale Folgen.

Bei solchen Gemeinschaftsbeizen ist vor allem Kameradschaft angesagt. So sollte man z. B. bei einem Sassenhasen einem Jungadler den Vorzug geben, um seine aufrichtige Kameradschaft zu demonstrieren. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, daß man nicht immer, aus Egoismus, ohne Rücksicht auf die anderen Jagdteilnehmer, die Beizlust in den Vordergrund stellt. In einer Jagdgruppe ist es von großem Vorteil, wenn man das Fliegen aus der Haube beherrscht, erst dann kann man von Beherrschen und Klassik dieser Jagdkunst sprechen.

Ein Vogel ohne Haube ist unweigerlich viel unruhiger als der Vogel mit Haube. Einem verhaubten Adler wird aber viel Aufregung und Enttäuschung erspart. Dies ist z. B. der Fall, wenn ein anderer Adler Jagderfolg hatte und der unverhaubte Adler zusehen muß, oder beim abendlichen Streckenlegen. Aber auch nach einem Fehlflug ist es von Vorteil, denn ein Jagdadler, der verhaubt wird, kann sich sofort wieder sammeln und beruhigen.

Paßt eine Jagdgruppe zusammen, kann man an einem Jagdtag oft wunderbare Flüge der Vögel der Kollegen mitverfolgen bzw. aus Fehlern der anderen lernen. Gleichzeitig bekommt man ein Gefühl für das Zusammenspiel einer harmonisierenden Jagdgruppe, bei der man dann das Fliegen bei Wind, welcher Abstand ist richtig, welche Vögel kann man in Kompanie fliegen usw. lernen kann. Persönlich finde ich eine Falknertagung großartig, und sie zählt mit Sicherheit zu den Höhepunkten eines Jagdjahres. Hier trifft man viele gleichgesinnte Freunde, man erlebt oft grandiose Jagdszenen, aber auch manchmal Enttäuschungen, letztendlich alles Dinge, die ich in meinem langen Falknerleben nicht vermissen möchte.

- Also ein großartiges gesellschaftliches Jagdereignis.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Steinadler mit erbeutetem Feldhasen

Tagesstrecke einer Gesellschaftsbeizjagd

Die internationale Tagung der tschechischen Falkner in Opocno

Starke Adlergruppe beim Beizvogelappell

Gesamtstreckelegen bei der internationalen Falknertagung in der Slowakei

Foto: Archiv J. Hiebeler

Adlergruppe beim Beizvogelappell

Foto: Archiv J. Hiebeler

Festliches Eröffnungskomitee bei einer polnischen Falknertagung

InternationaleFalknertagunginPolen

Foto: Archiv J. Hiebeler

Aufbruch zur Jagd bei einer internationalen Falknertagung in Polen

Foto: T. Dollmann

Beizvogelappell

Fachdiskussion *mit russischen Ornithologen in einer Pause bei einer ungarischen Falknertagung*

3.0 Falknerei und Jagdethik

Falkner stehen bei ihrer Jagdausübung immer im Brennpunkt des Geschehens und werden deshalb wesentlich kritischer beobachtet und beurteilt. Darum sollte ein Falkner stets eine überzeugende Auskunft über sein Tun und Handeln geben können, wenn er mit Menschen zusammentrifft, denen diese Art der Jagd und der Einsatz eines Greifvogels fremd ist. Aus diesem Grund sollte ein Falkner auch auf seine Kleidung achten. Die Jagd in klassischen Jagdländern wie Österreich, Deutschland, Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn sollte daher mit etwas Stil und Anstand vonstatten gehen.

Die Jagdverbände und die Jägerschaft sind, verständlicherweise, meist sehr konservativ eingestellt. Vor allem darf nicht der Eindruck entstehen, daß es sich bei der Falknerei um einen Halbstarken-Sport handele. Selbst die eigentliche Jagdausübung mit dem Greifvögel sollte respektvoll und ästhetisch ablaufen und so einen positiven Eindruck vermitteln. Ich persönlich finde es nicht richtig, wenn man gefangenes Wild vom Beizvogel „verstümmeln" läßt oder der Falkner dem geschlagenen Wild planlos verschiedene Gliedmaßen abtrennt oder der Greifvogel gar im Schweiß (Blut) badet und der Falkner mit selbigem rundum verschmutzt ist. Es ist durchaus möglich, dem Vogel das Wild so abzunehmen, daß der Jagdkumpan seinen wohlverdienten Anteil erhält und das Geschehen dennoch für den außenstehenden Betrachter einen ästhetischen Eindruck vermittelt. Dem Vogel ist es letztendlich völlig egal, was er zu fressen bekommt. Schließlich hat die Falknerei einen jagdlichen Sinn mit dem Ziel, daß ein Großteil der Beute in der Küche Verwendung findet. Der Greifvogel erhält hiervon beispielsweise von einem Hasen Kopf, Rippen und Innereien. Wenn ein Falkner das Hasenfangen richtig beherrscht, aber nicht in der Lage ist, den Adler aus der Haube heraus zu fliegen und ihm die Beute zu entnehmen, so beherrscht er die Kunst des Beizens noch lange nicht. Es darf niemals der Eindruck entstehen, daß man Beute nur wegen des Fliegens fängt und das gebeizte Wild nur Greifvogelfutter darstellt. Diese Art von falknerischer Jagdausübung ergibt für den Außenstehenden keinen Sinn. Im Gegenteil, es fördert lediglich die weitverbreitete Negativeinstellung zur Jagd und allen damit verbundenen Handlungen. Die Jagd war schon immer Beuteerwerb. Die ursprünglichste Form diente zum lebensnotwendigen Nahrungserwerb. Falknerei darf deshalb niemals als eine „Sportart", die die Lust am Töten befriedigt und das erbeutete Wild als Wegwerfware deklassiert, verkommen.

Foto: K. Stritt

4.0 Die Fuchsbeize

Die Jagd auf Füchse mit dem Steinadler gehört zu den besonderen Erlebnissen eines Falkners. Eine Fuchsjagd kann man schlecht vorher planen, meist ist es Zufall, daß ein Fuchs bei einem Feldtreiben aufsteht. Viele Falkner träumen davon, mit dem Adler einen Fuchs zu beizen. Zu solch einem Jagderlebnis gehört aber auch die Ausbildung des Vogels auf derart großes Raubwild. Schon oft konnte ich miterleben, wenn ein Fuchs hochgemacht wurde, daß zwar die meisten Adler anjagten, hatten sie aber diesen eingeholt, dann einfach abdrehten oder zur Faust des Falkners zurückkehrten. Der Grund liegt auf der Hand: Der Vogel hat regelrecht Angst vor der Größe der Beute, weil er sie nicht kennt (wurde nie mit Raubwild vertraut gemacht). Oft passiert es, daß der Fuchs sich umdreht und lautstark faucht und zischt; der Adler steilt dann sofort zum Himmel auf. Raubwild verhält sich ganz anders als ein Hase, und das weiß auch ein Vogel. Auch wenn ein Adler mit dem Fuchsbalg (Fuchsschleppe) trainiert wird, heißt das noch lange nicht, daß er dann auch einen lebendigen Fuchs schlägt. Zumindest muß man zum Training einen richtigen Fuchskadaver verwenden; ich habe aus diesem Grund das ganze Jahr Füchse eingefroren.

*Ein starker Fuchsrüde, erbeutet bei einer **Falknertagung in** RimavskaSobota,Slowakei*

Die natürlichste Methode wäre, einen Adler auf lebende Beute einzutrainieren, genau, wie er das in der Natur von seinen Eltern lernt. Dies ist aber aus tierschützerischen Gründen in den meisten europäischen Ländern nicht erlaubt. Aus diesem Grund hat man es dann oft schwer, einen Adler auf Fuchs zu trainieren. Oft gibt es aber Zufälle, mit denen ein Falkner nicht gerechnet hat; ich habe z. B. schon öfters erlebt, daß ein Jungadler im Rübenfeld getragen wurde und ein Fuchs plötzlich hochging. Der Adler kippte sofort ab und hat den Fuchs dann auch geschlagen. Der Grund ist einfach: Jungadler sind sehr mutig und gehen auf alles los, was sich bewegt. Die Rüben begünstigen dies noch durch das raschelnde Geräusch und der Vogel ist sehr aufmerksam. Wenn also ein Fuchs hoch wird, sieht der Vogel nur Teile von ihm, der Rest verschwindet in den Rübenblättern. So wurde auch schon mancher Adler zum Fuchsjäger. Aber nicht immer geht diese Jagd gut aus, wenn der Adler das erste Mal mit einem Fuchs oder sonstigen Raubwild in Berührung kommt. Ein Fuchs wehrt sich ungemein und springt oft mitsamt dem Vogel einen Meter hoch, so daß der Vogel ihn wieder ausläßt. Denn durch die Rübenblätter ist es oft dem unerfahrenen Jungadler unmöglich, den Kopfgriff anzubringen, der für den Vogel beim Raubwild lebenswichtig ist.

Auf diese Weise mußte schon mancher Adler einen gefährlichen Biß von einem Fuchs hinnehmen. Hat ein Adler jedoch Erfahrung, dann beherrscht er das Fangen eines Fuchses genauso, wie er einen Hasen fängt. Ich persönlich erlebte die schönsten Jagdszenen im Winter bei 20 bis 30 cm Pulverschnee, wenn man mit dem Adler durch den Winterwald streift, man jedes Ästchen knicken hört und der Vogel aufmerksam auf der Faust sitzt. Wenn dann ein Fuchs wegschnürt und der Adler die Verfolgung aufnimmt, ist es ein herrliches Naturschauspiel, wie der Adler im Schneegestöber den galoppierenden Fuchs schlägt. Vor allem ist dies eine natürliche Jagdart, die nicht sadistisch gesehen werden darf, sondern es könnte sich in derselben Situation auch ohne Falkner täglich abspielen.

Foto: T. Dollmann

Bei wehrhaftem Beutewild muß der Adler unbedingt den sicheren Kopfgriff beherrschen.

Foto: Archiv T. Bedi

5.0 Die Rehbeize

Die Rehbeize i Adler jagt auf Rehe) ist eine Jagd, die sich viele nicht so recht vorstellen können. Der eine findet es Tierquälerei, der andere falknerisch unästhetisch und wieder andere betrachten diese Beize als eine großartige Leistung des Vogels. Ich persönlich schließe mich dem Letztgenannten an. Ein praktizierender Falkner, der die Beizjagd mit dem Beizvogel ausübt, geht auf die Jagd, um mit seinem Vogel auch Jagderfolge zu verzeichnen. Es macht daher auch keinen Unterschied, ob ich mit einem Falken das Leben eines Fasans durch Genickbiß auslösche oder der Habicht einen Hasen mehrmals anjagt und dann festhält, bis der Falkner ihn abfängt. Betrachtet man den Größenvergleich des Adlers zu einem Reh, dann ist meiner Meinung nach die Art der Beute gerechtfertigt. Ich persönlich finde es beispielsweise absolut unästhetisch, wenn sich jemand einen Adler anschafft und mit ihm hauptsächlich Kaninchen beizt, hierfür wäre ein Habichtsterzel geeigneter.
Bei den Kirgisen ist es z. B. unästhetisch, wenn ein Adler einen Hasen fängt; solche Adler werden meist gleich wieder in die Freiheit entlassen. Vergleicht man unsere gegebenen, europäischen Möglichkeiten, dann sind Hasen und Fuchs die angemessenen Hauptbeutetiere eines männlichen Adlers. Bei weiblichen Vögeln ist es, gemessen an der Kraft und Größe des Vogels, vertretbar, auf Fuchs und Rehwild zu beizen. Vor allem stellt sich doch gerade heutzutage die Frage, welcher Falkner hat denn überhaupt noch die Möglichkeit, regelmäßig mit dem Adler Hasen zu jagen. Ich fahre mit meinen Adlern schon über zwanzig Jahre in die ehemalige ČSSR oder andere frühere Ostblockländer, um sie regelmäßig an Wild zu bringen. Der Hasenbesatz in unseren Gefilden ging ja mittlerweile in manchen Revieren schon so zurück, daß jeder Jäger erschrickt, wenn man mit dem Beizvogel Hasen jagen will, da ohnehin zum Schießen beinahe nichts mehr da ist.

Steinadler auf gebeiztem Reh

Ganz anders sieht es aus, wenn man Rehe jagen will. Ich machte die Erfahrung, daß man als Falkner zur Rehbeize immer willkommen war. Denn überall in Deutschland und Österreich ist Rehwild nicht selten, im Gegenteil, man findet es im kleinsten Revier - im Gegensalz zum Hasen. Ich hatte gewiß einen der berühmtesten Rehadler. Es war der Steinadler Melissa, seine Berühmtheit verdankt er nicht nur den Beizerfolgen, sondern einem zehnjährigen zermürbenden Prozeß.
Das Abrichten auf Rehwild ist nicht ganz einfach. Ein dafür vorgesehener weiblicher Adler wird ganz anders trainiert. Diese Art der Beize ist fast nur mit Nestlingsadlern möglich, da die handaufgezogenen Jungadler sehr mutig sind und auf jede beliebige Beute eingestellt werden können. Vor allem, und das ist sehr wichtig, nützt der Falkner die Unerfahrenheit aus. wenn der Vogel flügge wird (zu fliegen beginnt). In dieser Phase ist es am einfachsten, den Vogel auf Rehschleppe zu trainieren. Ein erfahrener Adler macht enorm große Unterschiede, was die Größe und das Aussehen der Schleppe anbelangt. In den meisten Fällen erlebte ich. daß junge Adler zunächst Angst haben, wenn sich plötzlich dieser große Rehbalg bewegt. Um dem Vogel diese Angst zu nehmen, legte ich dem jungen Adler bereits schon vor dem Flüggeweiden

einen Rehschädel mit Fell oder einen ganzen Rehbalg in den Kunsthorst. Die jungen Adler beschäftigen sich oft den ganzen Tag spielerisch mit der späteren Schleppe. Auf diese Weise kann man sich und dem Vogel sehr viele Enttäuschungen beim späteren Training ersparen.
Nachdem der Vogel nun flügge geworden ist, beginnt das Faustappell-Training und die Arbeit auf die große Schleppe. Der Falkner sollte jedoch stets darauf bedacht sein, diese Arbeit anfangs nicht zu übertreiben. Nach dem Fausttraining bzw. nach einem guten Jagdflug auf die Rehschleppe belohne ich den jungen Adler stets mit vollem Kröpf auf der Schleppe. Dieses Training wird dann auf immer größere Distanzen (bis 600 Meter und mehr) ausgebaut. Der Adler soll dadurch lernen, Rehwild auch auf weitere Entfernung zu verfolgen.

Steinadler auf gebeiztem Reh

Ich erwähnte bereits beim Kapitel Jagdtraining, wie und womit man die Schleppe ziehen kann. Am Anfang zu Fuß, dann mit dem Auto oder Pferd. Wichtig ist, daß man mit einem solchen Rehwild-Adler immer konsequent bleibt, vor allem beim Training und bei der Fütterung. Man handhabe es immer so, daß ein spezieller Adler immer wieder mit Rehwild konfrontiert wird; ich meine damit nicht, täglich auf Rehe zu fliegen, sondern ihn mit Rehköpfen zu füttern, die man bei jedem Wildbrethändler meist umsonst erhält. Dies ist für den Adler ausgezeichnete Atzung. Sehr wichtig ist, daß man den Vogel in der Jagdzeit auch regelmäßig auf Rehwild einsetzt, denn im Laufe der Jahre wird man feststellen, daß der Adler schon aus einem gewissen Rhythmus heraus Rehwild anjagt. Es wird auch schon mancher Falkner erlebt haben, daß sein Adler auch unvorhergesehenerweise Rehwild anjagte, wie dies ja auch in der freien Wildbahn ab und zu vorkommt. Solch ein Adler ist in der Ausbildung zwar nicht mit Rehbalg in Berührung gekommen, aber das Gelände hat ihn mutig gemacht. Zumeist sind es hohe Rübenfelder oder hohes Gras, aber auch kleiner Fichtenbewuchs, die den Adler zu solchen Jagdflügen verleiten. In solchem Gelände jagt ein Adler besonders aufmerksam und gerne. Aufgrund der genannten Vegetationsstruktur sieht der Adler nur Kopf und Rücken - wenn überhaupt - und hat so vor der Größe der Beute keine Angst. Dieser Adler wird dann in den meisten Fällen ein freistehendes oder flüchtendes Reh nicht schlagen.
Dieses Kapitel soll lediglich die Möglichkeit aufzeigen, einen speziellen Rehadler heranzutrainieren. Ich persönlich habe mich immer bemüht, waidgerecht zu jagen und es auch getan, dabei mußte ich jedoch auch erfahren, daß es nicht immer nur Freunde bei der Jagd oder Falknerei gibt. Vor allem bei einigen alten Jagdherren, die meinen, bei Ausübung der Jagd die Weisheit in Person zu sein und die Jagd mit einem „Raubvogel", wie der Adler bei den unerfahrenen und alten Herren bezeichnet wird, absolut unästhetisch und grausam finden, gerade in bezug auf Adler, die Rehwild schlagen. Ich persönlich kenne keinen Unterschied zwischen dem Schlagen des Adlers oder einem (mehr oder weniger) schlechten Schuß aus der Büchse. In der Waidmannssprache spricht man von "waidwund schießen", wenn das Wild angeschossen davonläuft, wie dies Jahr für Jahr bei der normal ablaufenden Jagd vorkommt. Durch diesen Waidmannsausdruck (waidwund) wird dieses "Waidwerk" wieder salonfähig gemacht.

Dies soll aber um Himmels willen nicht als Angriff auf die "grüne Jagd" aufgefaßt, sondern einfach als Tatsache hingestellt sein. Es gibt glücklicherweise mehr objektiv denkende Jäger, die die Falknerei als Kunst und Bestandteil der Jagd ansehen und sie als fairste Jagd betrachten.

Ich persönlich hatte das Glück, in einigen gräflichen Revieren im In- und Ausland mit Adlern zu trainieren und zu jagen und beizte so in den letzten 15 Jahren über 45 Stück Rehwild. Mit diesem Erfolg wurden manche Falkner und bestimmte Jäger nicht fertig und versuchen nun. aus Neid (oder Dummheit?) mir diese Art der Beizjagd zu mißgönnen. Damit möchte ich lediglich zum Ausdruck bringen, daß man mit einem guten Beizvogel nicht immer nur Begeisterung erweckt, sondern manchmal auch Neid und Mißgunst unter den eigenen Kollegen.

Von einem meiner schönsten Beizerlebnisse mit einem starken Steinadler-Terzel auf Rehe möchte ich nachfolgend berichten. Mit Jagdfreunden fuhr ich jährlich in die Gegend von Donauwörth zu den fast schon traditionellen Dezemberjagden. 1978 waren wir auch wieder bei unseren großzügigen Jagdherren eingeladen und jagten einen Tag erfolgreich mit drei Beizvögeln auf Hasen. Ehe Strecke betrug am ersten Tag sieben Stück Wild (ein Kaninchen mit dem Habicht und sechs Hasen mit zwei Steinadlern; davon beizte mein Terzel „Zari" vier Hasen). Den nächsten Tag verbrachten wir mit unserem lustigen Jagdherrn Jodl. Er fragte, ob wir ein paar Waldtriebe mitmachen wollten. Wir hatten natürlich nichts dagegen einzuwenden und stellten uns gleich zum Treiben auf. Es war bitterkalt (20 Grad minus) und wäre man nicht gelaufen, wollten einem schier die Finger in den Handschuhen erfrieren. Für die Adler war diese Witterung gerade richtig. Sie befanden sich in hoher Kondition und Zari wartete über den Bäumen im Eiswind herrlich an. Als wir gemeinsam durch eine Jungkultur mit Kiefern und altem zugeschneiten Gras drückten, wurden plötzlich zwei Rehgeißen vor uns hoch. Sie stoben im tiefen Schnee Richtung Waldschneise und ich sah Zari, den Steinadler, nur noch als schwarzen Pfeil in Richtung der Rehe über den Abhang hinunter verschwinden. Wir vernahmen noch einen Klagelaut von einem der Rehe aus weiter Entfernung, und dann war Stille. Eine halbe Stunde etwa verging, als mein Münsterländer „Anka" plötzlich Laut gab. Ich eilte in Richtung des Hundelautes und sah von weitem schon einen, großen schwarzen Fleck im Schnee. Als ich näher kam (vor Aufregung und Tiefschnee schon immer langsamer werdend), mußte ich feststellen, daß der Adlerterzel Ernst gemacht hatte. Eine Rehgeiß mit 17,5 kg lag bereits verendet in einer Mulde. Der Adler war völlig erschöpft und immer noch in unveränderter Stellung, die Dolche eines Fanges genau über den Lichtern der Geiß, der andere Fang am Träger, wo die Fangklaue genau die Hauptschlagader durchstochen hatte und das Reh dadurch unter hohem Schweißverlust (Blut) verendet war.

*Das Zusammengewöhnen von Steinadlern, die **später in Kompanie** jagen sollen, trainiert man auf größerem Wild indem man sie zusammen aufatzt*

Man sieht also, wenn alle Faktoren zusammenpassen - Wetter. Deckung. Position des Vogels und der richtige Griff -. ist Rehbeize auch mit einem Terzel möglich.

6.0 Wie persönlich ist ein Jagdadler?

Foto: L. Fekete

Beim Thema Abrichtung bin ich darauf schon ein wenig eingegangen, daß ein Adler, insbesondere ein Nestlingsvogel, sehr persönlich sein kann. Es kommt nur darauf an, wie man seinen Jagdadler aufzieht. Die meisten Falkner ziehen ihren jungen Vogel selbst auf und sind so stolz auf ihren neuen Jagdfreund, daß kein zweiter oder dritter an den Vogel heran soll. Gerade das ist beim Nestlingsadler grundverkehrt.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Der Vogel wird durch die "einseitige" Bekanntschaft nur mit einem Falkner vertraut, so daß die Liebe oder Zuneigung vom heranwachsenden Vogel sogar in eine An Eifersucht ausarten kann. Diese Art von Eifersucht kann im Laufe der Jahre sehr gefährlich werden, da solche Vögel oft andere Personen anjagen, die in ihrer Nähe sind. Sie jagen sogar gezielt andere Adler an. um sie zu töten, weil der fehlgeprägte Vogel in allen anderen Artgenossen einen Konkurrenten sieht. Es ist also nur zu empfehlen, einen jungen Adler von verschiedenen Personen aufziehen (füttern) und später auch abtragen zu lassen. Er soll möglichst sogar von verschiedenen Falknern geflogen werden (vorausgesetzt, daß diese die Technik beherrschen). Wir haben dies schon mit vielen Steinadlern praktiziert und nur gute Erfahrungen gemacht. Ein solcher Vogel bekommt in den meisten Fällen einen sehr guten Charakter und fliegt vor fünf verschiedenen Falknern gleich gut.

Wir haben 1990 bei einem Jungadler-Terzel, der an sieben Wochenenden von sieben verschiedenen Falknern zur Jagd mitgenommen wurde und bei jedem neuen Partner guten Appell gezeigt hat, auch Jagderfolge verzeichnen können. Je älter ein Vogel ist. der nur von einem Falkner trainiert wurde, um so länger und langwieriger ist die Umstellung auf einen neuen Partner. Nestlinge, die von einem Falkner mehrere Jahre trainiert und geflogen wurden, erkennen bei Kontaktunterbrechung den Falkner auch noch nach mehreren Jahren.

Beim Wildfangadler ist das Umgewöhnen auf einen anderen Falkner ohnehin einfacher; nur ist zu beachten, daß viele Bewegungen und Praktiken des Vorgängers eingehalten werden. Jagen wird der Wildfang immer, auch wenn er weniger Vertrauen zum neuen Partner hat und noch einen sehr scheuen Eindruck vermittelt. Man kann ihn fliegen lassen, dabei ist aber zu beachten, daß er wirklich auch Wild sieht, ansonsten besteht nur zu leicht die Gefahr des Verstoßens. Ein Verhalten zeigt sich bei Wildfängen nicht: daß sie aggressiv sind und Menschen anjagen. Ein Wildfangadler hält zu allem Fremden und Neuen, das er zu Gesicht bekommt, einen gewissen Abstand.

Foto: I. Hiebeler

1.0 Welche Rolle spielt das Wetter für die Gesundheit des Vogels?

Sonne ist für jedes Lebewesen wichtig - auch für Vögel. Sonne ist das wichtigste für die Umwandlung des wichtigen Vitamin D. Bekommt ein Vogel keine oder nur sehr wenig Sonne, wird man bald feststellen, daß er kränkelt, nicht mausert usw. Vor allem das Licht ist sehr wichtig zur Mauser, die Tagverlängerung bei nördlichen Falken durch künstliche

Foto: T. Dollmann

Lichtquellen, wenn sie Eier legen sollen! Feuchte Witterung, z. B. naßkaltes Wetter mehrere Tage und Wochen, sind sehr gefährlich für den Vogel.
Vor allem Falken sind hier sehr empfindlich. Wenn es sich um junge Tiere handelt, werden Pilzkrankheiten rasch übertragen und angesteckt. Vor allem die dauernde Feuchtigkeit kann bis zum Tode führen. Man tut gut daran, wenn man den Vogel dann wieder einmal völlig trocknen läßt, z. B. im Mauserhaus.
Eine völlig überdachte Voliere mit Sonneneinstrahlung durch eine Seitenwand oder Fenster und genügend Badegelegenheit ist besser für einen Vogel als eine schattige und sehr feuchte Anlage.

2.0 Krankheiten bei Greifvögeln

Sowohl in der Natur als auch unter falknerischen Haltungsbedingungen werden die Greifvögel von mancherlei Krankheiten und Unfällen heimgesucht. Schon die Diagnose der einzelnen Krankheiten verlangt große Erfahrung von seiten des Tierarztes. Greifvögel zählen nicht zu den alltäglichen Behandlungsfällen in der Praxis eines Veterinärs.
Wie erkennt man oberflächlich einen kranken Greifvogel? Der gesunde Vogel zeigt ein glattes, gut gepflegtes Gefieder, eine gerade, straffe Körperhaltung, sichere Bewegungsabläufe, klare, große Augen, die satt gelb oder bei vielen Jungvögeln auch dunkel grau-blau gefärbt sind. Auch die charakteristische Wachshaut am Schnabelansatz oder auch die Farbe der Füße sind für jede Art typisch. Ein Greifvogel, dem nichts fehlt, reagiert auf leiseste Geräusche und kleinste Bewegungen. Die kräftige Brustmuskulatur des gesunden Vogels fühlt sich straff und rund an und die hingehaltene Atzung wird beim hungrigen Vogel gierig (mit dem

Flugdrahtanlage mit Adlerhäuschen

Gesunder Adler nimmt im Schnee ein Sonnenbad

Reißhakenschnabel) zerkleinert und geschluckt. In der Ruhestellung steht der Vogel meist auf einem Bein und ordnet und putzt sein aufgeplustertes Gefieder. Zeigt der Vogel gesträubtes Gefieder und sitzt apathisch da mit glanzlosen Augen, die zusammengekniffen wirken und schläft er auch tagsüber oft mit eingezogenem Kopf, so deutet dies auf eine Krankheit hin! Bei einem solchen Vogel fühlt sich der Brustbeinkamm meist spitz wie ein Schiffskiel an (tiefe Kondition). Auch grauweiße, abnorm gefärbte Wachshaut und Füße, dauerndes Herumsitzen am Boden sowie Verweigern des Futters oder Appetitlosigkeit sind kennzeichnend für den kranken Greifvogel. Läßt ein Vogel seine Schwingen schlaff hängen ohne jeden Ton, d. h. man kann an der Schwinge ziehen, ohne jeglichen Widerstand den ganzen Flügel ausbreiten, so ist dies ein Hinweis für eine Flügelfraktur (Bruch des Knochens). Erschwertes Atmen, ständiges Schonen eines Fußes oder stark verunreinigtes, verschmelztes Stoßgefieder sind stets Anlaß für eine genauere Untersuchung. Im folgenden sollen einige der häufig anzutreffenden Krankheiten erläutert und Behandlungsmethoden vorgeschlagen werden.

3.0 Krankheiten des Steinadlers

In der freien Wildbahn hat der Steinadler weder Feinde noch Krankheitserreger zu fürchten. Er ist Gesundheitspolizist und bevorzugt sogar, kranke Tiere zu schlagen und als Nahrung für sich zu verwerten, ohne die Krankheit auf sich selbst zu übertragen. Schlimmer sieht es bei Adlerküken und den heranwachsenden Jungadlern aus, da es nicht selten vorkommt, daß sie zu wenig Nahrung erhalten und in ein paar Tagen dann so geschwächt sind, daß sie eingehen. Werden Adlerküken infolge tagelangen Regens unterkühlt, verenden sie nachher meistens an Lungenentzündung.

Es gibt noch eine Jungadlerkrankheit in freier Wildbahn, die noch sehr unbekannt ist: starker Zeckenbefall, der durch Beutetiere auf das Jungtier übertragen wird. Dies bedeutet für den Steinadler den sicheren Tod.

Ein erwachsener Adler ist sehr robust, weder Kälte noch Hunger machen ihm etwas aus - im Gegensatz zum heranwachsenden Adlerküken, das die ersten hundert Tage sehr anfällig für Krankheiten ist. Ich selbst habe schon 42 Steinadler aufgezogen und dabei alle möglichen Krankheiten erlebt - und mit Erfolg bekämpft!

Adlerküken, die zwischen fünf und zehn Tage alt sind, erkranken hauptsächlich am „Gelben Knopf" *(Trichomonas columbae)*, der durch die Verfütterung von Geflügel hervorgerufen wird. Die Erreger leben im Kropfschleim gesunder Tauben. Diese Krankheit kann bei Unachtsamkeit sehr schnell zum Tod des Vogels führen. Gerade bei jungen Steinadlern kann sich über Nacht so viel käsiggelber Borkenbelag im Schlund und Rachen bilden, daß das Tier nicht mehr das kleinste Stückchen Fleisch hinunterschluckt. Der Vogel hat dann enorme Atembeschwerden und Fieber. Erkennbar ist diese Krankheit, wenn der Vogel den ganzen Tag über mit offenem Schnabel atmet und der Hals hochrot durch den Flaum scheint. Man bekommt sogar den Eindruck, das Tier verdaut nicht ganz und hat immer etwas im Kröpf. Das bedeutet, daß die Krankheit schon weiter fortgeschritten ist und sich im Kröpf Geschwürknoten mit einem Durchmesser bis zu 3 cm gebildet haben. Der gesamte Schlund ist mit demselben gelben Belag überzogen. Gegen diese Krankheit - vorausgesetzt, man erkennt sie rechtzeitig - gibt es das Medikament „Trichomonazidum". Es sind Clont-Tabletten zu 0,25 g oder „Spatrix". Von dieser Arznei wird dem Vogel tagsüber eine ganze Tablette auf den halben Kröpf verabreicht. Wichtig ist, daß auch in der Nacht eine Tablette im Kröpf zerschmilzt. Dies wiederholt man jeden dritten Tag. Die Borkenbeläge ziehen sich am ersten Tag nach der Tablettenbehandlung zusammen und lösen sich ein bißchen. Sie müssen dann mit einer Rundpinzette gelöst und abgehoben werden. Selbst der Kröpf muß so **weit** hochgeschoben werden, daß man durch den Schnabel in den Kröpf einsehen kann, um auch den kleinsten Rest dieser Borkengeschwüre herausnehmen zu können.

Durch diese Krankheit mußte schon mancher Jungadler in Gefangenschaft sein Leben lassen. Meist stellte man die Krankheit zu spät fest oder wußte kein Medikament für die richtige Behandlung. Hier zählt jeder Tag! Wichtig ist außerdem, daß der Adler während seiner Behandlung keine gewöllebildenden Stoffe aufnimmt.

3.1 Sitzschwielen oder ".Dicke Hände" beim Adler

Diese Krankheit tritt entweder nur bei Wildfängen oder bei extrem schlechter Haltung auf. Mit schlechter Haltung meine ich falsche Sitzgelegenheiten, z. B. aus Beton oder Metall. Schmutz, zu dünne Sitzstange usw. Weiterhin sehr förderlich für diese Krankheit ist die ständige Berührung des Vogels mit seinem eigenen Kot. Dies führt zu Hornhautinfektionen und darauffolgender Ballengeschwulst. Beim Wildfang wird die Krankheit durch das viele Stehen hervorgerufen, da die Ständer die dauernde Belastung nicht gewohnt sind. Diese gefürchtete Krankheit, die ja bei jeder Greifvogelart vorkommt, kann auch im fortgeschrittenen Stadium noch erfolgreich bekämpft werden. Es empfiehlt sich hier das schweizer Präparat „Percutin-Lösung", mit dem man dem Vogel einen Umschlag um den gesamten Fuß macht und den Verband jeden Tag erneuert. Später wird ein mit Lebertransalbe getränkter Verband angelegt. Ich selbst behandelte schon faustgroße Sitzschwielen bei Gänsegeiern, von denen aufgrund der genannten Behandlung nach einem halben Jahr nichts mehr zu sehen war; der Fuß hatte sich vollkommen normalisiert. Bei schon chronischen Schwielen und Geschwülsten ist eine Heilung meistens aussichtslos. Adler in Gefangenschaft leiden mitunter auch unter Vitaminmangel. Bedingt durch einseitige Ernährung treten sowohl Vitamin- als auch Stoffwechselstörungen auf, die sich dann bei der Mauser gravierend bemerkbar machen. Äußere Erscheinung beim Vogel ist die fahlgelbe oder grünlich gefärbte Wachshaut beim Steinadler. Man kann dies ausgleichen, indem man alle 14 Tage ca. zwei bis fünf Tropfen „Tier-Vigantol" (jeden zweiten Tag) mit der Atzung verabreicht. Bei Adlern, die schlecht vermausern, kann mit dem Vitaminsaft „Vitacompex" wirksam nachgeholfen werden, indem man 14 Tage lang dem Adler täglich einen halben Teelöffel Saft mit der Atzung verabreicht. Durch den entstehenden Vitaminüberschuß wirft der Adler dann oft an einem Tag bis zur vier Federn. Dies sollte aber keine Dauerlösung werden, da der Körper sich sonst auf dieses Präparat einstellt und die Gefahr besteht, daß das Tier ohne dieses Medikament überhaupt nicht mehr vermausert. Daher sollte auf abwechslungsreiches Futter geachtet werden dies ist für den Vogel ungefährlicher als Medikamente. Laborratten, lebend warm verfüttern, löst oft die Mauser aus sowie das völlige Ruhigstellen in einer Mauserkammer.

Steinadlerfänge. Gummi als Blockoberfläche ist vor allem im der Winterzeit sehr vorteilhaft

Steinadlersprenken kombiniert mit ***Regenschirm***

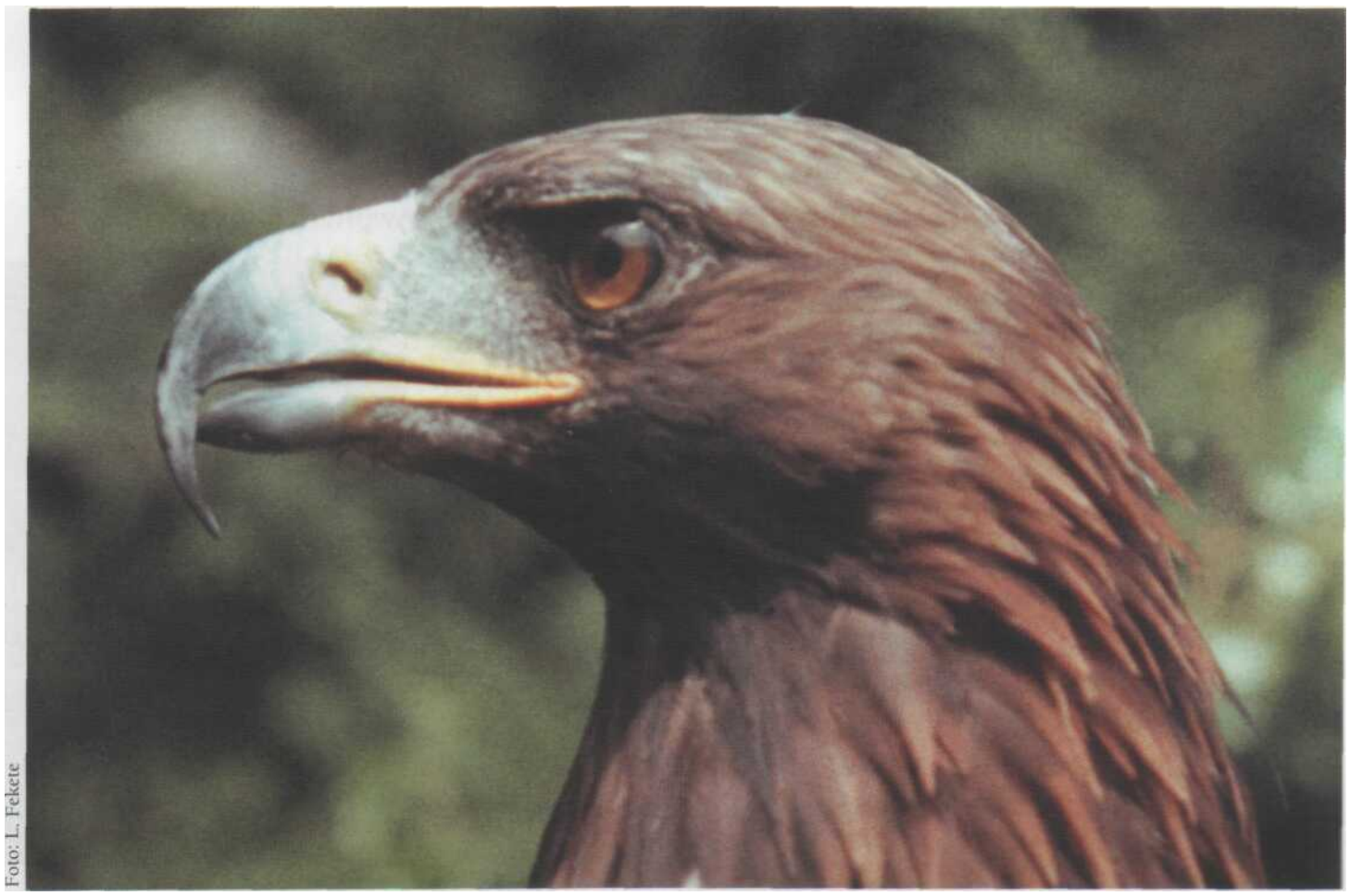
3.2 Spaltung oder Poröswerden der Dolche in Gefangenschaft

Dies entsteht hauptsächlich durch zu weiche Sitzgelegenheiten wie Gummi, Leder etc. Zwar wird die Schärfe der Dolche durch Gummiunterlagen erhalten, aber die Dolche verlieren mit der Zeit an Härte und Widerstandskraft. Durch die gleichmäßige Abnutzung beim Wildadler wird eine regelrechte Nagelpflege hervorgerufen. Bei Gefangenschaftstieren, die vorwiegend auf weichem Material stehen, entwickeln sich die Dolche zwar überdimensional lang, aber der Härtegrad, auf den es ankommt, entsprechend ungenügend. Es ist daher zu empfehlen, dem Adler stets mehrere Sitzgelegenheiten, wie z. B. Holz, Gummi, Stein, Kunstrasen zur Verfügung zu stellen, wobei man darauf achten sollte, daß sein Schlafplatz stets aus Holz besteht.

3.3 Wurmbefall beim Adler

Der Spulwurmbefall (Gattung Ascaridia) kommt bei Steinadlern zwar selten vor, kann aber bei Unachtsamkeit sogar zum Tod führen. Die Krankheit erkennt man daran, daß der Vogel sehr viel gähnt und schläft. Noch deutlicher zeigt sie sich durch die große Nahrungsaufnahme des Tieres bei gleichzeitiger Gewichtsabnahme. Als Spulwurmbekämpfungsmittel haben sich die Medikamente „Piperazin" oder „Panacur" sehr gut bewährt. Verabreichungsform sowohl als Pulver oder auch Tabletten, die mit der Atzung gegeben werden. Eine solche Kur sollte mit einem Vogel, der bereits Wurmbefall hatte, über ein ganzes Jahr hindurch alle acht bis zwölf Wochen wiederholt werden. Zur Desinfektion nach jeder Kur empfiehlt sich „Dekaseptol". Es seien noch als weiterer Wurmbefall erwähnt: Luftröhrenwurm, Haarwürmer, Fadenwürmer, verschiedene Arten von Bandwürmern.

Adler werden auch nicht von Krampfanfällen verschont. Ich besaß einen Wildfang, der all-monatlich einmal vom Block fiel und zitternd am Boden liegenblieb. Ich legte den Vogel jedesmal in einen temperierten Raum und nach ca. 15 Minuten war alles vorüber, das Tier benahm sich wieder völlig normal. Solche Anfälle kommen meist im Zusammenhang mit anderen Krankheiten, wie z. B. Spulwurmbefall oder Standerbruch, vor.



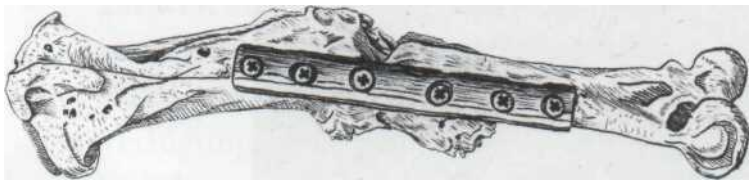
Steinadler mit extremem Überschnabel aufgrund falscher Ernährung

Steinadler auf Sprenkel

Steinadler auf Block

3.4 Knochenbrüche und ihre Behandlung

Knochenbrüche bei Adlern sind selten, aber vereinzelt kommen sie auch beim Steinadler vor. Die anfälligsten Adler für Ständerbrüche sind die Habichtsadler. Diese Vögel können sich selbst den Fuß brechen, z. B. durch Abspringen vom Sprenkel.



Dieses Adlerweibchen wurde in einer Bügelfalle (Schwanenhals) gefangen; der Knochen war zweimal gebrochen, wuchs *dann wieder zusammen. Diese Art der Verschraubung wird heute nicht mehr angewendet.*

Foto: Archiv V. Vitaz

Mit Edelstahl-Schraubdrähten fixierte Unterschenkelfraktur. Die Drähte werden mit Kunststoffmasse verbunden. Ein Verfahren, das heute häufig bei derartigen Frakturen angewendet wird.

Foto: Archiv V. Vitaz

Röntgenbild einer Schienbeinfraktur eines mit Schrotgewehr geschossenen Seeadlers.

Die gefährlichste Fraktur ist der Oberschenkelbruch. Er ist sehr schwierig zu heilen und die Gefahr einer Embolie (Blutstau) entsprechend groß.

Knochenbrüche sind nur mit Erfolg heilbar, wenn man das bestimmte Körperteil richtig stillegt. Das ist oberstes Gebot und wichtiger als Medikamente und Verbände.

Die Knochenverschraubung ist m. E. die sicherste und erfolgversprechendste Art zur Heilung von Knochenbrüchen.

Knochenbrüche sollten nicht als Experiment vom Laien behandelt werden. Es empfiehlt sich, an eine Tierklinik oder Spezialisten, die sich auf diesem Gebiet sehr gut auskennen und genügend Fachkenntnisse mit Knochenbrüchen bei Greifvögeln haben, heranzutreten.

4.0 Pilzkrankheiten

Eine verheerende Krankheit, vor allem bei Jungadlern, ist der Pilzbefall in den Luftsäcken. Produziert wird diese Krankheit bei schlecht ernährten Jungvögeln und vor allem dort, wo mehrere Tiere in einem Raum stehen, der sehr eng ist und mangelnd gelüftet wird.
Bemerkbar macht sich diese Krankheit nur beim vollgefütterten Vogel (mit vollem Kröpf), der Kröpf drückt auf die Atmung, wenn der Vogel bei stark geöffnetem Schnabel schwer atmet und manchmal Laute wie Stöhnen und Pfeifen vernehmen läßt. Der Vogel wirft meist den halbverdauten Kröpf aus und wird dadurch sehr geschwächt. Diese Krankheit ist sehr schwer in den Griff zu bekommen und führt meist zum Tod. Eine erfolgreiche Behandlung kann noch erfolgen, wenn der Vogel in guter Kondition ist. Beim Vogel in Unterkondition führt eine Behandlung meist noch schneller zum Tod.
Man erkennt die Krankheit, wenn der Vogel apathisch wirkt, wenig Freßlust zeigt, bei der kleinsten Anstrengung sehr stark atmet, rascher Gewichtsverlust (Abmagerung in wenigen Tagen).

Behandlung:
Der Vogel kann in eine Art Kiste (Inhalierbox) gestellt werden; diese Kiste wird mit einem Inhaliergerät gespeist, so daß der kranke Vogel zwangsläufig nur die Luft einatmet, die vom Inhaliergerät in die Box geführt wird.

4.l Aspergillose

Diese Schimmelpilzerkrankung tritt in freier Wildbahn sehr selten auf. in Gefangenschaft hingegen bevorzugt bei geschwächten Greifvögeln (zu tiefe Kondition).
Bei den Falken betrifft es häufig die aus dem Norden stammenden Gerfalken, die über zu wenig Immunabwehr verfügen, da sie in der arktischen Region ohnehin äußerst selten mit Krankheitserregern in Berührung kommen. Unsaubere, feuchte Unterbringung löst unter Umständen Aspergillose aus! In Lungen und Luftsäcken sind die aufgewirbelten Sporen dieser Pilze als weiße bis grau-grüne Rasen erkennbar.

Behandlungsmedikament: „Daktar", das intravenös appliziert werden kann. Um die Krankheit zu stoppen, hat sich die tägliche Verabreichung von 30 Kugeln „Sporanox" über einen Zeitraum von 10 Tagen bewährt.
Aspergillose tritt hauptsächlich auf, wenn der Vogel ständig in feuchten Ecken oder in Volieren steht, in die keine Sonneneinstrahlung einfällt. Sie kann aber auch auftreten, wenn der Vogel an alten feuchten Gemäuern oder Kellerräumen aufgestellt wird.
Ein Aspergilles-kranker Vogel soll trocken und am besten mit Sonnenbestrahlung aufgestellt werden.
Aspergilles kann bei Adlern, die in der Kondition geschwächt sind oder nach einem langen Transport und dazu noch Streßsituationen ausgesetzt sind, sehr leicht auftreten. Vor allem bei langen Transporten in einer Box, die verschmelzt ist und noch hohe Außentemperaturen dazukommen, ist die Gefahr am größten. Voraus geht immer eine schwache körperliche Verfassung (tiefe Kondition) oder wenn ein Vogel im nassen Zustand im Auto transportiert wird. Hauptanzeichen dieser schlimmen Krankheit ist immer das schwere Atmen schon bei der geringsten Anstrengung, z. B. der Atzungsaufnahme.
Außer dem Medikament „Daktar" kann man den Vogel in eine Inhalierbox stellen, in der der Vogel durch einen Inhalierzerstäuber Luft einatmet, die mit Medikamenten angereichert ist. Dieses Gerät ist kostspielig und es besitzen nur wenige Tierärzte. Die Heilung auf diesem Weg ist meines Erachtens die beste und sicherste. Ich selbst habe gute Erfahrungen damit gemacht und Adler, die schon Todeskandidaten waren, damit gerettet. (Weihrauch Inhalation)

Merke: Aspergilles-kranke Vögel können nur bei frühzeitiger Erkennung gerettet werden!

5.0 Unterernährte Steinadler

Befindet sich ein Adler durch Transport oder sonstige Einflüsse in schlechter Verfassung und hat gewichtsmäßig die unterste Grenze erreicht, ist dem Tier sofort eine besondere Kost zu verabreichen. Zuerst entfernt man bei einer Taube Kröpf und Gescheide; die Taube selbst wird abgezogen und mit sämtlichen Knochen durch den Fleischwolf gedreht. Zu diesem Hackfleischbrei kommt eine „Enzynorm-Tablette" (für die Verdauung). Dies alles wird vermengt und kleine Fleischkugeln daraus gedreht.
Wenn der Adler selbst nicht mehr in der Lage ist zu kröpfen, werden ihm die Atzungsstücke durch den Schlund in den Kröpf geschoben, zusätzlich mit Verabreichung von etwa 10 ml Ringerlösung, höchstens aber einen viertel Kröpf! Setzt der Verdauungsvorgang wieder richtig ein - man erkennt dies am weißen Schmelz -, können dem Vogel alle zwei Stunden weitere Fleischbällchen verabreicht werden. Diese Methode und Zusammensetzung ist hauptsächlich für heranwachsende Jungadler bzw. unterernährte Adler bestimmt.
Es wäre noch hinzuzufügen, daß ein solch todkranker Vogel in einem stets wohltemperierten Raum untergebracht werden muß. Tiere, die nicht mehr in der Lage sind, Fleisch und Knochen zu verdauen, kann man mit folgenden Mitteln evtl. noch retten (wichtig ist immer, daß der Vogel noch geringe Verdauungsflüssigkeit produziert). Man nimmt pro Adler *5* ml Boviserinlösung (Rinderserum) und 10 ml Traubenzuckerlösung (10 %) und als Kreislaufstütze l ml Effortil und verabreicht diese Zusammensetzung dem Vogel zweimal am Tag. Indem sehr kleine Mengen leicht verdaulicher Nahrung mehrmals am Tag verabreicht werden, kann ein Adler mit dieser Behandlung wieder zur Verdauung fester Nahrung angeregt werden.

6.0 Parasitenbefall

Es gibt Parasiten, die das Gefieder befallen, und solche, die neben der Haut die Eingeweide und Körperhöhlungen befallen. Erstere werden als sogenannte Ektoparasiten bezeichnet, letztere als Endoparasiten. Draußen in der Natur werden die Greifvögel oft von einer oder verschiedenen Arten dieser Schmarotzer belästigt. Nicht nur erwachsene Vögel, sondern auch Nestlinge - vor allem unterernährte, geschwächte Tiere - zeigen vermehrten Parasitenbefall, der bei diesen Individuen meist sehr schnell zum Tod führt.

6.1 Ektoparasiten

In diese Kategorie fallen Milben, Läuse, Federlinge, Flöhe, Zecken und Wanzen, aber auch Hautpilze. Kontaktinsektizide, die meist in Sprühdosen erhältlich sind, vernichten diese lästigen Parasiten. Dabei dürfen natürlich keine Insektizide (wie z. B. DDT oder Dieldrin!) verwendet werden, die für die Vögel selbst schädlich sein können. Bei Befall der blutsaugenden Vogelmilbe oder den Vogelflöhen soll neben dem betroffenen Greifvögel auch die ganze Voliere oder der gesamte Raum, in dem der Vogel gehalten wird, besprüht werden. Bei dem recht seltenen Hautpilzbefall, an den nackten Stellen des Vogels auftretend, kann das flüssige „Antimykotika" (Jod, Pervalen, Myco-Jellin, 2 % Gentianaviolettlösung) angewendet werden.

6.2 Endoparasiten

Zumeist handelt es sich hier um Wurmparasiten, einzellige Lebewesen wie die Protozoen, die sich in den inneren Organen, vor allem in den Verdauungs- und Atmungswegen der Wirtstiere ansiedeln. Bei einem Greifvogel sollte man gleich zu Beginn der Haltung eine Untersuchung auf diese Krankheitserreger von einem veterinärmedizinischen Institut durchführen lassen. Zur Abklärung wird eine Kotprobe eingeschickt. Von Interesse ist dabei der dunkle Anteil des Vogelschmelzes, da der weiße Anteil nur die Harnsäure des Vogels enthält. Ein starker Wurmbefall schwächt den Vogel ganz allgemein und kann innerhalb kurzer Zeit zum Tod

führen. Es ist sehr wichtig, daß sowohl Atzung als auch Unterkunft des Greifvogels peinlichst sauber gehalten werden, damit der Vogel nicht mit dem Schmelz in Berührung kommt.
Greifvögel können von verschiedenen Arten von Bandwürmern (Cestoden) befallen werden, deren Larvenstadien (Finnen) sie meist mit ihren Beutetieren aufnehmen. Die geschlechtsreifen Glieder dieser Darmparasiten sind schon mit bloßem Auge im Schmelz zu beobachten. Zur Behandlung bewährt sich "Yomesan" oder "Mansonil". Man verabreicht diese Medikamente je nach Körpergewicht des Vogels (100 mg/kg) in einem Stück Atzung bei leerem Kropf, da diese Mittel Brechreize auslösen können. Bereits nach 15 Minuten werden dann die Bandwürmer ausgeschieden.
Auch verschiedene Spulwürmer (Askariden) sind bei Greifvögeln festgestellt worden. Es kann so weit führen, daß das Darmlumen verstopft wird durch Massenbefall und sogar die Darmwand durchbrochen wird. „Piperazin" ist ein sehr bewährtes Spulwurmbekämpfungsmittel. Es empfiehlt sich, die Wurmkur nach sechs Wochen zu wiederholen.
Sehr gefährlich sind auch die Haarwürmer (Capillarien). Sie leben in der Schleimhaut der Zunge, des Rachens, Kropfes und der Luftröhre und führen dort zu angiösen Erscheinungen mit Atembeschwerden. Dieselben Haarwürmer können aber auch den Dünndarm, den Hauptverdauungstrakt, befallen.
Darmtrematoden findet man häufig bei importierten Vögeln aus dem Orient oder aus Afrika. Die Eier dieser Darmegel (Darmtrematoden) finden sich im Kot. Bei hygienischer Haltungsweise und Fütterung verschwinden diese Würmer von selbst, da sie einen Zwischenwirt benötigen.
Auch Fadenwürmer können dem Greifvogel gefährlich werden (Filiarien). Man findet sie sowohl im Blut als auch in den Körperhöhlen der Bauchhöhle und den Luftsäcken. Es können erhebliche Atembeschwerden hervorgerufen werden.
Bei den Eulen finden sich oft auch Rundwürmer der Gattung *Gongylonema.* Diese setzen sich in der Schleimhaut der Schnabelhöhle und des Schlundes fest, sind deutlich zu erkennen und lassen sich mit einer Pinzette gut ablösen.
Zur Bekämpfung all dieser aufgeführten Wurmerkrankungen (Haarwürmer, Fadenwürmer und Ringelwürmer, wie z. B. Darmegel und auch Rachenwürmer) eignet sich für den Laien am besten das Breitbandanthelmintikum „Panacur". Dosierung: 25 mg/kg Körpergewicht, das an drei aufeinanderfolgenden Tagen angewandt werden muß. Chemische Bezeichnung: „Fenbendazol"; auch „Concurat L" ist gut verträglich und hat die gleiche Wirkungsweise.
Der Luftröhrenwurm *(Syngamus tracheae*) ist bei Taggreifvögeln bis jetzt selten festgestellt worden, häufiger bei Eulen, die sich gelegentlich von Regenwürmern ernähren. Der Regenwurm ist nämlich Zwischenwirt dieses Parasiten, der sich bei Vögeln in die Luftröhrenschleimhaut saugt und erhebliche Atembeschwerden verursachen kann. „Tibenzole", in Pulverform mit der Atzung verabreicht, hilft hier.
Einzellige Kokzidiose und Trichomonaden sind weitere lebensgefährliche Endoparasiten. Die Kokzidiose zeigt sich durch akute Darmentzündung mit blutig-wäßrigem Kot. Wichtige **Maßnahmen:** Sofortige Desinfektion und Applikation von darmspezifischen Sulfonamiden und Kokzidiostatika (z. B. „Supronal-Emulsion", „Socatyl", „Sulfaquinoxalin", „Ambrolvet" Diese Medikamente sollten acht Tage lang mit dem Futter verabreicht werden.

7.0 Häufigste Erkrankung bei Jungvögeln

Eine der gefürchtetsten Krankheiten unserer Greifvögel ist die Trichomonadenseuche (Trichomoniasis), die mit dem Diphtheroid leicht zu verwechseln ist.
Der Erreger dieser Erkrankung ist der Flagellat Trichomonas columbae, der vor allem in der Kropfschleimhaut der Tauben lebt und besonders bei Jungtauben den "Gelben Knopf" in der Schnabelhöhle hervorruft.

Der Falkner soll daher bei Tauben stets den Kröpf, Kopf und die gesamten Verdauungsorgane **ENTFERNEN!**
Gelbe käsige Beläge und eitrige Auftreibungen in der Schnabel- und Rachenhöhle verursachen Atembeschwerden und Schluckbeschwerden. Der Nachweis der Trichomonaden wird mikroskopisch erbracht. Die Behandlung des „Gelben Knopfes" erfolgt mit Clont-Tabletten (50 mg/kg Körpergewicht). Über die Dauer von fünf Tagen sollten diese Tabletten verabreicht werden. Ein weiteres Medikament ist „Spatrix"; bereits eine Tablette dieses Präparates kann heilende Wirkung erzielen.

7.1 Paratyphus oder Salmonellose

Infizierung erfolgt meist beim Verfüttern von Sperlingen, Tauben und Enten, die sich bereits ihrerseits mit Bakterien infiziert haben. Die Erkrankung zeigt sich in Form akuter Darmentzündung (schleimige, wäßrige Darmentleerungen). Die Behandlung erfolgt mit Antibiotika oder Sulfonamiden).

7.2 Diphtherie oder Diphtheroid

Dies sind Beläge in der Schnabel- und Rachenhöhle, die wiederum Schluck- und Atembeschwerden hervorrufen können. Die echte Diphtherie, deren Erreger das Virus der Geflügelpocken ist, wurde bis jetzt nur bei importierten Falken aus dem Orient festgestellt. Die Behandlungsmaßnahme liegt hier z. T. in der heilungsfördernden Wirkung von Vitamin-A-Verabreichung!

8.0 Erkrankungen durch Fütterungsfehler

Von der richtigen Ernährung hängt die Gesundheit eines jeden Tieres ab. Greifvögel ernähren sich durchweg von Fleisch verschiedenster Beutetiere, falsches Futter kann daher verheerende Folgen haben.

8.1 Vitamin- und Mineralstoffmangel

Die Hauptgefahr besteht in den meisten Fällen in einseitiger Atzung. Knochenweiche oder Rachitis z. B. tritt auf bei Mangel an Vitamin D, Calcium, Phosphor und Magnesium. Vor allem Jungvögel sind gefährdet. Vitamin-A-Mangel führt zu Schleimhautentzündungen. Begleiterscheinungen sind schlechte Mauser, Müdigkeit, Appetitlosigkeit und Lebensschwäche. Bei Verabreichung von Vitamin A, D, E und K muß die Dosis genau beachtet werden! Diese Vitamine sind fettlöslich und können bei Überdosierung nicht via Niere ausgeschieden werden wie die Vitamine B und C, die wasserlöslich sind und bei denen eine Überdosierung keine Folgen hat, da diese bei Überschuß über die Ausscheidungsorgane an die Umwelt abgegeben werden können.
Vorbeugen ist besser als heilen; abwechslungsreiche Atzung verhindert Vitaminmangelerkrankungen. Frische Atzung ist in jedem Fall der tiefgefrorenen vorzuziehen, wenn auch meist Eintagsküken als Grundnahrung sicher gut sind.
Die frische, warme Atzung eines kurz zuvor getöteten Beutetieres hat vor allem den Vorteil und die Gewähr, daß das Immunsystem des Beutetieres noch bis zu dessen Tod funktioniert haben sollte und somit die Bakterienabwehr noch im Gange war. Bei tiefgefrorener Atzung kann es vorkommen, daß sich bereits Krankheitserreger im toten Beutetier angereichert haben.

8.2 Kropf-, Magen- und Darmerkrankungen

Auch hier kann es bei Fütterungsfehlern zu Schleimhautentzündungen kommen, ebenfalls bei zu kalter oder gar gefroren verabreichter Atzung. Besonders Eulen. Falken (und Sperber) sind sehr empfindlich, was die Atzung anbelangt. Die Geier sind in dieser Beziehung unempfindlicher.

Wichtig ist auch die Verabreichung von gewöllebildenden Anteilen Bei physiologisch erschöpften Greifvögeln hat Rinderserum ("Boviserin") eine ausgezeichnete Wirkung.
Bei Großgreifvögeln spielt die Futterqualität keine so wichtige Rolle wie bei Eulen. Falken, Habichten (oder Sperbern), da Adler auch Aasfresser sind und auch Atzung dann noch aufnehmen und verdauen können, wenn diese schon etwas "anrüchig" ist. Dies sollte aber keinesfalls die Regel sein, vor allem jungen Vögeln sollte man immer einwandfreie Atzung verabreichen. Junge heranwachsende Adler sind genauso empfindlich und anspruchsvoll wie etwa junge Falken.

9.0 Greifvogelkrankheiten und die anzuwendenden Medikamente

Die Liste der Medikamente sollte nur eine kleine Empfehlung sein, woraus ich **gute** Behandlungserfolge erzielt habe. Es soll aber immer ein erfahrener Tierarzt hinzugezogen werden, wo die Anwendung des jeweiligen Präparates mit der Krankheit, bzw. Verletzung abgestimmt wird.

Bei den Präparaten handelt es sich teilweise um registrierte Handelsnamen.

Krankheit	***Medikamente (Erzeugerfirma)***
Ektoparasiten	Jod, Myco-Jelling, 2 % ige Genitanaviolett-Lösung, Raumvernebler
Endoparasiten Bandwurm Haar-, Faden-, Rachen- würmer, Darmegel	Panacur (Fa. Hoechst)
Kokzidiose	Supronal-Emulsion, Socatyl, Sulfaquinoxalin, Baycox 2,5 % sol. (Fa. Bayer)
Trichomonadenseuche (Gelber Knopf)	Clont (Fa. Bayer), Spatrix (Fa. Janssen)
Infektionskrankheiten	Stryptomycin, Chloramphenicol, Tetracyclinen Sehr gute Erfolge wurden mit Teramycin-He (Fa. Pfizer) und Teramycin-Kapseln erzielt
Paratyphus oder Salmonellose	Baytril 0,5 % (Fa. Bayer)
Aspergillose	Daktarin (Fa. Janssen) Sporanox / Weihrauch- inhalation, Vitamin- und Mineralstoffgaben Vigantol, Osspulvit
Tuberkulose TBC	Gründliche Desinfektion aller Volieren und Aufstellplätze mit Lysoform, Sigambol, Lysotan
Kropf-, Magen- und Darmerkrankungen	Intestavit (Labor Klaus-G.Steinwerke KG) Taubenmedikament gegen Durchfall. Magen- und Darmerkrankungen. Bei Futterverweigerung, Erbrechen und zur Darmreinigung Obstessig (3 - 6 Tropfen/Tag). Traubenzuckerlösung

Ballengeschwulst	Hirudroid-Heparinsalbe, Unguentolan Lebertran-Salbe
Wundinfektionen	Sulfonamid-Puder, Antibiotisches Puder oder Spray
Katzen- und Fuchsbisse	Baytril, 0,5% (Breitspektrumpräparat von Fa. Bayer)
Entzündungen infolge von Bissen oder Verstauchungen	Gelsalbe „Didophenal"(Gel/Nr. l - 18916 Fa. Genericon) Die Salbe hat eine sehr schnelle Wirkung, was bei Bißverletzungen sehr wichtig ist.
Verstauchungen, Bluterguß Sehnenentzündungen, Prellungen, Quetschungen und Zerrungen.	"Tensolvet" - Fa. Albrecht GmbH/Aulendorf (kommt aus der Pferdemedizin)
Lungenentzündung	Baytril 0,5 % (Fa. Bayer)
Narkose	Isofloran (Inhalation) **Merke: Nur von einem erfahrenen Tierarzt durchzuführen**
Vergiftungen	
Cumarin	Vitamin K hochdosiert
Thallium	Antidotum Thallii (Fa. Heyl)
Phosphor	Atropin, PAM (Fa. Bayer)
Blei	Buscopan, Vitamin B

XIV. Steinadlerzucht in Gefangenschaft

Viele Faktoren spielen bei Gefangenschaftszuchten eine Rolle. Bei der Zusammenstellung der Vögel ist es wichtig zu wissen, ob es sich um abgetragene Vögel mit starker Prägung zum Menschen handelt oder um Tiere, die schon immer in der Voliere lebten. Geprägte Adler akzeptieren in den meisten Fällen ihre Artgenossen nicht; sie balzen dann den Menschen an und sind ihren Partnern gegenüber sehr aggressiv.

Ich selbst habe 1975 einen derartigen Fall erlebt:

Beide Adler zeigten am Block Balzverhalten; daher stellte ich die Vögel in einer 130 m^2 großen Voliere zusammen. Am ersten Tag flogen sie nur die Sitzstangen ab und machten einen sehr friedlichen Eindruck. Nach acht Tagen mußte ich feststellen, daß das Weibchen trotz ausreichender Fütterung ihren Partner heftig attackierte und ihn wie eine Beute herumschleppte. Ich nahm den Terzel sofort heraus und stellte ihn in eine Kammer, in der er aufgrund seiner Verletzungen am gleichen Tag verendete.

Foto: T. Dollmann

Alpensteinadler beim Au/nehmen von Nistmaterial

Keine der echten Adlerarten kann in der Voliere dem Partner so gefährlich werden wie der Steinadler, deren Streitigkeiten meist zum Tod führen. Das am besten geeignete Paar entwickelt sich, wenn zwei Nestlinge zusammen aufwachsen und bis zur Geschlechtsreife ununterbrochen in der Voliere zusammenstehen. Diese Möglichkeit bietet sich natürlich nur wenigen Falknern.

Bei einem solchen Paar kann man mit ziemlicher Sicherheit den späteren Zuchterfolg garantieren.

Es gibt noch eine weitere Möglichkeit, mit Adlerpärchen zusammenzuarbeiten. Man zieht ein Jungadlerpärchen miteinander auf und arbeitet mit ihm falknerisch bis zur Geschlechtsreife, wobei täglich mindestens eine halbe Stunde Freiflug zum Programm gehört. Diese Art von Zusammengewöhnung praktizieren wir auf unserem Falkenhof schon seit Jahren erfolgreich.

Die Beschaffenheit der Voliere ist für den Zuchterfolg nicht bedeutend. Wenn ein Paar zusammen harmoniert, ist es egal, ob die Voliere ganz geschlossen ist oder ob es eine Drahtvoliere ist, in der die Vögel nur eine Brutnische zur Verfügung haben.

Vorteilhaft kann sein, die Voliere zu verkleiden, wenn sie an einem Ort mit viel Betrieb steht und die Tiere immer wieder gestört werden. Dies soll aber kein Schema sein; in verschiedenen Tiergärten wurden in normalen Drahtvolieren schon viele erfolgreiche Brüten großgezogen. Obwohl die Voliere von den Besuchern nicht abgeschirmt war, ließen sich Steinadlerpaare nicht stören. Aufgrund dieser Tatsache kann man für die Beschaffenheit einer Zuchtvoliere keine genaue Richtlinie aufstellen.

Ich persönlich bin der Auffassung, daß für ein Adlerpaar die Voliere so groß sein soll, daß die nötige Bewegungsfreiheit der Tiere gewährleistet ist. Ebenso wichtig ist die biologische Reinigung, d. h., die Volieren werden durch Regen und andere natürliche Einflüsse größtenteils selbst gereinigt, denn es ist wichtig, Brutpaare nicht durch Reinigungsarbeiten unnötig zu stören.

Mein Vorschlag für das Mindestmaß einer Großgreifvogel-Voliere:

Länge 5 m. Breite 8 m. Höhe 4 m.

Siehe Empfehlungen des CIC (Seite 94-97)

Steinadlerpärchen in der Voliere. Der Terzel (rechts) bringt Horstbaumaterial.

Harmonisierendes Steinadlerpärchen in einer Zuchtvoliere

1.0 Künstliche Besamung

Neben der Naturbrut, paarweise in der Zuchtvoliere, gibt es auch die Möglichkeit der künstlichen Besamung bei Steinadlern.
Eingangs möchte ich erwähnen, daß es unbedeutend ist, wie die Voliere gestaltet ist oder wie groß die Voliere ist, was die Zucht betrifft. Es hat sich herausgestellt, daß es Vögel bei falknerischer Haltung oft an den ausgefallensten Plätzen zur Eiablage gebracht haben. Ein Vogel war in seiner Kleinvoliere so vertraut, daß er beim Erreichen der Geschlechtsreife die Eier in eine Ecke gelegt hat und dort die selbigen bebrütete. Ein anderer Vogel legte seine Eier in einem 50 cm hohen Horst an seiner vertrauten Flugdrahtanlage ab.
Der Grund hierfür ist die starke Fehlprägung auf den Falkner, der ihm so viel Vertrauen schenkt, daß der Vogel das gesamte Brutgeschäft auch mit ihm durchläuft. Es sind mir Steinadler bekannt, die als Nestlinge an eine Flugdrahtanlage gestellt wurden und nach ca. neun Jahren das erste erfolgreiche Gelege dort getätigt haben. Dies geschah, indem sich der weibliche Vogel freiwillig das Sperma in die Kloake einführen läßt, und es so jedes Jahr zu einer erfolgreichen Befruchtung kam. Voraussetzung hierfür ist natürlich, zur Brutzeit immer genügend Samen zur Verfügung zu haben. Dies ist bei Steinadlerterzeln nicht immer eine Selbstverständlichkeit. Der geringste Standortwechsel allein reicht schon aus. um den Vogel so zu stören, daß es unmöglich ist, von ihm Sperma zu gewinnen. Es gibt wirklich nur wenige Steinadlermännchen, die Sperma in einer ihnen nicht vertrauten Umgebung geben.

Samenabnahme

Gleiches gilt natürlich für den weiblichen Adler: Volierenumbau, Umsetzung auf einen anderen Platz, das reicht oft aus, daß eine Eiablage mehrere Jahre ausbleibt. Allgemeingültige Regeln gibt es diesbezüglich nicht, wie man einen Adler am besten zum Brutgeschäft bringt.
Lange Zeit war man der Meinung, daß ein menschengeprägter Adler sich niemals mit einem anderen Partner natürlich verpaart. Dies trifft in keiner Weise zu, denn ein Jagdadler von mir, den ich als Nestling aufzog, wurde mit sieben Jahren zu einem Terzel gestellt (in einer Großvoliere 6 x 4 x 7 m). Nach nur 3 Jahren kam es bereits zu einer erfolgreichen Nachzucht, die sich in den darauffolgenden Jahren fortsetzte.
Generell läßt sich sagen, daß, wenn sich ein Adlerpaar ohne Streitereien gut verträgt, die Hoffnung gegeben ist, daß daraus ein Zuchtpaar entsteht. Als Züchter muß man permanent das Verhalten genau beobachten. Zankt sich ein Steinadlerpaar ständig, greift sich am Futter an, dann ist höchste Vorsicht geboten. Solche Vögel sollte man besser trennen, denn es führt meist zum Tode eines Vogel bei der Balz- bzw. Paarungszeit.
Wichtig ist es, wie man die Jungvögel aufzieht. Man minimiert vorgenanntes Risiko, indem man mehrere Nestlinge gemeinsam aufzieht oder es auf natürlichem Wege den Eltern überläßt, wenn sie nach Jahren für die Zucht zusammengestellt werden sollen.
Die meisten Falknervögel sind derart fehlgeprägt, daß sie sich gegenüber anderen Angenossen und Personen abweisend oder sogar aggressiv verhalten, außer dem ganz persönlichen Verhältnis zu ihrem Falkner. Solche Vögel kann man in den meisten Fällen nur künstlich besamen. Die Samenübertragung erfolgt mit Hilfe eines Spekulums direkt in den Eileiter.

Wer genügend Erfahrung hat, schafft dies auch ohne. Der Samen wird mit einer Kapillarpipette übertragen. Mindestens vier bis sechs Tage vor der Eiablage muß die Besamung stattfinden. Erfolgt die Eiablage in kurzen Abständen, so ist meist erst das übernächste Ei befruchtet. Deshalb ist es wichtig, daß der Vogel bei künstlichen Besamung, durch Eggpulling zur fortsetzenden Eiablage gebracht wird. Bei Adlern, die nur ein bis zwei Eier legen, ist die Besamung meist wenig erfolgversprechend, da man nur sehr schwer den genauen Zeitpunkt der Befruchtung findet. Künstliche Besamung beruht im wesentlichen auf zwei Schwerpunkten: erstens auf einem eingespielten Team von zwei Menschen sowie auf Vögel, die man schon mehrere Jahre kennt. Die erste Steinadlerzucht durch künstliche Besamung gelang dem amerikanischen Falkner James Grier Anfang der 70er Jahre.

Fehlgeprägtes Steinadlermännchen kopuliert auf dem Rücken seines Falkners.

Samenabnahme für Zwecke der künstlichen Besamung.

-

Foto: L. Fekete

Foto: L. Fekete

Diese und folgende Seite:
Besamen mit Hilfe eines Spekulums

Abschließend läßt sich Vorausgesagtes folgendermaßen zusammenfassen:

Sich immer dem zur Verfügung stehenden Vogelpotential anpassen
Peinlichste Sauberkeit in der Zuchtvoliere und an anderen Aufstellplätzen
Ständige Beobachtung der Zuchtvögel
Gezielte Fütterung. Zur Brutzeit lebendwarme Atzung reichen (Stoffwechsel)

. Sehr frühe Vorbereitung, wenn es sich um Adler handelt, die später künstlich besamt werden sollen.

Hierzu gehört:

Zusammenlegen des Vogels
Handgriffe zum Abnehmen des Samens beim Männchen, wobei es wiederum **verschiedene Techniken gibt:**

Das Einwickeln in einer Decke
Zusammenlegen des Vogels am Block
Unter den Arm nehmen und so den Samen abnehmen
Kopulation des Adlerterzels auf dem Falkner
Dem geprägten Weibchen beim Horstbau helfen, indem man ihr Nistmaterial von Hand anbietet oder ihr in den Schnabel gibt

Bei der künstlichen Besamung nicht mit eiskalten Händen oder kaltem Spekulum arbeiten.

Den Samen von mehreren Männchen zusammen mischen und übertragen, wenn man sich nicht sicher ist, welcher Samen der bessere ist bzw. welcher Samen beim Weibchen besser greift. Durch DNA-Analyse kann dann das jeweilige Männchen bei den Vogeljungen wieder gefunden werden. Dies sollte aber nur von einem erfahrenen Labor durchgeführt werden, welches auch über genügend Erfahrung mit Greifvogel D N A verfügt.

2.1 Alter und Geschlechtsreife:

Man erlebt es immer wieder, daß auf den Mensch geprägte Vögel schon in sehr jungen Jahren Balz- und Brutverhalten zeigen; dies ist jedoch nur spielerisch aufzufassen.

Ich hatte die Möglichkeit, mich in meiner falknerischen Laufbahn an ca. zwanzig Steinadlern zu orientieren, und konnte feststellen, daß Balzverhalten und Brutverhalten erst im Alter von fünf bis zehn Jahren ernst zu nehmen sind. Es wird zwar immer wieder in der Fachliteratur darauf hingewiesen, daß ab dem 5. Lebensjahr Züchtungen möglich sind, in Gefangenschaft ist mir jedoch so ein Fall nicht bekannt.

Keineswegs nachteilig erweist sich, die Tiere schon mehrere Jahre vor ihrer tatsächlichen Geschlechtsreife zusammen in die vorgesehene Zuchtvoliere zu stellen. Häufigere Wechsel der Volieren jedoch erweisen sich als wenig erfolgversprechend für ein Paar.

Dies konnte ich bei einem zwölfjährigen Steinadlerpaar feststellen, das seit 1975 in der gleichen Voliere beisammen stand. 1976 und 1977 kam es dann zu einer unbefruchteten Eiablage und 1978 legte das Paar das erste befruchtete Dreiergelege ab, woraus ein Jungvogel hervorging.

Dieses Pärchen wurde dann von seinem tatsächlichen Besitzer aus der alten Voliere bei mir genommen und in eine neue umgesetzt. Das Steinadlerzuchtpaar reagierte mit einer Brutpause im Jahr 1979 - meines Erachtens aufgrund der Volierenumstellung. Es brütete dann erst wieder 1980 in der neuen Voliere, wobei das Zuchtpaar wiederum einen Terzel großzog.

3.0 Aufzucht von Steinadlern in Menschenhand

Steinadlerzucht ist zweifellos keine Freizeit- oder Nebenbeschäftigung. Ein junger Steinadler erfordert für einen Menschen viel Zeit. Fachwissen und Hingabe. Jungadler sind für viele Krankheiten anfällig, wie z. B. für Lungenentzündung. Gelber Knopf, Rachitis oder Kropfgeschwüre. Manchmal entwickeln sich auch die Federn ungenügend, sie sind verkrüppelt.
Ein Adlerküken muß in einem absolut zugfreien und hellen Raum - am besten in einem Kunsthorst - aufgezogen werden. Die Raumtemperatur soll bei einem drei bis zehn Tage alten Küken 22 bis 25°C betragen. Ab dem zehnten Tag soll die Temperatur zwischen 15 bis 18°C liegen.
Für jeden jungen Greifvogel ist die Sonnenbestrahlung von größter Wichtigkeit. Man baut einen Kunsthorst am besten in eine große Schachtel, in der man den Vogel täglich einige Stunden der Sonnenbestrahlung aussetzt. Daher ist zu beachten, daß das Tier nicht zuviel Sonne abbekommt. Die Pappschachtel sollte deshalb so aufgestellt werden, daß der Horst zum Teil im Schatten liegt, so daß sich der Vogel auch in eine dunkle Ecke zurückziehen kann.

MERKE: Ohne Sonne kein gesunder Vogel!

Bis zum zehnten Lebenstag darf der Horst noch weich sein; ich empfehle frische Tannen- oder Kiefernzweige, die aber immer ganz trocken sein müssen. Ab dem zehnten Lebenstag soll der Horst aus gröberem Astwerk, wie z. B. Fichte, Buche oder Wacholder bestehen. Er wird uneben geschichtet, denn der Kunsthorst soll kein Polster, sondern eine harte Unterlage darstellen. Dies ist für die gesunde Entwicklung des Knochengerüstes wichtig und außerdem eine vorbeugende Maßnahme gegen Rachitis.

4.0 Fütterung

Das Futter soll beim Jungvogel immer frisch und nach Möglichkeit nicht gefroren und aufgetaut sein. Am besten hält man sich lebende Küken und tötet davon den täglichen Bedarf. Eintagsküken sind in der Falknerei das Universalfutter und können dem Greifvogel in jeder Altersphase verfüttert werden. Bei Jungadlern bis zum 50. Lebenstag ist darauf zu achten, daß der Flaum des Kükens entfernt wird. Zur klein zerhackten Atzung gibt man täglich eine Tablette "Osspulvit" und eine Messerspitze "Multimulsin". Diese *Zusätze* verwendet man bis zur achten Lebenswoche. Vorteilhaft für die Entwicklung des Jungadlers ist auch die Gabe von Kaninchen, Rehfleisch, großem Geflügel, Rinderherz oder Rindfleisch als Atzung.
Dabei soll man Kaninchen, Hühner, Hasen oder Wildenten in gerupftem bzw. abgebalgtem Zustand durch den Fleischwolf gedreht verfüttern. Dies hat den Vorteil, daß auch die zur Entwicklung sehr wichtigen Knochen sowie das Muskelfleisch verfüttert werden können.
Vor der Verwertung von Tauben sei gewarnt, da durch die sie viele gefährliche Krankheiten auf den Jungvogel übertragen werden können! Man füttert den Jungvogel mehrmals am Tag, so oft er etwas will. Der Kröpf soll nie ganz leer sein; nachts braucht das Tier nicht gefüttert zu werden. Jungvögel, die sehr wenig Futter annehmen, müssen unbedingt zwangsgefüttert (gestopft) werden. Ansonsten wird der Vogel immer schwächer, was dann den Tod zur Folge haben kann. Es gibt bei sechs- bis zehnwöchigen Adlern Verweigerungsperioden, in denen sie nichts zu sich nehmen wollen oder mehrmals am Tag die Atzung herauswürgen. Diese Zeit muß ebenfalls mit der Zwangsernährung überbrückt werden.
Verweigerungsperioden kommen bei fast jeder Jungadleraufzucht vor! Wenn sich das Gefieder in der Endphase der Entwicklung befindet, soll der Adler schon ganze Beutetiere vor sich im Horst finden, damit er sich tagsüber damit beschäftigen kann. Wichtig wäre noch zu erwähnen, daß der Horst stets von Schmelz saubergehalten wird, sonst besteht noch die Gefahr, daß das Gefieder - vor allem der Stoß - durch den scharfen Schmelz verbrannt wird.

5.0 Vorsorgebehandlung bei Brutvögeln

Für Zuchtvögel ist die Impfung gegen Geflügelpest sehr wichtig, wobei sich der Schutz über das Ei hinaus erstreckt.
Vor der Eiablage sollte dem Zuchtpaar täglich je Tier ein halber Teelöffel „Davino" Pulverpräparat und Vitamin B verabreicht werden. Damit erreicht man eine größere Kalkbildung und Eierschalendicke.
Wöchentlich ein bis drei Tropfen "Vigantol" ist für den Vitaminhaushalt des Vogels vorteilhaft.
Es wäre noch ein Vitamin-B-Aquosum zu empfehlen, das an drei aufeinanderfolgenden Tagen mit vier Tagen Pause gegeben wird. Dabei wird pro Vogel l ml des Präparates in die Atzung gespritzt.
Beim brütenden Adler wird fünf Wochen vor dem Schlupf „Enheptin" bzw. „Gabbvocol-Pulver" verabreicht.
"Trichomonaden" lassen sich mikroskopisch durch Kropfabstrich leicht feststellen. Wenn die Möglichkeit gegeben ist, empfiehlt sich eine bakteriologische Untersuchung besonders. Auch Blutproben für virologische Untersuchungen können von großer Wichtigkeit sein.

6.0 Hybridzucht der Adler

Kreuzungen in der Tierzucht sind heute nicht mehr wegzudenken. Deswegen kann man ein Thema wie Hybridzucht der Greifvögel nicht umgehen. Von manchen Kreisen verherrlicht, von anderen eher zurückhaltend betrachtet, bis zu einer völlig ablehnenden Haltung, die vor allem von Falknerei- und Greifvogelzuchtgegnern vertreten wird. Aus diesem Phänomen wurde eine heikle, europaweit diskutierte Sache gemacht. Um dem Interessenten diese Problematk etwas näher zu bringen, halte ich es für notwendig, einige Grundbegriffe und die Entwicklungsgeschichte des heutigen Standes dieser Sache sowie deren Bedeutung für die Adlerzuchtproblematik zu erklären.
Zu Kreuzungen zwischen zwei verschiedenen Tierarten kommt es auch in der Wildnis nicht selten, Greifvögel nicht ausgenommen.
Bekannt sind solche Brüten zwischen dem Schwarz- und Rotmilan in Deutschland, zwischen Mäuse- und Adlerbussard in Ungarn, zwischen Wander- und Präriefalke in Nordamerika, zwischen Ger- und Sakerfalke in Zentralasien (der sog. "Altaifalke"!) und neuerdings zwischen Wander- und Sakerfalke in Europa.
Als ein neuer Modebegriff wurde das magische Wort "Faunenverfälschung" eingeführt. Bei fairer Betrachtung dieser Problematik muß man einsehen, daß die Natur darauf nicht angewiesen ist, auf den Menschen zu warten, bis dieser die Fauna verfälscht. Es benötigt wirklich nicht viel Wissen im Bereich der Biologie und Entwicklungsgeschichte, um zu verstehen, daß die gesamte Evolutionslehre von Darwin auf diesem Fundament basiert.
Zur Kreuzung von Greifvögeln in der Gefangenschaft kam es anfangs eher aus Mangel an geeigneten Zuchtvögeln der gleichen Art. So haben sich im Jahr 1906 Gänsegeier und Mönchsgeier im Zoo von Hannover verpaart und Jungvögel aufgezogen.
Eine ursprünglich nicht geplante Kreuzung war auch die erste gelungene Falkenhybridzucht durch Naturbrut zwischen dem Wander- und Sakerfalken in Fermoyle Lodge, Irland, anfangs der 70er Jahre, das in zwei erfolgreichen Brutjahren insgesamt 5 hybride Jungfalken hervorgebracht hat. Aus den 70er Jahren ist auch eine Naturbrut zwischen Rot- und Schwarzmilanen bekannt (Adlerwarte Rüdesheim. Deutschland).
Erst das Beherrschen der künstlichen Besamung ermöglichte weitere, viel gewagtere Kombinationen zu meistern, unter anderem auch Adlerkreuzungen. Dennoch sind diese aber mehr oder weniger eine Rarität geblieben, die wiederum auf Mangel an geeigneten Zuchtvögeln eigener Art zurückzuführen ist.

Steinadler. Es gab zwei Gründe, warum die Falknerei nach der Hybridzucht gegriffen hat: Erstens war es die Neugier, welche Eigenschaften diese Geschöpfe haben werden, wobei man nicht zuletzt mit bewußten Ausbesserungen der vorhandenen Eigenschaften durch eine Beimischung von fremden Genen gerechnet hat. Dies gilt zumindest bei der Falkenzucht. Bei der Adlerzucht muß man immerhin betonen, daß am Steinadler kaum etwas auszubessern ist. Demgegenüber kann man einen Kaiser- oder Steppenadler mit Steinadlergenen sehr wohl "aufbauen" - zumindest vom falknerischen Standpunkt her.

Der zweite, nicht unwesentliche Grund, warum man Hybridfalken züchtet, ist der Druck *der* Falknereigegner, gegen welche man Beweise erbringen mußte, daß Falkner wirklich züchten können, weil es von Unwissenden immer wieder in Frage gestellt wurde.

Kaffernadler x Steinadler
(Deggendorf, Deutschland)

Selbst die erste gelungene Zucht des Wanderfalken von Renz Waller anfangs der 40er Jahre wurde angezweifelt, aber auch öffentlich von einem Oologen (Eiersammler) in einem Zeitungsartikel verteidigt. Nicht zuletzt muß betont werden, daß die Greifvogelzucht und die Greifvogel-hybridisierung sehr viele Erkenntnisse von hohem wissenschaftlichen Wert hervorgebracht haben.

Mehrere namhafte Wissenschaftler haben sich in dieser Problematik engagiert. Die bekanntesten, wie z. B. Prof. Saar in Deutschland oder Prof. Cade in den USA, konnten brillante Ergebnisse erzielen, weil sie ihre wissenschaftliche Arbeit auf einer jahrzehntelangen Falknerpraxis aufgebaut haben.

Wenn man in der Vergangenheit nachsucht und die damaligen Äußerungen von wissenschaftlichen Kapazitäten der 70er Jahre wieder ans Tageslicht holt, nach welchen die Greifvogelzucht in größerem Ausmaß unmöglich sein sollte, so zeigt sich heute die Falknerei mit ihrem Zuchtvermögen als triumphaler Sieger. Leider paßt es vielen nicht, viele wissen es nicht, aber es ist die Tatsache, die mit unwiderlegbaren Beweisen ausgestattet ist.

Die Falkenhybridisierung ist heutzutage eine Routine-Arbeit geworden, die leider ein zu großes Ausmaß angenommen hat.

Demgegenüber ist die Adlerhybridisierung bisher nur bei namhaften Großgreifvogelzüchtern (v. Pöllnitz, Fentzloff u. a.) gelungen, die sich darauf nicht aus kommerziellen Zwecken einließen. Meiner Ansicht nach hat die Hybridzucht zwar neue, enorm interessante Erkenntnisse für die Wissenschaft und interessante neue Beizvögel für die Falknerei hervorgebracht, aber die Reinzucht sollte dennoch auf Kosten der Hybridzucht gefördert werden.

Zum Schluß der Greifvogelzuchtproblematik möchte ich noch einen Gedanken anfuhren: nämlich einen Appell an Greifvogelzuchtgegner, die sich so gut wie immer als große Artenschutzexperten behaupten, daß sie letzten Endes so gut wie nichts für den Artenschutz tun, durch ihre Haltung nur erfolgreiche Züchter, die wirklich in der Lage sind, etwas Positives für den Artenschutz zu leisten, an ihrer Arbeit hindern.

Kaffernadlerx Steinadler (Deggendorf , Deutschland)

Steinadler x Steppenadler (Rosenburg, Österreich)

Kaiseradler** x **Steinadle**r (Burg **Guttenberg, Deutsche Greifenwarte)

XV. Der Transport eines Adlers

Der Transport eines Vogels ist auf verschiedene Weise möglich. Einerseits mit der Haube auf engstem Raum im Auto, vorausgesetzt, der Adler streift die Haube mit den Fängen nicht herunter. Andererseits ohne Haube, was für den Vogel nicht unbedingt positiv ist, denn er sieht vieles, was ihn vielleicht aufregt und springt evtl. gegen die Autoscheibe. Um dies zu vermeiden, eignet sich die Transportbox am besten. Auf kurze Entfernungen ist nichts einzuwenden, wenn der Vogel im Auto frei steht, auf langen Reisen jedoch, die zwei und mehr Stunden dauern, benutzt man am besten die Transportkiste.
Die Box soll aus glattem Material sein, so daß, dreht sich der Vogel um, keine Federn abknicken. Sie muß gut belüftet und am Boden mit Teppich oder Gummi ausgelegt sein, den man zum Reinigen mühelos herausnehmen kann.
Die Maße einer solchen Kiste betragen:
80 x 50 x 50 cm - sie sind völlig ausreichend.
Ich selbst bin mit meinen Adlern schon tagelang unterwegs gewesen.
Sehr wichtig ist, daß man während der Fahrt über weitere Entfernungen den Vogel immer wieder einmal herausnimmt und auf die Faust stellt, damit er schmelzen kann. Ein Adler gewöhnt sich durch diesen Rhythmus sehr schnell daran, so daß er beispielsweise von München bis Paris nicht einmal in die Box schmelzt.
Befindet sich jedoch viel Schmelz in der Kiste, sollte sogar während der Fahrt zwischendurch die Box gesäubert werden, denn es kann leicht passieren, daß durch Wärme und Schmelz der Vogel Schaden leidet. Im schlimmsten Fall kann sogar Aspergillose ausgelöst werden. Auch ein Adler kann sehr anfällig werden, wenn er in tiefer Kondition ist.
Noch ein wichtiger Hinweis zum Transport über weite Strecken von zwei bis vier Stunden und mehr:
Transportiere nie einen Vogel, der vorher im Regen gestanden hat und völlig durchnäßt ist!
Dies kann für den Adler den Tod bedeuten. Er sollte immer trocken sein, vor allem im Winter (bei Minustemperaturen) ist es lebensgefährlich für den Vogel. Auf diese Weise hat schon mancher Falkner seinen Jagdgefährten verloren.

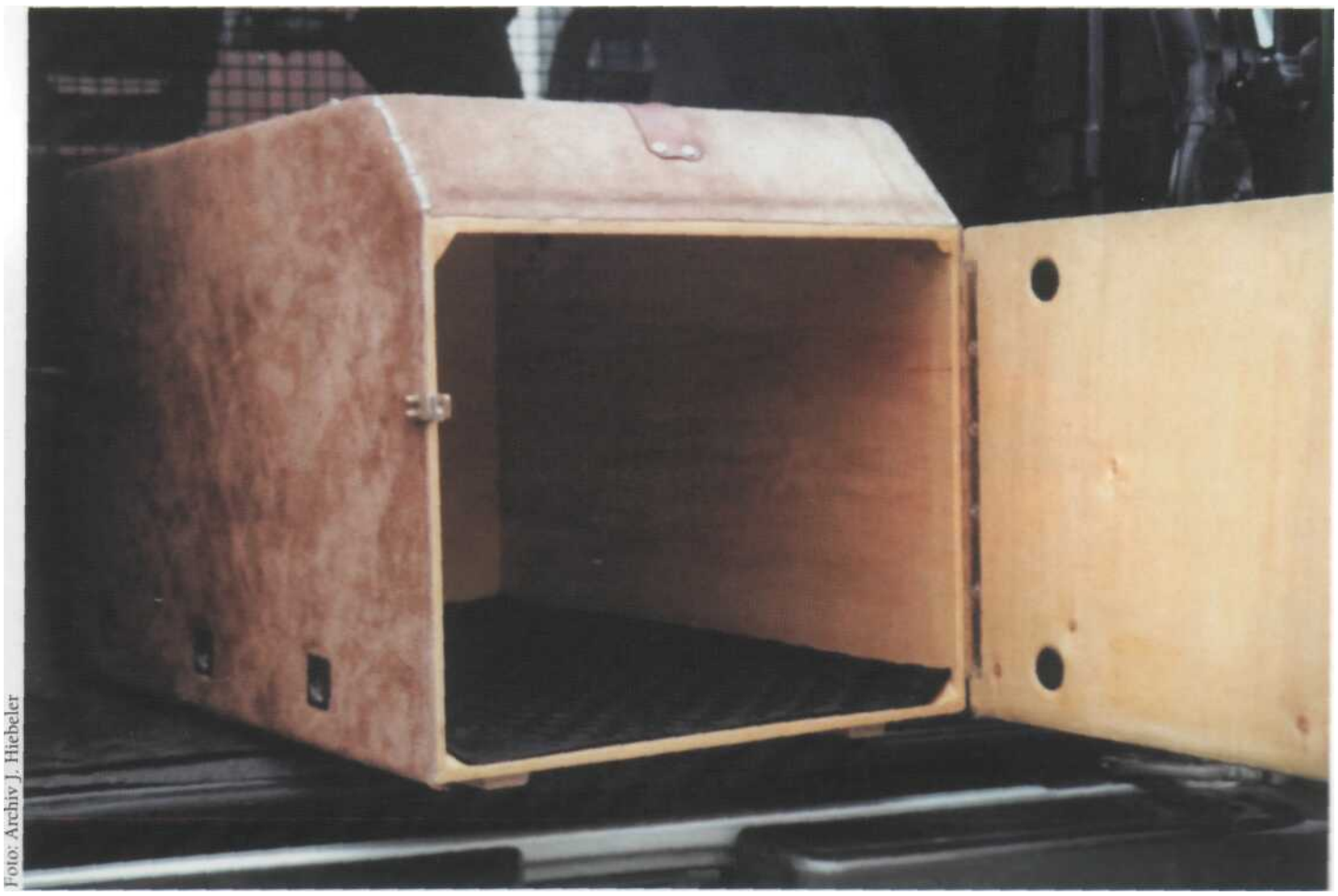


Foto: Archiv J. Hiebeler

Doppeltransportbox für zwei Steinadler

Transportkiste für den internationalen Flugverkehr
Für den Steinadler reichen die Maße: 59 x 52 x 75 cm. Die Kiste muß für den Vogeltransport präpariert werden. Gitter müssen abgedeckt werden, damit das Gefieder nicht beschädigt wird.

XVI. Vogelhunde

Die klassische Falknerei ist kaum möglich ohne passenden Hund. Zum Beispiel das Anwarten oder auch das Stöbern, wenn der Falkner mit dem Habicht geht. Die Jagd mit dem Steinadler ist erfolgreicher, wenn Hund und Vogel eine Einheit bilden.

Zur Ausübung der Falknerei haben sich im Laufe der Zeit bestimmte Hunderassen herauskristallisiert. Zum Beispiel die „klassischen" Vogelhunde wie Pointer, Englisch-Setter, Kleiner und Großer Münsterländer, wobei der Große Münsterländer bereits in der Feudalzeit als „Falknerhund" bezeichnet wurde.

Foto: J. Hiebeler

Farbmarkanter großer Münsterländer

Bei der Jagd mit dem Adler ist es wichtig, daß der Falkner einen farblich markanten Hund führt, damit er nicht in den Rübenblättern mit einem Stück Wild verwechselt werden kann. Auf diese Weise hat es schon die schlimmsten Szenen gegeben. Selbstverständlich ist es auch eine reine Geschmackssache, wer welchen Hund führt; zu erwähnen sei hier nur, welche Rassen schon immer geeignete Falknerhunde waren: Deutsch-Kurzhaar oder Deutsch-Drahthaar, sehr beliebt in neuester Zeit für Habichtler und Falkner ist der Epagneul-Breton. In der arabischen Falknerei und bei den Persern spielten auch die Windhunde eine wichtige Rolle bei der Antilopenjagd. Der Sloughi oder Arabischer Windhund, der Saluki als Persischer Windhund für Gazellenjagd, Schakale und Hasen.

Zu den Jagdhunden allgemein in der Falknerei wäre zu sagen, daß auch andere Hunde Verwendung finden, die nicht zu den „klassischen" Falknerhunden zählen: Neben dem großen und kleinen Münsterländer sowie dem Englisch-Pointer (der nur für die Falkenjagd in Frage kommt) können auch Golden-Retriever genauso gute Arbeit leisten. Ich habe auch schon Deutsch-Drahthaarhunde bei der Ausübung der Beizjagd mit Falken und Adler erlebt, die ausgezeichnete Arbeit geleistet haben. Dies ist aber nicht der Normalfall.

Doch ereignen sich auch tragische Vorfälle, wenn manch ein Falkner der Auffassung ist. sein Hund müsse sehr raubzeugscharf sein. Diese Erkenntnis mußte mein Freund aus Franken machen, der ein Steinadlerweibchen (u. a. auf Rehe) eingeflogen hatte: auch sein Deutsch-Drahthaar war gut ausgebildet und sehr raubzeugscharf. Der Adler wurde in der Freien Folge geflogen und beizte ein schwaches Reh: im selben Moment jagte auch der Deutsch-Drahthaar

an der Stelle, an der der Adler das Reh gebunden hatte, nahm sogleich den Adler an und schüttelte ihn ab wie einen Fuchs. Der Adler war wenige Minuten darauf tot.
Der Laie wird sich fragen, warum der Adler sich nicht gewehrt hat. Nun. schließlich war er mit dem Halten der Beute beschäftigt und vor allem sieht ein ausgebildeter Adler den Hund (wenn er ihn kennt, wie in diesem Fall) als Jagdhelfer.
Diese kleine Geschichte sollte nur aufzeigen, wie gefährlich es ist, einen jagdscharfen Hund zu haben, der von der Zuchtveranlagung her auch schon viel Schärfe mitbringt.
Warum ich gerade immer wieder die klassischen Falkner- und Vogelhunde heraushebe, hat seinen Grund, da ich schon zuviel Negatives bei meinen vielen Beizjagden erlebt habe. Englische Hunde sind nicht gerade einfach in der Abrichtung; im Gegensatz zu den "geläufigen"Jagdhunderassen erweisen sich jedoch Englisch-Setter, Pointer oder der französische Epagneul-Breton, auch "Kleiner Franzose" genannt, als ausgezeichnete Falknerhunde, bei denen das Vorstehen an erster Stelle steht.
Als großer Falknerklassiker und Vogelhund wird der Große Münsterländer bezeichnet, wie viele alte Stiche von Rüdinger und andere europäische Falknergemälde dokumentieren. Er ist ein Vielseitigkeitshund, aber gerade bei der Adlerjagd sind seine Vorzüge, nämlich die markante Schwarz-Weiß-Färbung, aber auch die Größe des Hundes, mitunter lebenswichtig. Denn beim Stöbern in höherem Bewuchs kann ein brauner oder wildfarbener Hund durchaus vom Adler mit Wild verwechselt und möglicherweise gefangen werden.
Auch der Kleine Münsterländer hat sehr viele Anhänger in Falknerkreisen. Es werden fälschlicherweise oftmals Kleiner und Großer Münsterländer verwechselt. Für den Kleinen Münsterländer wäre "Heidewachtel" der richtige Name; er ist auch zu den Stöberhunden zu zählen.
Der Große Münsterländer ist seit vielen Generationen Jagd- und Wachhund auf den westfälisch-niedersächsischen Bauernhöfen. Die unmittelbaren Vorfahren unserer heutigen langhaarigen deutschen Vorstehhunde, zu denen auch der Große Münsterländer zählt, waren die "Vogelhunde", auch "Habichtshunde", später auch "Wachtelhunde" genannt. Sie waren meist weißbunt und sind heute unter anderem im "Deutsch-Wachtel", einem ausgezeichneten Waldhund, erhalten bzw. neu erstanden.
In Johann Elias Riedingers wohl berühmtesten 1738 bis 1740 erschienenen Werk "Entwurf Einiger Thiere" findet man auf Blatt 14 eine Darstellung „Wachtel- und Kleine Hühner-Hunde", die mit Sicherheit die unmittelbaren Vorfahren unserer heutigen langhaarigen deutschen Vorstehhunde und damit des Großen Münsterländers waren. Der Große Münsterländer ist also sicher, genau wie der Deutsch-Langhaar und auch der Kleine Münsterländer, deutschen bzw. kontinentalen Ursprungs. Dennoch ist wohl nicht auszuschließen, daß auch er, wie die übrigen bis 1878 gezogenen deutschen Vorstehhundschläge, englisches Blut führt. Genau wie Deutsch-Kurzhaar vom Pointer, so wird der Große Münsterländer vom Englischen Setter, ob weiß-schwarz oder auch ganz schwarz, eine Blutauffrischung erfahren haben.
Friedrich Oswald, der Autor des 1883 in 5. Auflage erschienenen Werkes "Der Vorstehhund", unterscheidet drei Arten des deutschen Vorstehhundes, nämlich den glatten, den rauhhaarigen und den langhaarigen deutschen Vorstehhund. Aus diesen Hauptrassen der Vorstehhunde sind nach Oswald wieder verschiedene Abarten entstanden, und durch Vermischung derselben hat man Hunde erhalten, die an Güte große Vorzüge haben und die unter sich wieder eine eigene Rasse bilden. Wenn man weiß, daß zum Beispiel bei den kurzhaarigen Vorstehhunden auch schwarz-weiße und schwarze Hunde vorkamen, wird deutlich, daß durch Paarung von beispielsweise schwarz-weißen kurzhaarigen Hunden mit braunweißen langhaarigen in den nachfolgenden Generationen schwarz-weiße Langhaar entstanden. Oswald erwähnt allerdings auch die Kreuzung zwischen deutschen und englischen Vorstehhunden.

„Beinah noch schönere Erzeugnisse der Kreuzung erlangten wir, als wir auf eine deutsche glatte, weiß und braun gefleckte Hündin von gedrungenem Schlage einen großen, halb englisch und halb deutschen, schwarz und weiß gefleckten - das Weiße ist mit schwarzen Punkten bestreut - Hund zusammenließen.
Zwei dieser Zöglinge hatten eine majestätische Größe und ein vorzügliches Aussehen, waren mit vielen Anlagen begabt, dressierten sich leicht und waren sowohl im Felde als im Wasser und Walde gleich gut."

Quelle: Vornholt, Egon: Große Münsterländer, Paul Parey, Hamburg, Berlin 1991

Foto: L. Fekete

l *Großer Münsterländer*

Foto: Archiv J. Hiebeler

XVII. Die Wiege der Falknerei: Traum und Wirklichkeit

Schon immer hat die Falknerei in Mittelasien die europäischen Falkneridealisten fasziniert. Nur wenige Menschen hatten aber das Glück, mit dieser Jagdart in Mittelasien direkt in Kontakt zu kommen. Man kennt nur spärliche Reiseberichte, teils glorifiziert und nicht immer ganz der Wahrheit entsprechend verfaßt.

Foto: Archiv J. Hiebeler

Seit meiner frühesten Jugend interessiere ich mich für alte Jagdarten und verfolge daher jede mögliche Jagdliteratur. Es ist festzustellen, daß die wenigsten Journalisten über das nötige Fachwissen in dieser Thematik verfügen und deshalb manche falknerischen Selbstverständlichkeiten völlig falsch interpretieren.

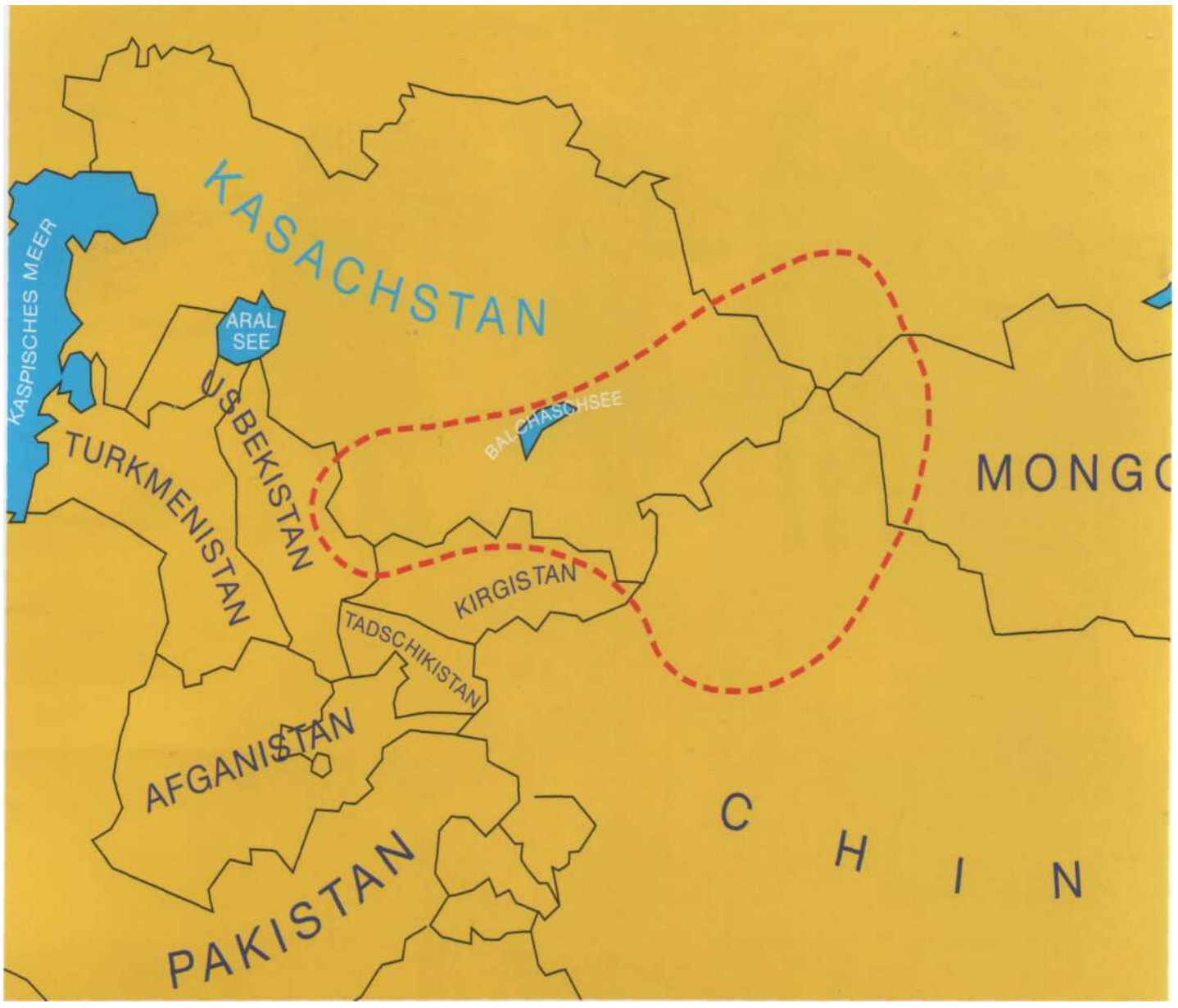
Es muß unbedingt berücksichtigt werden, daß es darauf ankommt, ob man das Glück hat. mit einem wahren Meister die Kunst der Beizjagd zu erleben, oder das große Pech, an einen Anfänger oder gar Autodidakt zu geraten, der geradezu fast tierquälerisch herumprobiert. Denn mann muß ebenfalls wissen, daß es in Mittelasien so gut wie keine Falknerliteratur gibt.

Die Falknerei wurde über J a h r h u n d e r t e hinweg in der jeweiligen Familie weitergegeben, so daß der junge Falkner immer auf einen Meister oder Lehrprinz angewiesen war bzw. ist. Leider sind diese Lehrer gerade in heutiger Zeit am Aussterben.

Besprechung, vor dem Aufbruch zur Adlerjagd (Chilik - Kasachstan)

XVIII. KUSSBEGI - Die Jagd mit Greifvögeln in Kasachstan

Die Beizjagd ist wohl eine der interessantesten Jagdarten und in Kasachstan seit uralten Zeiten verbreitet. Die Beizjagd begann durch die Zähmung der Tiere zum Nahrungserwerb des Menschen. Nach einer kasachischen Legende hat Mohammed, der Gründer des Islam, im 6. Jahrhundert zum ersten Mal in Kasachstan eine Beizjagd miterlebt. Er brachte einige Beizvögel nach Arabien, wo bis dato die Beizjagd noch unbekannt war. Angeblich wurden diese Beizvögel in Arabien zubereitet und gegessen. Später verbreitete sich allerdings die Beizjagd in Arabien und wird bis zum heutigen Tage ausgeübt.



Die Verbreitung der Adlerbeizjagd

Es ist nicht verwunderlich, daß die Beizjagd durch die Völker, die im Gebiet des heutigen Kasachstan und Kleinasien lebten, erfunden wurde. Die Gebiete wurden hauptsächlich von viehzüchtenden Nomaden bevölkert.

In der Gegenwart hat sich die Beizjagd leider nur mehr in einigen Teilen von Kasachstan erhalten. Die Zahl der Beizjäger war kaum größer als die Zahl der Finger an beiden Händen. Man kann sie als „letzte Mohikaner" bezeichnen; meist sind es alte Männer, man findet keine jungen Männer unter ihnen.

Das birgt die Gefahr, daß eine alte Tradition des großen Landes Kasachstan verlorengeht. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhundert bis 1950 kam es zu großen Veränderungen in der kasachischen Beizjagd.

Die Jäger verwendeten viele Greifvogelarten. Die größte Bedeutung hat allerdings der Steinadler.

Das kasachische Wort für die Jäger, die mit einem Steinadler jagen, ist BERKUTSCHI.
Die hauptsächliche Beute war der Fuchs, aber auch Korsak, Hase, Dzejran, Sajgas und Rehwild. Mit erfahrenen Adlern jagte man auch Wölfe. Diese Beuletiere sind Bewohner von Steppenlandschaften mit niedrig wachsender Vegetation und wurden mit Hilfe von Pferden und Tasis, den kasachischen Windhunden, bejagt. Tasi bedeutet in kasachischer Sprache "reinrassig". Die Beizjagd wurde im Oktober und auch im Winter ausgeübt. Im September wurden die Vögel abgerichtet.
Neben den Steinadlern wurden noch einige Habichts- und Falkenarten verwendet. Der bedeutendste war der Gerfalke, mit dem man fast jedes Flugwild beizte. Gerfalken wurden sehr hoch geschätzt. Mit einem gut abgerichteten Gerfalken konnte man seine Existenz sichern. Es war früher üblich, sich ein Mädchen zur Braut zu nehmen, wenn man dem Vater einen Gerfalken schenkte. In den arabischen Ländern ist der Gerfalke auch heute noch hoch geschätzt.
Mit Wanderfalken und Shahins wurde hauptsächlich auf Enten und Gänse gebeizt, selten auf anderes Wild. Der Wanderfalke hatte bei einem Flug mehrere (wörtlich: einige Zehner) Gänse und Enten geschlagen. Man könnte ihn mit einem Wolf vergleichen, der in ein Schafgehege eindringt. Mit Sakerfalken hatte man Fasane, Kevlik und Hasen gebeizt. Mit speziell abgetragenen Sakerfalken jagte man gemeinsam mit Tasis Antilopen (Sajgas und Tscheirans). Der Vogel band die Beute am Kopf, diese wurde dann von den Windhunden abgenommen. Es wurden auch kleine Falken abgetragen - Merlin und Baumfalke verwendete man zur Beize auf Kleinvögel, den Merlin auch auf Wachteln. Mit Turmfalken (Belokogotnaja Pustelga) beizte man Kleinnager, die mittels Wasser aus den Schlupflöchern getrieben wurden. So begannen die jugendlichen Falkner ihre Erfahrungen zu sammeln.
Mit dem Habicht gab es die Möglichkeit, auf Fasane (Kekkiks), Steinhühner, Gänse, Enten. Hasen und auch Trappen zu jagen, mit dem Sperber beizte man Wachteln. Die Jagd mit abgerichteten Greifvögeln ist ursprünglich aus der Notwendigkeit der Nahrungsbeschaffung entstanden. Mit der Zeit entwickelte sie sich zu einer nationalen Wissenschaft und wurde zu einer eigenen Tradition, die großes Können und Sportlichkeit erforderte. Diese Tätigkeit war keine merkwürdige Unterhaltung, sie benötigte viel Verantwortung und die ganze Hingabe für das Leben.
Die Falknerei kann man ebenso als seriöse und anständige Beschäftigung bezeichnen wie jedes Kunsthandwerk. Sie konnte nicht von jedem ausgeübt werden, man benötigte viel Wissen in Biologie und viel Erfahrung bezüglich Haltung und Abrichtung von Greifvögeln. Das wichtigste war die Liebe zu den Greifvögeln, die den gleichen Stellenwert wie Familienmitglieder besaßen. So ist z. B. bekannt, daß stillende Mütter einen Teil der Muttermilch an erkrankte Adler verfütterten. Die Beizjagd wurde nur in einigen Familien ausgeübt und diese Kunst von den Vätern an die Söhne weitergegeben.
Bei großen Familienfesten gab es Vorführungen und Meisterschaften der Falkner mit ihren Greifvögeln. In der kasachischen Sprache sind etwa 1500 Worte im Zusammenhang mit der Beizjagd entstanden. Eine große Zahl dieser Worte findet man in historischen Abhandlungen (Handschriften). Des weiteren gibt es eine große Anzahl von Ausdrücken, die mit der Haltung und Abrichtung der Beizvögel zusammenhängen, ebenso für die falknerische Ausrüstung.
Für die falknerische Abrichtung wurden Jungvögel ausgehorstet oder schon selbständige, erwachsene Vögel eingefangen. Wollte man Jungvögel aushorsten, haben ein oder mehrere Falkner seit der Eiablage im Horstgebiet gelebt, um die biologischen Besonderheiten und das Verhalten der Greifvögel in der Wildnis zu beobachten.
Die Jäger wußten, daß jene Vögel die bestentwickelnsten waren, die von den Elterntieren aufgezogen wurden. Deshalb hat man die Jungvögel kurz vor Verlassen des Horstes ausgehorstet. Die bereits voll befiederten Jungvögel, die erste Flugversuche unternahmen, wurden getrieben und eingefangen.

Wildfänge fing man mit Netzen und mit Hilfe eines Locktieres, wie z. B. einer Taube. Wachtel oder eines Hasen. Ausgehorstete Jungvögel waren rascher zahm als Wildfänge.
Sehr geschützt waren sogenannte Tastuleks, das sind Steinadler im 3. Lebensjahr, die den ersten Gefiederwechsel bereits hinter sich hatten. Diese Vögel hatten schon Jagderfahrung und wurden schneller zahm als alte Vögel. Sie wurden gegenüber Nestlingen bevorzugt.
Der erste Schritt eines Greifvogels zum Beizvogel ist die Gewöhnung an den Menschen. Der Jäger ist in den ersten Tagen nach der Entnahme aus der Natur ständig - Tag und Nacht - bei seinem Pflegling. Der Vogel wird auf YRGAK - eine Art Schaukel - gestellt. Er muß ständig Balance halten und kann nicht schlafen. Während dieser Phase wird er immer wieder angesprochen und sanft gestreichelt. Der ermüdete Vogel verliert schließlich langsam seine Angst vor dem Menschen. Zuletzt wird er getragen, vor allem an Plätzen, wo viele Leute sind. Dann bemüht man sich, daß der Vogel Atzung in Gegenwart von Menschen und aus Menschenhand bekommt. Später werden die Geschühriemen an ein Seil gebunden und der Greifvogel mit einem Stück Fleisch bis auf eine Entfernung von 10m auf die Faust gelockt.
Das regelmäßige Füttern ist eine der wichtigsten Voraussetzungen der erfolgreichen Haltung und Abrichtung eines Beizvogels für die folgende Jagdsaison.
Die durch Generationen von Jägern gesammelten Erfahrungen haben durch die bestmögliche Haltung und Fütterung die normale Lebensweise und den jagdlichen Einsatz des Beizvogels ermöglicht. Der Beizvogel muß jagdliche Kondition haben. Er wird von Hand gefüttert, verbunden mit speziellen verbalen Signalen. Diese Signale werden reflexartig fixiert und stets mit Atzung in Verbindung gebracht. Des weiteren ist festzustellen, daß in Gefangenschaft gehaltene Greifvögel weniger Bewegung haben und ihre Muskulatur schwächer ausgebildet ist als bei freilebenden Exemplaren. Gefüttert wird mit Pferde-, Rind- und Schaffleisch sowie Fleisch von verschiedenen Vögeln, alles möglichst frisch. Damit die Beizvögel auch Gewölle werfen können, füttert man bei Großtierfleisch Ballaststoffe hinzu. Bei der Aufzucht von Jungvögeln gibt man Knochenmehl oder zerdrückte Eierschalen in die Atzung. Zur Erreichung der Jagdkondition wird der Steinadler mit gewässertem Fleisch geatzt.
Steinadler werden auf Balg (Schygra) trainiert, die Falken auf Federspiel (Dalbai). Am Anfang verwendet man eine Lockschnur, später fliegen die Vögel frei. Von der Attrappe werden die Vögel mit einem Stück Fleisch abgenommen. Später verwendet man lebende Tiere als Vorlaß (Spatzen, Tauben, Wachteln, Hasen, Füchse, Korsak).
Nach diesem Abtragungsprozeß setzt man die Greifvögel bei den ersten Jagdgelegenheiten ein. Mit einem gut abgerichteten Vogel beizt man mehrere Jagdsaisonen. Während dieser Zeit haben die Vögel leider an Flugkraft und Fangkraft verloren, deshalb ließ man sie nach 5 bis 6 Jahren wieder in die Natur frei.
Gutjagende Beizvögel haben sich schnell in der freien Natur zurechtgefunden. Da die Beizjagd unter den kasachischen Viehzüchtern nie in großem Ausmaß verbreitet war, war der Bestand der wildlebenden Greifvögel in Kasachstan nie gefährdet.

Der vorhergegangene Bericht stammt von A. Schatkanajev, einem Ornithologen, und A. Turybajev, einem erfahrenen Falkner aus einer alten Beizjägerdynastie.

Bericht von A. Schatkanajev / A. Turybajev
Aus „Achota" (Die Jagd - russische Jägerzeitschrift)

Der Jagd mit Greifvögeln in Kasachstan wurden mehrere Werke gewidmet, in denen es widersprüchliche Aussagen gibt.
Durch fehlerhafte Übersetzung ging oft der wahre Sinn der Worte verloren. Das liegt wohl daran, daß die meisten Autoren selbst keine Falkner waren und die Fachsprache der Jäger nicht richtig deuten konnten.

XIX. Volks- und Familienleben der Kirgisen und Kasachen

Bedroht und verfolgt von der strafenden Gerechtigkeit, flohen vier Diebe aus den Wohnstätten ehrlicher Menschen und suchten in der weiten Steppe Zuflucht und Versteck. Nach der Flucht gesellten sich ihnen zwei Bettlerinnen, ausgestoßen wie sie, aus den Wohnsitzen fleißiger Menschen an. Die Diebe fanden Gefallen an ihnen. Sie verstanden sich gut mit den Bettlerinnen, empfanden eine Zuneigung und ehelichten sie, je zwei von ihnen der Bettlerinnen eine. Den menschlichen und göttlichen Gesetzen widersprechenden Bündnissen entsprossen sehr viele Kinder; die Kinder erzeugten ein zahlreiches Volk und dieses erfüllte die bisher menschenleere Steppe. Aber es blieb seinem Ursprung getreu, diebisch wie seine Väter, bettelhaft wie seine Mütter, ohne Glauben, ohne Sitte, wie seine Eltern beide.

Gedachtes Volk ist das der Kirgisen, deren Name nichts anderes als „Räuber" bedeutet. So erträumt sich ein tartarischer, glaubensstarker Dichter den Ursprung, so beschreibt er das Wesen des stammverwandten Volkes, welches mit ihm dieselbe Sprache spricht, zu demselben Gotte, nach denselben Satzungen, desselben Propheten betet wie er; also spricht er sich aus, einzig und allein deshalb, weil die Kirgisen in Glaubenssachen nicht so sklavisch am Volke hängen, nicht so kleinlich denken wie er. Es ist die uralte und ewig neue Geschichte, die unter allen Völkern wiederkehrende Schmach, welche obige Worte bestätigen, die fromme Lüge, vor deren Abscheulichkeit noch keine Glaubensgenossenschaft zurückgeschreckt ist, um Andersdenkende zu schwächen.

Ein Nachhall der Gesinnungen und Räubertaten der Väter mag in jeder Kirgisenbrust erklingen; im großen und ganzen aber hat sich das Reitervolk der Steppe den Gesetzen seiner jetzigen Beherrscher gefügt und lebt gegenwärtig ebenso unter sich wie mit den Nachbarn, in Frieden, achtet das Recht des Eigentums und raubt und stiehlt nicht mehr als andere Völker, eher seltener und weniger.

Heute ist Kirgisien eine Republik und hat große Probleme mit der eigenen Identität. Unter dem Schütze ihrer Regierung genießen diese Ruhe und Frieden, Sicherheit des Eigentums und Glaubensfreiheit, sind vom Kriegsdienst fast gänzlich befreit und werden in einer Weise besteuert, welche man in jeder Beziehung billig nennen muß. Sie haben das Recht, sich eigene Gemeindevorsteher zu wählen und erfreuen sich anderer Freiheiten mehr, welche nicht einmal die Russen bisher erlangen konnten. Leider denken letztere fast insgesamt nicht so vernünftig wie die Regierung und beengen, bedrücken, benachteiligen die Kirgisen, wann immer sie vermögen. Doch sind sie nicht imstande gewesen, die Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten des Kirgisenvolkes irgendwie zu beeinflussen.

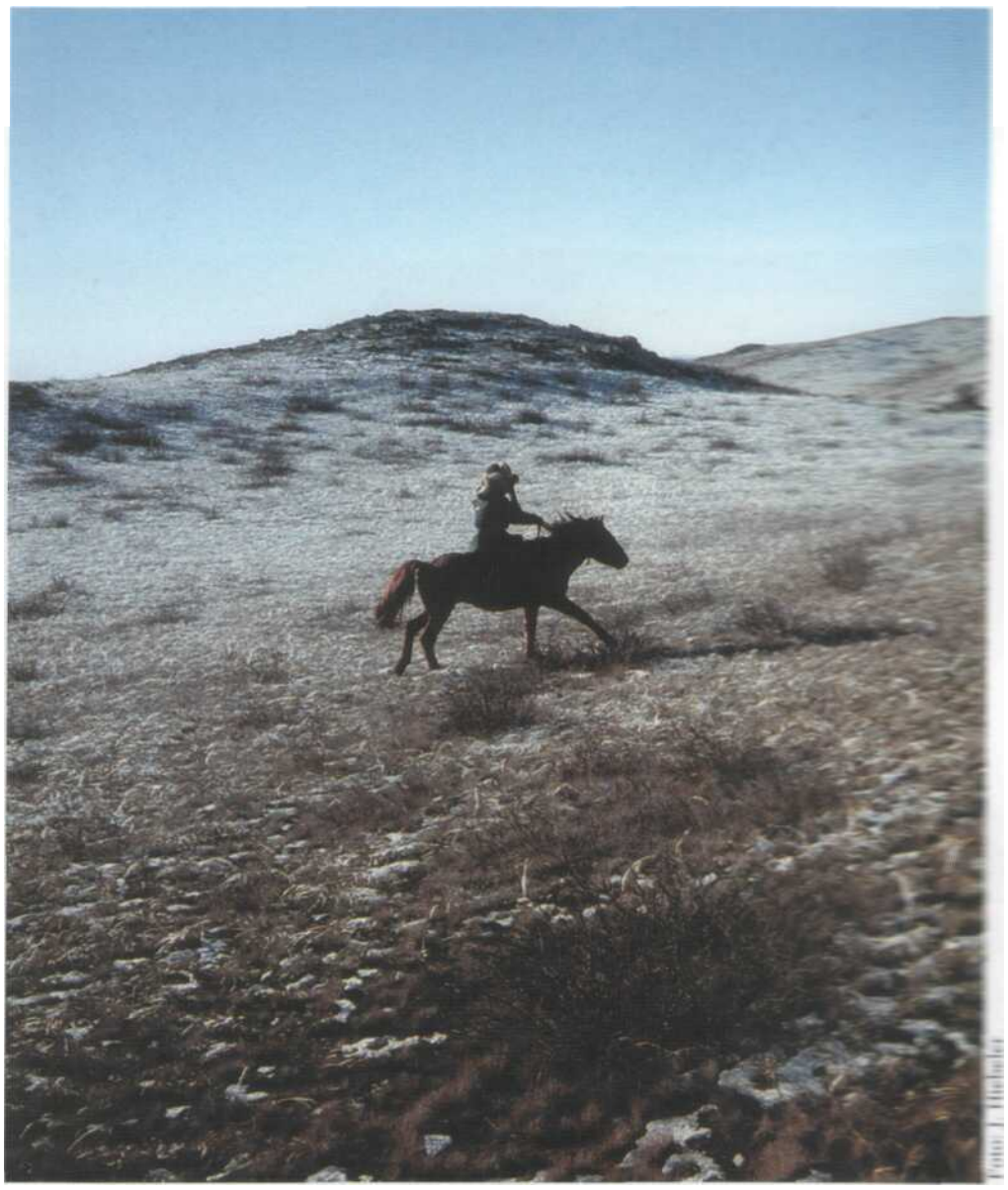
Die Kirgisen sind ein echtes Reitervolk und ohne Pferde kaum denkbar. Sie wachsen mit den Fohlen auf und leben mit den Rössern bis zu ihrem Tode. Zwar ist der Kirgise keineswegs einzig und allein im Sattel des Pferdes heimisch, weiß vielmehr, jedes Tier, das ihn tragen kann, reitend sich dienstbar zu machen. Das Pferd bleibt immer und unter allen Umständen sein Träger und liebster Genösse. Im Sattel sitzend verrichtet er all seine Geschäfte, und das Pferd gilt als das eines Mannes einzig würdige Reittier. Männer und Frauen reiten in derselben Weise, nicht wenige Frauen reiten mit demselben Geschick wie die Männer. Die Haltung des Reiters ist eine lässige, möglichst bequeme, für das Auge des Beobachters nicht gerade ansprechende. Der Kirgise reitet in kurz geschnallten Steigbügeln, ohne Schenkelschluß, nur mit den Knien, der vorderen Hand - den Sattel berührend - und daher im Gleichgewichte sich haltend. Er erhebt sich, wenn er das Pferd traben läßt, in den Steigbügeln, stellt sich oft geradezu in ihnen auf und beugt dann den Kopf so weit nach vorne hernieder, daß dieser beinahe den Hals des Pferdes berührt; er hält sich gerade, wenn er das Pferd - wie üblich - im Schritt oder Galopp gehen läßt. Den Zügel faßt er mit vollem Faustgriffe: die an der Riemenschleife gehaltene Peitsche führt er mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger. Gar nicht selten stürzt er aus dem Sattel, denn er achtet wenig auf Weg und Steg und überläßt es dem Pferde, solchen sich

ohne alles Bedenken ebenso, wie er sich nicht besinnt, das wildeste, unbändigste Pferd zu besteigen. Schwierige Wege kennt er nicht; Weg bedeutet für ihn überhaupt nur Durchmesser einer bestimmten Strecke; was dazwischen liegt, ist ihm vollständig gleichgültig: Solange er im

Sattel sitzt, mutet er seinem Reittier das Unglaublichste zu. sprengt im Galopp bergauf oder bergab, über festen • Boden oder durch Sumpf, Morast und Wasser, klettert schwindellos und ohne alle ihn beim Gehen wohl beschleichende Furcht an Wänden empor, welche jeder andere Reiter als durchaus unzugänglich erachten würde, und blickt vom Sattel aus kühn in Abgründe zur Seite des von ihm Weg genannten Ziegenpfades, auf welchem den gebirgskundigen Fußgänger ein Frösteln überkommen will. Sobald er abgestiegen ist, hält er alle durch lange Erfahrung gewonnenen Regeln behutsame Schonung eines angestrengten Pferdes fest und behandelt jetzt sein Roß ebenso sorgsam als beim Reiten rücksichtslos. Bei festlichen Gelegenheiten führt er, zum Vergnügen niemals fehlender Zuschauer, allerlei Kunststücke im Sattel aus, stellt sich in den über letzteren gekreuzten Steigbügeln auf und sprengt stehend davon, hält sich mit den Händen am Sattel oder an einer Seite des Sattels auf und versucht, einen Gegenstand vom Boden aufzunehmen, scheint jedoch die Massenspiele seiner türkischen Verwandten nicht zu üben. Dagegen erachtet er das Wettrennen als das höchste aller Vergnügen und verherrlicht durch ein solches jede Festlichkeit. Zum Wettrennen. „BAIKA" genannt, werden in der Regel nur die edelsten Pferde und unter ihnen wiederum nur Paßgänger zugelassen. Die zu durchreitenden Strecken sind sehr bedeutend, nie unter zwanzig, selten bis vierzig Kilometer lang. Man reitet nach einem bestimmten Punkte der Steppe, einem bekannten Hügel, einem Grabmal und kehrt auf demselben Wege zurück, den man gekommen. Knaben von sieben, acht, höchstens zehn Jahren sitzen im Sattel und lenken die Rosse mit bemerkenswertem Geschick.

Den zurückkehrenden Pferden reitet man langsam entgegen, den Paßgänger, welcher die meiste Aussicht hat, zu gewinnen, leistet man eine Hilfe, "Guturma" genannt, indem man sich an seine Seite drängt, ihm das reitende Kind abnimmt, sodann Zügel, Steigbügel, Mähne und Schweif zu fassen sucht und ihn zwischen den frischen Pferden mehr zum Ziele schleust als leitet. Die Preise, welche ausgesetzt werden, bestehen aus sehr verschiedenen Dingen, werden

aber sämtlich nach Pferdeswert berechnet. Zwei- bis dreitausend Rubel Silber (beute meist US Dollar) waren ab erster Preis nichts seltenes; reiche Familien setzen bis einhunden Pferde aus. Auch junge Mädchen gelten als Siegespreis, derart, daß der Gewinner sie ehelichen kann, ohne das übliche Brautgeld zu entrichten. Während die wettlaufenden Pferde unterwegs sind, üben gewöhnlich auch Menschen ihre leiblichen Kräfte.



Zwei Männer entkleiden sich ihrer Übergewänder, entblößen Schultern und Oberkörper und ringen. Der Angriff geschieht in sehr verschiedener Weise. Beide Kämpfer packen sich, beugen sich tief hinab und gegeneinander, drehen sich, einer den anderen fortwährend beobachtend, im Kreise und suchen jedem wirklichen wie jedem Scheinangriff zu begegnen, bis plötzlich einer seine vollste Kraft aufbietet und den anderen, falls derselbe sich nicht vorsieht, ringend zu Boden wirft. Andere gehen sofort zum Angriff über, finden aber so kräftigen Widerstand, daß beide Männer lange Zeit ringen müssen, bevor es einem gelingt, den Gegner zu bewältigen. Die Zuschauer feuern an, spenden Lob und Tadel, ermuntern und verhöhnen, wetten gleichzeitig unter sich und geraten um so mehr in Aufregung, je mehr die Lage nach beiden Seiten hin schwankt. Endlich liegt der eine, ausgelacht von der ganzen Gesellschaft, beschämt und gedemütigt, auch wohl im innersten Herzen erbittert, am Boden; Geschrei aus allen Kehlen erfüllt die Luft.

Unter die ritterlichen Übungen der Kirgisen muß auch die Jagd gezählt werden. Dem aufgespürten Wolfe folgt der kirgisische Jäger mit solchem Eifer und solcher Ausdauer, daß er es wenig achtet, wenn ihm die bei scharfem Reiten doppelt fühlbar werdenden Kräfte ernstlich gefährden, d. h. er sich Gesicht und Hände beinahe erfriert, und wenn sein Pferd unter ihm nicht versagt, schmettert er zuletzt sicherlich die gewichtigste Keule auf das Haupt des Räubers hinab. Noch mehr als solche Hetze liebt er die Jagd mit Adler und Windhund. Wie seine Vorfahren versteht er, den Steinadler zu zähmen und abzutragen, zieht ihn, auf der stark beschuhten Hand tragend und diese auf ein am Sattel befestigtes Holzgestell stützend, zu günstig gelegenen, weite Umschau ermöglichenden Höhen empor und läßt durch seinen Jagdgehilfen die vor seinem Auge liegende Steppe absuchen. Die Jagd gilt dem Wolfe wie dem Fuchs. Einer besonderen Abrichtung des Greifvogels bedarf es, damit der Adler auf Ruf zu seinem Herrn zurückkehrt.

Sobald die Jagdgehilfen einen Fuchs aufgetrieben haben, wird dem Adler die Haube abgenommen und der Jäger wirft den Adler in die Luft. Der Adler breitet seine Schwingen aus. beginnt im Aufwind zu kreisen und steigt immer höher, erblickt den eilend laufenden. gehetzten Fuchs, fliegt ihm nach, stürzt sich mit halbeingezogenen Flügeln und

weit vorgestreckten Fängen schief auf ihn hernieder und schlägt ihm die Fänge in den Körper; der Fuchs seinerseits dreht wütend den Kopf, um den Feind mit seinen scharfen Zähnen zu packen, und der Adler ist verloren, wenn solches gelingt. In fast jedem der starken und kühnen Adler aber lebt das ererbte Gefühl der ihm solcherart drohenden Gefahr und ebenso die Geschicklichkeit, ihr zu begegnen. In demselben Augenblick, in welchem der Fuchs sich wendet, läßt der Adler die Fänge, und einen Augenblick später umklammern sie das Gesicht des Opfers. Jauchzender Zuruf des heransprengenden geliebten Herrn ermuntert zur Standhaftigkeit, und wenige Minuten später liegt der Fuchs, gefällt von dem zu Hilfe gekommenen Jäger, verendend am Boden. Mancher Adler freilich büßt beim ersten Versuche seine Kühnheit mit dem Leben, gelingt ihm aber der erste Angriff, so eignet er sich bald solche Fertigkeit an, daß er auch auf den Wolf geworfen werden kann. Diesem gegenüber benimmt er sich von Anfang an, wenn auch genau nach denselben Regeln, so doch merklich vorsichtiger; schon die Größe des Raubwildes läßt ihn erkennen, daß er es mit einem noch ungleich gefährlicheren Gesellen zu tun hat. Doch auch ihn lernt er bewältigen und ebenso hoch, wie der seines Herrn, steigt sein eigener Ruhm, sein Preis.

Gilt es schon bei der Jagd mit Adler, alle Reiterkünste zu betätigen, so ist dies doch der Fall, wenn der Kirgise mit seinen Windhunden auf Antilopen auszieht. Wie Pfeile stürmen die ziemlich langhaarigen Hunde dahin, wenn sie der gesuchten Wiederkäuer ansichtig geworden sind, und über Stock und Stein jagen die Reiter ihnen nach, bis sie mit ihnen das flüchtige Wild eingeholt haben. Wer bei solchem Ritte stürzt, erntet nur ein halb mitleidiges Lächeln, und an ihm vorüber stürmt weiter die wilde Jagd.

Auch bei Treibjagden im Gebirge verlassen die Kirgisen ihre Pferde nicht: es sah prächtig aus. als im Arkat-Gebirge die Treiber, welche uns die Wildschafe zu Schutzumzäunungen bringen wollten, ihren halsbrecherischen Ritt begannen.

Hier und da, auf den höchsten Spitzen wie in den Einsenkungen, Tälern und Schluchten zwischen ihnen, erschien und verschwand einer der Reiter nach dem anderen, bald klar und scharf gegen das Gewölk sich abzeichnend, bald wiederum zwischen den Blöcken sich verlierend, in dem Gestein der halben gleichsam aufgehend. Keiner stieg vom Pferde, keiner besann sich auch nur einen Augenblick, irgendwelchen Weg einzuschlagen: es war ihnen leichter, im Gebirge zu reiten, als zu gehen.

Mit der Kühnheit paart sich die Ausdauer des Jägers. Nicht allein auf dem Rücken des Pferdes, sondern auch im Anschleichen und Belauern des Wildes betätigt er eine rühmenswerte Beharrlichkeit So ausdauernd und unermüdlich ab Reiter Jäger und Hin der Beschäftigung so

Auch er bebaut das Feld, aber in höchst liderlicher Weise und niemals mehr, als unbedingt erforderlich. Die Arbeit auf der Scholle dünkt ihn unrühmlich wie jede andere Tätigkeit, welche nicht mit der Viehzucht und der Ausnutzung der Herdentiere zusammenhängt.

Er betätigt ein außerordentliches Geschick, das Wasser zur Überrieselung des Landes *zu* verwenden, besitzt ein höchst geübtes Auge für die Örtlichkeit und weiß, auch ohne Wetztisch. und Wasserwaage zu benutzen, wie er Wassergräben zu ziehen hat; allein nur solange er noch Knabe ist, läßt er sich zu solchen Arbeiten willig finden, und hat er es erst einmal zu Besitz gebracht, rührt er weder Karre noch Schaufel mehr an. Noch weniger liebt er, irgendein Handwerk zu treiben. Er versteht, Leder zu bereiten und allerlei Riemen- und Sattelwerk daraus zu fertigen, selbst Messer und andere nützliche Werkzeuge zu schmieden, übt solche Arbeit jedoch niemals mit Freude, sondern stets mit Widerstreben aus.

Zum Schluß sei noch der feine Unterschied zwischen Kirgisen und Kasachen erwähnt.

In früheren Zeiten bezeichnete man die Menschen die im Altai-Kasachstan lebten als Kirgisen. Der echte Kirgise lebt im bergigen Gelände bis hin zur hochalpinen Zonen, welches sich auf das heutige Kirgisien beschränkt. Im körperlichen Vergleich ist der Kirgise größer und derber gebaut. Für die Steppenbewohnern des heutigen Kasachstans verwendete man insbesondere zur Zeit der Sowjetherrschaft die Bezeichnung Steppenkirgisien. Die Kasachen sind aber im Vergleich zu ihren Nachbarn, den Kirgisen, etwas feingliedriger und nicht so groß. Dennoch sind bei beiden Völkern viele Lebensweisen. Bräuche und sogar die Küche, bis auf wenige Feinheiten gleich.